MONACENSIA

DFG

Verbundkatalog Kalliope

Der siebente Engel. 3 Akte (6 Bilder).

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen
Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.
Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.
Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use
The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Visual Library

K L A U S M A N N :

D E R S I E B E N T E E N G E L

DREI AKTE

(Sechs Bilder)

PERSONEN:

VERA VANSTRAATEN, Medium; Witwe des "Meisters", Jan Vanstraaten
DR. JUDITH VANSTRAATEN, Schwester des Verstorbenen; Generalsekretärin der Vanstraaten-Gesellschaft
PROF. H.F. UNCLE, Vertreter der Vanstraaten-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten
PROF. HECTOR LARUE, Vertreter der Gesellschaft in Europa
PROF. LI TSO, Vertreter der Gesellschaft im Fernen Osten
URSULA (14)
KASPAR (13)
CHRISTOPHER (12) } VERAS KINDER
DORIS (11)
BETTY (7)
KNIRPS (6)
JANE (14), ein Waisenkind
[redacted]
DIE KINDSANNA
DIE KUECHENANNA
JAKOB, Fischer
TILL

****

ORT DER HANDLUNG:

Das Haus Vanstraaten, auf einer kleinen Insel im Stillen Ozean, nahe der Kalifornischen Küste.

BUEHNENBILD:

Ein grosser Raum in gleicher Höhe mit dem Garten -- halb Wohn=stube, halb Kapelle. Im Vordergrund, konventionelles Mobiliar: Schreibtisch, Büchergestell, Stehlampe, eine gepolsterte Bank, ein paar Sessel. Im Zentrum des Hintergrundes, ein Altar-artiger Aufbau, bestehend aus einem weissen Marmorblock, auf den ein sieb=enarmiger Leuchter mit hohen Kerzen gestellt ist. Der Marmorblock ist bedeckt mit magischen Quadraten, Dreiecken und Hieroglyphen. Hinter dem Altar, über die ganze Breite der hinteren Wand, stehen in grossen goldenen Lettern die Worte: GELIEBTE GEISTER, SCHUETZET UND FUEHRET UNS! -- Nicht weit vom Altar ist eine Orgel in die Wand eingebaut.

Im Vordergrund steht eine Portraitbüste mit goldener Inschrift: DER MEISTER. Das steinerne Antlitz scheint mit seiner majestätischen Stern und grossen, gebogenen Nase den ganzen Raum zu beherrschen. -- Die beiden Seitenwände sind mit je einem farbigen Bilde ge=schmückt: links, ein Portrait Vera Vanstraatens mit goldener Auf=schrift DIE PRIESTERIN -- ein liebdich bleiches Gesicht mit ge=schlossenen Augen unter einer weissen Stirnbinde, seltsam los=gelöst und geisterhaft verklärt im Raume schwebend. -- An der gegenüberliegenden Wand, eine grosse, farbige Reproduktion von Böcklins Gemälde "Die Toteninsel".

Rechts (vom Zuschauer) eine Tür ins Innere des Hauses. Links, eine breite Glastür zum Garten. Die Glastüre kann mit einem Vor=hang aus dunklem, schweren Stoff verhängt werden. Bei zurück=gezogenem Vorhang hat man den Blick in den Garten mit seinen Palmen und Blütengebüschen, bis zum nahen Meer.

ERSTER AKT

ERSTES BILD

(Ehe die Scene sich erhellt, sind fünf Posaunenstösse, begleitet von dumpfen Trommelwirbeln zu hören.

Schöner Morgen. Die Glastür zum Garten steht offen. Draussen -- Sonnenschein, Blüten, Glanz auf dem nahen Meer.

Im Vordergrund der Bühne stehen die SECHS KINDER, nach ihrer Grösse ausgerichtet. Von rechts nach links ("rechts" und "links" immer vom Zuschauer aus): URSULA, KASPAR, CHRISTOPHER, DORIS, BETTY, KNIRPS.

Die Kinder tragen einfache, streng-geschnittene schwarze Kittel, etwa im Stil eines religiösen Internates. Ihre Gesichter sind verdeckt durch Engelsmasken mit silbernem Gelock und starren, lächelnden Mienen. In den erhobenen Händen halten sie lange silberne Posaunen von barocker Form.

Etwas abseits von den anderen, im Vordergrund ganz rechts, hockt JANE, mit einer grossen Trommel zwischen den hochgezogenen Knien. Sie trägt keine Maske. Ihr Gesicht, mit halboffenem Mund und wässrigen Augen, hat den Ausdruck fast idiotischer Einfalt. Auch sie ist in Schwarz gekleidet; aber ihr loses, schmutziges Gewand unterscheidet sich im Schnitt von den adretten Uniformen der andren Kinder.

Links im Vordergrund steht eine offene schwarze Truhe voll bunter Masken, Tücher und Kostüme. Andere Requisiten -- chinesische Masken, Musikinstrumente, Engelsflügel, Perücken, Schwerter und allerlei bunter Kram -- liegen auf dem Boden verstreut.

In den Trommelwirbel hinein, den JANE dem fünften Posaunenstoss folgen lässt, tönt der Chorus der sechs Kinderstimmen:)

DIE SECHS KINDER: "Und der sechste Engel posaunte..."

URSULA (lässt den sechsten Posaunenstoss ertönen.)

JANE (trommelt mit verstärktem Eifer.)

DIE SECHS KINDER (machen ein paar feierliche Schritte nach dem Rythmus des Trommelwirbels.)

URSULA (bleibt stehen, während die anderen sich noch zwei bis drei Schritte weiterbewegen. Sie nimmt sich die Maske vom Kopf und enthüllt ihr trotziges Gesicht, gerahmt von dunklem, pagenhaft geschnittenen Haar. Sie schüttelt den Kopf, zuckt die Achseln:) So geht es nicht. Wir sollten sieben sein.

KASPAR (nimmt seine Maske ab. Sein Gesicht ist weich und träumerisch, von blonden Locken anmutig gerahmt. Auch seine Stimme klingt sanfter als die der Schwester:) Warum denn sieben? Wir waren doch immer nur sechs.

URSULA: Aber in der Geschichte, die der Papa uns erzählt hat, kommt alles siebenmal vor: Sieben Gemeinden in Asia; sieben Geister, die vor dem Throne sind; sieben Sterne, sieben goldene Leuchter, sieben Zornesschalen, das Buch mit den sieben Siegeln, und der feuerrote grosse Drache, der sieben Köpfe hat und auf seinen Köpfen gotteslästerliche Namen.

CHRISTOPHER (nimmt seine Maske ab. Die Miene, die er dem Zuschauer zeigt, ist von gravitätischem Ernst, mit spitzer Nase und kurzsichtigen Augen. Sowie sein Gesicht von der Maske befreit ist, zieht er flink eine Brille aus der Brusttasche und setzt sie sich auf die Nase. Gleichzeitig fängt er schon zu sprechen an:) Der mit den gotteslästerlichen Namen ist doch gar nicht der Drache. Die gotteslästerlichen Namen hat das Tier, das aus dem Meer herauskommt.

URSULA: Du musst immer alles besser wissen. Das macht doch wirklich keinen Unterschied.

CHRISTOPHER: Freilich macht es einen Unterschied, sonst hätt' es der Papa doch nicht erzählt. Das Tier, von dem er erzählt hat, war ähnlich einem Panther, und seine Füsse waren wie die eines Bären und sein Rachen wie der Rachen eines Löwen. Ich hab' mir alles gemerkt.

KNIRPS (nimmt seine Maske ab. Er hat die witzige Physionomie eines durchtriebenen HeinzelmMnnchens. Mit hohem und schurfem Stimmchen:) Ich will das Tier spielen.

URSULA: Unsinn.

BETTY (nimmt ihre Maske ab. Sie ist auch ein recht verschmitzter Kobold, wenngleich weniger aggressiv als der kleine Bruder.) Wenn der Knirps das Tier spielt, dann spiel' ich den Drachen.

DORIS (nimmt ihre Maske ab. Sie hat das niedlich-starre Gesicht einer Puppe mit runden Augen und herzförmig geschnittenem Mund. Auch ihre Stimme piepst automatenhaft:) Immer die beiden Kleinen. Zu blöd. Lasst doch den Christopher weiter erzählen.

URSULA (zu Christopher:) Also wenn du die Geschichte so gut kennst -- was kommt nach dem sechsten Posaunenstoss?

CHRISTOPHER: Nach dem sechsten Posaunenstoss kommen die Kriegsheere zu Pferde, zwanzigtausendmal zehntausend an der Zahl. Die hatten sich auf die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr bereitgemacht, um den dritten Teil der Menschen zu töten.

KASPAR: Den dritten Teil aller Menschen --: das muss schrecklich [redacted] sein...

KNIRPS: Warum nur den dritten Teil?

URSULA: Weiter, Christopher! Und dann?

CHRISTOPHER: Ja, dann ists so weit. Dann kommt der grosse Zorn und die Zeit der Toten, dass sie gerichtet werden.

KASPAR: Dann posaunt der siebente Engel.

URSULA: Und wir sind nur sechs.

KNIRPS (den Tonfall der grossen Schwester äffend:) Nur sechs... nur sechs...

URSULA: Was gibts jetzt da wieder nachzuäffen?

KNIRPS: Ach, weil du die Sachen immer gleich so wichtig nimmst und so aufgeregt tust -- fast wie die Erwachsenen.

BETTY (kichert:) Die Ursula ist so erwachserich.

URSULA: Wenn ich "erwachserich" bin -- ihr seid babyhaft, und oben=drein recht frech. Denkt doch ein bisschen nach, eh' ihr so dumm daher=schwätzt! Wisst ihr denn überhaupt, worum sichs handelt? Der Papa hat sich zur heutigen Abendfeier einen ganz besonderen Locktanz von uns ausgebeten. Der Tanz soll mit der Geschichte zu tun haben, die der Papa uns erzählt hat. Du erinnerst dich an die Geschichte, Knirps?

KNIRPS: Weiss noch alles. So gut wie der Christopher.

URSULA: Na also. Dann musst du doch begreifen, dass der Papa einen Tanz mit sieben Engeln sehen will, nicht mit sechsen.

KNIRPS: Aber wir sind doch nun einmal nicht sieben.

URSULA: Wir müssen irgendeinen Ausweg finden. Es geht nicht an, dass wir den Papa enttäuschen -- gerade heute, wo er uns versprochen hat...

KASPAR: Wo die Mutti hofft, der Papa wird vielleicht...

CHRISTOPHER: Wo wir uns alle schon so diebisch freuen...

URSULA: Jetzt stellt euch einmal vor: Wenn unser Locktanz heute nicht in Ordnung ist, dann wird der Papa sich ärgern und wird zur Strafe...

KNIRPS: Du meinst, er wird zur Strafe überhaupt nicht kommen?

URSULA: Ich fürchte.

KNIRPS: Nein, das darf nicht sein. Dann machen wir uns halt sieben.

URSULA: Aber wie?

KNIRPS: Ich sag's der Mutti. Die schenkt uns noch ein Brüderchen.

URSULA: Bis heute abend? So schnell geht das nicht. Und ausserdem... Ach was, es kommt überhaupt nicht in Frage.

KNIRPS: Ich frag' die Mutti. Die besorgt's uns schon.

KASPAR: Aber, Knirps -- ein neues Brüderchen, selbst wenn die Mutti uns eins schenken könnte, ist doch viel zu winzig. So was kann doch nicht Posaune blasen.

KNIRPS: Dann macht sie's halt ein bisschen grösser, ausnahmsweise. Die Mutti kann alles. Ich frag' sie gleich nachher.

URSULA: Als ob du nicht wüsstest, dass wir überhaupt nicht mit der

Mutti reden dürfen! Die Tante Judith hat es streng verboten.

KNIRPS: Dann frag' ich halt die Tante Judith, ob ich die Mutti fragen darf.

URSULA: Es ist gegen das Gesetz.

KNIRPS: Ich tu's.

URSULA: Also, das hilft uns auch nicht weiter. Wir reden und reden, und sind immer ~~nur~~ noch Sechs. Wo ist das Siebente?

JANE (bisher unbeweglich und unbeteiligt, deutet auf sich selber, grinst und lallt:) Ich... ich... Schwesterchen Sieben... ich bin's...

URSULA: Die blöde Jane! Habt ihr schon so was gehört!

KNIRPS (kichernd:) Die blöde Jane will den Siebenten Engel machen! Ui, das gibt 'ne Hetz!

DORIS (sehr fein und zimperlich:) Ich ekle mich vor der Jane. Sie gehört nicht zu uns.

JANE (weiter lallend und auf sich zeigend:) Ich ich... Schwesterchen Sieben... ich ich...

KASPAR (redet ihr gut zu:) Also, Jane, du musst doch einsehen, dass du dich nicht eignest. Erstens mal bist du keine Schwester von uns...

JANE: Ich bin's... Schwesterchen Sieben... ich ich...

CHRISTOPHER: Kümmert euch nicht um sie! Sie ist nicht der Mühe wert. Ich habe den Verdacht, dass bei der blöden Jane die feineren Organe so gut wie nicht vorhanden sind. Seele, Schwingungen, Astralleib, Aetherhülle --: alles weggeschrumpft.

KNIRPS und BETTY (tanzen um Jane herum:) Alles weggeschrumpft! Pfui Spinne!

JANE (bricht in Tränen aus:) Weggeschrumpft... Kann nichts dafür...

KNIRPS und BETTY (kichern und hüpfen immer toller:) Schrumpf-Asträlchen, Astral-Stümpfchen! Alles Feinere verdorrt! Pfui Spinne!

JANE (schluchzend:) Kann nichts dafür...

DIE SECHS KINDER (tanzen jetzt alle zusammen um die Weinende:) Schrumpf-Asträlchen... Astral-Stümpfchen... Die blöde Jane will den

Siebenten Engel spielen... Ist ja ein Witz! Ha-ha-ha...

(Während die Kinder toben, ist DR. JUDITH VANSTRAATEN vom Garten her in ihrem Rollstuhl ins Zimmer gerollt. Sie ist eine Frau schwer bestimmbaren Alters -- etwa zwischen 45 und 55 --, grauhaarig, mit intelligenten, strengen Zügen: eine imposante, asketisch-würdige Figur im schwarzen, nonnenhaft einfachen Kleid. Die Halbparalysierte bewegt sich im Rollstuhl mit bemerkenswerter Leichtigkeit, nicht ohne Eleganz.)

JUDITH (mit grosser Autorität:) Ruhe!

DIE SECHS KINDER (stehen sofort wie versteinert.)

JUDITH: Was ist in euch gefahren? Ihr benehmt euch wie die Poltergeister. Hier im Sitzungs-Saal herum zu springen! Soll ich der Mutti sagen, dass sie eurem Vater erzählt, wie ihr euch aufführt?

KNIRPS: Nein -- nicht der Mutti sagen, dass sie dem Papa erzählt! Bitte nicht!

JUDITH: Warum weint die Jane?

URSULA: Heult doch immer gleich.

JUDITH: Warum weint sie jetzt?

CHRISTOPHER: Weil ich gesagt hab', dass sie keinen richtigen Astralleib hat.

JUDITH: Das war sehr grausam von dir, Christopher, und ausserdem war es falsch. Wenn du bei den Vorträgen deines Vaters gut aufgepasst hättest, wüsstest du, dass j e d e r Mensch einen Astralleib hat -- ganz gleich ob der Mensch dumm ist oder gescheut.

URSULA: Aber die Jane kann doch nicht den Siebenten Engel machen. Das hat sie nämlich gewollt.

JANE: Schwesterchen Sieben... ich ich...

JUDITH: Den siebenten Engel mit der Posaune, beim Locktanz? -- Warum soll denn die Jane das nicht können?

URSULA: Weil sie nicht zu uns gehört.

JUDITH: Ursula! Ich muss mich über dich wundern. Du, als Grösste und Verständigste, solltest mehr Einsehen haben. Hat euch euer Vater

nicht wiederholt sagen lassen, ihr solltet nett zur armen Jane sein -- ganz als ob sie eure Schwester wäre?

URSULA: Ja, Tante Judith.

JUDITH: Was tun die braven Kinder?

DIE SECHS KINDER: Dem Vater folgen.

JUDITH: So ist es: Dem Vater folgen -- immer, unter allen Umständen. -- Also es ist abgemacht: Jane bläst die siebente Posaune bei der Abendfeier. Und jetzt packt euer Zeug zusammen: es kommt Besuch.

URSULA: W a s kommt?

JUDITH: Besuch -- du hast es doch gehört. Wir erwarten Güste.

KASPAR: Leute von draussen -- vom Land?

JUDITH: Freilich -- woher denn sonst?

KNIRPS: Pfui Spinne!

DORIS: Da wird mir wohl schlecht werden, wo ich mich so leicht ekle.

JUDITH: Es sind Freunde. Sie kommen von weither.

BETTY: Warum?

JUDITH: Um unserer festlichen Sitzung heute abend beizuwohnen. Und um wichtige -- s e h r wichtige! -- Dinge mit mir zu besprechen.

(DIE KINDSANNA -- etwa siebzigjährig, weisshaarig, gebückt, schwarz gekleidet, mit altertümlich-niederländischer Flügelhaube -- reisst die Türe rechts auf und bleibt keuchend auf der Schwelle stehen.)

KINDSANNA (atemlos vor Erregung:) Fräulein Doktor... Fräulein Doktor ... es kommen Leut'!

JUDITH: Ich weiss, Kindsanna, ich weiss.

(DIE KUECHENANNA erscheint neben der Kindsanna in der offenen Türe. Sie ist dick und behäbig; etwa ebenso alt wie ihre Kollegin. Trägt gleichfalls Flügelhaube und schwarzes Kleid; dazu eine dunkelgraue Küchenschürze.)

KUECHENANNA: Gleich drei! Sind grad' mit dem Motorboot angekommen.

× ~~Der Fischer-Jakob trägt schon ihre Sachen rauf!~~

M. Wo sind sie denn jetzt-
K. Jetzt ...

KINDSANNA: Fremde auf u n s e r e r Insel! Ein Ueberfall...

JUDITH: Ich sag' euch doch, dass ich die Herren erwarte.

KINDSANNA: Ja, wenn du's gewusst hast, dass sie kommen, Fräulein Doktor -- warum hast du uns dann nicht wenigstens gewarnt?

JUDITH: Weil ihr nicht immer alles wissen müsst. Wo sind die ~~Herren~~ Fremden jetzt?

KUECHENANNA: Am Strand stehn's beieinander und schaun recht blöd herum.

JUDITH: Die Herren sind um den halben Erdball gereist, um uns zu besuchen. Ich möchte, dass sie sich wohl hier fühlen. Führt sie herauf! Richtet das Fremdenzimmer für sie her! Bereitet ihnen ein Frühstück!

KINDSANNA: Das Fremdenzimmer? Bleiben die immer hier?

KUECHENANNA: Essen wahrscheinlich Fleisch? Da soll ich wohl jetzt zweimal täglich tote Tiere kochen?

JUDITH: Sie essen kein Fleisch, und übrigens werden sie wohl ein paar Tage bleiben.

KUECHENANNA: Was mach' ich denn zum Frühstück? Die Kräutersuppe, von der das Rezept diktiert worden ist bei der vorigen Ahnedfeier?

JUDITH: Die Paracelsus-Brühe -- ganz recht.

KUECHENANNA: Viel zu gut für die.

JUDITH: Also eilt euch! Bittet die Gäste ins Haus! Seid freundlich und manierlich!

KINDSANNA (murrt:) Freundlich auch noch -- mit den hergelaufenen Schla= windern, den ganz verdächtigen...

(KINDSANNA und KUECHENANNA, ab nach rechts.)

URSULA: Kommen die jetzt hierher, in unseren Sitzungssaal?

JUDITH: Ihr braucht nicht hier zu bleiben. Aber Vera sollte die Gäste kennenlernen... Seid ihr vertraut mit dem geheimen Pfad zur Andachtsklippe?

URSULA: Den die Mutti immer geht, am Morgen? Ich glaube schon, dass ich ihn finden würde.

JUDITH: Gut. Dann lauft zur Klippe und sagt eurer Mutter, dass ich sie bitten lasse, ihre Meditation zu unterbrechen und hierher zu kommen.

URSULA: Sollen wir ihr vom Besuch erzählen?

JUDITH: Keineswegs. Ihr sollt überhaupt nicht zu ihr sprechen, nur eures Auftrags euch entledigen und dann stille sein.

URSULA: Ja, Tante Judith.

JUDITH: Und gebt acht, dass ihr euch nicht verirrt! Der Weg zur Höhe ist nicht leicht zu finden.

URSULA: Ja, Tante Judith. (Zu den anderen Kindern:) Wir gehen zur Andachtsklippe, die Mutti holen.

KNIRPS: Ui, fein!

DIE SECHS KINDER (bewegen sich im Gänsemarsch zur Glastüre.)

JANE: Darf Schwesterchen Sieben auch mit, Tante Judith?

JUDITH: Nein -- besser nicht... Geh du in den Garten, Jane. Oder an den Strand.

JANE: Schad'. Schwesterchen hätt' gern den Pfad gesehn und die geheime Klippe. Aber am Strand sind Muscheln. Auch ganz schön.



hätt' gern den Pfad gesehn und die geheime Klippe... Aber Muscheln -- auch ganz schön...' (Sie geht langsam ab in den Garten -- an den anderen KINDERN vorbei, die bei der Glastüre stehengeblieben sind.)

(KINDSAHNA öffnet die Türe rechts, um die Gäste einzulassen.)

KINDSAHNA: Da hast du die Bescherung, Fräulein Doktor.

(Sie öffnet; zieht sich mit umständlichem Bückling zurück, wenn die drei Professoren eingetreten sind.)

(PROF. H. F. UNCLE, PROF. HECTOR LARUE und PROF. LI TSO bleiben befangen bei der Türe stehen. Sie sind alle Drei hager, bebrillt, weisshaarig, schwarz gekleidet, mit Aktentasche unterm Arm; ihrem Habitus und Ausdruck nach könnten sie die Agenten eines erstklassigen Beerdigungs-Institutes sein. UNCLE, in der Mitte, überragt die beiden anderen um Haupteslänge. LARUE, zu seiner Rechten, wirkt fröstelnd und gebrechlich, mit einem dicken Wollschal um den Hals, in dem sein wächsern spitzes Gesichtchen fast verschwindet. LI TSO, von stark mongolischer Physionomie, lächelt maskenhaft aus tiefer Verbeugung.)

JUDITH (rollt ihnen mit ausgestreckter Hand entgegen:) Willkommen!

DIE SECHS KINDER (haben die Eintretenden mit misstrauisch-durchbohrendem Blick gemustert; lassen jetzt ein knurrendes Geräusch vernehmen, während sie mit der Behendigkeit nervöser Gazellen in den Garten entweichen.)

DIE DREI PROFESSOREN (schauen recht betreten hinter den Kindern drein.)

JUDITH: Machen Sie sich nichts draus. Die Kleinen sind etwas scheu... Nochmals -- willkommen auf unserer Insel, liebe Freunde! Es ist gut, Sie zu sehen.

UNCLE (mit Grabesstimme:) Es war gut von Ihnen, uns kommen zu lassen, verehrte Freundin.

LARUE (mit hohem, klagenden Falsett:) Wir sind sehr glücklich.

LI TSO (mit tiefer Verbeugung:) Es ist eine hohe Ehre: die höchste.

JUDITH: Gut gereist?

UNCLE: Im Gegenteil. Die Schwierigkeiten schienen schier unüber= windlich. Man darf wohl sagen, dass wir das Unmögliche möglich ge= macht haben, um Ihrer Einladung Folge zu leisten.

LARUE: Die Reise von Paris hierher war grauenvoll -- fast über meine Kräfte.

LI TSO: Meine Fahrt, von Shanghai nach Los Angeles, dürfte die schlimmste gewesen sein. Glücklicherweise ist man Philosoph...

JUDITH: Liegen die Dinge draussen immer noch so im Argen? Ich höre doch, der Krieg ist längst zu Ende...

UNCLE (düster:) Ist er das? Ich bin nicht so sicher...

LI TSO: Von Frieden ist nichts zu spüren. In Asien nicht...

LARUE: Nicht in Europa...

UNCLE: Nicht in Amerika. Nirgends.

JUDITH: Nur hier! Dies Friedenseiland bleibt unberührt von Wahn und Lärm der Zeit.

UNCLE (tief atmend:) Ja, hier ists still...

LARUE: Wie wohl das tut! Man atmet freier hier, im Bannkreis freundlicher, erhabner Geister.

UNCLE (sich im Zimmer umschauend:) Dies also ist das Heiligtum -- des Meisters Heim, der Tempel unseres Kults! Dass es mir noch ver= gönnt ist, den geweihten Raum zu schauen! Die Büste... der Altar... das Bild der Priesterin...

LARUE: Dürfen wir darauf hoffen, Madame Vanstraaten vorgestellt zu werden?

JUDITH: Selbstverständlich. Bald. Vera ist noch beschäftigt. Wie jeden Tag verbringt sie die Morgenstunden auf einer Felsenhöhe, nicht weit von hier. Es ist ein stiller, feierlicher Platz. Die Kinder nennen ihn "die Andachtsklippe".

LI TSO: Dort meditiert die grosse Eingeweihte?

JUDITH: Sie schaut aufs Meer. Von der Andachtsklippe geht es steil

hinab. Unten ist felsiges Geröll -- vom Wasser überspült zur Zeit der Flut. Es war an jenen Steinen, dass des Meisters Boot, auf seiner letzten Fahrt... Dort schied er aus diesem Leben in ein höheres.

UNCLE: Eine heilige Stätte. Wir werden unsere Andacht dort ver=richten.

JUDITH: Später. Wir haben viel zu tun. (Gleichsam den offiziellen Teil der Konferenz eröffnend:) Freunde, ehe ich zu meinen Neuigkeiten komme, will ich von Ihnen hören, wie es draussen bei unseren Gemeinden steht.

UNCLE: Wir tuen unser Bestes. All Ihre Anordnungen, verehrte Freundin, werden stets gewissenhaft ausgeführt.

JUDITH: Und der Erfolg?

UNCLE: Man muss zufrieden sein. Die Zahl unserer Mitglieder nimmt weiter zu. Allein in Amerika konnten kürzlich wieder fünf neue Zweig=stellen eröffnet werden.

LARUE: Auch in Europa gibt es neue Gruppen -- in Holland, Schweden, Spanien, Dänemark. In Rom verhandeln wir mit einem Medium, das mir von Freunden sehr gepriesen wird. Die Séancen in Paris sind gut besucht.

LI TSO: Im Fernen Osten sind erfreuliche Erfolge zu verzeichnen -- be=sonders auf dem Gebiet der inspirierten Medizin und Gymnastik. Die Vanstraaten'schen Atemübungen bewähren sich über Erwarten. Aus Indien wurden erst unlängst wieder zwölf Heilungen gemeldet.

JUDITH: Ausgezeichnet. Die irdischen Uebelstände scheinen sich zu unseren Gunsten auszuwirken. Je grösser die Konfusion auf dem materiel=len Plan, desto stärker die Attraktion der Geisterwelt.

UNCLE: Ja und nein. Die äusseren Erfolge dürfen uns nicht täuschen. Die Menschen kommen zu uns, weil sie Hilfe suchen in dieser Zeit der Unsicherheit. Wir offerieren Führung, Rat und Trost. Aber erfüllen wir stets die Hoffnungen, die wir erwecken?

LI TSU: Mein Freund hat recht. Mit der allgemeinen Beklemmung wächst

auch der Anspruch unserer Gläubigen. Eine grosse, bange Frage liegt in der Luft: Was wird aus unserer Welt? [redacted] Was wird aus uns? Wohin treiben wir? ... Auf diese Frage will man Antwort haben -- von irgendwem, Geist oder Mensch.

UNCLE: Der Meister weiss die Antwort. Warum schweigt er gerade jetzt, inmitten dieser Krise?



~~UNCLE: Inmitten dieses brennenden Konfliktes könnte das Werk des Meisters~~
~~Wunden wie kaum irgendetwas die Entbehrung, woraus resultiert oder~~
~~sich~~

LARUE: Man hofft...

LI TSO: Man wartet...

JUDITH: Man hofft und wartet nicht umsonst. Freunde! Der grosse Meister wird nicht nur zu uns sprechen, sondern uns auch ein sichtbarliches Zeichen geben.

UNCLE: Ein Zeichen...?

JUDITH: Bereitet euch darauf vor, heute abend der ersten Materialisation des Meisters beizuwohnen.

LARUE: Heute abend...? Hier...?

JUDITH: In diesem Raume. Bei der Abendfeier.

LI TSO: Der erlauchte Geist wird selbst erscheinen?

JUDITH: Er hat es zugesagt.

UNCLE: Das übertrifft allerdings meine kühnsten Erwartungen...

LARUE: Es wird der schönste Abend meines Lebens sein.

JUDITH: Der wichtigste. Wie Sie sich denken können, würde ein so weit entrückter, hochentwickelter Spirit sich wohl kaum der Strapaze einer Materialisation unterziehen, wenn es nicht sehr besondre Gründe gäbe.

LI TSO: Eine neue Botschaft...?

JUDITH: Eine Botschaft höchst ungewöhnlicher, entscheidender Natur. Es handelt sich um den Weltuntergang.

UNCLE: Wie war das...?

JUDITH: Ich sagte, dass der Meister mit uns über den bevorstehenden Weltuntergang zu konferieren wünscht. Um der Besprechung besonderen Nachdruck zu verleihen, will er dabei selbst in Erscheinung treten.

LARUE: Weltuntergang...?

UNCLE: Sie meinen das natürlich nur symbolisch?

JUDITH: Keineswegs. Ich meine es ganz wörtlich.

LI TSO: Ein neuer Krieg, dem unsere Zivilisation zum Opfer fällt?

JUDITH: Eine kosmische Explosion. Wir haben Grund zu der Vermutung -- in der Tat, wir sind beinah sicher, dass dieser Planet demnächst zu Grunde gehen wird.

UNCLE (erschauernd:) Demnächst...?

JUDITH: Recht bald. Zwischen uns und jener Schicksalsstunde dürften nur noch Monate liegen -- nicht mehr Jahre.

LITSO: Das also ist die Antwort auf unsere bange Frage...

UNCLE: Woher wissen Sie...?

LARUE: Und die erste Nachricht kam vom Meister selbst?

JUDITH: Nein; es fing an mit einem Gesicht, das Vera hatte -- am lichten Tage, auf der Andachtsklippe. Das Meer, das gerade noch blau gewesen war, verfärbte sich und wurde blutig rot. Aus dem Blutozean stieg eine Stadt mit sieben hohen Türmen. Es war Nacht. Die Stadt phosphoreszierte in der Dunkelheit. Vera sagt, es sei ein Schauspiel von grosser Pracht und Schrecklichkeit gewesen -- die sieben Türme, geisterhaft gleissend vor dem schwarzen Himmel.

LARUE: Die Stadt phosphoreszierte... (Mir ist, als ob ich's sähe!)

JUDITH: Dann kamen Blitze -- sieben elektrische Entladungen, sieben Donnerschläge. Die Türme stürzten ein, das Meer schwoll an, der Himmel stand in Flammen. Was von der zerstörten Stadt noch übrig blieb, ward fortgerissen von den blutigen Fluten. Gleichzeitig fiel ein Hagel -- ein ~~zentnerschwerer~~ metallner Schauer ~~schwarzen~~ Metalls, alles verhüllend: Himmel, Meer und Trümmer. Dazu rief eine Stimme "Wehe" -- rief es sieben Mal. Vor dem siebenten "Wehe" war eine kurze Stille. Dem letzten Ruf folgte die Explosion, mit der das Gesicht verging.

UNCLE: (Überwältigend!)

JUDITH: Die Vision wiederholte sich siebenmal, stets zur gleichen Stunde, sieben Tage hintereinander. Alles blieb sich gleich: die gleissenden Türme, die blutige Flut, der ~~rot-flame~~ Hagel, ~~der Wehegeschrei von oben.~~ Aber schon beim ersten Male hatte die Seherin des Sinn des Geschauten intuitiv erfasst. Sie begriff: Es ist das Ende -- es steht nah bevor.

LI TSO: Und der Meister bestätigte diese Ahnung?

JUDITH: Es scheint, dass er Veras Gesicht nicht deuten durfte, ehe ihm dazu ausdrückliche Erlaubnis von höherer Instanz gegeben war. Anfangs musste er sich mit verschleierten Hinweisen und Andeutungen begnügen. Bei der nächsten Abendfeier erzählte er den Kindern gewisse Teile aus der Offenbarung des Johannes.

UNCLE: Aus der Apokalypse? Das ist klar genug.

JUDITH: Auch wurden die Kinder dazu aufgefordert, sich beim Locktanz als die sieben Engel mit den Posaunen zu kostümieren.

UNCLE: Und weiter? Liess er sonst nichts verlauten?

JUDITH: Aus allem, was er sagte, ging nur zu klar hervor, dass die Katastrophe unvermeidlich ist. Die fortschreitende Entartung der irdischen Kreatur skandalisiert die Mächte. Das Maass ist voll. Unsere verderbte Rasse stört die Harmonie des Alls, gefährdet den kosmischen Frieden mit ihrem Aberwitz immer neuer Erfindungen, immer neuen Frevels. Daher der Entschluss, mit einer Radikalkur einzugreifen.

~~LARUE: Ich habe es geahnt! Aber da die Ahnung sich nun erfüllen soll, ist es doch schwer zu fassen...~~

~~LI TSO: Gross ist die Weisheit der Mächte -- ob wir sie fassen können oder nicht.~~

UNCLE: Nur eine Frage, ~~liebes Fräulein Dokter~~: Warum hat man uns diese ungeheure Neuigkeit bis heute vorenthalten?

JUDITH: Es lag an Vera. Sie wollte ihrer Sache sicher sein.

UNCLE: Ist des Meisters Wort nicht genug?

JUDITH: Sie wollte mehr: ein Zeichen. Es wurde ihr verhiessen.

UNCLE: Die Materialisation...

LI TSO: So ist denn heute der Entscheidungstag.

JUDITH: Deshalb bat ich Sie her. Als Repräsentanten der Vanstraaten-Gesellschaft haben Sie das Recht -- nein, die Pflicht, der schicksals-haften Sitzung beizuwohnen.

LARUE: Wenn er erscheint... wenn er das Zeichen gibt...: es ist nicht

auszudenken...

LI TSO: Unter Millionen von Blinden -- wir die einzig Sehenden, einzig Eingeweihten!

JUDITH: Unser Amt wird sein, die Welt zu warnen, zur Busse und Besinnung aufzurufen. Ungeheuer -- die Rolle, die unsere Gesell=schaft spielen könnte...

UNCLE: ... wenn er das Zeichen gibt!

(Es klopft an der Türe rechts.)

LARUE (schreckhaft:) Was ist das...?

JUDITH (lächelnd:) Noch nicht das Zeichen; nur unsere Kindsanna. -- Herein.

(KINDSANNA erscheint an der Türe rechts.)

KINDSANNA: Die Brüh' ist fertig, lässt die Küchenanna sagen. Wo soll ich sie denn hintun?

JUDITH: Das Frühstück wird im ägyptischen Salon serviert. Du kannst die Gäste gleich nach oben führen. (Zu den Gästen:) Es ist besser, liebe Freunde, wenn Sie sich jetzt für eine Weile zurückziehen. Vera muss jeden Augenblick hier sein. Ich habe noch ein paar Dinge allein mit ihr zu besprechen.

(UNCLE, LARUE und LI TSO schütteln Judiths Hand in bedeutungs=vollem Schweigen; dann, mit KINDSANNA, ab nach rechts.)

UNCLE: Mein Gott, ich Esel! wie gedankenlos...(Ihr zuflüsternd:) Ich hoffe, er hat nichts gehört.

BALTASAR (räuspert sich im Hintergrund.)

JUDITH: Auf Wiedersehen, meine Herren.

LI TSO (sich mit tiefer Verbeugung gegen die Türe rechts zurückziehend:) Wir warten Ihrer Befehle.

LARUE: Au revoir, ma chère. Mir ist richtig warm geworden. Ich war schon lange nicht so animiert.

(UNCLE, LI TSO und LARUE ab, mit BALTASAR.)

(JUDITH, allein, sitzt regungslos, in tiefem Nachdenken. Dann rollt sie ihren Stuhl zum Schreibtisch, rechts im Vordergrund. Sie öffnet ein Fach, entnimmt ihm ein Bündel loser Papiere und beginnt zu lesen. -- Nach einigen Augenblicken kommt VERA mit den sechs Kindern von links. -- VERA ist etwa 32, sieht aber jünger aus. Sie ist schön -- von einer empfindlichen und durchgeistigten Schönheit, aber keineswegs hysterisch oder anämisch wirkend. Das blonde Haar, in einfachen Flechten um den Kopf gelegt, scheint fast zu schwer für den zarten Nacken. Im Gegensatz zum Schwarz der übrigen Kostüme, ist ihr Kleid ganz weiss -- ein schmucklos fliessendes Gewand von leicht antikisierendem, aber nicht übertrieben stilisierten Schnitt. Sie hält das gemmenhaft geformte Oval des Gesichtes in ernstem Sinnen gesenkt, während sie langsam, etwas schleppenden Schrittes die Scene betritt. -- DIE SECHS KINDER haben sich in genauer Anordnung um sie gruppiert: Drei zu ihrer Rechten, Drei zu ihrer Linken. Da VERA, nahe der Glastüre, stehen bleibt, rühren sich auch die Kinder nicht mehr. -- JUDITH, auf der anderen Seite des Zimmers, mit ihrem Rücken zur Gartentür, hat Veras leisen Eintritt überhört und bleibt in ihre Papiere versenkt.)

URSULA (nach einer Stille; leise und schüchtern:) Tante Judith...

JUDITH (wendet den Kopf, dann auch ihren Rollstuhl:) O, ihr seid zurück... (Zu Vera:) Wie fühlst du dich heute, Liebste?

VERA (mit einem etwas geistesabwesenden Lächeln:) Danke... Etwas matt...

URSULA: Tante Judith, dürfen wir jetzt gehen?

JUDITH: Freilich, Kinder. Lauft nur in den Garten.

URSULA: Doch nicht in den Garten, Tante Judith! Ins indische Zimmer. Es ist Zeit für unsere Yoga-Trainingstunde. Die neuen Atemübungen, die der Papa diktiert hat.

JUDITH (leicht irritiert:) Dann macht eben eure Atemübungen. Worauf wartet ihr denn noch?

DIE SECHS KINDER: Auf Wiedersehen, Mutti.

VERA: Auf Wiedersehen, Kinder... Ja, das sind sicher sehr gute Uebungen, die der Papa diktiert hat. Jemand sollte dabei sein, damit ihr keine Fehler macht.

URSULA: Wir können's schon allein.

VERA: Das ist recht. Ja... auf Wiedersehen also...

(DIE SECHS KINDER, ab nach rechts.)

JUDITH: Du musst entschuldigen, Liebste, dass ich mir die Freiheit genommen habe, deine Morgenandacht zu unterbrechen...

VERA (immer noch sehr vage und zerstreut:) Ganz richtig... ja... du hast mich holen lassen. Was gibt es denn?

JUDITH: Es handelt sich um drei Repräsentanten der Vanstraaten-Gesellschaft...

(KNIRPS kommt zurück und trippelt von der Türe rechts geschwind zum Rollstuhl der Tante.)

KNIRPS (flüstert:) Tante Judith...

JUDITH: Was willst du denn schon wieder?

KNIRPS: Ich wollte nur fragen, ob ich die Mutti etwas fragen darf.

JUDITH: Ich habe euch doch ausdrücklich verboten...

VERA: Lass ihn doch. (Knirps heranwinkend:) Na, Knirpsi-Mann, schiess los!

KNIRPS (bei Vera:) Mutti...

VERA: Nur heraus mit der Sprache!

KNIRPS: Mutti, wir brauchen ein siebentes Brüderchen. Lässt sich das schnell machen? Ein Schwesterchen tut's auch.

VERA (ihn loslassend; sehr perplex:) Aber, Knirps...

JUDITH: Immer diese Dummheiten!

KNIRPS: Es ist nur wegen dem Locktanz heute abend. Der mit den Posaunen. Wir sollten sieben sein.

JUDITH: Das ist längst erledigt. Und nun Schluss! Raus mit dir!

KNIRPS: Ja, Tante Judith. (Ab, nach rechts.)

VERA: Ein siebentes Kind! Was für Ideen der Junge hat...

JUDITH: Zu töricht. Zu absurd.

VERA: Ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte.

JUDITH: Denk nicht mehr daran.

VERA: Es ist ja wirklich sonderbar -- das mit dem Tanz heut' abend. Wen hat er sich als siebenten Engel vorgestellt?

JUDITH: Ich weiss wirklich nicht...

VERA: Jane vielleicht?

JUDITH: Offengesagt, die Frage scheint mir von vergleichsweise geringer Wichtigkeit. Was ich dir sagen wollte...

VERA: Ich glaube nicht, dass Janes Mitwirkung beim Locktanz günstig wäre. Es ist schlimm genug, das arme Ding hier im Haus zu haben...

JUDITH: Es war dein eigener Wunsch...

VERA: Du weisst recht wohl, dass die Idee von i h m kam -- nicht von mir. Er hat Janes Mutter sehr geliebt -- liebt sie vielleicht noch immer; ist in Kontakt mit ihr, dort in der andren Welt...

JUDITH: Lächerlich. Als ob e r und jenes Mädchen in derselben Sphäre des Geisterlandes weilen könnten! Eine Unendlichkeit kosmischen Raumes trennt sie voneinander. Aber ~~[illegible]~~ ganz davon. Ich wollte dir von den drei Freunden sprechen -- den Vertretern und Organisatoren unserer Gesellschaft in drei Kontinenten.

VERA: Was ist mit ihnen los? Wo sind sie?

JUDITH: Sie sind hier.

VERA (völlig entgeistert:) Was soll das heissen?

JUDITH: Ich habe sie eingeladen. Die Herren sind heute früh hier eingetroffen.

VERA: Es ist gegen das Gesetz. Jan hat nie erlaubt... Keinem seiner Schüler war es je gestattet, die Insel zu betreten.

JUDITH: Die Umstände sind solcherart, dass selbst die kühnste Neuerung entschuldbar scheint.

VERA: Was sollen die Fremden hier? Zu welchem Zweck hast du sie kommen lassen?

JUDITH: Liebste, du musst verstehen: Die Sitzung heute abend kann ein Ereignis von historischer -- von welterschütternder Bedeutung werden. Wenn er erscheint...

VERA (plötzlich nahe bei ihr; flüsternd:) Glaubst du, dass er es tut?

JUDITH: Ich zweifle nicht daran. Um aber auf den Besuch zurückzukommen...

VERA: Lass den Besuch.

JUDITH: Du ~~wünschtest~~ (wünschst also nicht), die Freunde zu begrüssen?

VERA: Nicht jetzt. Jetzt kann ich nicht. Später. Nach der Séance.

JUDITH: Wie du willst.

VERA: Was sollt' ich ihnen sagen? Zunächst einmal brauche ich selbst Gewissheit.

JUDITH: Du h a s t Gewissheit, Vera -- warum belügst du dich? Gerade eh' du hier ins Zimmer kamst, hab' ich noch einmal die Stenogramme der letzten Sitzungen durchgelesen. (Sie deutet auf die Papiere, die sie aus dem Schreibtischfach genommen hat.) Seine Botschaft ist klar. Es kann keine Frage sein, dass deine Vision von i h m gesendet war. Das Verhängnis steht nah bevor, ~~und du bist ausersehen, als erste darum zu wissen.~~

VERA (verzweifelt:) Ich glaub' es nicht... Ich kann's -- ich w i l l 's nicht glauben!

JUDITH: Du m u s s t es glauben, Kind. Du hast sein Wort.

VERA: Wenn ich nur wüsste, ob wirklich e r es war, der zu mir sprach. Die letzten Male klang seine Stimme fremd. Vielleicht ein Dämon, der mich foppen wollte?

JUDITH: Du könntest einen bösen Geist mit i h m verwechseln? Versündige dich nicht!

VERA: Warum war er so kalt, so unbeteiligt? "Die Welt wird untergehen"...: Fast schadenfroh kam es heraus, wie er mirs sagte. "Die Welt wird untergehen"...: Als ob das gar nichts wäre! Tut es ihm (denn) nicht leid um unsere arme Welt?

JUDITH: Mitleid ist Schwäche. Sie sind hart, die Erleuchteten.

VERA: Ich bin noch nicht so weit. Ich schaue um mich, und mir bricht das Herz. (Mit einer Bewegung zum Garten:) Sieh doch, wie hübsch sie ist, die arme Welt! Die schönen Bäume, die Bildungen der Zweige, das grosse Fruchtbemühen...: mit all dem soll es nun zu Ende sein...

JUDITH: Gibt es denn das -- ein Ende? Wir wissen doch, dass nichts verloren geht. Tod ist Verwandlung, Reinigung, Entwicklung. Die irdische Hülle füllt -- das ist alles. Warum sollte der Tod des Planeten, der sogenannte "Weltuntergang", schrecklicher oder definitiver sein, als unser eigenes Sterben?

VERA: Schon recht. Aber es ist doch bitter.

JUDITH: Du sprichst wie eine Uneingeweihte. Ich versteh' dich nicht.

VERA: Ich versteh' mich selber nicht... (Mit plötzlichem Ausbruch:) O Judith, Judith... Ich habe Angst!

~~JUDITH: Angst -- w o v o r ? Vor der Verwandlung und der Reinigung?~~

~~VERA: Ja... nein... vielleicht... Ich weiss nicht...~~

X JUDITH: ~~Oder hast du~~ Angst vor s e i n e m Kommen?

VERA: Nein nein, das ist es nicht... Wenn er nur käme! Vielleicht wird er mich trösten; vielleicht sagt er mir, dass alles ein Irrtum war, dass unsere Welt noch lang nicht untergeht...

JUDITH: Wie aber, wenn er käme, um das Verhängnis zu bestätigen und dir den letzten Zweifel an seiner Unentrinnbarkeit zu nehmen?

VERA: Dann ist es mir auch recht. Nur kommen soll er -- kommen! Ich will Gewissheit; will von ihm, aus seinem eigenen Munde hören, was mir zu tuen aufgetragen ist. Soll ich die Menschen warnen? Soll ich schweigen? Wes kann ich nützlich sein! Warum ward mir -- gerade mir! -- das furchtbare Geheimnis anvertraut! Ich warte auf seinen Rat, seinen Befehl. Ich warte auf sein Kommen.

JUDITH: Er wird erscheinen, wie er dir's versprochen. Er wird sich sichtbar machen -- wenn du ihn innig genug rufst.

VERA: Wird er das? Du weisst ja nicht, wie oft ich ihn gerufen habe -- mit welcher Sehnsucht, welcher Zärtlichkeit! Seit seinem Weggang habe ich darum gefleht, dass er sich einmal -- ein einziges Mal nur! -- bei mir sehen lässt.

JUDITH: Er ist immer bei dir.

VERA: Warum erscheint er nie?

JUDITH: Ist es dir nicht genug, dass du ihn s p ü r s t? Und du hörst ihn -- Beneidenswerte...

VERA: Ich verlange mehr, da er so furchtbar viel von mir verlangt. Ich will ihn s e h e n ! Ein Zeichen!

JUDITH: Er wird es dir gewähren: Sei getrost!

VERA: Könnt' ichs nur sein... Aber diese Angst -- tief innen: hier, im Herzen... lähmend, grauenvoll... Ich habe Angst, dass er nicht kommt; dass er wieder nicht kommt -- um mich zu strafen.

JUDITH: Um dich zu strafen? Wofür?

VERA: Da sind so viele Sachen... Ich war seiner nie würdig. Manchmal hat er michs fühlen lassen. An jenem letzten Abend, auf der Segelfahrt...

JUDITH: Was ist damals geschehen? Hast du ihn ungeduldig gemacht? Hast du ihm widersprochen?

VERA: Wie hätt' ich das gewagt?... Aber du weisst ja, wie er sein konnte. Den ganzen Abend war er schlechter Laune, sprach nicht zu mir, schien mich kaum zu bemerken. Dann kam das weisse Boot.

JUDITH: Was für ein weisses Boot?

VERA: Ein kleines weisses Segelboot -- recht hübsch anzuschauen. In dem Boot war ein Junge.

JUDITH: Und wie war der Junge? Auch hübsch anzuschauen?

VERA: Das weiss ich nicht: ich konnte sein Gesicht nicht sehen. Für mich war er nur eine Silhouette gegen den Abendhimmel. Das weisse Boot lag ruhig im silberglatten Meer. Der Junge stand aufrecht im Boot. Er war gross und stark und trug einen blauen Sweater.

JUDITH: Wie gut du dich erinnerst! Du musst ihn recht genau betrachtet haben.

VERA: Natürlich sah ich hin. Ein Boot in unserer Gegend -- das ist doch eine grosse Seltenheit! Der Junge winkte mir zu. Ich winkte auch, und lachte. Das machte ihn ärgerlich.

JUDITH: Wen? Den jungen Mann?

VERA: Nein -- i h n . Er behauptete, ich hätte Zeichen mit dem blauen-Sweater-Jungen getauscht und ein Rendezvous mit ihm verabredet. ~~Wenn er solche Ideen hatte -- das machte mich immer völlig fassungslos.~~ Als ob ich ihm jemals Grund zur Eifersucht gegeben hätte...

JUDITH: Er hat's wahrscheinlich nicht so ernst gemeint.

VERA: Ernst genug. Und vielleicht hatte er Recht, wenn ich es jetzt bedenke... Nicht mit dem Rendezvous natürlich: das war dumm. Aber in einem anderen Sinn -- in einem tieferen. Ich hätte den blauen-Sweater-Jungen nicht anschauen sollen. Und ich hätte nicht lachen sollen. Es war s e i n e Todesfahrt.

JUDITH: Das konntest du ~~doch~~ nicht wissen.

VERA: Ganz gleich: ich habe auf seiner Todesfahrt gelacht. Hätte ich nicht gelacht -- vielleicht wäre es nicht seine Todesfahrt geworden.

JUDITH: Wie meinst du das?

VERA: Er war mir gram, wegen des blauen-Sweater-Jungen und des Lachens. Deshalb redeten wir nicht miteinander. Ich blieb stumm, als

er darauf bestand, weiter als sonst ins Meer hinaus zu segeln. Der alte Jakob warnte vor dem Sturm. Auch ich hätte ihn warnen sollen. Aber ich sagte nichts. Es war meine Schuld.

JUDITH: Es war nicht deine Schuld. Wozu quälst du dich? Seine Stunde war da. Die Mächte wollten ihn zurück. Er musste gehen.

VERA: Warum hat er mich dann nicht mitgenommen? Warum hab' ich mich nicht mit ihm sinken lassen?

JUDITH: Denke an deine Sendung! Wenn du mit ihm gegangen wärest -- was würde aus seiner Botschaft?

VERA: Trotzdem -- es ist nicht recht: ich sollte nicht mehr leben. Er missbilligt mich.

JUDITH: Wie du so reden magst! Er überschüttet dich mit seinen Gunstbeweisen. Du bist die Mittlerin zwischen ihm und uns. Und eben jetzt, in dieser Weltenstunde des nahenden Verhängnis, ist dein Amt bedeutender denn je.

VERA: Ich bin ihm nicht gewachsen. Zu viel Angst... Glaubst du, dass die Kinder auch solche Angst haben werden, wenn sie heute abend zum ersten Mal vom Weltuntergang hören?

JUDITH: Ich glaub' es nicht. Sie sind mutig.

VERA: Du musst es wissen; ich kenne sie so wenig... Sind sie mutig? Mag sein. Ich bin es nicht. Vielleicht wäre ichs -- könnte es wieder werden: wenn er mir hülfe... Ach, in meinem Kopf dreht sich alles. Lass mich jetzt.

JUDITH: Du willst alleine sein?

VERA: Ja.

JUDITH (ihren Rollstuhl zur Türe rechts bewegend:) Bitte -- wenn ich dich störe...

VERA (folgt ihr zur Tür; mit einer leichten Liebkosung:) Du nimmst es doch nicht übel?

JUDITH: Was sollt' ich übel nehmen?

VERA: Dass ich so dumm bin. Und alleine sein will.

JUDITH (mit einer Geste zur Büste des Meisters:) Allein mit i h m !

das ist doch nur natürlich. (Sie rollt hinaus.)

VERA (allein, geht langsam, mit gesenkter Stirn, von der Türe zum Vordergrund; bleibt vor der Büste stehen, ohne aufzuschauen. Eine lange Stille. Dann, sehr leise beginnend:) Lieber, hörst du mich? ... Ja, ich bins wieder: du weisst schon, was ich will. Bitte bitte, tu's! Erschein' heut' abend, wie du's versprochen hast! Mach' dich sichtbar! -- mir zu Gefallen... Erscheine, um mir zu sagen, dass die Welt noch nicht untergehen muss! ... Und wenn es denn so bestimmt ist -- wenn sie verderben soll, die arme, hübsche Welt -- dann sag' mir, dass du Mitleid mit ihr hast: mit den Menschen, mit unserer Erde, unseren Kindern, mit mir, mit uns allen... Und sag' mir, was ich tun soll! Lass mich jetzt nicht allein -- allein mit dieser Angst... Hilf mir! Komm! ... Wenn du's nicht tust -- wenn du dich mir verweigerst, dann muss ich fürchten... Ach, ich konnt' es deiner Schwester doch nicht sagen, was ich so fürchte und was meine Angst ist. Du weisst es ja: Ich habe Angst, dass du mich nicht mehr liebst. Wenn du mich nicht mehr liebst, ist alles aus. Dann kann ichs nicht mehr tragen: die Ahnungen, die Gesichte, die Qual des Eingeweiht-Seins -- wenn du mich nicht mehr liebst... Verzeih mir meine Schwäche. Ich bin so schwach, dass ich ein Zeichen von dir brauche. Ein Zeichen deiner Liebe. Bitte, komm! Komm -- bitte... bitte... bitte... (Sie hat die Arme um den Hals der Büste geschlungen und das tränennasse Gesicht gegen den Stein gepresst.)

DUNKEL

ENDE DES ERSTEN BILDES

ZWEITES BILD

(Am gleichen Tag, gegen Abend, kurz vor Beginn der Séance. Die Glas=türe zum Garten steht halb offen. Der Meeresstreifen, gegen den die Umrisse der Palmen und Gebüsche sich jetzt deutlicher abheben, spiegelt die Farben des Sonnenunterganges. Im Zimmer wird es schon dämmrig. (Die beiden alten Mägde, KINDSANNA und KUECHENANNA, sind dabei, den Raum für die Sitzung herzurichten. Der Altar ist mit weissen Blumen geschmückt. Vor dem Altar steht ein thronartiger Sessel ägyptischen Stils, mit breiten, eckigen Armlehnen. Um diesen zentralen Sitz herum sind im Halbkreis niedrige, lehnenlose Hocker gruppiert.)

KINDSANNA (knurrt, die Hocker zurechtrückend:) Eine [redacted] Schand' ist es, eine Schand'...

KUECHENANNA (den Thronsessel abstaubend:) Ja, was haben's denn schon wieder, Kindsanna?

KINDSANNA: Ach, ich ärgre mich halt.

KUECHENANNA: Sie sollten sich aber nicht so viel ärgern, Kindsanna. Warum sind's denn immer gleich so aufgebracht?

KINDSANNA: Die Herrschaft wird immer frecher. Wie die Heiligen kommen die sich schon vor. Dabei sind sie gar nicht so heilig!

KUECHENANNA: Geh, schauen's, Kindsanna -- ich versteh' Sie nicht! Im=mer kritisieren...

KINDSANNA: Weil's wahr ist! Die Judith nimmt sich gar zu viel heraus. Erst ladet sie drei fremde Schlawiner ein zur Abendfeier -- als ob sich so was gehörte! Dann erlaubt sie der blöden Jane, dass sie beim Locktanz mittun darf, als der siebente Engel. Auch ganz falsch!

KUECHENANNA: Was haben Sie jetzt wieder gegen die Jane? Ist doch ein armes [redacted] Hascherl...

KINDSANNA: Freilich ist sie das, aber ein Bastard ist sie auch und sollte keine Engelsflügel tragen. Wenn ich mich erinnere, wie der Herr Jon

herumpussiert hat mit ihrer Mutter, grad' im ersten Jahr von seiner Ehe mit der Gnädigen! Und so was nennt sich dann heilig!

KUECHENANNA: Geh, lassen's doch die Mutter von der Jane in Frieden! Ist doch schon lange tot -- und überhaupt, sie war auch nur ein armes Dienstbot, wie Sie und ich.

KINDSANNA: Das ist's ja grad! Der Herr Erleuchtete fängt was an mit dem Stubenmädel, und das Kind davon wird dann als Engel präsentiert! Wenn so etwas keine Schand' ist!

KUECHENANNA: Der Gnädigen scheint's doch ganz recht zu sein.

KINDSANNA: Als ob die Gnädige den Mund aufmachen dürfte hier im Haus! Erst hat der gnädige Herr sie halb verrückt gemacht mit seiner Eifersucht und seinen Launen, und jetzt ist sie unter der Fuchtel von unserem Fräulein Doktor.

KUECHENANNA: So schlimm ists jetzt auch wieder nicht.

KINDSANNA: Noch viel schlimmer! Aber sie soll sich nur vorsehen, die arrogante Person, die Judith! Vielleicht, dass nächstens Schluss ist mit den Privilegien von der herrschenden Klasse.

KUECHENANNA: Meinen's, dass es bald Revolution gibt oder so etwas?

KINDSANNA: Revolution -- ja, so könnt' man's wohl nennen... Es liegt doch was in der Luft, Küchenanna! Merken Sie das denn nicht?

KUECHENANNA: Ach, das bilden Sie sich sicher nur ein...

KINDSANNA: Das bild' ich mir gar nicht ein! Es bereitet sich etwas vor, wovon unsereins nichts erfahren soll. Aber glücklicherweise ist man ja nicht auf den Kopf gefallen und kann

sich auch mal was zusammenreimen, [illegible] -- besonders wo die Gnädige so viel spricht im Schlaf.

KUECHENANNA: Sind Sie denn da dabei, wenn die Gnädige im Schlafe spricht?

KINDSANNA: Freilich -- morgens früh, wenn ich ins Zimmer komm', mit dem ägyptischen Kräutertee und dem indischen Müsli. Da liegt sie meistens noch im Morgenschlummer und hat ihre somnambulen Zustände. Und dann schwätzt sie drauf los.

KUECHENANNA: Was erzählt sie denn?

KINDSANNA: Alles Mögliche; es hängt ganz davon ab, wofür sie sich grade hält. Manchmal hält sie sich für eine Wolke oder für einen Pfirsich oder für ein Eichhörnchen: dann schwätzt sie halt dement= sprechend. Neulich hat sie sich gar für die Erde gehalten -- Sie wissen schon, die Mutter Erde, unsre Erdkugel, der irdische Plan.

KUECHENANNA: Und was hat sie denn geschwätzt, die Somnambule Kugelt? [illegible]

KINDSANNA: [illegible] "Ich hab' Angst," hat sie geschrien, "ich will nicht untergehen." Und hat den gnädigen Herren gebeten, dass er kommt und ihr hilft.

KUECHENANNA: Ja, das klingt ja beinah, als ob unsre Gnädige irgendetwas wüsste -- über unsre Erde, mein' ich: dass bald Schluss mit ihr ist und der Jüngste Tag vor der Türe steht.

KINDSANNA: Merken Sie was? Also meiner Ansicht nach, [illegible] ist das die Neuigkeit, mit der die Judith sich so wichtig tut! Die Welt soll untergehen -- und unsereinem wirds verschwiegen!

KUECHENANNA: Glauben Sie wirklich, Kindsanna? Aber das wäre doch...

KINDSANNA: Mir wär's grade recht! 's ist eine schlechte Welt, ein wahres Jammertal -- besonders für unsereinen. Soll sie doch unter= gehen! Soll sie doch kommen, die "kosmische Explosion", von der die Gnädige im Schlafe redet!

KUECHENANNA: Mir scheint aber doch, Kindsanna, dass Sie die Sache

etwas gar zu sehr auf die leichte Achsel nehmen. So eine Explosion kann doch recht ~~gewaltsam sein~~ schreckhaft sein, recht schmerzhaft und gewaltsam.

KINDSANNA: Da hab' ich keine Angst. Geht wahrscheinlich viel zu schnell, um wehzutun. Und überhaupt -- die Hauptsache ist, dass einmal gründlich aufgeräumt wird und gleichgemacht und ausgekehrt mit eisernem Besen. Endlich soll es ihnen an den Kragen gehen -- den Geheimnistuern, den Ausnutzern, den Eingeweihten!

KUECHENANNA: Dass Sie jetzt wieder so rebellische Reden führen mögen, wo der Gerichtstag vielleicht nahe ist und die Herrschaft sowieso alle Trümpfe in der Hand hat!

KINDSANNA: Das werden wir erst noch sehen, wer auftrumpft und wer nicht, wenn's einmal so weit ist! Unsereins hat sich stets ans Gesetz gehalten -- die Atemübungen, die Diät, alles hat man brav mitgemacht, und hat sich geplagt und geschuftet, jahraus und jahrein. Wohingegen die Herrschaft... Ich will ja nichts gesagt haben; aber Eines weiss ich: Unser Fräulein Doktor ist keine aufrichtige Person nicht und hat kein soziales Gefühl. Es wäre ihre Pflicht gewesen, uns zu unterrichten.

KUECHENANNA: Da haben Sie freilich recht: Unsereins verdiente mehr Vertrauen...

KINDSANNA: Vielleicht, dass man heut' abend etwas mehr erfährt, wenn der Herr Jan erscheint. Ich hab' freilich meine Zweifel, ob er überhaupt kommen wird, wo die Judith den armen Bastard als siebenten Engel auftreten lässt. Da könnt' leicht etwas schief gehen. Und die Schwingungen von den drei Schlawinern werden sich wohl auch störend bemerkbar machen...

(Während der letzten Worte sind die DREI PROFESSOREN von rechts aufgetreten -- alle Drei in langem schwarzen Talar.)

UNCLE: Ich hörte, Sie sprachen von Schwingungen, gute Frau. ~~Sie scheinen sich ja recht wohl auszukennen auf okkultem Gebiet.~~

KINDSANNA: Man schnappt manches auf, ~~schliesslich bin ich ja schon~~ seit über fünfzig Jahren bei der Herrschaft.

LARVE: Versammelt man sich schon? Wann beginnt die Sitzung?

KINDSANNA: Wird wohl bald so weit sein.

UNCLE: Seit über fünfzig Jahren! Beneidenswert...

KINDSANNA: Wenn Sie wüssten, Herr, wie viel Aerger und Plag' ich gehabt hab' in all der Zeit ~~Sie würden mich kaum darum beneiden!~~ (zur Küchenanna:) Und Sie sind auch schon lang im Haus des Meisters?

KUECHENANNA: Seit 53 Jahren und acht Monaten. Das heisst, am Anfang war es natürlich noch nicht das Haus vom Herrn Jan, sondern das vom alten Myheer Vanstraaten, an der Keizersgracht in Amsterdam. Die Kindsanna und ich -- wir sind mit der Herrschaft weit herumgekommen.

LI TSO: Sie müssen unendlich viel gesehen haben.

KINDSANNA: Ja, in den ersten Jahren, als wir noch gereist sind -- da hats wohl allerlei zu sehn gegeben. Die Wolkenkratzer in der Stadt New York, der Berg Vesuvius, der Feuer speit...

LI TSO: Ich dachte an okkulte Phänomene.

KINDSANNA (verächtlich:) Ach, d i e ... Das ist doch etwas so All=tägliches!

UNCLE: Sind Sie medial veranlagt, gute Frau?

KINDSANNA: Wie mans nimmt. Orgel spiel' ich halt.

UNCLE: Das scheint doch eher für musikalisches Talent zu sprechen.

KINDSANNA: Im Gegenteil, ich kann Musik nicht leiden. Mein Orgelspiel ist inspiriert -- ~~wenn Sie von so was schon einmal gehört haben, Sie verstehen~~ jemand führt mir die Hand. Der Organist ist er gewesen, in Buxtehude, vor 250 Jahren. Sehr gut in seinem Fach, spielt wirklich aus=gezeichnet.

UNCLE: ~~Ein Organist aus Buxtehude, Ende des achtzehnten Jahrhunderts -- wer mag das sein? Jedenfalls~~, interessant! (Er macht sich eine Notiz in ein kleines Buch; dann, zur Küchenanna:) Haben Sie auch Erfahrungen dieser Art?

KUECHENANNA: Ich bin die Küchenanna; ich bin nicht inspiriert. Zwar kom=men meine Kochrezepte grösstenteils von der anderen Seite, aber durch

die Vermittlung der Gnädigen. Ich mache alles so, wie es mir ange=schafft wird.

UNCLE: Sehr verständig. -- Ja ja, ihr zwei treuen Seelen, ein grosser Abend heute, man ist voll Erwartung... Haben Sie schon einmal einer ~~echten~~ Materialisation beigewohnt?

KINDSANNA: Und ob! Das ist doch die Spezialität von unserer Gnädigen. Oft wars wirklich lustig! Der Abend, wo der amerikanische Präsident, der Mr. Lincoln, ganz unerwartet durch die Glastür schwebte! Ganz deutlich hat man ihn erkennen können -- den Zylinderhut, die grosse Nase, und die dünnen Lippen.

UNCLE: Das kam Ihnen lustig vor? Interessant. (Er macht sich eine Notiz.)

KUECHENANNA (herzlich lachend:) Und wissen Sie noch, Kindsanna, der Dr. Blitzstein aus Chicago, der nervösen Frauenarzt -- wie der nicht von der Decke runter wollte? Grad' wie ein Vogel ist er rumgeflattert!

KINDSANNA (gleichfalls sehr animiert:) Zum Schiessen wars! Und die französische Actrice, Sarah Berstein oder wie sie heisst, mit ihren grossen Augen! Die haben aus dem Protoplasma-Gsichterl rausgeschaut, als ob die Madame noch lebendig wär'!

KUECHENANNA: Und der indische Mönch mit seiner langen Kutte!

KINDSANNA (plötzlich nachdenklich:) Nur der Herr Jan hat nie erscheinen wollen, obwohl die Gnädige ihn so oft drum bittet.

LI TSO: Heute wird er kommen.

KINDSANNA: Hoffen wirs.

UNCLE: ~~Ich bin sicher, der Meister hält sein Wort.~~ Er hat es versprochen. In dieser Schicksalsstunde wird er uns mit seinem Wissen und seiner Weisheit beistehen.

~~LI TSO: Was täten wir in dieser Schicksalsstunde, wenn uns sein Rat nicht leitete und stärkte?~~

KINDSANNA (lauernd:) Wie meinen Sie das jetzt wieder -- "Schicksals=stunde"?

(DIE DREI PROFESSOREN tauschen diskrete Blicke; dann:)

UNCLE: Sie werden es bald genug erfahren, gute Frau.

KINDSANNA: Aha! Der Herr weiss also Bescheid! Und unsereins muss im

Dunkel tappen!

(JAKOB, der alte Fischer, ist während der letzten Worte von links aufgetreten. Er ist eine ehrwürdig-romantische Figur mit langem weissen Bart, verwittertem Gesicht und sonderbar entrücktem, starren Blick. Trägt einen schwarzen Lodenüberwurf und schwarzen Schlapphut.)

JAKOB: Im Dunkel tappen... Ja, drunten ists dunkel, auf dem Meeres=grund...

LARUE: Wovon spricht der Mann?

KINDSANNA: Es ist der Fischer-Jakob; achten Sie nicht auf ihn.

KUECHENANNA: Er wohnt nicht hier im Haus; hat eine Hütte ganz für sich allein, bei den Felsen drüben. Aber wenns eine (Abendfeier) gibt, dann darf er kommen.

KINDSANNA: Sehr gerne haben wir ihn nicht dabei, obwohl er sonst ein guter Kerl ist. Aber, Sie wissen doch -- es war in seinem Boot, dass unser gnädiger Herr... Der Jakob hat gesteuert. Und dann das Unglück! Kein Wunder, dass er spinnt.

(DIE DREI PROFESSOREN weichen scheu von Jakob zurück.)

LARUE (erschauernd:) In seinem Boot...

LI TSO: Die Unsichtbaren steuerten den Kahn -- nicht dieser arme Greis! Er ist ein Werkzeug in der Hand der Mächte -- wie wir alle.

JAKOB: Ja, das Meer ist mächtig. Schaut es euch nur an! Heut' sieht es grad' so aus wie damals. So still und silbrig, und die vielen Farben vom Sonnenuntergang: Das bedeutet Sturm! Ich hab' ihn ja gewarnt... (Mit einer plötzlichen Wendung auf Larue zu:) Kannst du schwimmen?

LARUE (fährt erschrocken zurück;) Kommen Sie mir nicht zu nahe, bitte!

JAKOB: Warum trägst du dann so ein langes schwarzes Kleid?

UNCLE: Es ist der Vanstraaten-Talar. Wir tragen ihn nur bei besonderen Gelegenheiten.

JAKOB: Ob du schwimmen kannst, will ich wissen.

LARUE: Was für eine Frage!

JAKOB: (zieht sich grollend zurück:) Das hab' ich mir gedacht! Er hat's auch nicht gekonnt: drum ist er ja ersoffen... Landratten seid ihr, alle miteinander! Feiges Rattengezücht, wasserscheue Mäuse -- wissen nichts vom Meer...

LARUE: Unangenehmer Patron. -- Wie spät ist es denn? Immer noch nicht Zeit? Diese Spannung... Ich zittre am ganzen Körper...

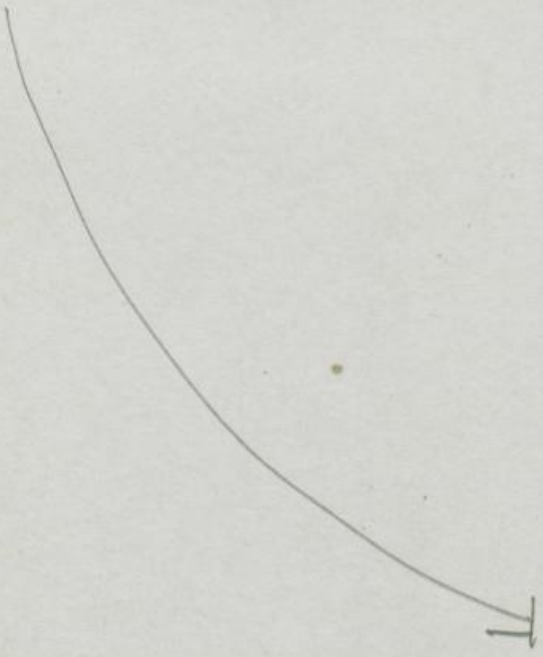
UNCLE: Etwas mehr Selbstbeherrschung! Nehmen Sie sich ein Beispiel an unserem Freund aus China! Er scheint völlig ruhig.

LARUE: Diese Orientalen! Wir Europäer reagieren anders.

JAKOB (hat sich in der Nähe der Glastüre niedergelassen, wo er vor sich hin murrt:) Nicht einmal schwimmen kann er! Und heut' gibt es Sturm... So schlimm wie damals. Grad' dasselbe Wetter...

LARUE: Der Alte geht mir auf die Nerven. Was er nur immer hat mit seinem Sturm?

JAKOB (hinaus deutend:) Die Wolke da -- die kleine, schwarze, drunten am Horizont: die wird nachher ganz gross und frisst den Himmel auf. Ganz plötzlich! Das Meer kennt keinen Spass...



~~macht sich charmant: Alles in Schwarz, auch die Damen. Nur das Medium in Weiss.~~

JAKOB (hat sich in der Nähe der Glastüre niedergelassen, wo er vor sich hin murrt:) Ein bisschen schwimmen! Und heut' gibt es Sturm. So schlimm wie damals. Grad' dasselbe Wetter.

(Es ist jetzt im Zimmer fast ganz dunkel geworden.)

LARUE: Der Alte geht mir auf die Nerven. Was er nur immer hat mit seinem Sturm?

JAKOB (hinaus deutend:) Die Wolke da -- die kleine, schwarze, drunten am Horizont: die wird nachher ganz gross und frisst den Himmel auf. Ganz plötzlich! Das Meer kennt keinen Spass...

UNCLE (zu den beiden anderen Professoren:) Sind Sie auch so zapplig wie ich? Mir ist es fast unmöglich, mich still zu halten...

LARUE: Bei mir äussert sich die Spannung in Form von Schüttelfrösten.

LI TSO: Ich bin völlig ruhig.

UNCLE: Diese Orientalen!

~~JAKOB (an der Glastür:) Ganz plötzlich... Ich hab' ihn ja gewarnt...~~

(Die Türe rechts öffnet sich lautlos: DIE SECHS KINDER kommen herein -- Posaunen in der Hand, in schwarzen, losen Gewändern mit Silberflügeln an den Schultern. Die Engelsmasken mit Silberlocken tragen sie unterm Arm -- die Maskengesichter dem Zuschauer zugedreht, was im Halbdunkel einen unheimlichen Eindruck macht. Der Zug der Kinder ist schon tief im Zimmer, ehe einer der Anwesenden ihn bemerkt.)

LARUE (mit einem Aufschrei:) Was ist denn das?

KNIRPS (silbrig kichernd:) Nur wir... nur wir...

X LARUE: Ich dachte, die Phänomene fangen an!

URSULA: Wir sind die Engel. Leider bis jetzt nur sechs.

(JANE, gleichfalls im schwarzen Gewand mit Flügeln, stolpert von rechts ins Zimmer. Die Maske, die sie unter dem Arm trägt, unterscheidet sich etwas von den Masken der anderen Kinder.)

JANE: Schwesterchen Sieben... ich bins...

URSULA (verächtlich:) Die Flügel sitzen ihr ganz schief am Rücken. Nicht einmal ihre Maske schaut aus wie sichs gehört.

JANE: Kann nichts dafür...

~~KINDSANNA: Ich auch nicht. Die Inspiration hat ausgesetzt.~~

JAKOB (brummt:) Landratten -- die Kleinen auch schon. Glatte Ratten, freche Mäuse, blinde Fledermäuse. Wollen mit Flügeln schwimmen! Flossen sollten sie haben...

(JUDITH, von rechts. Auch sie ist im Feststaat -- ein hochgeschlossenes schwarzes Kostüm, im Schnitt ähnlich ihrem Alltagskleid, aber aus reicherem und schwererem Material.)

JUDITH: Was ist denn hier los? Diese Finsternis! ~~Balthasar, wenn ich bitten darf~~ Sofort die Kerzen angezündet! Die Glastüre verhängt!

~~BALTHASAR: Sehr wohl, Fräulein Doktor. Kindsanna, Küchenanna -- worauf wartet ihr?~~

KINDSANNA: Wenn einem nichts gesagt wird...

(KINDSANNA und KUECHENANNA zünden die sieben Kerzen auf dem Altar an, während ~~BALTHASAR~~ Zieben den schweren schwarzen Vorhang vor die Glastür, ~~zieht~~.)

JAKOB: So ists recht! Verschliesst und vernagelt nur alles, damit ihrs nicht seht, wie die kleine schwarze Wolke gross wird und den Himmel frisst. Grabt euch nur ein, versteckt euch nur im Rattenloch...

JANE (zu Judith; auf sich zeigend:) Ist Schwesterchen Sieben schön, Tante Judith? Wird das Engelchen dem Papa gefallen?

JUDITH: Schon recht, Jane, wirst ihm schon gefallen. (Sie rollt in die Mitte des Zimmers, klatscht in die Hände und ruft dabei:) Freunde! Alle mal herhören, bitte!

(Alle versammeln sich um die Rednerin -- bis auf JAKOB, der murrend abseits, nahe der verhängten Türe, bleibt.)

JUDITH: Ehe wir die heutige Abendfeier eröffnen, möchte ich, im Namen der Hausfrau und in meiner Eigenschaft als Generalsekretärin der Van=straaten-Gesellschaft, ~~ein paar Worte an euch richten. Zunächst~~ unseren Freunden von draussen ein herzliches Willkommen bieten.

Hat es meine angenehme Pflicht, euch, liebe Kinder und Hausgenossen, unsere hervorragenden Gäste von auswärts vorzustellen: Herr Professor H.F. Uncle aus Boston, Massachusetts; Herr Professor Larue aus Paris, Frankreich; Herr Professor Li Tso aus Shanghai, China -- drei Gäste der Vermählten-Gesellschaft.

DIE DREI PROFESSOREN (verneigen sich lächelnd -- inmitten eines eisigen Schweigens.)

~~ONKEL (gütevoll:) Danke, Herr Majordomus.~~

JAKOB (lüpft den Zipfel des Vorhangs über der Glastür und lugt hinaus:) Ist schon gar nicht mehr so klein, die kleine schwarze Wolke. Wächst recht geschwind... grad' wie damals...

JUDITH: Und nun werdet ihr wohl wissen wollen, die Herren ~~Jetzt aber will ich euch erklären~~, warum ich ~~diese Freunde~~ gerade heute hergebeten habe und was es mit unserer Sitzung diesmal auf sich hat. Wir ~~haben allen Grund~~, haben wir Grund zu hoffen, dass unser Freund und Mentor auf der anderen Seite -- der Meister selber heut' erscheinen wird.

(Allgemeiner Beifall)

KNIRPS: Ob der Papa was mitbringt?

URSULA: Ob wir ihn anfassen dürfen?

KASPAR: Hoffentlich bleibt er lang...

BETTY: Ich bin fast so aufgeregt wie am Weihnachtsabend.

CHRISTOPHER: Ich viel mehr. Die erste Materialisation vom Papa -- das ist doch hundertmal aufregender als Weihnachten!

JUDITH (das Stimmengewirr mit einer geübten Rednergeste bändigend:) Freunde! Ich habe noch etwas hinzuzufügen. Der Besuch, auf den wir uns alle freuen, steht im Zusammenhang mit einem bevorstehenden Ereignis sehr ernster, tragischer Natur.

KINDSANNA: Aha! Rückt sie doch endlich heraus mit der Sprache!

JUDITH: Wie meinst du, liebe Kindsanna?

KINDSANNA: Mach dir nur keine Mühe, Fräulein Doktor! Jetzt hast du's uns so lange nicht gesagt, dass du's uns überhaupt nicht mehr zu sagen

brauchst. Wir wissen's eh' schon alle, dass die Welt bald untergeht.

JUDITH: Kindsanna, ich bin erstaunt...

KINDSANNA: Gell, da wunderst du dich? Ja ja, unsereins hat eben auch seine Informationsquellen. ~~dass es eine kosmische Explosion sich ver=~~ ~~bereitet, ~~das geht selbstverständlich nicht nur die Hexenschaft an.~~

JUDITH: Kinder, wisst auch ihr...?

URSULA: Dass die Welt bald untergeht? Wir haben uns schon so etwas ge= dacht. Weil der Papa uns doch die Geschichte erzählt hat vom Erdbeben und vom Drachen und von den sieben Plagen.

JANE (unvermittelt in Tränen ausbrechend:) Nein nein! Nicht die Welt untergehen lassen! Kein Erdbeben, keine Plagen! Bitte nicht...

JUDITH: Ihr ~~müsst~~ braucht euch nicht zu fürchten, Kinder...

URSULA: Wer fürchtet sich denn? Nur die Jane, weil sie blöd ist und nicht zu uns gehört. Von uns fürchtet sich keiner. Uns passiert doch nichts. Wir haben doch den Papa.

KASPAR: Wenn die Welt untergeht, werden wir feine Geister.

CHRISTOPHER: Engel werden wir und dürfen Posaune blasen -- wie's der Papa beschrieben hat in der Geschichte.

JANE (heulend:) Nicht untergehn lassen, die Welt! Bitte nicht...

URSULA: Was liegt schon dran? Wir kennen die Welt doch gar nicht.

CHRISTOPHER: Wollen sie auch gar nicht kennen...

DORIS: ... weil sie ja doch nur recht zum Ekeln ist.

~~URSULA: Es ist sicher nicht schade um sie.~~ — wenn sie nur nicht so bös wären! Barmherzig wären!

KASPAR: Die Leute in der Welt könnten einem ja leidtun. ~~Der~~ Der Papa sagt, ~~sie~~ sie ~~sind alle böse, und nehmen sich gegenseitig die Sachen weg und schiessen aufeinander.~~ [illegible] führen sich wie die wilden Tiere auf, oder noch viel gefährlicher.

BETTY: Alle so erwachsen rich!

CHRISTOPHER: Und so dumm, die Leute! Wissen nichts vom Gesetz, nichts vom Papa, nichts von der Geisterwelt.

KASPAR: Da ist es doch viel besser für sie, dass sie untergehen. Sonst werden sie höchstens noch viel böser, als sie jetzt schon sind, und

erfinden immer mehr Waffen, und machen sich das Leben schwer aus lauter Schlechtigkeit und Herzensdummheit.

JUDITH: Vielleicht hast du Recht, mein Kind.

UNCLE (seinen beiden Kollegen zuflüsternd:) Erstaunlich! So tiefe Einsicht bei einem so jungen Menschen...

LI TSO (gleichfalls flüsternd:) Die Früchte okkulter Pädagogik...

KINDSANNA: Man wüsst' halt gerne, w a n n es so weit sein wird.

JAKOB (nach aussen spähend:) Geht ja schon los, der Sturm...

JUDITH: Genaueren Bescheid erwarten wir vom Meister. Und jetzt -- auf die Plätze! Musik! Wir fangen an!

(Allgemeine Bewegung.)

KINDSANNA (zur Orgel gehend:) (Hoffentlich lässt mich der Herr Organist nicht im Stich...

KNIRPS (macht noch einen geschwinden Luftsprung:) Juchhu! Heute kommt der Papa!

JUDITH: Schnell, Kinder! Die Masken aufgesetzt!

DIE KINDER (setzen sich die Masken auf und nehmen ihre Posituren zur Eröffnung des Tanzes ein.)

KINDSANNA (beginnt mit geschlossenen Augen zu spielen -- zunächst nur einzelne Akkorde, aus denen sich allmählich ein fugenartiges Stück im Bach'schen Stil entwickelt.)

JUDITH (hat ihren Stuhl rechts neben den erhöhten Sitz gerollt; winkt Uncle herbei:) Hierher, Professor! Gleich links vom Medium...

UNCLE (sich auf dem Hocker links vom zentralen Sitz niederlassend:) Der Vorzugsplatz! Zu liebenswürdig...

LARUE und LI TSO (setzen sich neben Uncle.)

JAKOB (immer noch bei der Glastüre:) Jetzt ist es wild, das Meer. Die grossen schwarzen Wellen mit den weissen Kronen -- grad' so wie damals...

KUECHENANNA: Komm, Fischer-Jakob! Die Feier fängt ja an... (Sie zieht ihn zu den Stühlen; Beide setzen sich.)

DIE SECHS KINDER (beginnen ihren Tanz -- feierlich nach dem Rythmus der Musik schreitend.)

JANE (steht abseits, die Posaune in der Hand -- wartend.)

(Nachdem Tanz und Musik einige Augenblicke lang gedauert habenm betritt VERA von rechts den Raum -- das Gewand mit weissen Blumen geschmückt, ein weisses Stirnband über dem weissen Gesicht. Ihre Augen sind weit und starr geöffnet; Haltung und Gang scheinen die einer Somnambulen, da sie von der Türe langsam [redacted] zu ihrem Sitze schreitet.)

LARUE (flüstert:) Die Priesterin...

JUDITH: Pst...

VERA (hat den Sessel erreicht und lässt sich nieder -- steif aufgerichtet, mit starr fixiertem Blick.)

DIE SECHS KINDER (tanzen mit gesteigertem Ausdruck -- die Schrecken der Apokalypse pantomimisch andeutend. Sie schwingen unsichtbare Schwerter, kämpfen mit imaginären Ungeheuern, giessen die Zornesschalen auf ihre Opfer aus. Schliesslich nehmen sie in der Mitte der Bühne Aufstellung und setzen die Posaunen an die Lippen.)

JANE (von Ursula herbeigewinkt, gesellt sich zu den anderen. Als die Grösste hat sie ihren Platz am rechten Flügel der Reihe -- etwas entfernt von den Sechsen.)

KNIRPS (lässt den ersten Posaunenstoss ertönen -- woraufhin die andren Kinder wie in Entsetzen das Gesicht verhüllen.)

VERA (schliesst beim Klang der ersten Posaune die Augen und lässt sich tiefer in den Sessel sinken.)

DIE SIEBEN KINDER (stehen unbeweglich, bis auf den, der gerade die Posaune bläst. Nach Knirps kommt BETTY an die Reihe; dann, in ziemlich

schneller Folge, DORIS, CHRISTOPHER, KASPAR und URSULA. Jedem Posaunen=stoss folgt ein klagend dumpfes Echo von der Orgel und, bei den Tänzern, die Gebärde des Entsetzens. Jetzt ist es JANE, die ihr Instrument an die Lippen setzt. Sie bläst: es kommt kein Ton. Sie versucht es noch=mals: wieder ohne Erfolg. Die Übrigen warten regungslos. Schliesslich nehmen die sechs Kinder ihre Masken ab und starren auf die verzweifelte Jane -- totenernst, kalt, unbarmherzig.)

VERA (bewegt sich unruhig; öffnet die Augen.)

JANE (hat sich die Maske vom Kopf gerissen und starrt hilflos auf ihr stummes Instrument; flüstert:) Weggeschrumpft... Kann nichts dafür...

VERA (bemerkt Jane. Ihr Gesicht verzerrt sich wie in physischer Qual. Sie schliesst die Augen wieder.)

JANE (flüstert:) Weg... weg... weggeschrumpft...

JUDITH (in scharfem Flüsterton:) Genug. Kommt in den Kreis. Wir sprechen uns später, Jane.

DIE SIEBEN KINDER (eilen zu ihren Plätzen -- JANE als die Letzte, still weinend.)

VERA (flüstert, fast ohne die Lippen zu bewegen:) Schliesst die Runde... Still...

KINDSANNA (die nach dem Ende des Tanzes noch gedämpft weitergespielt hat, erhebt sich mit grosser Behutsamkeit. Sie löscht alle Kerzen, bis auf eine in der Mitte des Leuchters. Dann setzt sie sich auf den einzigen noch verfügbaren Hocker.)

VERA (haucht -- immer mit fast unbewegten Lippen, aber doch in der tiefen Stille deutlich zu verstehen --:) Die Runde fest geschlossen... fest... fest...

ALLE "SITZER" (fassen sich an den Händen. Die beiden neben Vera sitzenden Personen -- JUDITH und UNCLE -- berühren mit ihren Finger=spitzen die Handgelenke des Mediums, die auf den Seitenlehnen des Sessels ruhen.)

VERA (haucht:) Er ist nicht weit... Ich spüre ihn... Er ist hier...

(Lange Stille. Man hört draussen den Sturm heulen. Dann:)

VERA (immer mit geschlossenen Augen:) Bist du es, Lieber?

JAKOB: Nur der Sturm -- grad' so wie damals...

JUDITH: Pst...

VERA: Ich spüre dich... ja... du bists... Dein Hauch auf meiner Stirn ... Der Atem deiner Nähe...

URSULA (mit einem unterdrückten Aufschrei:) Ich spür' ihn auch... auf meiner Hand... im Nacken...

ANDERE STIMMEN: Ich auch... ich auch... die eisige Berührung...

JUDITH (ihrem Nachbarn zuraunend:) Der Kontakt ist hergestellt...

VERA (angestrengt lauschend:) Ja, Lieber, ja... ich höre dich... weit weg... Warum so weit? Ich kann dich kaum verstehen...

LI TSO (ehrfurchtsvoll flüsternd:) Er spricht zu ihr...

VERA (lauschend:) Jetzt ist es etwas besser... Wie meintest du? ... Nein, das wiederhol' ich nicht... Warum nicht? Weil [illegible] es ~~mich~~ ~~[illegible]~~ ~~gekränkt~~, weil ich es nicht ~~begreife~~... Ja ja, schon recht... Die Schlechtigkeit der Welt... die Explosion... ich weiss... Schon recht... Genug! ... Sag doch nicht solche Sachen! ... Jetzt hat deine Stimme wieder diesen fremden Ton... Bist du es wirklich?... Ich will nichts mehr hören...

JUDITH (flüstert ihr zu:) Sei geduldig!

VERA (ohne auf sie zu achten:) Worte... Worte... Worte... Du weisst doch, worauf wir warten... Du hast mir doch versprochen... Warum erscheinst du nicht?... Lass dich sehen, Lieber! Bitte, tu's! Tu's mir zuliebe -- bitte bitte!

URSULA (flüstert:) Bitte, Papa, bitte...

DIE ANDEREN KINDER (ausser Jane, stimmen flüsternd ein:) Bitte, Papa, bitte...

VERA: Hörst du die Kinder? Tu's für s i e , wenn du es mir zulieb nicht tuen magst. Sie wünschen sichs so sehr. Du willst sie doch nicht enttäuschen? Sei nicht grausam, Jan!

JUDITH (ihr scharf zuraunend:) Vorsicht! Du weisst, er ist empfindlich!

VERA: Tu's für die Freunde -- für die hier im Zimmer und für die vielen druussen in der Welt. In tödlicher Gefahr, voll Angst und Ungewissheit, warten sie auf das Zeichen. Gewähr es ihnen! Lasse sie nicht im Stich!

JUDITH (raunt:) Vorsicht! Vorsicht!

VERA (unbeirrt, mit wachsender Heftigkeit:) Erscheine, Jan Vanstraaten! Erscheine -- und sprich! Deine Getreuen fordern, dass du dich offenbarst! Wir wollen wissen, was über uns verhängt ist. Du hast uns so viel gesagt, dass es nun deine Pflicht ist, uns völlig zu unterrichten. Deine P f l i c h t -- hörst du mich?

JUDITH: Vera -- was füllt dir ein?

VERA (immer erregter:) Ich habe dein Wort. Erscheine!... Wenn du dein Wort nicht hältst -- wie soll ich dir dann noch glauben? Erscheine, Jan Vanstraaten -- oder ich glaube dir nicht mehr! Ich glaube dir nicht mehr, dass du das Wissen höherer Mächte teilst; ich glaube dir nicht mehr, dass die Welt bald untergehen wird; ich glaube dir nicht mehr, dass du mich liebst --: wenn du jetzt nicht erscheinst!

JUDITH: Sie versündigt sich...

VERA (ist aufgesprungen; mit grosser Gebärde:) Erscheine!

(Ein kurzes, klopfendes Geräusch links.)

VERA (stehend, aber noch mit geschlossenen Augen:) Bist du es, Jan Vanstraaten? Zeige dich!

(Das Klopfen auf der linken Seite der Scene wiederholt sich -- diesmal von scharrenden Geräuschen begleitet, als ob jemand von draussen an die Glastür kratzte. Einige der Anwesenden -- UNCLE, LARUE, URSULA, KASPAR, CHRISTOPHER -- sind gleichfalls aufgesprungen.)

VERA (mit ekstatischer Intensität:) Erscheine! Ich b e f e h l e es! [redacted] Mach dich sichtbar!

(Verstärktes Klopfen und Scharren links. Es sind jetzt alle Anwesenden, ausser JUDITH und JAKOB, aufgesprungen. Einige der KINDER, LARUE, [redacted], KUECHENANNA fliehen zur Türe rechts.)

VERA (mit äusserstem Pathos:) Ich ertrag' es nicht länger! Du m u s s t

erscheinen! Hörst du mich wohl? Du m u s s t !

(Die Glastür wird vom Garten her geöffnet: der Sturm bläst ins Zimmer. Im flackernden Licht der Kerze erkennt man hinter dem Vorhang, mit dem die Glastür verhängt ist, die Umrisse einer schwankenden menschlichen Figur.)

VERA (mit letztem Aufschrei:) E r s c h e i n e !!

(DIE GESTALT taumelt, stürzt, und fällt der Länge nach in den Raum. Gleichzeitig erlischt die Kerze. Völlige Dunkelheit. Ein Schrei von der Versammlung.)

VERA (mit brechender Stimme:) Woher... kommst... du?

STIMME DES LIEGENDEN: Von unten... aus der Tiefe...

VORHANG

ENDE DES ERSTEN AKTES

Z W E I T E R A K T

DRITTES BILD

(Am nächsten Tag, früh morgens. Der ägyptische Thron und die Hocker um den Altar sind entfernt worden. Der Vorhang links ist geschlossen, bis auf einen Spalt. Halbdunkel. Etwas Licht auf dem improvisierten Lager in der Nähe der Glastür.
Auf dem Lager, eine menschliche Gestalt -- unbeweglich auf dem Rücken liegend, bis übers Kinn mit einer hellen, leichten Decke zugedeckt. Neben dem Lager sitzend -- VERA, über den Liegenden geneigt.)

VERA (die Fingerspitzen ihrer rechten Hand mit leichtem, regelmässigen Rythmus über die Stirn des Schläfers bewegend:) Wach auf, Fremder, wach auf! ... Sage mir, wer du bist! Erwache! Sprich! Wer bist du?... Gib dich zu erkennen!... Wach auf... wach auf... wach auf...
DER SCHLAEFER (rührt sich.)
VERA (zurückfahrend:) Du rührst dich... atmest... Wer bist du? Woher kommst du? ... Bist d u es, in fremder Form?... Nein, du bist es nicht... Wer schickt dich? Kommst du von ihm? ... Wach auf, wach auf...
DER SCHLAEFER (TILL) (hebt langsam den Kopf, öffnet ein wenig die Augen; mit lallend schwerer Zunge:) Ich bins...
VERA (ist aufgesprungen; zurückweichend, mit Entsetzen:) Nein, du bist es nicht...
TILL (die Hand nach ihr ausstreckend:) Bleib... du bist schön...
VERA (weiter zurückweichend:) Ich habe Angst vor dir... Du bist es nicht... Du kommst nicht von ihm... Dein Gesicht, deine Stimme: alles fremd... Oh, diese Angst... (Ab, nach rechts.)
TILL (ihr nachstarrend:) Schade... (Er lässt sich zurücksinken, schläft wieder ein.)

(Nach einigen Augenblicken kommen die SECHS KINDER, von links her, auf den Zehenspitzen ins Zimmer.)

VERA (wieder zurückschreckend): Ich habe Angst vor dir... Du bist es nicht... du kommst nicht von ihm...

TILL (mit schwerer Zunge:) Bin... ich... tot?

VERA (an der Türe rechts:) Ich habe Angst... Dein Gesicht, deine Stimme -- alles fremd... Du bist es nicht... Oh, diese Angst... (Ab nach rechts.)

TILL (ihr nachstarrend:) Wenn ich tot bin -- dann muss ich im Himmel sein... Ein Engel hat mich erweckt... Bin ich tot?... Ich bin müde... (Er lässt sich zurücksinken; schläft wieder ein.)

(Nach einigen Augenblicken betreten die SECHS KINDER, von links her, auf den Zehenspitzen das Zimmer.)

muss er sein, auf dem Lager. Ich möcht' ihn mir gern mal anschaun!

URSULA (flüstert:) Hier [illegible] will ihn sehen.

KASPAR (flüstert:) Ich auch. Aber es ist so dunkel.

CHRISTOPHER: Ob wir uns traun, den Vorhang aufzumachen?

KNIRPS: Ich trau' mich. (Er zieht behutsam den Vorhang von der Glastüre zurück.)

(In dem vollen Licht, das nun ins Zimmer fällt, wird TILL zum ersten Mal deutlich sichtbar. Er ist ein schöner, athletisch gebauter junger Mensch von etwa 25 -- die Züge nicht mehr ganz glatt, schon vom Leben gezeichnet. Im dichten, zerzausten Haar hängen ihm noch ein paar Meeres-algen. Er trägt einen blauen Bademantel aus rauhem Frottierstoff, der aber zunächst nicht zum Vorschein kommt, da der Schlafende sich wieder unter seine Decke verkrochen hat. Neben ihm, auf einem Stuhl, liegen seine eigenen Kleider -- ein blauer Wollsweater und eine viel-fach geflickte blaue Leinenhose --, durchnässt, mit Schlamm und Algen bedeckt.)

URSULA (ihn betrachtend:) Was haltet ihr von ihm?

KASPAR: Ich bin noch nicht ganz sicher...

URSULA: Er sieht dem Papa nicht ähnlich.

KNIRPS: Nicht ein bisschen.

KASPAR: Die Tante Judith sagt, er ist ein Bote -- vom Papa geschickt.

URSULA: Wenn er ein Bote ist -- warum sagt er nichts?

CHRISTOPHER: Warum wird er nicht lebendig?

URSULA: Lebendig ist er schon: er atmet ja.

DORIS: Aber gestern abend war ers nicht. Da hat er nicht geatmet. Drum hat er mir zuerst so Angst gemacht: Weil wir das noch nie gesehen haben -- einen richtigen Toten. Wir sehen doch nur Geister.

BETTY: Ist er ein Geist? Er ist so fest und schwer.

URSULA: Er muss ein Geist sein. Die Mutti hat ihn aufgeweckt. Sie ist die ganze Nacht an seinem Bett gesessen und hat das magnetische Spiel mit ihm gespielt.

CHRISTOPHER: Aber dann ist die Mutti plötzlich weggelaufen. Warum?

URSULA: Ja, w a r u m ? Das habe ich mir auch schon überlegt.

CHRISTOPHER: Er hat sie wohl erschreckt.

DORIS: Die Mutti wird doch nicht vor einem Geist erschrecken!

URSULA (bedeutungsvoll:) Vor einem b ö s e n Geist erschrickt jeder Mensch -- sogar die Mutti.

KASPAR: Wie sollte denn ein böser Geist den Weg zu unserer Insel finden? Noch dazu gestern abend, wo wir den Papa erwartet haben...

URSULA: Das ists ja eben: Wir haben den Papa erwartet, und er ist nicht gekommen. Warum nicht? Weil unser Locktanz nicht in Ordnung war. In seinem Verdruss hat sich der Papa von uns zurückgezogen. Das Haus war unbeschützt: ein Dämon nutzte die Gelegenheit...

CHRISTOPHER (Till durch seine Brille genau betrachtend:) Vielleicht ist er das Tier, das aus dem Meer herauskommt. Wenn man sein Haar zurück=tut, dann sind die gotteslästerlichen Namen da.

BETTY: Und seine Füsse, die er jetzt versteckt, sind wie die eines Bären.

DORIS: Und sein Mund, wenn er ihn aufmacht, sieht wie der Rachen eines Löwen aus. Ich ekle mich vor seinem Mund. So feucht und gross!

KNIRPS: Pfui Spinne!

URSULA: Wenn er ein Dämon ist, so muss er schleunigst ausgetrieben werden.

KASPAR: Ich weiss doch nicht...

CHRISTOPHER: Freilich -- es muss sein! Sonst findet ihn die Mutti, wenn sie wiederkommt, und er erschreckt sie wieder.

URSULA: Vielleicht tut er ihr weh oder verzaubert sie!

~~Das wäre schrecklich...~~

TILL (rührt sich im Schlaf.)

DIE SECHS KINDER (weichen vom Lager zurück und beobachten den Fremden, der wieder ruhig zu schlummern scheint. Dann:)

URSULA: Besser wir treiben ihn aus, solang er schläft und sich nicht wehren kann. Wir riskieren nichts. Wenn er ein guter Geist ist, vom Papa geschickt, so wird unser Austreibe-Tanz keinerlei Wirkung haben. Ist er aber ein Dämon, so geschieht's ihm recht.

CHRISTOPHER (bei der Kostümtruhe:) Was wird gebraucht?

URSULA: Austreibe-Garnitur Nummero Eins.

KNIRPS: Ui fein -- die Masken mit den Hörnern und den grossen Zähnen!

CHRISTOPHER: Die Pfeifen auch?

URSULA: Freilich -- die Trillerpfeifen, das Tam-Tam und die grosse Trommel.

DORIS: Macht schnell! Er bewegt sich wieder...

DIE SECHS KINDER (vermummen sich geschwind mit primitiv grotesken

X Masken -- scheussliche ~~Fratzen~~ Tierfratzen in grellen Farben, mit Teufelshörnern, klaffenden Mäulern, langen Stosszähnen.)

KNIRPS: Ich will die Trommel. (Er nimmt sie sich.)

BETTY: Und ich das Tam-Tam. (Sie nimmt sich das chinesische Gong.)

URSULA: Also los! Wir vier Grossen arbeiten mit den Trillerpfeifen.

KASPAR: Ich hoffe nur, es ist nicht gegen das Gesetz...

URSULA: Unsinn. Seit wann schützt das Gesetz einen Dämon? Los, los!

DIE SECHS KINDER (beginnen einen wilden Rundtanz um das Lager -- begleitet von Trommelwirbeln, Gongschlägen und dem Heulen der Trillerpfeifen. Dazu schreien sie im Chor:) Dämon, Dämon, flieg hinaus! Friede sei in unserem Haus!

TILL (richtet sich halb auf; starrt entgeistert auf die Tanzenden.)

erwacht)

DIE SECHS KINDER (weichen ein paar Schritte zurück, tanzen und lärmen aber weiter.)

TILL (mit schwerer Zunge:) Hallo, ihr da -- ihr kleinen Teufel! Was habt ihr vor mit mir? Bin ich in der Hölle? (Er streckt einen Arm aus und fasst nach KNIRPS, der sich zu nah an das Lager herangewagt hat.)

KNIRPS (entzieht sich mit einem Aufschrei seinem Griff.)

DIE SECHS KINDER (entweichen in panischer Angst in den Garten.)

TILL (starrt ihnen nach wie einer grässlichen Vision:) Ich muss in der Hölle sein... Puh! (Er erschauert, lässt sich wieder zurücksinken und zieht sich die Decke über den Kopf.)

(Nach einer kurzen Pause kommt JANE vorsichtig aus dem Garten. Sie ist beladen mit Meeresmuscheln.)

JANE (bleibt beim Lager stehen; schaut auf die verhüllte Gestalt. Nach einer Stille:) Fremder Geist...

TILL (unter der Decke hervorlugend:) Noch ein Teufelchen...?

JANE: Ich nicht... Gehör' nicht zu den andren... Böse Kinder, die andren: Teufelchen... Ich nicht. Bin nicht Schwesterchen Sieben... Bins nicht: kann nichts dafür...

TILL: Wenn das nicht die Hölle ist, dann kann's wohl nur ein Irrenhaus sein.

JANE: Nicht die Welt untergehen lassen, fremder Geist! Bitte nicht!

TILL: Nein nein, Kleine: Wir lassen die Welt noch nicht gleich untergehen.

JANE (dankbar grinsend:) Bist gut. Ein guter Geist. Magst Muscheln? (Sie lässt die Muscheln aus ihren Armen auf sein Lager gleiten.)

TILL: Vielen Dank, Kleine. Aber jetzt sag mir doch...

JANE: Nicht weggehen, guter Geist!

TILL: Ich denke ja gar nicht daran wegzugehen. Bin viel zu schwach... (Sich wieder zurücksinken lassend:) Und mein Kopf tut weh...

JANE: Sollst immer bleiben. Mich mag keiner hier. Aber du bist anders. Gell, du magst mich, Geist? Solange der gute Geist bleibt, geht die Welt nicht unter. Versprichst mir, dass du bleibst?

TILL: (Freilich mag ich dich.) Ich verspreche dir, was du willst. Wenn du mir nur erklärst...

JANE: Weiss nichts... Kann nichts erklären... Bin die blöde Jane... (Sich zur Glastüre zurückziehend:) Aber meine Muscheln: die wissen alles... Zaubermuscheln: erzählen Geschichten. Schöne Geschichten -- vom Meer. ... Ich nicht: bins nicht... Bin nicht Schwesterchen Sieben ... Hör den Muscheln zu, guter Geist! (Sie verschwindet im Garten.)

TILL (allein, hält sich eine Muschel ans Ohr:) Geschichten vom Meer... Ach was, das ist auch keine Erklärung. (Er lässt die Muschel fallen.) Wenn ich nur wüsste...

JANE (erscheint nochmals an der Glastüre; kokett mit dem Finger drohend:) Und nicht die Welt untergehen lassen! (Sie verschwindet.)

TILL: Wie komm' ich nur in dieses Irrenhaus?... Mir ist ganz schwindlig... (Er schliesst die Augen.)

(Der alte JAKOB kommt von links. Er trägt ein Gewinde aus Wasserblumen und Schlinggewächsen.)

JAKOB (sich dem Lager nähernd:) Meeresgott...

TILL (öffnet die Augen:) Das wird ja immer toller!

JAKOB: Ich bin der Fischer-Jakob: mit mir hat er die letzte Fahrt gemacht. (Auf das Gewinde zeigend:) Das ist die Opfergabe für den Meeresgott. Kann dir auch Krabben bringen, wenn du die lieber magst.

TILL: Nein nein, um Gotteswillen -- keine Krabben!

JAKOB: Sprichst von Gott, und bist doch selber einer. (Ihn wohlgefällig betrachtend:) Du gefällst mir, Gott. Bist prächtig anzuschauen -- wie du da [illegible] liegst: mit Muscheln zugedeckt, die Mähne noch voll hübscher kleiner Dinge aus der Tiefe...

TILL (sich ins Haar fassend:) Hübsche kleine Dinge...? (Er nimmt sich eine Alge aus dem Haar und betrachtet sie.) Wunderhübsch!

JAKOB: Wart', ich mache dich noch hübscher. (Er legt ihm das Gewinde um den Hals; mustert ihn dann wieder schmunzelnd:) Sehr hübsch. Sehr wild. Sehr göttlich. Ja ja, das Meer ist göttlich-wild und lässt nicht mit sich spassen. Ich hab' ihn ja gewarnt. Er hat nicht hören wollen. Wie gehts ihm denn, da drunten?

TILL (sich an die Stirn greifend:) Gleich werd' ich selbst verrückt...

JAKOB: Gestern war's wieder so: Man glaubt mir nicht -- obwohl ich doch alles weiss vom Meer. Hab's ihnen ja gesagt, dass die kleine schwarze Wolke plötzlich ganz gross wird und den Himmel frisst. ~~Aber meine sie tun, als ob der Fischer-Jakob nicht bei Trost wäre. Am Ende kommt das Meer und frisst die ganze Welt.~~

TILL: Ich glaube dir schon, Alter; jedes Wort glaub' ich dir...

(KINDSANNA und KUECHENANNA erscheinen an der Türe rechts. Erstere trägt ein Tablett mit Krug und Glas, Letztere eine Schale mit Gebäck.)

KINDSANNA und KUECHENANNA (bleiben in einiger Entfernung vom Lager stehen.) Die Mächte seien mit dir, Wesenheit.

TILL: Guten Morgen. Seid ihr Pflegerinnen oder auch Patienten?

JAKOB: Landratten sind sie -- feiges Rattengezücht. Schau doch, sie haben Angst vor dir -- trauen sich nicht ans Lager! ~~Warum wird sie so feig? Weil sie nicht schwimmen können. Oder nur ein bisschen.~~

KINDSANNA: Angst haben wir nicht gerade; aber unsereins ist besser nicht zu kéck -- besonders im Umgang mit fremden, noch gar nicht ausprobierten Wesenheiten.

JAKOB: Dem alten Jakob ist nicht wohl in der Nähe so memmenhafter Urscheln. Der alte Jakob geht. Leb wohl, schöner Muschelkönig, lieber Algenfürst, stattlicher Sohn der Wellen.

TILL: Schon recht, Alter, schon recht. (Zu den beiden Frauen:) Man soll ihnen nie widersprechen...

JAKOB: Ich ~~spreche wieder~~ bin bald wieder da und bring' dir deine Krabben. (Er verschwindet im Garten.)

TILL: Krabben! -- das fehlte gerade noch... (Zu den Frauen:) Was habt ihr denn für mich, gute Schwestern?

KINDSANNA: Das Fräulein Doktor schickt mich mit dem Opfertrank.

TILL: Medizin? Aber euer Fräulein Doktor weiss doch gar nicht, was mir fehlt.

KINDSANNA: Es ist das Würzgebräu aus dem Osiristempel. Unser bestes Rezept: nur für besondere Gelegenheiten.

KUECHENANNA (die Schale mit Gebäck präsentierend:) Und hier ist der orphische Fladen -- die neueste Inspiration von unserer Gnädigen.

DIE BEIDEN (stellen Krug und Schüssel behutsam auf ein Tischchen neben dem Lager; ziehen sich dann ängstlich ein paar Schritte zurück.)

TILL (mustert das Dargebotene; ~~nicht ohne Misstrauen~~; dann:) Und ein richtiges Frühstück könntet ihr mir wohl nicht besorgen? Am liebsten hätte ich Kaffee, zwei weichgekochte Eier, Toast und etwas Schinken.

KINDSANNA (schnell:) Kaffee ist gegen das Gesetz.

KUECHENANNA: Schinken erst recht. Fast alles ist verboten. Die Diät-Vorschriften von drüben werden immer strenger.

TILL: Wenn euer Fräulein Doktor so schwierig ist -- vielleicht liesse es sich hinter ihrem Rücken machen, ganz diskret und heimlich?

KUECHENANNA (entsetzt:) Hinterm Rücken von unsrem Fräulein Doktor...?

KINDSANNA (ihr zuraunend:) Vorsicht! Der stellt uns nur eine Falle. (Zu Till:) Aber, Wesenheit! Du weisst doch, wie die Herrschaft auf-passt!

TILL: Lassen wir den Schinken. Aber eine Tasse Kaffe und zwei weiche Eier können doch ~~auch den Initiaten~~ nichts schaden.

KUECHENANNA: Kaffee! Eier! Von solch verbotenen Sachen redet man doch ~~überhaupt~~ nicht! ~~In der Tempelstube!~~ Und grad' jetzt, wo der Weltunter-gang vor der Türe steht!

TILL: Der Weltuntergang...? -- A u c h Patienten! (Er sinkt völlig entmutigt ins Kissen zurück.)

KINDSANNA: Du hast leicht reden, Wesenheit: Für dich spielt der Welt-untergang keine Rolle, weil du drüben wahrscheinlich zur herrschenden Schicht gehörst. ~~Aber unsereins muss sich vorsehen. Man hat doch schliess-lich auch seine Ambitionen und will sich eine gute Stellung sichern auf dem astralen Plan.~~

~~TILL: Aber, gute Frau! Sie missverstehen meine Absichten...~~

Beruhigen Sie sich doch...

TILL: So, zur herrschenden Schicht gehör' ich also? Ist ja interes= sant! Na, was für einen Rang würden Sie mir denn da zutrauen?

KINDSANNA (ihn mit den Augen taxierend:) Schwer zu sagen. Ich möcht' mir lieber nicht den Mund verbrennen.

TILL: Sie sollen ja nur raten. Nur so ungefähr.

KINDSANNA: Also, wenn du wirklich ein Bote vom gnädigen Herrn bist, wie das Fräulein Doktor behauptet -- ~~ich meine, wenn der gnädige Herr dich wirklich aus dem Geisterland hierher geschickt hat, um mit der gnädigen eine so wichtige Sache wie den Weltuntergang zu besprechen~~ dann solltest du doch wohl mindestens zur Gruppe von den unteren Astral-Cherubim gehören. Oder vielleicht sogar zur mittleren Kategorie.

TILL (schmunzelnd:) Mittlerer Astral-Cherub? ~~Sie unverschämt schlecht!~~ Ganz nett! Aber Kaffee und Eier krieg ich trotzdem nicht?

(Jetzt hab' ich aber genug von deinem Kaffee und Eiern!)

KINDSANNA: ~~Schämen sollte~~ Ein aufgeblasener Astral-Cherub ~~sollte solche Worte überhaupt nicht in den Mund nehmen.~~ Das ist doch wirklich die Höhe...

TILL: Beruhigen Sie sich doch, meine Beste!

KINDSANNA (sehr aufgebracht:) Ruhig soll man auch noch sein! Meinst wohl, ich merk' nicht, dass du uns bloss in Versuchung führen willst? Steckst wahrscheinlich mit der Herrschaft unter einer Decke.

KUECHENANNA (die Kollegin am Aermel zupfend:) Also, Kindsanna, seien's doch nicht wieder gleich so heftig! Gehen wir lieber und lassen ihn seine Opfergaben allein verschlingen.

TILL: ~~Eine Bitte, ehe Sie mich verlassen!~~ Noch eine Bitte! (Er deutet auf die Kleid= ungsstücke, die neben ihm auf dem Hocker liegen:) Meine Sachen sind mir auf der Reise ~~recht mehr gefallen.~~ nass geworden Seien Sie doch mal nett und lassen Sie das Zeug in der Sonne trocknen! Ein bisschen sauber= gemacht ~~sollte~~ muss es auch werden. dürfen Sie's mir auch.

KUECHENANNA (zur Kindsanna:) Können wir das riskieren?

KINDSANNA: ~~Eigentlich bin ich ja nicht dafür, aber schaden kann es ja wohl nichts...~~ Wenn sie [illegible] wirklich, aufmachen wollte [illegible] Hebel!

KINDSANNA: Wenn Sie besondre Lust auf extra Arbeit haben...

KUECHENANNA (die Kleidungsstücke vorsichtig berührend:) Sind die Sachen aus irdischem Stoff, wie das Gewand von unsereinem --, oder...?

TILL (lachend:) Solang ich einen irdischen Körper habe, werd' ich wohl auch irdische Hosen tragen müssen. Keine Angst! Die schmelzen nicht an der Sonne.

KUECHENANNA (sich mit den Kleidern zur Tür bewegend:) Man möcht' ja nicht, dass einem die ganze Astral-Garderobe plötzlich [redacted] unter den Händen wie Rauch vergeht!

KINDSANNA (bei der Türe:) Und nicht mehr von Kaffee und Eiern sprechen, Cherub! Gradezu blasphemisch klingt das ja -- so schmutzige Worte in der Tempelstube!

(KINDSANNA und KUECHENANNA, ab nach rechts.)

BALTASAR: Es wird mir eine besondere Ehre sein. (Die Kleidungsstücke vorsichtig, mit den Fingerspitzen, berührend:) Ist dero Garderobe aus gewöhnlich-irdischem Material, oder...?

TILL (lachend:) Solang ich einen gewöhnlich-irdischen Körper habe, muss ich wohl auch gewöhnlich-irdische Hosen tragen. Die schmelzen nicht in der Sonne. Keine Angst!

BALTASAR (sich mit den Kleidern zur Türe rechts bewegend:) Die Gegenstände sollen jedenfalls mit gebührender Delikatesse behandelt werden. -- Ich vergass zu erwähnen, dass verschiedene Abordnungen im Antichambre warten. Wollen dero Liebden geruhen, die Herren zu empfangen?

TILL: Abordnungen? Warum denn nicht? (Mit grosser Geste:) Man führe sie herein.

~~BALTASAR: Ich eile... (Mit Bücklingen, ab nach rechts.)~~

TILL (allein, bricht in schallendes Gelächter aus:) Astral-Cherub der mittlenen Kategorie! Nein, so etwas! (Er springt vom Lager und geht in seinem langen Bademantel, mit Schlingpflanzen geschmückt, im Zimmer auf und ab -- laut lachend und sich die Hände reibend. Schliesslich bleibt er vor der Büste des Meisters stehen:) Hallo, alter Knabe -- wie gehts? Du schaust ja so arrogant drein, als ob du ~~wiederum~~ zur allerhöchsten Kategorie gehörtest. Nur nicht so stolz, mein Lieber! (Er zupft die Büste an der Nase; geht weiter. Vorm Altar, die Inschrift lesend:) "Geliebte Geister, schützet und führet uns!"... ~~Bin ich ein Geist?~~ Vielleicht bin ich ein Geist, und weiss es selber nicht?... (Seinen Körper betastend:) Nein nein, es ist alles fest, solid... Alles in Ordnung... (Er geht weiter. Vor der Reproduktion des Böcklin'schen Bildes:) "Die Toteninsel"... So heisst also dieser Ort. Etwas schauerlich... (Er setzt seine Wanderung verlangsamten Schrittes fort und verweilt dann -- jetzt ganz ernst geworden -- vor Veras Portrait:) "Die Priesterin"... Die hab' ich doch gesehn... ~~heut' morgen... Es muss dieselbe sein...~~ War das heute morgen? Und war es heute früh zum ersten Mal?

(TILL steht in Betrachtung des Bildes versunken, während die Türe rechts sich öffnet und UNCLE, LARUE und LI TSO -- alle Drei im Talar -- vorsichtig eintreten.)

DIE DREI PROFESSOREN (bleiben respektvoll bei der Türe stehen.)

(Eine Pause; dann:)

UNCLE (räuspert sich und macht einen Schritt auf Till zu.)

TILL: Was gibts denn jetzt schon wieder?

UNCLE: Wir sind... Wir kommen, um zu fragen...

TILL: Ihr Drei seht ja verdammt feierlich aus. Seid ihr ~~Parlamentäre~~ oder Richter oder so etwas?

UNCLE: Im Gegenteil, bald dürften wir unsererseits gerichtet werden.

TILL: Warum tragt ihr dann den langen schwarzen Rock?

UNCLE: Unser Feierkleid -- nur für besondere Gelegenheiten.

TILL: Mir zu Ehren?

UNCLE: Du sagst es, hoher Bote.

LI TSO: Wir warten in Ehrfurcht deiner Offenbarung.

LARUE: Das Schicksal des Planeten...

UNCLE: Das Los der Menschheit...

TILL: Ich weiss von nichts.

UNCLE (mit grossem Erstaunen:) Du weisst von nichts??

TILL (schnell:) ~~Freilich weiss ich alles. Aber ich fühle mich etwas matt, ein bisschen wackelig~~ Freilich könnte ich [illegible] wenn ich wollte. Aber mich mag jetzt nicht. [illegible]...

LI TSO: Kein Wunder: die Strapazen der ~~Materialisation~~ Verkörperung, der Schock der plötzlichen Reinkarnation...

TILL: Sie haben recht: es war ein rechter Schrecken. Ich sollte vielleicht ein paar Happen essen? Wollen mal sehen, ob dieser ~~Isis-Pudding~~ englische Pastete hier so ungeniessbar ist, wie er ausschaut. (Er beginnt vorsichtig zu essen; dann, angenehm überrascht:) Gar nicht ~~so schlecht~~ übel! (Er isst und trinkt mit wachsendem Behagen.)

LARUE: Wir dachten, dass dieses Gericht deinen Brüdern würde. Ein magisches Rezept -- erst kürzlich von der anderen Seite durchgegeben.

TILL (mit vollem Mund:) Schmeckt ganz gut. Ich fühl' mich schon viel besser. Wollen die Herren mir jetzt vielleicht verraten, wer Sie eigentlich sind?

UNCLE: Mein Name is Uncle -- H. F. Uncle aus Boston, Massachusetts. In der Zeit vor meiner Erleuchtung wirkte ich als Professor für Psychologie an einer der grossen Universitäten unseres Landes.

LARUE: Ich bin Professor Hector Larue -- ehemals Lehrer an der Académie des Beaux Arts zu Paris. Ich galt als letzter Exponent der symbolistisch-dekadenten Richtung. Das war natürlich, ehe der Meister meinem Leben einen neuen Sinn und Inhalt gab.

LI TSO: Wenn auch ich mich präsentieren darf --: Professor Li Tso, früherer Philosophie-Dozent an der Universität von Shanghai.

TILL: Drei gelehrte Häupter! Sehr erfreut.

LARUE (mit dünnem Lachen:) Gelehrt! Du beliebst zu spotten.

TILL: Aber gar nicht! Psychologie, Philosophie, Aesthetik -- solche Sachen imponieren mir ganz gewaltig. Ehrenwort!

UNCLE: Was ist Psychologie? Ein Bluff, ein Selbstbetrug! Unsere Psyche ist Gesetzen untertan, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen lässt. Um das Mysterium der Seele zu ergründen, müsste man selbst ent=stofflicht, selber Seele sein. Aus der Geisterwelt -- aus deiner Sphäre, Bote! -- kommen die Blicke, die uns durchschauen. Unsere Augen sind trüb und ungeübt. Der Erdenmensch ist blind.

LARUE: Was ist Kundt? Dreissig Jahre lang -- zu meiner Schande sei's gestanden! -- habe ich mich mit den Prinzipien irdischer Aesthetik herumgeplagt. Als ob es echte Schönheit geben könnte auf unserem stoff=lich-ordinären Plan! Anmut und Harmonie sind bei euch zuhause, auf der anderen Seite -- nicht bei uns. Der Erdenmensch ist hässlich.

LI TSO: Was ist Weisheit? Mag sein, dass wir Orientalen dem Licht der Wahrheit etwas näher sind, als die geschäftig rohen Materialisten des

Occients. Aber ob Osten oder Westen -- Wissen ist Illusion. Der Erden=mensch ist dumm.

LARUE: Die menschliche Vernunft -- quelle blague, quelle barbe, qualle farce!/

UNCLE: Die Aufklärung -- ein schlechter Witz! Die Wissenschaft -- ein Schwindel!

LI TSO: Wir künden den Bankrott der Wissenschaft!

TILL: Drei Bankrotteure...

UNCLE: Doch nicht ganz. Wir repräsentieren die grösste okkulte Bewegung? Organisation aber Zirkel der Welt -- die internationale Vanstraaten-Gesellschaft.

TILL: Was ist denn das? So eine Art von spiritistischem Verein?

UNCLE: Die internationale Organisation, vom Meister selbst gegründet, zur Intensivierung und Vertiefung des Kontaktes zwischen den beiden Welten -- deiner Geisteswelt und unserem irdischen Plan.

TILL: Was soll das heissen -- "zur Intensivierung und Vertiefung"? Das ist zu hoch für mich.

UNCLE: Du scherzest, hoher Bote.

TILL: Ich möchte wissen, was ihr wirklich treibt. Ist Tischrücken eine eurer Spezialitäten?

UNCLE: Wir benutzen die mannigfachsten Mittel und Methoden, verschiedensten Methoden, um mit dem Jenseits zu kommunizieren.

TILL: Macht ihr euch auch klar, dass uns in der anderen Welt eure An=näherungsversuche oft recht lästig fallen sind?

LI TSO: Es dürfte dir bekannt sein, dass wir deine Brüder, die Entstoff=lichten, niemals leichtfertig bemühen. Wir brauchen einen Rat, den Anspruch Beistand. Die Führung überlegener Intelligenzen, ist uns [illegible] Instrumentbelehrung.

TILL: Sind denn die Toten klüger, als die Lebenden?

LI TSO: Du fragst, um uns zu prüfen -- nicht weil du selber die Belehrung brauchtest.

TILL: Das mag wohl sein. Jedenfalls macht es mir Spass, einmal festzustellen, zu erfahren, wie unsere lichte Sphäre sich in euren irdisch-dunklen Köpfen malt. Ihr haltet uns also für verdammt gescheit?

LI TSO: Du weisst besser, als wir, wie viel verschiedene Grade und Stufen der Er=leuchtung es bei euch im Geisterlande gibt.

TILL: Und euer Meister gehört also zu den ganz hochgestiegenen Intelligenzen?

LI TSO: Er ist der höchsten eine.

TILL: Lasst ihr euch ausschliesslich von ihm belehren, oder hört ihr auch den Rat geringerer Gelehrter?

UNCLE: Er ist das Haupt, das Zentrum unseres Kults. Indessen sind wir dankbar, für jede Unterweisung, die von drüben kommt. Viele unserer Freunde konsultieren ihre Lieben auf der anderen Seite durch die Vermittlung professioneller, von uns ausgesuchter Medien. Freilich, in allen prin=zipiellen Fragen ist es s e i n Wort, das entscheidet.

TILL: Und was für Prinzipien sind das, die er predigt?

UNCLE: Abkehr von der Welt...

LI TSO: Verachtung des Irdischen...

LARUE: Die innige Versenkung in die Geistes-Sphäre.

TILL: Und wie stellt man das an - sich innig zu versenken?

LI TSO: Er zeigt den Weg.

UNCLE: Seine Vorschriften sind leicht fassbar, praktisch und präzis ;sie regulieren unser Leben in allen Einzelheiten.

LARUE: Er bestimmt unsere Diät, unsere Lektüre, unsere Philosophie, unsere Atemgymnastik, die Erziehung unserer Kinder. Was immer wir tun -- er überwacht unsere Handlungen, leitet unsere Schritte. Die Botschaften des Erleuchteten gehen als regelmässige Bulletins zu unseren Gläubigen in fünf Kontinenten.

~~distinguierte Wesenheiten~~

UNCLE: Unsere Freunde ~~besprechen sich, durch die Vermittlung profes=~~ sioneller Medien, mit ihren Lieben auf der anderen Seite. Von ihnen kommt manch wertvoll kluger Wink, besonders was Probleme alltäglich-praktischer Natur betrifft. Aber in allen Fragen prinzipiellen, philo~~sophischer Natur ist -- e i n Wort, das entscheidet.~~

LARUE

~~[illegible]: Die Botschaften des Erleuchteten gehen als regelmässige Bul=lebine zu unseren Gläubigen in fünf Kontinenten.~~

TILL: In fünf Kontinenten? Das klingt ja imposant.

UNCLE: Man darf wohl sagen, dass unsere ~~Gesellschaft~~ Organisation -- von lokalen und zeitbedingten Rückschlägen abgesehen -- erfreulich prosperiert. Vor zehn Jahren nur eine kleine Gruppe von getreuen Schülern, umfasst die Vanstraaten-Gesellschaft heute 260 000 aktive, eingetragene Mitglieder -- 182 000 allein in meinem Verwaltungsbezirk, den Ver=einigten Staaten von Nordamerika. Wir haben Filialen in 51 verschiedenen Ländern; unsere Kapitalkraft ist nicht unerheblich; unser Prestige wächst von Jahr zu Jahr. Diese Insel -- das frühere Heim des Meisters -- ist das Eigentum unserer Firma. Ausserdem verfügen wir über 5 Klöster, 20 Trainings-Schulen für werdende Medien, 18 Hotels, 112 Restaurants -- Vanstraaten-Speisehäuser mit Spezial-Diät --, 40 Zeitschriften, 4 Buchverlage, eine Radiostation und ein Warenhaus.

TILL: Alle Achtung! Ein solcher Apparat sollte vernünftigeren Zwecken dienen...

UNCLE: Wie beliebt?

TILL: Nichts nichts. Ich meinte nur, ihr Drei scheint ja enorm tüchtig in eurem Fach zu sein.

UNCLE: Wir sind nichts -- nur Handlanger, Diener, bescheidene Agenten des Mysteriums. Das Hirn unseres Unternehmens ist Fräulein Doktor Judith Vanstraaten, die Schwester des Erleuchteten, die von dieser Insel aus die Operationen der Gesellschaft lenkt. Sie ist es, die des Meisters Wort interpretiert und an die Gemeinden weiterleitet.

TILL: Und wie empfängt das Fräulein Doktor die Botschaften von der anderen Seite?

UNCLE: Als Mittlerin dient die Witwe des ~~[illegible]~~ grossen Mannes...

LARUE: ... das begnadete Medium...

LI TSO: ... unsere Priesterin: Vera Vanstraaten.

TILL (auf das Bild zeigend:) Diese da?

LARUE: Ein matter Versuch, den überirdischen Adel ihrer Züge mit irdischem Pinsel festzuhalten.

TILL: Wie heisst sie? Vera?

UNCLE: Du kennst sie nicht?

TILL: Darüber dachte ich gerade nach, als ihr kamt und mich störtet.



Ihr Gesicht scheint vertraut -- und doch auch wieder nicht...

LI TSO: Es ist nur natürlich, dass ihre Züge dich zugleich fremd und vertraut berühren. Du kennst sie nicht in ihrer irdischen Erscheinungsform -- wohl aber ihre astralen Schwingungen. Sie war es, die dich rief.

TILL: Sie hat nach mir gerufen?

UNCLE: Um genau zu sein -- es war der Meister, nach dem sie verlangte. Du kamst statt seiner -- in seinem Auftrage, wie wir vermuten...

TILL: In seinem Auftrag -- selbstverständlich. In wessen Auftrag denn wohl sonst? Die Botschaft, mit der er mich betraute, ist für diese Dame -- (er zeigt auf das Bild:) -- für sie allein. Ich will sie sehen. Wo ist sie?

UNCLE: Sie ist... hm... nun ja...

LI TSO: Sie hat sich in ihr Zimmer eingesperrt.

LARUE: Eine Nervenkrise...

TILL: Man hole sie. Sofort! Eine Wesenheit meines Ranges ist nicht gewohnt zu warten.

UNCLE: Du musst verstehen, Bote: Die Anstrengung der Séance, die Enttäuschung...

TILL: Enttäuschung? Was soll das heissen?

UNCLE: Sie hatte sich so sehr gefreut auf den Besuch des Meisters. Eine liebende Gattin...

TILL: Liebende Gattin oder nicht -- sie möge kommen! Schnell!

LARUE: Nous sommes navrés... Indessen -- wir haben keine Vollmacht...

TILL (mit dem Fuss stampfend; sehr drohend:) Genug! Widersprecht mir nicht! Was macht euch so verwegen? Es ist wohl meine irdische Maskerade, die euch täuscht! Ich mag harmlos wirken, in meiner jetzigen Erscheinungsform. Doch wehe euch, wenn ihr mich weiter reizt! Noch ein Wort, und ich verwandle mich, werde höchst furchtbar, speie Flammen, zersprenge dies Haus mit meinem Riesenzorn! Hinaus mit euch, elende Charlatane! Bringt mir die Priesterin! Oder...

DIE DREI PROFESSOREN (sich zitternd zur Türe rechts zurückziehend:)

Gewiss... Wir werden unser Bestes tun... Zürne nicht, grosser Bote...

(Ab, nach rechts.)

TILL (allein, hinter ihnen her grollend:) Ich will euch lehren -- Hochstapler, Narren, aufgeblasene Wichte! So hab' ich mir die Einge= weihten immer vorgestellt... (Er macht ein paar Schritte durchs Zimmer; wendet sich dann wieder an Veras Portrait:) Und was dich betrifft, ~~[illegible]~~ du blasses Heiligengesichtchen -- du verdienst auch eine Lektion! Die liebende Gattin ist enttäuscht -- he? Will sich nicht blicken lassen?... Du wirst dich wundern, Kleine...

(Die Türe rechts öffnet sich: JUDITH rollt herein. Hinter ihr VERA, die auf der Schwelle stehen bleibt.)

JUDITH: Grosser Bote...

TILL (ohne sich umzuschauen:) Sind Sie es, Madame Vera?

JUDITH: Mein Name ist Judith Vanstraaten.

TILL (sich jäh umwendend:) Wie oft soll ich denn noch sagen...? (Vera bemerkend:) Ah, da sind Sie ja!

JUDITH: Ich habe sie gebracht.

TILL (zu Vera:) Man musste Sie zwingen, vor mir zu erscheinen?

JUDITH (schnell:) Von zwingen ist keine Rede. Ich habe ihr zugeredet. Sie wollte erst nicht glauben, dass du in der Tat des Meisters Bote bist.

TILL (immer Vera anschauend:) Du hast an mir gezweifelt?

JUDITH: Sie war verwirrt, verängstigt...

TILL: Die Priesterin fürchtet sich? ~~Die Erleuchtete misstraut dem Boten~~ Das ist schlimm.

JUDITH: Verzeihe ihr! Die letzten Wochen waren schwer für sie. Sie hat sich sehr gequält...

TILL (den Blick auf Vera fixiert:) Ich verzeihe.

JUDITH: Und willst du uns nun nicht deine Botschaft sagen?

TILL: Mein Auftrag ist nur für s i e .

JUDITH: Ich hoffte, dass auch ich, als Generalsekretärin der Gesellschaft...

TILL (scharf:) Haben Sie nicht verstanden, Fräulein Doktor?

JUDITH (sich zur Türe rechts bewegend:) Gut... bitte... Wie es dir beliebt... Ich darf wohl erwarten, später hinzugezogen zu werden. (An Vera vorbeirollend:) Kopf hoch, Liebste! Es ist ein grosser Augenblick. Zeige dich ihm gewachsen! (Ab, nach rechts.)

(Ein langes Schweigen; dann:)

TILL: Du hattest also Angst?

VERA: Ja.

TILL: Vor mir?

VERA: Auch vor dir.

TILL: Hast du jetzt keine Angst mehr?

VERA: Ich weiss nicht... Doch, die Angst ist schon noch da. Aber nicht mehr so stark.

TILL: Wenigstens solltest du jetzt eingesehen haben, dass ich der bin, (den du gerufen hast.) ~~[illegible]~~.

VERA: Warum ist e r nicht gekommen?

TILL: Bin ich nicht gut genug?

VERA: Er liebt mich also nicht mehr?

TILL: Davon weiss ich nichts.

VERA: Wenn er mich liebte, wäre er gekommen.

TILL: Denke jetzt nicht an ihn! Er ist nicht hier; ich bins. Was kann ich für dich tun?

VERA: Deine Botschaft. Ich bin bereit zu hören.

TILL: Meine Botschaft... ja...

VERA: Ist es wahr? Keine Hoffnung mehr?

TILL: Wovon redest du?

VERA: Von der Katastrophe -- von was denn sonst? Vom Gerichtstag, vom Untergang der Welt!

TILL: Ihr könnt es ja kaum erwarten -- ihr wunderlichen Kauze (hier auf dieser Insel.) ~~[illegible]~~! Ist euch so sehr daran gelegen, dass (eure) Welt bald untergehen soll?

VERA: Daran gelegen? Nein... Im Gegenteil...

TILL: Doch doch, die alten Knacker hier brennen nur so auf den jüngsten Tag. Und ich weiss, warum: Weil sie so a l t sind und genug vom Leben haben! Dein ganzer Hofstaat besteht aus Mumien, die zerfallen möchten. Aber du bist ~~nicht so alt~~ jung.

VERA: Ich wünschte, ich wäre älter: dann hätte ich vielleicht nicht solche Angst...

TILL: Wenn du dich vorm Weltuntergang fürchtest -- wozu dann davon sprechen?

VERA: Weil es mein Amt ist, zu beraten, zu warnen -- und zu wissen. Sprich! Sag mir alles! (Sie setzt sich auf die Bank im Vordergrund, um seinem Vortrag zu lauschen.)

VERA: Daran gelegen? Nein... Ich sage dir doch: ich habe Angst... Aber es ist unser Amt, zu wissen, zu warnen, zu beraten. Dafür brauchen wir Rat von euch -- von drüben. Sprich! Sag mir alles! (Sie setzt sich auf die gepolsterte Bank im Vordergrund, um seinem Vortrag zu lauschen.)

TILL (geht nachdenklich im Zimmer auf und ab; bleibt stehen, kratzt sich hinterm Ohr, scheint ratlos und verlegen. Eine Pause; dann:) Ja, die Sache ist also die... Es ist nicht so einfach... Die Worte fehlen mir... Ich bins nicht mehr gewohnt, mich in eurer irdischen Sprache auszudrücken.

VERA: Lasse dir Zeit, Bote. Besinne dich.

TILL: Ich bin etwas müde. Der Weg war weit. Dazu die neue Umgebung, die ungewohnte Last des materiellen Körpers... Darf ich mich zu dir setzen?

VERA: Wenn es dir hilft...

TILL (sich zu ihr setzend:) Danke. (Kurze Pause; dann:) ~~Interessant~~ ~~sonst, übrigens~~

X

VERA: Was hast du mir zu sagen?

TILL: Höre denn! ... Die Welt... Ma, es sieht ganz so aus, als sollte sie demnächst in tausend Stücke springen.

VERA: Die kosmische Explosion... Mein Gesicht war also von höchster Stelle inspiriert? Eine zuverlässige Offenbarung?

TILL: Dein Gesicht...?

VERA: Meine Vision -- die schreckliche! Sie war keine Täuschung?

TILL: Leider nicht. Nein, es war nur zu echt, dein schreckliches Ge=sicht -- du kannst dich drauf verlassen.

VERA: Und was bedeutete das Zögern vor dem letzten Wehe-Ruf?

TILL: Hat jemand gezögert? Mir ist wirklich nichts aufgefallen...

VERA: Vor dem siebenten Wehe-Schrei gab es ein Schweigen, das sicherlich nicht ohne Bedeutung war. Kannst du es nicht erklären?

TILL (schweigt; dann -- den Kopf in die Hände legend --:) Du musst ver=zeihn... In meinem Kopf ist plötzlich wieder diese Leere... Gar kein Gedächtnis mehr. Alles wie weggeblasen.

VERA: Ich dachte mir, dass vielleicht ein gewisser Zusammenhang bestehen

könnte zwischen der Pause vor dem siebenten Ruf und dem Versagen der Posaune, gestern bei der Abendfeier.

TILL: Schon möglich. Gar nicht ausgeschlossen... Die Posaune... Die Pause vor der siebenten Abendfeier... Wie sag' ichs nur? Wie drücke ich mich aus?

VERA (flehend:) Versuche, dich zu erinnern, Bote! Streng dich an!

TILL: Mir ist schwindlig... Willst du mir helfen, Vera?

VERA: Wenn ich kann...

TILL: Heut' früh, eh' ich erwachte, hab' ich geträumt, dass eine kühle Hand mich streichelte... meine Stirn... Es war sehr angenehm. Immer so auf und ab... Grad' hier, zwischen den Augenbrauen... Und hier, an den Schläfen... (Er nimmt ihre Hand und legt sie auf seine Stirne.)

VERA (seine Stirne streichelnd:) Ists so richtig?

TILL (mit geschlossenen Augen:) Ja, so ists richtig... Gut...

VERA: Halt nur still... Vergiss die Last... vergiss die Müdigkeit, den schweren, hinderlichen Erdenkörper... Vergiss, vergiss... Ruh dich nur aus, mein armer, müder Bote...

TILL: Darf ich den Kopf auf deine Schulter legen?

VERA: Ruh dich nur aus, und erinnere dich... Vergiss den Leib: entsinne dich der Botschaft...

TILL (mit dem Kopf an ihrer Schulter:) Gut... Wie gut das ist!... Lass deine Hand auf meiner Stirn!

VERA: Vergiss... Erinnere dich...

TILL: Ich erinnere mich... heut' früh... Der Morgentraum... Das Träumen beim Erwachen... Warst du das, Priesterin?

VERA: Erinnere dich der Botschaft! Warum wurden sieben Engel, sieben Posaunenstösse von mir verlangt, da man doch weiss, dass ich nur sechs Kinder habe?

TILL: Du hast sechs Kinder?

VERA: Die Botschaft... Erinnere dich!

TILL (immer mit geschlossenen Augen:) Du siehst nicht aus, als ob du sechs Kinder hättest. Nicht deine Hand wegnehmen! Wie soll ich mich

erinnern -- ohne deine Hand?

VERA: Wirst du mir alles sagen?

TILL: Alles -- wenn du nur deine Hand auf meiner Stirne lässt.

VERA: Warum sollten es sieben Engel sein, und sind nur sechs? Was war der Sinn des Schweigens vor dem siebenten Ruf?

TILL: Warte... Ja... ich hab's! Jetzt ist es mir eingefallen... Die Stille vor dem siebenten Ruf bedeutet so eine Art von Gnadenfrist -- verstehst du, Vera? Solange ein Engel fehlt, ist noch nichts verloren. Doch wenn der Siebente kommt -- dann ist alles aus...

VERA (seine Stirn streichelnd:) Vergiss... vergiss...

TILL: Der siebente Posaunenstoss verkündet den Ablauf der Gnadenfrist -- das ~~ist doch klar, nicht wahr~~ begreifst du doch? Die ~~Ak~~ Ankunft des Siebenten -- das ist das Ende...

VERA: Und wie viel Zeit bleibt bis zum Tag des Zornes?

TILL: Das hängt von euch ab -- von den Menschen.

VERA: Aber wir hängen von den Mächten ab.

TILL: Nicht völlig, nicht unbedingt. Ihr könnt handeln.

VERA: Wir können nur dem Rat der Mächte folgen.

TILL: Erst müsst ihr wissen, was die Mächte wollen. Wozu gewähren sie die Gnadenfrist? Damit ihr sie nutzt! Ihr sollt denken, handeln, wagen...

VERA: Erkläre mir den Wunsch der Mächte. Sei genau. Erinnere dich...

TILL: Du möchtest helfen, Vera?

VERA: Wenn ichs nur könnte... Unsre arme Welt...

TILL: Was weisst du denn von eurer armen Welt?

VERA: Nicht viel. Fast nichts. Nein, ich bin kaum bewandert in den irdischen Dingen.

TILL: Du musst hier zu Hause sein, wenn du hier wirken willst. Pass gut auf, Priesterin! Ich will dir jetzt von eurer Welt erzählen.

VERA: Erinnere dich... Vergiss...

TILL (nimmt ihre Hand von seiner Stirne:) Lass! Jetzt ist das nicht

TILL: Erst müsst ihr ihn recht verstehen -- den Rat der Mächte! Wozu gewähren sie die Gnadenfrist? Damit ihr sie nutzt! Viel Zeit ist freilich nicht mehr zu verlieren. Es sieht schlimm aus in der Welt, und bald wird es zum Allerschlimmsten kommen -- wenn nicht etwas geschieht!

VERA: Was soll geschehen? Was ist der Wunsch der Geister? ~~Sei genau! Sag mir alles!~~

TILL: Wir müssen etwas aufziehn -- eine grosse Sache... Eine Art Rettungsaktion... Ja, eine Campagne zur Verhinderung des Weltunterganges! Ich habe da verschiedene Ideen...

VERA: Erinnere dich...

TILL (nimmt ihre Hand von seiner Stirn und erhebt sich) Lass! Jetzt brauch' ich das nicht mehr. Die Botschaft ist mir wieder eingefallen... Ihr habt den Menschen Abkehr von der Welt gepredigt. Das war ganz falsch. Der ~~grosse~~ Propaganda-Apparat eurer Gesellschaft kann sehr nützlich sein -- wenn man ihn richtig einsetzt! Was die Leute brauchen, ist ein konstruktiver Plan -- ein ökonomisches, politisches Programm. Das bring' ich ihnen!

VERA: Ein Programm -- inspiriert vom Meister?

TILL: Ich hab' es von den Mächten mitbekommen, wie ich's dir jetzt erzählen werde -- fix und fertig! Also, pass mal auf! Kriege, Hungersnöte, Ausbeutung, ~~Elend~~, Anarchie -- all das muss nicht sein! Mein Programm schafft diese Plagen ab, ~~bringt~~ bringt endlich Ordnung, garantiert den Frieden...

VERA: Sag mir alles...

DUNKEL

ENDE DES DRITTEN BILDES

VIERTES BILD

(Am gleichen Tag, gegen Abend. Die Glastüre zum Garten steht offen. Der Himmel draussen fängt schon an zu erblassen.
Im Vordergrund des Zimmers -- die Gruppe wie zu Ende des vorigen Bildes: VERA, auf der Bank; TILL, neben ihr stehend.)

VERA: Hast du mir alles gesagt?

TILL: Noch lange nicht. Aber ich muss gestehen, für den Augenblick bin ich ein bisschen ausgepumpt.

VERA: Schade. Ich könnte dir ewig zuhören.

TILL (lachend:) Du hast aber einen ulkigen Geschmack.

VERA: Dein Programm begeistert mich. Alles so klar, so einfach, so vernünftig! Die Rettungsaktion muss gleich begonnen werden. Aber wer soll sie leiten?

TILL: Du, Priesterin! Wer denn sonst?

VERA: Bin ich stark genug? Ja, ich wär's vielleicht -- wenn du bei mir bliebest...



TILL: Ich bleibe bei dir, solange du mich brauchst.

VERA: Dank. Mit deiner Hilfe, Bote, fühle ich mich der grossen Pflicht gewachsen. Die Mächte werden mich ein treues Werkzeug finden. Was soll ich tun? Was ist der erste Schritt?

TILL: Lasse mich überlegen... Gerade der erste Schritt muss sorgfältig bedacht und erwogen werden. Am besten ist es wohl, ich fliege rasch ins Geisterland zurück, um neue Instruktionen einzuholen.

VERA (betroffen:) Du willst gehen?

TILL: Für eine kleine Weile. Ich bin gleich wieder da.

VERA: Versprichst du mirs?

TILL: Ich versprech' es. Schliess die Augen, auf dass ich mich ver= wandle und erhebe.

VERA (schliesst die Augen:) Bleib nicht zu lang.

TILL: Nur ein paar Minuten. (Er bewegt sich auf den Zehenspitzen, rückwärts gehend, zur Glastür und verschwindet in den Garten.)

(VERA, allein, sitzt regungslos, mit geschlossenen Augen. Eine Stille; dann wird die Türe rechts vorsichtig geöffnet und JUDITH erscheint auf der Schwelle.)

JUDITH: Ist er fort?

VERA (die Augen öffnend:) Er kommt wieder.

JUDITH: Hat er dir alles gesagt?

VERA: Er hat mir viel gesagt.

JUDITH: Es hat lang gedauert -- den ganzen Tag.

VERA: War es so lang? ~~Ich hab' nichts gemerkt.~~ Die Zeit ist schnell vergangen.

JUDITH: Willst du mir nicht die Botschaft wiederholen?

VERA: Wenn ich kann... Wir sind noch nicht zu Ende.

JUDITH: Sag uns, was du schon weisst. Gestattest du, dass ich die Freunde rufe?

VERA: Was für Freunde?

JUDITH: Die drei Professoren -- unsere Gäste.

VERA: Ach so, die hab' ich ganz vergessen. Ja, ruf sie nur: mir

ist jetzt alles recht. Ich bin so froh...

JUDITH (nach rechts rufend:) Sie sind willkommen, meine Herren! Nur herein!

(UNCLE, LARUE und LI TSO -- in ihrer bürgerlichen Kleidung -- erscheinen an der Türe rechts.)

UNCLE: Ist die Priesterin willens, uns zu erklären...?

VERA: Ich will's versuchen, Freunde -- so gut ich kann, in ein paar Worten...

JUDITH: Hat er die Echtheit deiner Vision bestätigt?

VERA: Ja, meine Vision war echt.

UNCLE: Die Welt geht also unter?

VERA: Die Gefahr ist gross, aber sie kann noch abgewendet werden. Der Siebente Engel ist noch nicht erschienen; noch bleibt die Gnadenfrist vor dem siebenten Ruf. Der Wehe-Schrei, den ich vernommen habe, war noch nicht Fluch -- nur Warnung. Es ist unser Amt, der Menschheit diese letzte Warnung einzuprägen.

JUDITH: Wird man uns hören? Wir haben den blinden Massen schon so oft, so dringlich zugeredet, sich abzukehren von der schlechten Welt und sich den höheren Werten zuzuwenden.

VERA: Das ist es eben. Die neue Botschaft klingt anders. Was jetzt empfohlen wird, ist nicht mehr Abkehr von den irdischen Geschäften; im Gegenteil, man wünscht, dass wir weltlich werden, eingreifen, praktisch handeln.

JUDITH: Wir sollen uns mit Irdischem befassen? Uns ins Getriebe mischen?

X ~~Ist das den Meisten Bible~~?

VERA: Genau so wurde es mir ausgerichtet. Der Bote sagt, dass man im Geisterlande ungehalten ist -- nicht weil das Menschenvolk zu weltlich wäre, sondern weil es seine weltlichen Pflichten vernachlässigt und missversteht. Die Menschen -- sagt der Bote -- wissen mit ihrer schönen Welt nichts anzufangen. Daher die Gefahr der nahen Katastrophe.

JUDITH: Und was hat das mit unserem Amt zu tun?

VERA: Es handelt sich darum, die Gnadenfrist zu nutzen. Die Mächte schicken ein Programm -- beinah ein Ultimatum. Der Bote sagt, es ist die letzte Chance. Wenn die Menschheit hört, kann sie gerettet werden. Sonst...

JUDITH

~~UNCLE~~: Was für ein Programm...?

VERA: Es soll umfassenden Charakter haben: auch Probleme politischer und wirtschaftlicher Art sind einbezogen. ~~Was nun beginnen soll, ist~~ Eine Rettungsaktion zur Vermeidung des Weltuntergangs -- kühn geplant, sorgfältig vorbereitet auf der anderen Seite...

UNCLE ~~(enthusiastisch:) Eine Rettungsaktion...! Kolossal! Ich sehe unerhörte Möglichkeiten!~~...

JUDITH: Es klingt grossartig; aber auch verwirrend. Seit wann sind Politik und Wirtschaft unsere Domäne?

VERA: Mir ist alles klar. Die Apokalypse, in deren Schatten wir verängstigt leben, ist Menschenwerk -- ist nicht im Sinn der Mächte. Es wird gewünscht, dass wir das Unheil bannen, wie einen Dämon, einen bösen Geist. Ich werde an die Völker appellieren...

JUDITH (schnell:) Du darfst die Insel nicht verlassen. Dein Schwur bindet dich.

~~VERA: Man wird mich hören, wo immer ich auch bin.~~

~~UNCLE: Ganz einfach: wir bauen eine Radiostation, hier auf der Insel -- stärker als alle Sender...~~

LARUE: Kurzwellen tragen den Ruf der Priesterin über die Meere, durch die Kontinente...

VERA: Es wird nicht nur m e i n e Stimme sein, die zu den Menschen spricht. Der Bote bleibt bei uns -- als unser Berater, Mentor, Mitarbeiter.

JUDITH: Der Bote bleibt? Ich dachte, seine Inkarnation sei nicht von Dauer, nur vorübergehend...

VERA: Er wird verweilen, so lange wir ihn brauchen.

~~UNCLE: Fabelhaft! Mit seiner Hilfe, unter seiner Führung lancieren wir eine Campagne von beispiellosem Ausmass!~~

VERA: Man wird mich hören, wo immer ich auch bin. Und es wird nicht nur m e i n e Stimme sein, die zu den Menschen spricht: Der Bote bleibt bei uns -- als unser Berater, Mentor, Mitarbeiter.

JUDITH: Der Bote bleibt? Ich dachte, seine Inkarnation sei nicht von Dauer, nur vorübergehend...

VERA: Er wird verweilen, solange wir ihn brauchen.

UNCLE: Wenn Sie mir ein Wort erlauben, liebes Fräulein Doktor -- die neue Richtung scheint mir vom Standpunkt der Gesellschaft aus äusserst vielversprechend. Gewiss, die Wendung zum Politischen, Sozialen kommt ~~ein wenig plötzlich~~ etwas überraschend; aber wenn es nun einmal des Meisters Wille ist...

VERA (schnell:) Es i s t sein Wille, ohne jeden Zweifel!

UNCLE: Nun denn, als gläubiger Jünger nehme ich jede Weisung des Erleuchteten ohne Kritik und Kommentar entgegen. Was diese besondere Instruktion betrifft, so muss ich als Organisator und Geschäftsmann sagen, dass sie mich ganz entschieden animiert. Ich sehe ungeheure Möglichkeiten...

LARUE: Die Erscheinung des Boten wird eine ~~ungeheure~~ Sensation ersten Ranges! Wir präsentieren ihn in Massenversammlungen, am Radio...

LI TSO: Das Wunder seiner körperlichen Gegenwart wird unsere Aktion unwiderstehlich machen!

UNCLE: Mit seiner Hilfe, unter seiner Führung lancieren wir eine Cam= pagne von beispiellosem Ausmass.

Dies Eiland wird der Mittelpunkt der riesigen Bewegung -- der Wall=
fahrtsort, zu dem Millionen pilgern. Wir scheuen keine Kosten, lassen
den ganzen Apparat moderner Propaganda-Technik spielen: ~~Versamm=~~
~~lungen~~, Paraden, Flugblätter, Filme, Lichtreklame -- es kommt nicht drauf an!
Die Masse strömt uns zu, unsere Gefolgschaft wächst ins Ungemessene...
LI TSO: Endlich wird eine verdummte, verrohte Zivilisation die Führer=
stellung der okkulten Wissenschaft anerkennen!
UNCLE: ~~Wenn~~ Okkulte Wissenschaft ~~ist~~ ~~gibt~~ ~~vor~~ ~~ihr~~ ~~Wort~~, das ist nichts anderes als blauer Dunst!
~~unserer~~ Lehre unseres Propheten: Theosophie und Anthoposophie ~~haben~~
haben ausgespielt; die Vanstraten-Gesellschaft triumphiert auf der ganzen
Linie! wird noch Bedeutung haben!
JUDITH: Freunde, ich schätze euren Enthusiasmus, teile eure Hoffnung.
Indessen muss ich euch vor Uebertreibung warnen. Es wäre falsch, vor=
eilig zu planen oder gar zu beschliessen. Der Bote ist noch nicht
zurückgekehrt... (wird bald wiederkommen!)
VERA (schnell:) Er ~~kommt zurück~~
JUDITH: Die Botschaft selbst ist uns noch kaum bekannt...
VERA: Was wir schon von ihr wissen, ist genug, das Wesen unserer
Sendung anzuzeigen.
(TILL, im blauen Sweater und in blauer Leinenhose, erscheint an der
Glastür links -- von den Anwesenden nicht bemerkt.)
UNCLE: Unsere Sendung! Noch niemals war sie so erhebend gross!
~~LI TSO: Uns ist aufgetragen, die Irrenden auf den rechten Weg zu~~
~~bringen.~~
LARUE: Der Geisterkult als letzter Ausweg! Magie als Retterin der Welt!
UNCLE (auf Vera zu:) S i e ist es -- unsere Retterin, die Führerin
des Kreuzugs, die Auserwählte!
VERA (steht von den Dreien umringt:) Nicht diese grossen Worte!
Ich kanns nicht hören. Wer bin ich, dass ihr mich so preist? Ich bin doch
nur s e i n Mund. Es ist wahr, er hat mich sehr geehrt, indem er
seinen Boten zu mir schickte...

~~UNCLE: Die Prieserin und der Bote! Die grösste Sensation der Weltgeschichte!~~

TILL (mit gedämpfter Stimme, von der Glastüre her:) Vera...

VERA (wendet sich -- sieht ihn als Silhouette gegen den abendlich verfärbten Himmel: gross, schlank, im blauen Sweater. Sie erschrickt; unterdrückt einen Aufschrei.)

JUDITH: Was ist dir, Liebste?

VERA: Nichts... Ich dachte einen Augenblick...

UNCLE: Es ist der Bote.

TILL (ins Zimmer tretend:) Ich will mit Vera sprechen. Allein.

~~(JUDITH und die DREI PROFESSOREN bewegen sich der Türe rechts zu.)~~

JUDITH: Vera hat uns erzählt...

LARUE: Wir sind bewegt, erschüttert...

LI TSO: Wir warten mit Ungeduld auf weitere ~~Instruktionen~~ Befehle...

UNCLE: Wir brauchen Schlagworte, Formeln, einen Feldzugsplan...

TILL: Wartet nur.

~~UNCLE: Dürfen wir hoffen, die Botschaft bald in ihrer Ganzheit zu erfahren?~~

~~LARUE: Noch heute?~~

~~TILL: Nicht heute -- nein; heute lässt sichs nicht machen.~~

~~UNCLE: Morgen früh? Wir brennen darauf, zu unseren Gemeinden zurückzukehren, die Campagne zu starten...~~

UNCLE

~~LI TSO~~: Die Zeit drängt. Du weisst ja, Bote, was auf dem Spiele steht.

LARUE: Die Rettungsaktion darf nicht verschoben werden: Jeder Tag ist kostbar!

TILL: Schon recht. Morgen früh vielleicht. Und jetzt geht! (Die Drei zur Türe drängend:) Wir wollen nicht gestört sein -- versteht ihr mich? Selbst die kleinste Störung könnte dem ganzen Plan gefährlich werden. Guten Abend.

~~DIE DREI PROFESSOREN: Dank, grosser Bote! Im Namen der Menschheit --~~

~~Dank!~~

JUDITH: Möge ein Zwiegespräch unter dem Schutz freundlicher Geister stehen.

JUDITH (von der Türschwelle her, zu Vera:) Ich werde für dich beten.

TILL (mit einem Grinsen) Bitte, tu es, Fräulein Doktor!

JUDITH: Zu den Mächten, von denen du kommst, mein Bote.

(JUDITH und die DREI PROFESSOREN, ab nach rechts.)

(TILL bleibt einige Schritte entfernt von VERA, die mit abgewendetem Gesichte steht. Eine Pause; dann:)

TILL: Warum bist du erschrocken, als ich ins Zimmer kam?

VERA: Nichts... Es war nichts. Eine Täuschung.

TILL: Ist die Angst wieder da?

VERA: Nein, es ist schon vorbei... Was trägst du da für Kleider?

TILL: Es sind die Sachen, in denen ich hier angekommen bin.

VERA: Die Sachen haben mich getäuscht... nur einen Augenblick. Der blaue Sweater... Denken wir nicht mehr dran. Ich bin dumm. Es ist schön, dass du zurückgekommen bist.

TILL: Ich hab's dir doch versprochen.

VERA: Warum hast du die anderen weggeschickt?

TILL: Ich muss dir etwas sagen.

VERA: Was ist es, lieber Bote?

TILL: Es geht nicht mehr. Ich spiele nicht mehr mit.

VERA: Wovon sprichst du...?

TILL: Du glaubst es also wirklich, dass ich ein Bote höherer Sphären bin?

VERA (mit dem Lächeln der Unschuld:) Wie sollt' ich daran zweifeln? Ich hab' dich doch gerufen...

TILL: Ja, Sie glaubt es wirklich. Ich weiss, dass Sie es glaubt. Das macht es ja so schwer -- so furchtbar schwer für mich...

VERA: Sprich nicht in Rätseln, Bote!

TILL: Ich bin kein Bote, Vera. Ich habe Sie angeführt. Ich bin nicht das Wesen, für welches Sie mich halten.

VERA: Das ist komisch. Du hast mich angeführt! Als ob ich so

leicht zu beschwindeln wäre! Du vergisst, dass ich darin geübt bin, die Schwingungen und Auras der Wesenheiten voneinander zu unterscheiden. Meine Augen sehen mehr, als nur das Sichtbare.

TILL: Warum ~~hast du dich dann~~ (haben Sie sich) vor mir gefürchtet? (heut' früh / heute Morgen —) Und jetzt wieder?

VERA: Weil ich verwirrt war, nicht mein wahres Selbst, verängstigt, übermüdet... Es ist peinlich daran zu denken, dass ich dich je für einen Dämon hielt. Ein erfahrenes Medium darf sich nicht so irren.

TILL: Vielleicht bin ich ein Dämon?

VERA: Du hast Recht, mich zu necken. Ich verdien's nicht anders.

TILL: Ich bin so wenig ein böser Geist wie ich ein guter bin. Verstehen (Sie) mich doch! Ich bin überhaupt nicht von der anderen Seite. Ich bin ein Mensch -- ganz irdisch, ganz gewöhnlich!

VERA: Das weiss ich schon, dass du jetzt in menschlicher Form erscheinst. Du hast dich ja verleiblicht -- eigens um mir zu helfen in meinem schweren Amt.

TILL: Dass ~~du~~ (Sie) mich nicht begreifen ~~willst~~ (wollen)! Was ich ~~dir~~ (Ihnen) beizubringen suche, ist doch grade, dass ich nicht von oben komme, aus dem Geisterland...

VERA: Auch dies ist mir bekannt: dass du nicht von droben gekommen bist -- vielmehr von drunten, aus der Tiefe. Der, den ich rief, -- der Meister -- verschwand im Meer. Aus Meereswogen kam sein Abgesandter. Was ist daran erstaunlich?

TILL: Erstaunlich ist nur, (wie begriffsstutzig Sie sind!) ~~dass du nicht kapieren willst~~. Jetzt (hören Sie) mir einmal zu: Ich bin aus dem Wasser gestiegen, weil ich vorher ins Wasser gefallen war. Ich wurde vom Sturm überrascht, auf einer meiner einsamen Segelpartien. Eine dumme Angewohnheit -- nicht wahr? --: ab und zu in einem kleinen Segelboot ins Meer hinaus zu gondeln. Aber ich kanns nicht lassen! Meistens geht es gut, weil ich Glück habe und ein erfahrener alter Segler bin. Aber wenn man das Schicksal oft genug auf die Probe stellt, passiert am Ende ~~es~~ eben doch etwas. Gestern nacht hätte ich beinahe ein bisschen zu viel Salzwasser geschluckt.

VERA: Wozu erzählst du mir diese Lügengeschichte?

TILL (sehr dringlich:) Es i s t keine Lügengeschichte, Vera! Jetzt zum ersten Male sag' ich dir die Wahrheit!

VERA: Ich glaube dir kein Wort.

TILL: Es ist zum Verzweifeln... Haben Sie noch nie davon gehört, dass es in dieser Gegend des Stillen Ozeans oft plötzliche Stürme gibt?

VERA: Doch, das weiss ich. Stürme kommen plötzlich: ich hab' es selbst erlebt.

TILL: Na also! Gestern bin ich in einen solchen Sturm geraten. Mein Segel ging in Fetzen; die Wellen spielten Ball mit meinem Boot. Schliesslich zerbrach das ganze Ding an den Felsen eurer verwunschenen Insel. Mein Glück, dass ich kein schlechter Schwimmer bin!

VERA: Ich glaub' es nicht. Kein Wort.

TILL: Sehe ich aus, als ob ich nicht schwimmen könnte? Leicht war es nicht -- in der Dunkelheit, gegen die hohen Wellen. Es riss mich in die Tiefe -- wieder hinauf, und nochmals in den Schlund. Ich dachte: Jetzt ists aus... Dann dacht' ich gar nichts mehr. Es w a r aus: Ich liess mich sinken; ich wehrte mich nicht mehr... Es war gar nicht schlimm -- eher angenehm: sich so fallen zu lassen... Jetzt weiss ich, dass der Tod nicht wehtut.

VERA: Und dann...?

TILL: Ich kann mich kaum erinnern... Eine Welle muss mich ans Land geworfen haben. Ich weiss nichts mehr davon... Ich war besinnungslos. Aber obwohl ich keine Besinnung hatte, muss ich ja doch das Licht gesehen haben. Es ist sonderbar...

VERA: Welches Licht?

TILL: Das Licht von eurem Haus. Ich hab's gesehen... Ja, die Erinnerung an das Licht kommt wieder: ganz schwach, ganz ungewiss -- so wie man sich an einen Traum erinnert. Das Licht war da -- ein matter Leitstern, schwankend, weit entfernt. Ich spürte festen Grund; erhob mich; taumelte dem Licht entgegen; erreichte diese Tür... (Mit einem kurzen, etwas rauhen Lachen:) Ich muss um Verzeihung bitten, dass... Was für Manieren!.Pudelnass in ein fremdes Haus zu plumpsen!

VERA: So also stellt sich dir das dar. Indem du irdisch wurdest, musstest du vergessen. Das Gedächtnis deiner Vergangenheit als Spirit ist in dir ausgelöscht.

TILL: Aber ich sage Ihnen doch, dass ich niemals ein Geist gewesen bin -- jedenfalls nicht während der letzten 25 Jahre!

VERA: Das mag dir selbst so scheinen...

TILL: Vera! Versuchen Sie doch mal, zur Abwechslung ein bisschen klar zu denken! Sie bestehen also darauf, dass ich von meinen Vorgesetzten aus dem Geisterland zur Erde geschickt wurde, um Ihnen eine Botschaft aus= zurichten?

VERA: Du bist der Bote. Ich habe dich gerufen.

TILL: W a n n haben Sie mich denn gerufen? Doch nicht vor 25 Jahren? So alt bin ich nämlich. Ich bin in Chicago zur Welt gekommen, ohne dass irgendjemand mich gerufen hätte: Nicht einmal meine Mutter hat mich haben wollen. Sie war eine [illegible] Kellnerin -- bettelarm, schwindüchtig, nicht besonders hübsch. Meinen Vater habe ich nicht gekannt. Er ver= liess meine Mutter einige Monate nach meiner Geburt. Eine recht prosaische Geschichte -- wie?

VERA: Du willst mich verwirren. Oder meinen Glauben prüfen. Ich weiss nicht, was du willst. Aber ich weiss, dass du der Bote bist.

TILL: Ich heisse Till. Mit elf Jahren fing ich an, meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Mit dreizehn Jahren war ich auf der Landstrasse. Dann reiste ich mit einem Wanderzirkus; dann wurde ich Matrose. Ich habe immer das Meer gern gehabt, und fremde Länder... Ich war im Krieg; ich habe Menschen getötet -- oder sind Japaner keine Menschen? Ich war auch im Gefängnis -- nicht wegen des Tötens, sondern weil ich in ein Lebensmittelgeschäft einbrach, als ich hungrig war. Ist das prosaisch genug?

VERA: Ich schrie nach i h m -- und er sandte dich. Du kamst zur Stunde meiner grössten Not.

TILL: Es soll Zufälle geben.

VERA: Es gibt keine Zufälle. Oder doch nicht solche. Wenn du kein Bote

wärest -- nicht von drüben kämest: woher hättest du dann die Botschaft?

TILL: Trauen Sie mir nicht genug Witz zu, eine kleine Botschaft zu improvisieren?

VERA: Aber w a r u m ? Warum...?

TILL: Warum ich Sie beschwindelt habe? Ich weiss es selber nicht. Vielleicht weil ich mich gern verstelle und meinen Spass an Maskeraden habe...

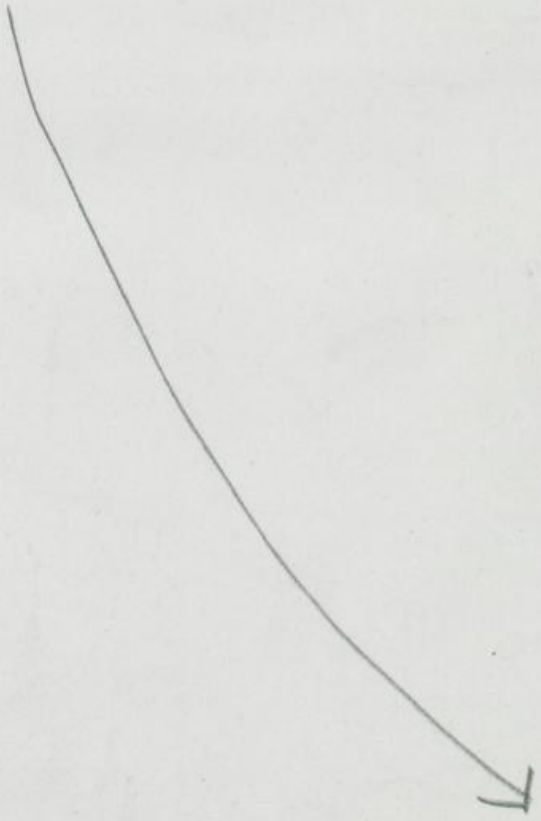
VERA: Das ist es nicht. Es steckt etwas dahinter...

TILL: Es kam so allmählich -- fast von selbst. Zu Anfang hatte ich nichts Böses vor. Ich dachte, ich sei tot -- in der Hölle. Ein Haufen kleiner Teufel tanzte um mich herum...

VERA: Die Kinder... Sie wollten dich [illegible] vertreiben.

TILL: Dann glaubt' ich mich in einem Irrenhaus. Die wunderlichsten Typen machten mir Visite und schwatzten ungereimtes Zeug. Schliesslich ward mir klar, was für ein Platz dies ist und wofür man mich hielt. Ein Astral-Cherub der mittleren Kategorie! Es war unwiderstehlich!

VERA: Was ist das nur? Ich höre Worte, ohne zu verstehen... Als ob ein Abgrund sich langsam öffnete...



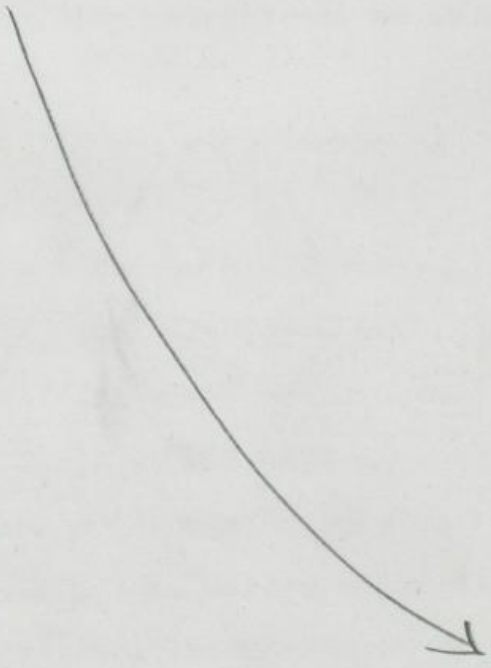
TILL: Freilich, ich weiss -- ich hätte aufhören sollen. Es war falsch -- es war unverzeihlich, Sie in das Spiel zu ziehen.

VERA: Die Angst... Jetzt ist sie wieder da... Der Angst-Abgrund: boden=los... (Sie begräbt das Gesicht in den Händen; sitzt unbeweglich.)

TILL: Wie soll ich es erklären? Es ging so Vieles in mir durcheinander ... Ich wollte Ihnen helfen. Ja, das wars vor allem! Um Ihnen zu helfen, musst' ich weiterspielen. Hören Sie mich, Vera? Ich m u s s t e ! Es ging nicht anders!

VERA (sitzt regungslos, das Gesicht in den Händen.)

TILL: Ich will, dass Sie mich hören! Glauben Sie mir bitte, dass ich Sie nicht zum Scherz betrogen habe -- nicht S i e ! ... Als ich vor=hin auf dieser Bank mit Ihnen sass, ging etwas Sonderbares mit mir vor. Ich fing an, mich für den zu halten, als den Sie mich wollten. ~~Wahn~~ wirklich ~~Scherz~~, ich hielt mich für den Boten. Die Sache mit der Rettungsaktion leuchtete mir ein. Es schien mir, dass Sie und ich zusammen -- Bote und Priesterin -- sehr wohl im Stande wären, den Weltuntergang zu ver=hindern. Glauben Sie mir das? Ich hatte Sie nicht zum Besten! Als ich Ihnen vom Elend der Welt erzählte -- von der Gefahr und von der Gnaden=frist --: da wars mir ernst! Gewaltig ernst! Toternst! ... Vera! Hören Sie, was ich sage? (Er schüttelt die Schulter der Regungslosen.)



VERA (hinter vorgehaltenen Händen stöhnend:) Rühr mich nicht an!

TILL (lässt sie los; ein kurzes Schweigen; dann:) Es dauerte nicht lange. Draussen im Garten wurde mir alles klar -- das Frevelhafte meines Spiels, der Wahnsinn unseres Plans. Ich begriff, dass Schluss sein musste -- Schluss mit der Komödie! -- Vera, ich bin hier, Sie um Verzeihung zu bitten. Aber auch, Sie zu warnen.

VERA (immer die Hände vorm Gesicht:) Ins Bodenlose... immer tiefer... In den Abgrund der Angst -- bodenlos...

TILL: Ich habe Angst um Sie, Vera! Ehe ich gehe -- Sie schicken mich doch fort? --, muss ich Ihnen das sagen: dass ich Angst um Sie habe.

VERA: Worte -- unverständlich... Eine fremde Sprache...

TILL: Sie sind auf falschem Wege, Vera! Sie gehen irre, führen irre, werden in Irrsinn enden. Die Geister... Gut, Sie glauben, dass es Geister gibt. Vielleicht haben Sie Recht: ich weiss es nicht. Aber ich weiss, dass wir von den Geistern nichts erwarten dürfen -- nicht Trost, nicht Hilfe: nichts.

VERA: Oh, ihr Mächte -- was habt ihr vor mit mir? Wozu dieser Albtraum?

TILL: Wachen Sie doch auf! Schauen Sie um sich! Hier ist Wirklichkeit...: Ein Haus, ein Zimmer, und darin zwei Menschen -- ein Mann und eine Frau: Vera und Till. Sonst niemand. Keine Geister.

VERA: Verzeiht dem Ahnungslosen, ihr Gewaltigen! Er weiss nicht, was er spricht...

TILL: Die Mächte, zu denen Sie flehen, sind Hirngespinste. Wir sind allein -- allein auf dieser Erde!

VERA: Und ich wollte die Welt mit seiner Hilfe retten!

TILL: Begreifen Sie nun endlich, wie absurd das war? Das Ideal-Programm zur Vermeidung der Katastrophe fällt nicht vom Himmel: kein Geisterbote kredenzt es uns auf silbernem Tablett. Die Rettungsaktion, von der wir träumten, wird h i e r geplant und ausgeführt -- oder nirgends! Wenn die Welt wirklich zum Teufel geht, dann werden nicht die Mächte daran schuld sein, sondern unsere Physiker, die demnächst den Planeten in die Luft sprengen dürften, und unsere feinen →

Politiker und Wirtschaftsführer, die an der Apokalypse zu verdienen hoffen. Und wenn die Welt gerettet wird, dann ist es nicht durch ~~seinen~~ irgendeinen ~~Geisterbeschwörer~~ Geistergatten, der aus dem Jenseits Kochrezepte funkt...

VERA (aufspringend:) Geh!

TILL: Ja. Jetzt muss ich gehen. (Er rührt sich nicht.)

VERA (bei der Büste des Meisters:) Lass ihn verschwinden! Nimm diese Qual von mir! Erbarmen!

TILL (in der Nähe der Glastür; unbeweglich:) Ich gehe, wenn sie es wünschen. ~~befiehlst.~~ Zwar weiss ich nicht genau, wie man von dieser Insel zum Festland kommt. Es ist schon dunkel draussen...

VERA (bei der Büste:) Erbarmen! Hilfe! Diese Angst... Es ist zu viel für mich...

TILL: Wo finde ich ein Boot, das mich hinübernimmt? Vielleicht der alte Narr, der mich heut' früh bekränzte -- mein Freund, der Fischer-Jakob...

VERA (bei der Büste:) Ich höre dich nicht, Jan, ich spüre dich nicht... Wo bist du? Verlass mich nicht! Der Abgrund...

TILL: Ja, der wackere Weissbart tut mir wohl den Gefallen. Ob er schon schläft? Macht nichts: Ich weck' ihn auf.

VERA (sinkt weinend vor der Büste zusammen:) Zu viel... Die Angst... zu viel... ~~Ich kann nicht mehr.~~

TILL: Jetzt geh' ich also, Vera. Lebe ~~wohl~~ Sie wohl. Versuche ~~mir~~ Sie zu verzeihen.

VERA (von Schluchzen geschüttelt; auf den Knien vor der Büste.)

TILL: ~~Kannst du mir nicht verzeihen?~~ Sie können mir nicht vergeben?

VERA (kniet; schluchzt immer heftiger.)

TILL: ~~Willst du~~ Wollen Sie nicht, dass ich gehe? -- Vera! (Er ist bei ihr; versucht, in ihr Gesicht zu schauen.)

VERA (schluchzend -- entzieht ihm ihr Gesicht.)

TILL: Vera... Ich weiss nicht, was du willst... Sag doch ein Wort!

VERA (abgewendet, schluchzend:) Angst...

TILL: Ich möchte dich befreien von deiner Angst... ~~Kann ich helfen?~~ Oder bin ich es, der dir so Angst macht? Soll ich gehen?... Ich kann nicht gehen, wenn du weinst. Ich kann nicht gehen.

(Eine Pause: VERA -- weinend, auf den Knien; TILL -- hilflos, ratlos über sie gebeugt. Dann:)

TILL: Ich kann nicht gehen. -- Komm, Vera, komm! Steh auf! (Er hilft ihr, sich zu erheben.) Komm hier, zur Bank... (Er führt die Schluchzende zur gepolsterten Bank im Vordergrund.) ~~Sag doch dass~~ Darf ich bleiben?

VERA (fast tonlos, das weinende Gesicht abgewendet:) Bleib.

TILL: Wein' dich nur aus... Warte, ich mache den Vorhang zu, damit niemand dich weinen sieht... (Er zieht den Vorhang vor die Glastüre.) Und hier, die Kerzen: die zünden wir jetzt an... (Er tut es.) Jetzt siehts schön feierlich hier aus -- fast wie bei einer Séance. Aber diesmal kommen keine Geister... (Er kehrt zu Vera in den Vordergrund zurück.) Ich bin bei dir. Was gibt es denn so Schlimmes?

VERA (stiller weinend:) Es ist schon besser... ~~Du hast mich beinah~~ sont...

TILL: Ich habe dir nicht wehtun wollen, Vera. Was ich da vorhin sagte -- es klang wohl hart. Und vielleicht war es falsch. Du musst verstehen... Mein Leben war nicht wie deines. Ein rauhes Leben hat mich ~~hart~~ rauh gemacht. Du bist anders.

VERA (hat zu schluchzen aufgehört; sich ihm langsam zuwendend:) Was weisst du denn von mir?

TILL: Eine ganze Menge. Mir kommt's vor, als ob ich beinah alles von dir wüsste. -- Als ich noch jung war...

VERA (mit einem ganz leichten Lächeln:) Bist du jetzt ~~schon~~ alt?

TILL: Manchmal fühl' ich mich so, weil alles schon so lang gedauert hat: das Wandern und das Suchen und das Kämpfen...

VERA: Du bist jünger, als ich.

TILL: Die Frau, von welcher ich als Junge träumte, war ~~älter~~ älter als du.

Ich machte Verse, in denen ich das Lob der Traum-Geliebten ~~besang~~ sang und alles von ihr wusste. Aber sie ist nie gekommen. Andere Frauen kamen.

VERA: Viele andere?

TILL: Viele. Aber nie die Rechte. Die aus dem Traume -- nie. Trotzdem

hab' ich nie aufgehört, von ihr zu träumen. Erst heute morgen wieder...

VERA: Sag nichts mehr...

TILL: Heute früh -- ich spürte ihre Hand auf meiner Stirn. Ich war tot: sie erweckte mich. Ich erkannte sie: ihr Lächeln, ihren Blick...

VERA (ist aufgestanden; sich von ihm zurückziehend:) Genug... Ich kanns nicht dulden... Schweig...

TILL: Vera! Du weisst es selbst, dass du zu mir gehörst...

VERA: Du lästerst. Ich gehöre einem anderen.

TILL: Wem? (Auf die Büste zeigend:) Dem da? Dem Geist?

VERA: Meinem Gatten.

TILL: Er ist tot. Ich lebe. Ich bin stärker, [redacted]

VERA: Sei still... Lass mich... Geh...

TILL: Du willst nicht, dass ich gehe; denn du erkennst mich, wie ich dich erkenne. Du hast nach mir gerufen: Ich bin hier -- sichtbar, leben=dig, wie du mich haben wolltest! (Die Arme nach ihr ausstreckend:) Ich b i n 's, Vera, ich b i n ' s !

VERA (sich ihm entziehend:) Ist dies noch eine deiner Maskeraden, Eulen=spiegel? Nimm dich in Acht! Du spielst ein fürchterlich gewagtes Spiel...

TILL (ihr nach:) Du weisst, dass es kein Spiel ist -- diesmal nicht! Wenn es mir jemals ernst gewesen ist...

VERA (entweichend:) Nimm dich in Acht! Hüte dich vor den Mächten! Ihr Werkzeug bin ich, ihr Besitz, ihr Opfer! Ich bin gezeichnet, aufgespart, verflucht! Rühr mich nicht an...

TILL (bei ihr:) Ich rühr' dich an... ich fühle -- halte dich...

VERA (entweichend:) Du hältst mich nicht: ich bin nicht zu halten. Ich fliehe, fliege, steige, verflüchtige mich, bin schwerelos, bin nirgends, überall... Nimm dich in Acht! Aus deinen Armen finde ich den Weg ins Geisterland, entgleite dir, entweiche in unbekannte, eisig kalte Zonen...

TILL (ihr nach:) Ich will dich, wie du bist...

VERA (entweichend:) Wie bin ich denn? Ich weiss es selber nicht...Ich habe tausend Formen... Ich spalte mich, verwandle mich, werde Tier, Blume, Landschaft, Element... Ich spreche mit fremden Stimmen, ich

denke fremde Gedanken, fremde Kräfte gehen durch mich hindurch, ich bin die Antenne fremder Schwingungen.

TILL: Wenn du kein eigenes Wesen hättest -- wie könnte ich dich lieben?

VERA: Du kannst mich nicht lieben: ich bin kein Mensch... Meine Augen haben mehr gesehen, als Menschenaugen sehen dürfen; mein Herz weiss mehr, als einem Menschenherzen gut zu wissen ist; ich bin daheim in Reichen, die kein Sterblicher je betreten sollte. Wie könntest du mich lieben? Ich bin die Geliebte der Toten, um mich herum ist Tod, meine Umarmung ist tödlich...

TILL (ihr nach:) Ich wecke dich zum Leben, wie du mich erweckt hast...

(Er hält sie.)

VERA (in seinen Armen:) Hast du keine Angst?

TILL: Vor was? Ich liebe dich.

VERA: Vor mir... vor meinem Fluch... vor meiner Liebe...

TILL: Jetzt hast du mir gesagt, dass du mich liebst!

VERA (aus der Umarmung:) Ich habe dich gerufen!

TILL: Dein blasser Mund... dein Kuss...: es gibt nichts andres mehr ... Wir lieben uns...: Alles versinkt... Die Welt geht unter...

VORHANG

ENDE DES ZWEITEN AKTES

DRITTER AKT

FUENFTES BILD

(Am nächsten Tag, früh morgens. Die Situation im Zimmer ist ähnlich wie zu Anfang des zweiten Aktes: die Glastüre geschlossen, der Vorhang beinah ganz vorgezogen -- bis auf einen Spalt, durch den ein Streifen Morgenlichtes auf das Lager fällt. Aber jetzt ist es VERA, die schlafend auf dem Lager ruht, während TILL neben ihr sitzt -- Stirn und Haar der Schläferin liebkosend.)

VERA (aus dem Schlafe redend -- mit fremder, singender Stimme:) Ich bin so schön... so friedlich... Gut Freund mit dem Meer, dem Sturm, dem Gras, dem Morgentau... Die Winde sind mir lieb, wenn sie mein Palmenhaar zausen, und die Wellen, wenn sie schmeichelnd zu meinem Felsenfuss kommen...

TILL: Vera, wovon redest du?

VERA (weiter im Schlaf:) Ich bin nicht Vera. Vera wohnt auf mir. Sie ist ja nur ganz klein -- arme Vera! So klein und gebrechlich ist sie -- aus Fleisch und Angst gemacht... Aber ich bin ~~gross und schön und ruhig. Ich bin~~ aus Erde, Fels und Muschelkalk. Ich bin schön -- mit schönem Palmenhaar, schönem Blütenschmuck, schönen verborgenen Pfaden. Kennst du mich nicht? Ich bin die Insel.

TILL: Was für eine Insel?

VERA (im Schlaf:) ~~Weisst du es nicht~~? Ich war die Toteninsel, die Grabesinsel, das Grab des Meisters, das Mausoleum des Erleuchteten. Aber jetzt bin ich neu verzaubert -- mit einer neuen Lieblichkeit beschenkt. Die Liebesinsel bin ich jetzt -- der Hafen der Liebenden, das Paradies der Küsse... Der Fremde hat meine neue Schönheit noch nicht gesehen. Er sollte mich betrachten.

TILL: Bin ich der Fremde?

VERA: Du bist es.

TILL: Soll ich dich betrachten, liebe Insel? Willst du, dass ich einen

Rundgang auf dir mache?

VERA: Einen Rundgang? Du wirst mir wehtun... Aber sei es drum! Du magst auf mir spazieren, wenn du versprichst, vorsichtig aufzutreten. Geh auf den Zehenspitzen! Vorsichtig, auf den Zehenspitzen, geh zur Andachts=klippe! Das ist mein schönster Platz, der Aussichtspunkt, das Aller=heiligste. Dort sitzt die arme Vera und schaut aufs Meer. Sie sitzt und denkt der Toten und ist wie ein Teil von mir -- wie ein Teil der Insel, ein Inselteilchen, ein inselhaftes Ding aus sterblich Stoff ge=macht... Mach deinen Rundgang, Fremder... Geh zur Andachtsklippe... Es ist der Platz, wo du die Braut der Toten findest: Dort gehört sie hin...

TILL (schüttelt sie:) Genug! Wach auf!

VERA (langsam die Augen öffnend:) Wer spricht zu mir?

TILL: Ich bin es -- Till.

VERA: O, du bist es... Küsse mich!... Ist es noch Nacht?

TILL: Nein, es ist heller Tag. Schau... (Er zieht den Vorhang von der Glastür: Strahlendes Licht flutet ins Zimmer.) Wie schön es draussen ist!

VERA (sich an ihn schmiegend:) Schön...

TILL: Du hast wirres Zeug geträumt.

VERA: Hab' ich im Schlaf gesprochen? Das tu' ich oft.

TILL: Weisst du nicht mehr, was du geträumt hast?

VERA: Ich kann mich nie erinnern. Am Morgen sind die Träume immer weg.

TILL: Du hast geträumt, dass du die Insel bist. Du w a r s t die Insel...

VERA (mit einem entgleitenden Lächeln:) Ich war die Insel...

TILL: Du sprachst mit einer fremden Stimme und hattest ein fremdes Lächeln. Es war schrecklich.

VERA (mit ihren Armen um seinen Hals:) Hab' ich dich erschreckt? (Sie hält ihn umfangen. Eine kurze Stille. Dann macht sie sich plötzlich los von ihm; steht auf; entfernt sich einige Schritte vom Lager; bleibt

sinnend stehen. Eine neue Stille; dann -- sich Till mit starker Gebärde zuwendend --:) Till, Lieber... Wir müssen fort! Wir können hier nicht bleiben!

TILL: Vera! Du willst...? Du würdest...?

VERA: Wir müssen, Till! Wir haben keine Wahl!

TILL: Ich habe dran gedacht, als du hier lagst und schliefst und dich für die Insel hieltest. Ich hab's mir so gewünscht, dich von hier fort zu nehmen! Aber ich hätte nie gewagt, dich drum zu bitten.

VERA: Wir müssen fliehen -- gleich! Hier sind wir verloren. In diesem Haus, auf dieser Insel ist unsre Liebe Lästerung, Verbrechen. Die Mächte...

TILL (bei ihr, sie in seinen Armen haltend:) Du wirst bei mir bleiben? Immer?

VERA (in seinen Armen:) Immer.

TILL: Du wirst mit mir gehen?

VERA: Wohin du willst.

TILL: Du wirst meine Frau?

VERA (ihn loslassend:) Deine Frau?... Bin ich's nicht schon?... Ja, ich bin deine Frau.

TILL (mit einem Jubelschrei:) Meine Frau!! O Vera, Vera! -- ich bin so glücklich! Ich hätte nie geglaubt, dass es ein solches Glück gibt!

X VERA (scheu um sich blickend:) Sprich nicht von (unserem) Glück... nicht hier... E r hört dich... Seine Rache...

TILL (mit strahlendem Uebermut:) Soll er mich doch hören! (Zur Büste:) Hör mich doch, Steingesicht, Hochstirne, Herrschernase! Vera und ich sind glücklich!

VERA (legt ihm die Hand auf den Mund:) Schweig!

TILL: Du bist doch glücklich, Vera?

VERA: Ja... Nein... Nicht solang wir hier sind.

TILL: Wann gehen wir?

VERA: Heute... gleich... sofort...

TILL (sie wieder in seine Arme schliessend:) Es ist z u schön: es ist kaum zu fassen... Wohin gehen wir erst?

VERA: Weit weg... So weit wie möglich.

TILL: Erst nach San Francisco! Von dort fahren die Schiffe in alle Richtungen, nach allen Kontinenten... (Er scheint plötzlich nachdenklich zu werden. Eine Pause; dann:) Vera, weisst du, dass wir arm sein werden?

VERA: Es wird schon gehen; wir schlagen uns schon durch.

TILL: Freilich; aber es ist nicht so leicht, wie du wohl denken magst. Du sollst dir keine Illusionen machen: auf Rosen wirst du bei mir nicht gebettet sein. Ich bin ein Vagabund, ein Tu-nicht-gut, ein Hans-in-allen-Gassen. Ich habe nichts, kann nichts, habe nichts gelernt.

VERA (mit einem leisen Lachen:) Da passen wir zueinander: ich bin auch nicht besser. Es gibt nur eine Kunst, auf die ich mich verstehe, -- und mit der ists jetzt aus.

TILL: War das dein Beruf -- das Geistersehen, die Beschwörungen?

VERA: Es fing früh an. Ich war ein Wunderkind. Als meine Mutter starb, war ich sechs Jahre alt...

TILL: Grade so alt wie ich war, beim Tode meiner Mutter.

VERA: Zwei Tage nach der Beerdigung hörte ich ihre Stimme. Ich war durchlässig für die andere Welt... Ich wurde herumgereicht, vermietet, von einem Spiritisten-Club zum anderen. ~~Zur Schule durfte ich nicht gehn, aus Gesundheitsgründen.~~ Meine Kindheit war eine endlose Reihe von Séancen, Experimenten, Untersuchungen.

TILL (sie liebkosend:) Arme Vera...

VERA: Ich hatte Wahrträume, Gesichte, Halluzinationen; ich prophezeite, hypnotisierte, magnetisierte, heilte; ich bewegte entfernte Gegenstände, liess Tische tanzen, produzierte Klopfgeister, Protoplasma-Schemen, jenseitige Musik, Stimm-Phänomene. Ja, das war mein Beruf, das war mein Leben... Sonst hab' ich nichts gelernt.

TILL (zur Büste weisend:) Und dann kam e r ...?

VERA: Er engagierte mich für ein paar Sitzungen. Dann liess er mich hierher, auf seine Insel kommen. Er brauchte mich. Er war der grosse Lehrer, der Eingeweihte und Erleuchtete, weit fortgeschritten auf dem

Pfade der Erkenntnis. Aber er war kein Medium. Durch mich gewann er den Kontakt mit drüben. So blieb ich bei ihm.

TILL: Immer auf dieser Insel?

VERA: Er sperrte mich hier ein. Judith und er reisten, organisierten seinen Ruhm, gründeten die Gesellschaft. Ich war immer hier -- mit den Toten...

TILL: Und mit deinen Kindern.

VERA: Ja, mit den Kindern... Du hältst mich wohl für eine schlechte Mutter, Till?

TILL: Ich weiss nicht... Es scheint unglaublich, dass du Kinder hast...

~~Sonst... Dessa Kinder... Ich weiss es nicht...~~

~~Vera: Ich hätte hier kein... ich könnte nicht... Aber mein Beruf... Beherrschen, der Kult, die Konzession...~~

~~Till:~~ Liebst du denn deine Kinder?

VERA: Doch... freilich lieb' ich sie. Aber ich kenne sie nicht gut genug. E r ist ihnen viel näher, als ich es bin. Ihre Erziehung wird von i h m besorgt. Er belehrt sie, spricht zu ihnen, leitet ihre Spiele. Sie vergöttern ihn. Ich bin für sie nur s e i n Organ -- sonst nichts.

~~Till: Sonst gar nichts?~~

~~Vera: Vielleicht wünsch' ich mir... Vielleicht liegt ihnen mehr an mir...~~

TILL: Sie werden dich vermissen. Es tut mir leid für sie.

VERA (den Ton ändernd; mit plötzlicher Bewegung:) Was stehen wir hier und schwatzen? Ich muss fort... fort... fort! Weg von seinen Kindern, seinen alten Dienern, seinen Jüngern, seinen Reliquien, seinem Kult!

TILL: Ja, jetzt gehn wir -- schnell! Je schneller, desto besser!

X VERA: ~~Möge es nicht zu spät sein!~~ (Wenn es nicht schon zu spät ist...) Wir hätten nicht von i h m sprechen

X sollen -- nicht hier, ~~in diesem Raum!~~ Es war ein schwerer Fehler... Bleib nicht in diesem Zimmer, Till! -- ich beschwöre dich! Es ist s e i n Heiligtum: du bist gefährdet hier! Geh hinaus -- in den Garten, an den Strand, wohin du willst: Aber bleib nicht beim Alter, nicht bei seiner Büste!

TILL: Und du?

VERA: Ich habe noch zu tun -- nur ein paar Augenblicke. ~~Packen~~ ~~mich~~ ~~umzuziehen, das Nötigste~~ ~~gepackt, ein Motorboot bestellt...~~

~~TILL: Du willst nicht Abschied nehmen?~~

~~VERA: Mit Judith werde ich wohl sprechen müssen; mit niemandem sonst, wenn sichs vermeiden lässt. Nur fort...~~

TILL: Kann ich dir irgendwie behilflich sein?

VERA: Nein nein -- ich will nicht, dass du hier im Hause bleibst! Keine Minute mehr! (Auf die Büste ~~sch~~ weisend:) Schau doch -- ~~er~~ e r sieht uns an...

TILL (lächelnd:) Angst? (Er will sie an sich ziehen.)

VERA (mit steigender Unruhe:) Geh nur, geh...

TILL: Um dich zu beruhigen... (Bei der Glastüre:) Ja, dann werd' ich also einen Rundgang durch deine Insel machen. Dazu hast du mich nämlich im Traume aufgefordert.

VERA: Gut, tue das!... Geh nicht zu weit! Und vor allem, komm nicht ins Haus zurück, eh' ich dich rufe! Versprichst du mir das, Till? Nicht ins Haus!

TILL: Ruf mich bald! Pack nicht zu viele Kleider! Im neuen Leben wirst du sie kaum brauchen!

VERA: Im neuen Leben... Ja, jetzt fängt es an! ... Geh, Lieber! In einer halben Stunde seh' ich dich!

TILL (lachend:) Jetzt ists schon eine halbe Stunde! Diese Frauen!... Auf Wiedersehen, Vera! Mach's gut! (Er verschwindet im Garten.)

VERA (allein, macht ein paar unruhige Schritte; bleibt vor der Büste stehen; hebt die Hände, als ob sie etwas sagen wollte; schüttelt den Kopf und wendet sich wieder ab. Einige Schritte von der Büste entfernt, murmelt sie:) Es hat keinen Sinn... Wie soll ichs ihm erklären? (Sie steht in Grübelei versunken, während TILL -- vom Garten zurück= kommend -- im Rahmen der Glastür erscheint.)

TILL: Vera...

VERA (sich etwas schreckhaft nach ihm umdrehend:) Aber, Till, ich habe dir doch gesagt...

TILL: Ich weiss. Es ist nur... Ich hatte plötzlich ein Gefühl, als könntest du dirs anders überlegen. Das wirst du doch nicht tun? Sag mir, Vera, dass du das nicht tun wirst!

VERA (lächelnd:) Nein, Lieber, nein: ich überlege mirs nicht anders. Dafür ist es zu spät.

TILL (bei ihr:) Liebst du mich?

VERA: Viel zu sehr.

TILL: Dann ist alles gut. (Er küsst sie. Dann, ab nach links.)

VERA (steht unbeweglich, lächelnd:) Alles gut... Ein neues Leben... Alles, alles gut...

(JUDITH, von rechts.)

JUDITH: Störe ich dich in der Andacht?

VERA: Du störst mich nicht. Ich wollte eben zu dir.

JUDITH: Wo ist der Bote? Seid ihr euch einig über das Programm.

VERA: Wir sind uns einig. (Eine Pause; dann:) Judith, ich muss fort. Für immer.

JUDITH: Fort? Wohin?

VERA: Irgendwohin. In die Welt... Zuerst nach San Francisco. Von dort fahren Schiffe... Ich muss fort -- mit i h m .

JUDITH: Mit wem?

VERA: Mit ihm, den du den Boten nennst. Er ist es aber gar nicht -- er ist kein Bote, er kommt nicht von drüben, er ist ein Mensch, ich liebe ihn, ich will mit ihm leben. Ich will l e b e n -- verstehst du, Judith? Leben will ich, leben!

JUDITH (nach einer Pause, völlig versteinert:) Das bist nicht du, die zu mir spricht. Nicht Vera. Du bist verhext, verwandelt. Ein Dämon...

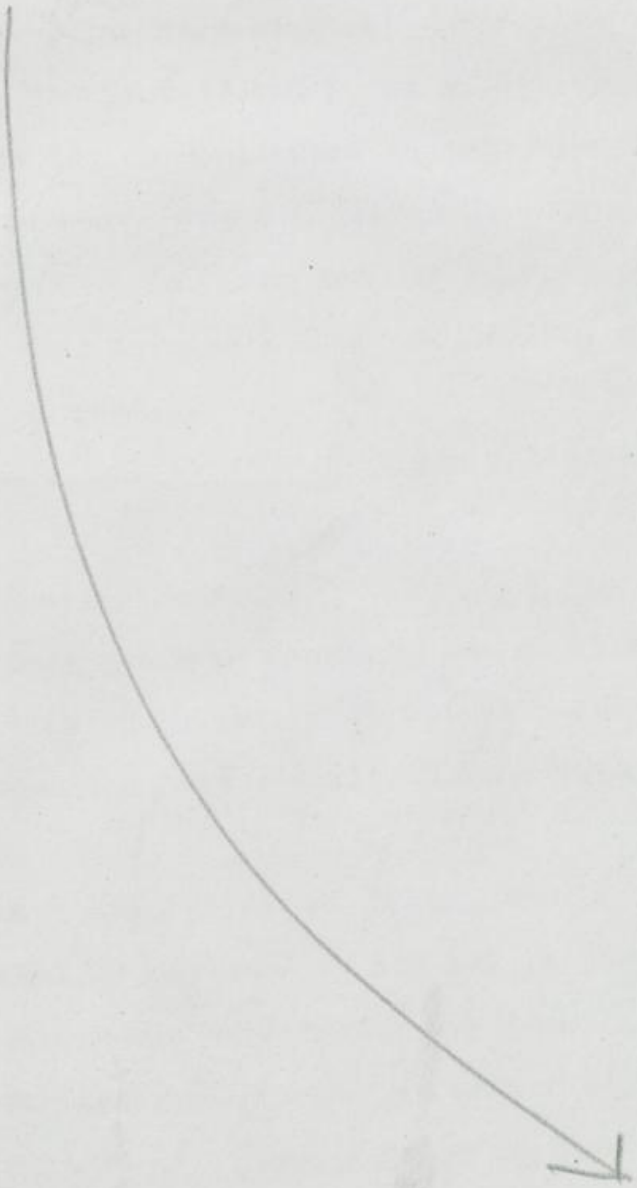
VERA (mit einem Aufschrei:) Hör auf! Ich ertrag's nicht mehr!... Ich liebe ihn -- kannst du das nicht begreifen? Aber freilich -- was weisst du von Liebe...?

JUDITH: Leben! In einer verfluchten, uneigentlichen, der Apokalypse verfallenen Welt! Und wie, wenn ~~dich~~ der Gerichtstag ~~des Herrn, der Gerichtes~~ dich dort draussen überraschte -- inmitten deiner Sünde und Verirrung?

VERA: Ich habe keine Angst vor der Welt ~~und auch nicht~~ – Keine Angst vorm Weltuntergang – wenn e r nur bei mir ist!

JUDITH (nach einer Pause, völlig versteinert:) Das bist nicht du, die zu mir spricht. Nicht Vera. Du bist verhext, verwandelt. Ein Dämon...

VERA (mit einem Aufschrei:) Hör auf! Ich ertrag's nicht mehr! ... Ich liebe ihn -- kannst du das nicht begreifen? ~~Natürlich~~ Aber freilich -- was weisst du von Liebe?



JUDITH (steinern:) Du darfst die Insel nicht verlassen. Nicht für einen Tag, nicht eine Stunde.

VERA: Und wer soll mich hindern?

JUDITH: Das Gesetz! Dein Schwur! Du hast gelobt, ihm h i e r zu dienen, von h i e r aus seine Lehre zu verbreiten. Dein Platz ist hier. Du bleibst.

VERA (mit einem hysterischen Auflachen:) Du scheinst deiner Sache gewaltig sicher zu sein, Fräulein Doktor!

JUDITH (unbewegt:) Ich b i n meiner Sache sicher. Die Mächte werden deine Flucht verhindern -- ich weiss es. Und du weisst es auch.

VERA (will an ihr vorüber, zur Türe rechts:) Lass mich vorbei!

JUDITH (ihr den Weg zur Tür verstellend:) Wo willst du hin?

VERA (versucht, sie beiseite zu schieben:) In mein Zimmer. Packen.

JUDITH: Ich duld' es nicht. Du bist von Sinnen...

VERA: ~~Sündhaft wär's, gefährlich~~ Und wenn ich dir sage, dass ich gehen m u s s ? Dass mein Bleiben in diesem Haus gefährlich, sündhaft wäre?

JUDITH: Du bist krank, du rast...

VERA: Wenn du es wissen willst -- ich bin Tills Geliebte! Auf diesem Bett hier...

JUDITH (nach Vera schlagend:) Schweig!

VERA (Ausbruch:) Du hebst die Hand nach mir? Du wagst es...? -- Danke! Jetzt ist es leicht zu gehen! Jetzt tut es nicht mehr weh! Jetzt weiss ich, dass du mich hasst -- mit all dem Neid und Gift, mit dem Krüppel hassen können!

JUDITH: Du bist es nicht. Vera hätte das nicht gesagt.

VERA: Ich bin es, Judith! -- endlich bin ich es! In diesem Hause hab' ich nie ein eigenes Leben haben dürfen: ich war eine Sklavin, von eurem irren Ehrgeiz ausgenutzt. Du, Jan, die Kinder -- alle hier, sogar Baltasar und die ~~alten~~ Mägde -- : was habt ihr denn aus mir gemacht? Einen Automaten, der Worte aus dem Jenseits wiederholt! Einen magischen Papagei! Eine mediale Puppe! ... Damit ists jetzt aus: Der Zauber

ist gebrochen! Die Toteninsel kann mich nicht mehr halten! Ich bin frei! (Sie stösst Judith von der Türschwelle. Ab, nach rechts.)

(JUDITH, allein, sitzt erstarrt. Eine Stille; dann, von rechts -- UNCLE, LARUE und LI TSO.)

LARUE: Ist es erlaubt, die Priesterin zu sehen?

UNCLE: Kommt man ungelegen?

~~LI TSO: Wir hofften, mehr als Vorwände an -- die Resultate langer Meditation, auf [illegible] Gespräche.~~

JUDITH (antwortet nicht; bleibt unbeweglich.)

UNCLE: Verehrte Freundin... Liebes Fräulein Doktor...

JUDITH (aus ihrer Geistesabwesenheit auffahrend:) Was gibts?... Oh, Sie sind es... Freilich... Sie müssen mir verzeihen, liebe Freunde: Ich war ganz in Gedanken...

~~UNCLE: Macht nichts, ist doch nur natürlich -- so früh um Sorgen...~~

LI TSO: Wir wüssten gern, wie weit der Feldzugsplan gediehen ist.

JUDITH: Was für ein Feldzug...? Welcher Plan...?

UNCLE: Mein Kollege meint das Programm unserer Rettungsaktion. Ist die Priesterin bereit, uns weitere Instruktionen zu erteilen?

JUDITH (hastig:) Nein... noch nicht so ganz. Eine Verzögerung... ein kleiner Zwischenfall...

UNCLE: Doch nichts von Bedeutung?

JUDITH: Nichts von Bedeutung -- nein. Durchaus nicht, ganz und gar nicht. Eine Wesenheit untersten Ranges treibt etwas Schabernack -- das ist alles.

LARUE: Wenn wir dem Fräulein Doktor vielleicht irgendwie bei der Austreibung des Kobolds helfen könnten...

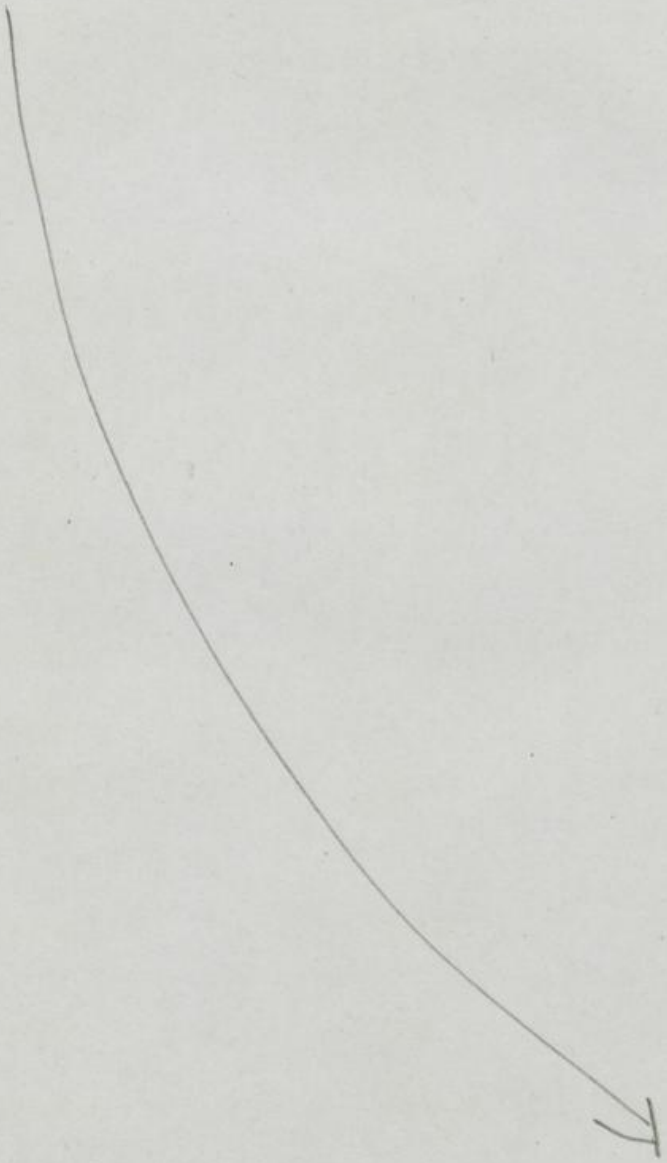
JUDITH: Nein nein, danke: Hilfe ist nicht nötig. Seien Sie unbesorgt: ich werde mit der Sache recht wohl alleine fertig. Was Sie betrifft, meine Herren, so möchte ich empfehlen, dass Sie sich in Ihre Stuben zurückziehen und dort warten, bis ich Nachricht gebe.

X ~~UNCLE: Wir wollen unsere kostbare Zeit bewahren, [illegible]~~

UNCLE: Wir werden versuchen, in der Zwischenzeit unsere Gedanken zu klären und zu formulieren.

LARUE: Was die Gestaltung der kommenden Campagne betrifft, so habe ich da ein paar Vorschläge zu machen, für welche die Priesterin sich interessieren dürfte.

JUDITH: Ausgezeichnet. Ich bin sicher, dass Vera gerade jetzt in der Stimmung ist, sich mit Ihren Ideen zu beschäftigen. Und nun müssen Sie mich entschuldigen, meine Freunde. Dieser Störungsversuch -- geringfügig wie er ist -- macht doch ein wenig Mühe.



Propaganda-Slogans

Schlagworte und Vorschläge [illegible]

LARUE: Ich habe ein paar charmante Ideen für farbige Plakate...

LARUE: Ich arbeite an einem Manifest, in dem ich gegen [illegible], welches ich Ihnen, verehrtes Fräulein Doktor, und unserer Priesterin bald vorzulegen hoffe.

JUDITH: Ausgezeichnet. Ich bin sicher, dass Vera sich für Ihre Vorschläge gerade jetzt besonders interessieren wird. Und nun müssen Sie mich entschuldigen, meine Freunde. Dieser [illegible] Störungsversuch -- geringfügig, wie er ist -- macht doch ein wenig [illegible]

DIE DREI PROFESSOREN (ziehen sich gegen die Türe rechts zurück -- dabei murmelnd:) Zu ärgerlich... Eine dumme Geschichte... Tut uns furchtbar leid...

JUDITH (ihnen nachrufend:) Eine Bitte: Wollen Sie so freundlich sein, die Kinder zu mir zu schicken.

UNCLE: Alle Sieben?

JUDITH: Es sind nur sechs. Sie finden sie wahrscheinlich im indischen Kabinett, beim Yoga-Training.

LARUE: Die lieben Kleinen...

UNCLE: Ja, wir schicken sie.

(PROFESSOREN, ab nach rechts.)

(JUDITH, allein -- in starrem Nachdenken, wie vor dem Erscheinen der Professoren. Nach kurzer Pause -- DIE SECHS KINDER, von rechts.)

URSULA: Du hast uns rufen lassen, Tante Judith?

JUDITH: Ja. Kommt her zu mir. Nein -- näher. So ists recht. Hört zu: es ist etwas Ernstes. Jetzt könnt ihr einmal zeigen, dass ihr gescheute, breve Kinder seid.

URSULA: Hat's mit der Wesenheit zu tun, die vorgestern statt dem Papa gekommen ist?

JUDITH: Woher wisst ihr das?

URSULA: Wir haben's uns gedacht.

KASPAR: Wir haben gleich gemerkt, dass er nicht gut ist. Er ist ein böser Geist.

JUDITH: Ihr seid schlauer, als ich: Mich hat er angeführt. Ich hielt ihn für den Boten eures Vaters. Ein Bote ist er wohl -- aber von finsterer ~~Art~~ (Herkunft) gesendet. Er hat Uebles vor.

URSULA: Will er der Mutti etwas tun?

KNIRPS: ~~Will~~ (Will er) sie gar verhexen?

JUDITH: Darauf hat er es abgesehen. Erst will er sie [redacted] verhexen -- dann entführen.

KASPAR: Entführen -- die Mutti?

CHRISTOPHER: Von der Insel weg?

JUDITH: Weg von der Insel, weg von uns, weg von eurem Vater. Jetzt, wo die Welt bald untergehen soll, wollen die schwarzen Mächte unsere Priesterin aus dem Wege räumen, damit sie die Menschheit nicht mehr warnen kann. Zu diesem Zwecke ward der böse Bote ~~x~~ hierher geschickt.

URSULA: Dann kommt er also ganz direkt vom Grossen Feind?

JUDITH: So ist es.

CHRISTOPHER: ~~Es muss etwas geschehen...~~ Ich wusst' es ja: Er ist das Tier, das aus dem Meer herauskommt!

URSULA: Es muss etwas geschehen!

KASPAR: Wir müssen die Mutti schützen!

DORIS: Die liebe, arme Mutti...

BETTY: Unsere süsse Mutti...

KNIRPS: Ich erlaub's nicht, dass er sie uns verhext!

URSULA: Was sollen wir tun, Tante Judith?

JUDITH: Ich habe Anweisungen von der andren Seite -- von eurem Vater selbst. Es wird gewünscht, dass ihr den Feind vernichtet.

KASPAR: Wir haben schon versucht, ihn auszutreiben.

JUDITH: Das war nicht genug. ~~Er muss vernichtet werden.~~

~~URSULA: Aber wie?~~

(Als Mensch, durch Menschenhand,)

~~JUDITH:~~ Er hat sich in menschlicher Gestalt hier eingeschlichen. ~~x~~ muss ~~x~~ (er) vernichtet werden, ~~wie man einen Menschen vernichtet.~~

(Eine Pause; dann:)

URSULA: (sehr leise:) Du meinst... der Papa will... dass wir ihn umbringen...?

JUDITH: Ihr wisst nun, was euch aufgetragen ist. Was tun die braven Kinder?

DIE SECHS KINDER: Dem Vater folgen.

JUDITH: Immerdar! -- was der Befehl auch sei. Kann der Erleuchtete sich auf euch verlassen?

DIE SECHS KINDER (nicken stumm und feierlich.)

JUDITH: Was die Ausführung des Befehls betrifft, das bleibt eurer Erfindungsgabe überlassen. Beratet euch! Denkt nach! Aber überlegt nicht zu lange! Er wird gleich hier sein... (Sie rollt zur Glastüre links und verweilt auf der Schwelle, das Gesicht dem Garten zugewendet.)

(DIE SECHS KINDER, im Vordergrund, stecken die Köpfe zusammen und beraten mit gedämpften Stimmen.)

KASPAR: Wie stellen wir es an?

URSULA: Keine leichte Sache. So etwas Schwieriges hat der Papa noch nie von uns verlangt. Lasst mich mal denken...

KNIRPS: Ich denke schon. Aber mir fällt nichts ein.

CHRISTOPHER: Der böse Geist ist sicher furchtbar stark.

DORIS: Wie sollen wir ihn kaputtmachen, ohne Waffen?

URSULA: Ich hab's!

KASPAR: Also sag doch...

URSULA: Wir fordern ihn zum Spaziergang auf und führen ihn den geheimen Pfad zur Andachtsklippe, wegen der schönen

Aussicht. Dann gehen wir mit ihm zum Felsenrand und stellen uns alle um ihn herum. Wenn wir er dann dasteht und das Meer bewundert, wird ihm ganz plötzlich schwindlig und er fällt. Er fällt einfach runter — kopfüber in die Tiefe.

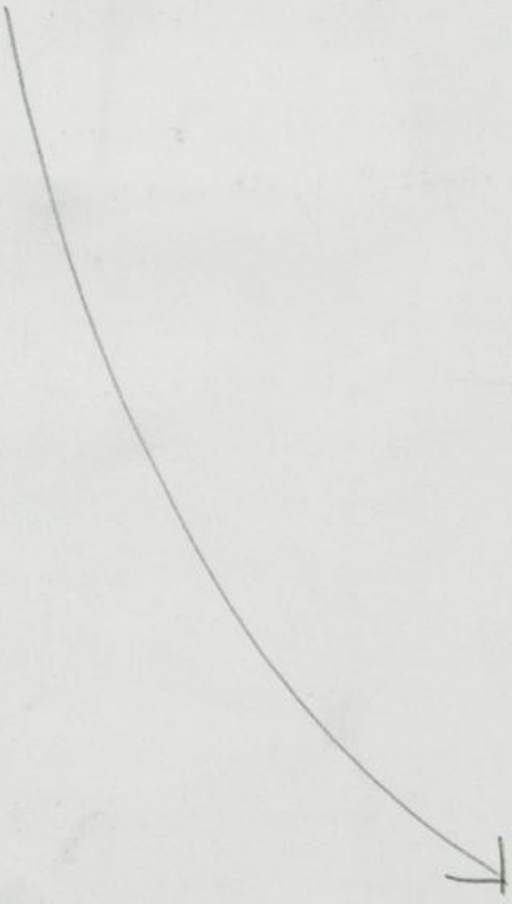
KASPAR: Du meinst, er fällt -- so ganz von selber...?

URSULA: Beinah von selber. Ein ganz leichter Stoss genügt...

KASPAR: Ist das nicht ziemlich grausam? Ich möchte nicht, dass es ihm gar zu weh tut.

URSULA: Sei unbesorgt! Von der Andachtsklippe geht es so hoch und steil ab, dass er nicht lang zu leiden haben wird. Sein Menschenkörper ist sofort zerschmettert, und er kann sich wieder in einen Geist verwandeln. Wahrscheinlich wird er uns eher dankbar sein.

KNIRPS: Er fällt einfach runter! Prima Ausdach. Die Ursula ist doch die Schlaueste von uns allen.



URSULA: Besser.

CHRISTOPHER: Ausgezeichnet!

KNIRPS: Prima Ausdach!

KASPAR: Von der Andachtsklippe geht es so hoch und steil hinunter, dass er nicht lang zu leiden haben wird. Sein Menschenkörper ist sofort kaputt, und er kann sich wieder in einen Geist verwandeln. Wahrscheinlich wird er uns eher dankbar sein.

URSULA: Die Frage ist nur, wie wir ihn hinbekommen.

KASPAR: Ganz einfach: Wir fordern ihn zu einem Spaziergang auf und führen ihn den geheimen Pfad zum Fels, wegeh der schönen Aussicht. Dann gehen wir mit ihm ganz zum Rand der Klippe und stellen uns um ihn herum. Wenn er dann daeteht und das Meer bewundert, geben wir ihm einen Stoss in den Rücken. Ein leichter Puff genügt.

KNIRPS: Ich will ihn stossen!

BETTY: Ich auch!

URSULA: ~~Wir stossen ihn gemeinsam.~~

(JUDITH rollt von der Glastüre wieder in die Mitte des Zimmers.)

JUDITH: Aufgepasst! Er kommt! Ich sehe ihn im Garten. Jane ist mit ihm.

URSULA: Hast du unseren Plan gehört?

JUDITH: Ich weiss von nichts. Aber falls ihr einen Spaziergang mit ihm unternehmen wollt -- das scheint mir eine vielversprechende Idee. Nun hört mir aber genau zu! Wie ich euch vorhin bedeutet habe -- er ist ein böser Feind und muss vernichtet werden: der Befehl von drüben lässt an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Indessen sind die Mächte grossmütig und geduldig: Man will ihm eine letzte Chance geben.

URSULA: Was? Haben wir uns alles ganz umsonst ausgedacht?

JUDITH: Keineswegs. Es ist ein kurzer Aufschub. Ich will noch einmal mit ihm reden und versuchen, ihn von seinem schlimmen Vorsatz abzubringen. Gelingt es mir, mag er in Frieden ziehen. Sonst aber...

URSULA: Und wie erfahren wir, was du beschlossen hast?

JUDITH: Wenn er jetzt kommt, zieht ihr euch in den Park zurück und lasst mich mit ihm allein. Einer von euch stellt sich als Horchposten bei der Glastür auf. Sowie ich zu dem Dämon sage: "Mögen die Mächte dich führen und beschützen!" -- kommt ihr wieder und fordert ihn zur Promenade auf. Was ist also das Stichwort?

URSULA: Das Todesurteil lautet: "Mögen die Mächte dich führen und beschützen."

JUDITH: Alles klar?

DIE SECHS KINDER (flüstern:) Alles klar.

(TILL, von JANE gefolgt, erscheint im Rahmen der Glastüre.)

TILL (mit etwas forcierter Unbefangenheit:) Ah, da ist ja die ganze Familie! Guten Morgen, liebes Fräulein Doktor. Hat Vera nach mir ge= rufen?

JUDITH: Nein, noch nicht. Komm doch ins Zimmer, Bote!

TILL: Ich hatte eigentlich nicht vor... Na, ein paar Minuten können wohl nichts schaden. (Er tritt ins Zimmer.) Und ihr, Kinder -- euch kenn' ich ja noch gar nicht. Wollt ihr mir nicht guten Morgen sagen?

JUDITH: Warum begrüsst ihr denn den Onkel nicht?

DIE SECHS KINDER (feindselig, steif:) Guten Morgen, Onkel.

TILL: Ein herrlicher Morgen -- findet ihr nicht auch? Ich habe mich ein wenig auf eurer schönen Insel umgeschaut. Aber den Platz, auf den ich am neugierigsten war, haben wir nicht gefunden.

JUDITH: Und welcher Platz wäre denn das gewesen?

TILL: Die Andachtsklippe.

DIE SECHS KINDER (stossen sich an, tauschen Blicke.)

TILL: Ich habe mir sagen lassen, dass es die schönste Stelle auf der ganzen Insel ist. Aber meine kleine Führerin konnte den Weg nicht finden. (Er streichelt Janes Kopf, wie den Kopf eines Hundes.)

JUDITH: Ein entlegener Platz. Der Pfad dorthin ist wenigen bekannt.

JANE: Weiss nicht den Weg... Bins nicht... Kann nichts dafür...

KNIRPS (voreilig lospiepsend:) Ich weiss den Pfad zur Klippe. Ich

kann dich führen, Onkel.

URSULA (pufft Knirps hinter Tills Rücken und bringt ihn zum Schweigen.)

TILL (zu Knirps:) Wirklich, Kleiner? Zeigst du mir den Weg? Das ist nett von dir.

URSULA (schnell:) Jetzt nicht. Wir haben jetzt keine Zeit. Vielleicht später.

TILL: Wie ihr wollt. Vielleicht später.

URSULA (sich mit den anderen Kindern zur Glastür bewegend:) Wir gehen jetzt in den Garten. Es ist unsere Meditations-Stunde. Auf Wiedersehen, Onkel.

TILL: Auf Wiedersehen, ihr Strolche. Meditatiert nicht zu viel! Und falls ihr nachher Lust habt, mit mir zur Klippe zu marschieren -- ich bin bereit!

JANE: Weiss nicht den Pfad... Ist heilig... ist verboten...

URSULA (Jane mit sich in den Garten ziehend:) Komm mit uns, blöde Jane. Hier störst du die Erwachsenen.

(DIE KINDER, mit JANE, ab nach links.)

(Eine ungemütliche Pause zwischen JUDITH und TILL. Dann:)

TILL (räuspert sich, öffnet den Mund, will etwas sagen; findet keine Worte; geht endlich auf die Türe rechts zu.)

JUDITH: Wohin willst du, Bote?

TILL: Zu Vera. Wissen Sie, wo sie ist?

JUDITH: Sie ist in ihrem Zimmer.

TILL (wieder an der Türe:) Ich will zu ihr...

JUDITH (mit Autorität:) Bleib! Vera ist beschäftigt. Sie packt ihre Sachen.

TILL (verdutzt:) Sie wissen also...?

JUDITH: Ich weiss alles, grosser Bote. Vera hat gestanden.

TILL (mit dem Ausdruck eines trotzigen Schuljungen:) Umso besser. Oder umso schlimmer... Uebrigens, wenn Sie so so genau unterrichtet sind -- warum titulieren Sie mich dann immer noch "grosser Bote"?

JUDITH: Weil du ein Bote bist -- ob du es weisst oder nicht. Vielleicht kennst du die Macht nicht, die dich gesendet hat. Aber ich kenne sie: es ist eine finstere Macht.

(KNIRPS erscheint draussen im Garten, am Rande der Glastüre, halb hinter dem Vorhang versteckt.)

TILL (immer noch trotzig und verbockt:) Ich habe mit Ihren "Mächten" nichts zu tun, Fräulein Doktor. Niemand hat mich geschickt. Ich bin ganz allein und selbstständig herhier gekommen.

JUDITH: Das ist nicht wahr. Du bist hier auf Befehl der dunkelsten Wesenheit, des grossen Feindes. Dein Auftrag ist Sabotage: Das Werk des Meisters soll gestört, vernichtet werden. Zu diesem Zwecke wurdest du auf Vera losgelassen.

TILL: Schluss! Noch ein Wort -- und Sie werden ein paar Dinge von mir zu hören kriegen...

JUDITH: Sprich ungeniert! Ich bin heute morgen schon einmal beschimpft worden. Es macht mir nichts. Ich bin nicht empfindlich.

TILL: Es lohnt sich nicht: Sie würden mich nicht verstehen. Wir sprechen aneinander vorbei, in verschiedenen Zungen. Was mich betrifft, ich habe Ihren mystischen Kauderwelsch gründlich satt. Das Leben ist einfacher, als eure verschrobenen Phantasien. Ich liebe Vera. Ich glaube, dass sie mich liebt. Sie will mit mir kommen. Sie wird meine Frau.

JUDITH (mit grosser Eindringlichkeit beginnend:) Ich beschwöre dich, Bote...

TILL: Nennen Sie mich nicht immer "Bote"! Es geht mir auf die Nerven.

JUDITH: Was immer dein Name ist -- ich meine es gut mit dir und ich meine es gut mit Vera. Um deinetwillen und um Veras willen flehe ich dich an: Steh ab von deinem Plan! Begreife seine Undurchführbarkeit!

TILL: Was ist an unserem Plan so undurchführbar? Vera will das Haus ihres verstorbenen Gatten verlassen, um einen anderen Mann zu heiraten und mit ihm zu leben. Dergleichen soll schon öfters vorgekommen sein.

JUDITH (sitzt einen Augenblick sprachlos. Dann hebt sie wieder mit

mühsamer Gefasstheit zu sprechen an:) Du stellst dich naiver, als du bist. ~~Du müsstest wissen.~~ Wenn du Vera liebst, so musst du wissen, dass Massstäbe, die für gewöhnliche Frauen passen mögen, in ihrem Falle keine Geltung haben.

TILL: Freilich weiss ich, dass Vera keine gewöhnliche Frau ist. Würde ich sie sonst lieben?

JUDITH: Du musst wissen, dass sie eine Sendung hat, und dass sie diese Sendung nicht verraten kann, ohne sich zu zerstören; du musst wissen, dass sie an diese Insel gebunden ist durch einen heiligen Schwur und dass jeder Fluchtversuch von den Mächten fürchterlich geahndet werden müsste.

~~TILL: Diese Insel ist schlecht für Vera: sie geht hier zu Grunde. Ich~~ denke nicht nur an mein eigenes Glück. Ich hoffe -- ich glaube, dass ich sie glücklich machen kann.

~~JUDITH: Du wen~~ ~~isst die Mächte!~~

TILL: Wenn sie so empfindlich und rachsüchtig sind, eure berühmten Mächte -- dann dürfte es jetzt schon arg genug um mich und Vera stehen. Wir sind zu weit gegangen...

JUDITH: Es ist noch nicht zu spät! Euch kann verziehen werden -- wenn du jetzt von ihr lässt!

TILL: Ich kann nicht! Ich will's nicht! Ich tu's nicht! Wie könnte ich sie lassen? Ich liebe sie.

JUDITH: Ist das dein letztes Wort?

TILL: Mein letztes.

JUDITH: Du bist unwiderruflich entschlossen?

TILL: Unwiderruflich.

JUDITH (mit einem Seufzer:) Ich hab' es mir gedacht. Nun, wenn es denn sein muss -- vielleicht ist es am besten so...

TILL (freudig überrascht:) Fräulein Doktor! Sie sehen selber ein...?

JUDITH (mit einem wehmütigen Lächeln:) Ich füge mich ins Unvermeidliche.

TILL (jubelnd:) Das ist fein! Grossartig ist das ja! Sie werden uns

also gar nicht böse sein? Wir können in Frieden scheiden?

JUDITH: Wir können in Frieden scheiden.

TILL: Oh, Sie wissen ja gar nicht, wie froh ich bin, wie erleichtert! Darf ich dich Judith nennen? ~~Darf ich~~ Und dir einen Kuss geben?

JUDITH: Du darfst alles.

TILL: Danke, Judith, danke! (Er küsst sie auf beide Wangen.)

JUDITH: Ich hoffe, ihr werdet sehr sehr glücklich miteinander sein. Und mögen die Mächte dich führen und beschützen.

KNIRPS (in seinem Versteck hinter der Glastüre, macht ein Zeichen zum Garten.)

TILL: Ich habe dir viel abzubitten, Judith! Weisst du, ich hätte nie gedacht, dass du so uneigennützig und so gütig bist!

JUDITH: Man kann sich täuschen.

TILL: Vera wird selig sein...

(DIE SECHS KINDER kommen vom Garten. JANE folgt in einiger Entfernung.)

URSULA: Wenn es dir jetzt genehm ist, Fremder -- wir sind bereit, mit dir zur Andachtsklippe zu spazieren.

TILL: Zur Andachtsklippe? Ja, natürlich -- ich bin grad' in der rechten Stimmung für einen solchen Ausflug! Wie weit ist es denn?

URSULA: Gar nicht weit, wenn man die Pfade kennt.

KASPAR (mit dem holdesten Lächeln:) Und so schön! Ein Ort voll Lieblichkeit und Frieden: Paradiesisch...

KNIRPS (kichert:) Ganz wie im Paradies!

TILL: Ich komme mit. Wartet nur einen Augenblick: Ich will geschwind hinauf zu eurer Mutter gehen, um ihr zu sagen, dass ich bald zurücksein werde.

JUDITH (schnell:) Bemüh dich nicht! Ich muss ohnedies in den ersten Stock. Lass mich mit Vera sprechen.

TILL: Ausgezeichnet. Umarme sie von mir und sag ihr, dass ich den Rundgang mache, den mir die Insel selber vorgeschlagen. Sie wird schon verstehen. ~~Auf Wiedersehen, Judith.~~

JUDITH: (Ich zweifle nicht, dass sie verstehen wird.) ~~Aber bist. Ich bin sicher, dass Spaziergang wird die zum unvergesslichen Erlebnis werden.~~

TILL (zu den Kindern:) Fertig?

CHRISTOPHER (Ursula zuflüsternd:) Nehmen wir nicht die Masken mit? Austreibe-Garnitur Nummero Eins?

URSULA (flüstert:) Gut, dass du mich erinnerst...

DIE SECHS KINDER (holen sich aus der Kostümkiste die gleichen Masken, die sie im Dritten Bild beim "Austreibe-Tanz" benutzt haben. Zunächst halten sie die Masken unter dem Arm, so dass die scheusslichen Fratzen unsichtbar bleiben.)

JANE (bei Till:) Nicht zur Andachtsklippe gehen, guter Geist! ...Nicht den verbotenen Weg gehen mit den Teufelchen!

TILL: Was plapperst du da, Kleine? Kommst du denn nicht mit?

JUDITH (Jane zu sich winkend:) Nein, Jane bleibt hier. Ich brauche sie zu meiner Pflege.

JANE (bei Judith:) Nicht weggehn, guter Geist!... Nicht die Welt untergehn lassen!

URSULA: Sie schwatzt dummes Zeug. Das tut sie immer.

KASPAR (mit dem Lächeln süssester Unschuld, Till zur Türe lockend:) Komm, Fremder, komm mit uns! Wir zeigen dir den schönsten Ort der Welt -- den Friedensfels, die Paradiesesklippe...

DIE SECHS KINDER (umringen Till. Während die Gruppe, mit Till in der Mitte, sich nach links in Bewegung setzt, ziehen die Kinder sich ihre Teufelsmasken vors Gesicht.)

TILL (mit einem etwas erzwungenen Lachen:) Ihr seht ja reizend aus! Soll ich mich von einer Teufelsbande ins Paradies geleiten lassen?

(TILL und die maskierten KINDER verschwinden im Garten.)

JANE (will sich von Judith losreissen, um den anderen nachzueilen:) Nicht weggehen! Nicht die Welt untergehn lassen!

JUDITH (hält Jane zurück, zwingt sie neben sich auf die Knie. Da JANE aufschreien will, hält JUDITH ihr den Mund zu. Aus dem Schrei wird

ein erstickes Wimmern.)

(KINDSANNA und KUECHENANNA, in grosser Erregung, von rechts.)

KINDSANNA: Fräulein Doktor... Fräulein Doktor...

KUECHENANNA: Etwas Furchtbares geschieht! Ein Schicksalsschlag...

KINDSANNA: Die Gnädige verlässt uns!

KUECHENANNA: Hat sich ihr Köfferchen -- die alte Ledertasche -- vom Speicher holen lassen!

KINDSANNA: Schon alles eingepackt!

KUECHENANNA: Das Boot bestellt!

KINDSANNA: Auf und davon will sie uns gehen! Mit Sack und Pack! Für immer!

KUECHENANNA: Was fangen wir nur an ohne die Gnädige?

KINDSANNA: Wer wird uns schützen, wenn der Gerichtstag kommt?

KUECHENANNA: Und was wird der gnädige Herr dazu sagen?

JUDITH: Schweigt!

(VERA, hastig von rechts. Sie trägt einen weissen Schleier um den Kopf gewunden und einen einfachen weissen Mantel.)

VERA: Wo ist Till?

JUDITH: Ich weiss es nicht.

JANE (will etwas sagen: JUDITH hält ihr den Mund zu.)

VERA (an der Glastüre; ruft:) Till... Till, mein Geliebter! Wo bist du?

JUDITH: Er hört dich nicht.

VERA: Till -- hörst du mich? Ich bin reisefertig! Bereit zum neuen Leben... Warum antwortest du mir nicht, Till?

JANE (bei Judith; wimmert:) Guter Geist -- weg... Welt geht unter...

VERA: Till -- ich warte! ... Till -- wo bist du?... (Mit einem gellenden Aufschrei, als ob sie plötzlich verstünde:) Till!!

DUNKEL

ENDE DES FUENFTEN BILDES

(Während der kurzen Pause zwischen dem Fünften und Sechsten Bild kann kann das entfernte Geräusch brandender Wogen gehört werden.)

SECHSTES BILD

(Am gleichen Tag, gegen Abend. Offene Glastür; blasser Silberhimmel. Bei der Glastür, VERA -- noch im Reisekostüm, das Gesicht dem Garten zugewendet. Hinter ihr, in einiger Entfernung, JUDITH im Rollstuhl.)

VERA (mit todmüder, schleppender Stimme, als habe sie viele Stunden lang hier gestanden und nach ihm gerufen:) Till... Till... Till...

JUDITH: Er hört dich nicht -- wie oft soll ich es dir noch sagen? Du musst ihn anders rufen, damit er dich wieder höre.

VERA (ohne auf sie zu achten, mit mattem Klagelaut:) Till... Till... Wo bist du?

JUDITH: Du weisst, wo er ist. Er ist daheim. Nun leidet er nicht mehr. Nun sündigt er nicht mehr. Nun darfst du ihn lieben.

VERA (sich umwendend:) Ich liebe ihn, wie er ist -- wie er war, als er zu mir kam...

JUDITH: Jetzt ist er anders: gereinigt, unvergänglich. Du wirst lernen müssen, ihn anders zu lieben.

VERA (eilt gepeinigt durchs Zimmer:) Ich kann nicht...

JUDITH: Du m u s s t.

VERA: Oh, Judith, Judith! Die Mächte sind grausam... (Sie sinkt neben dem Rollstuhl in die Kniee; wimmert in Judiths Schoss:) Ihre Rache -- grausam... grausam... grausam...

JUDITH (mit einer ganz vorsichtigen, beinah scheuen Liebkosung:) Ich weiss, Vera, ich weiss... Sie sind hart, die Mächte. Es ist hart zu verzichten -- ich weiss, ich weiss...

VERA (den Kopf hebend:) Woher weisst du es?

JUDITH: Als ob ich es nicht selbst erfahren hätte... Ich habe lange gelebt -- viel länger, als du, mein Kind. Meinst du, ich hätte mich nie nach irdischem Glück gesehnt? Im Traume hab' ichs mir oft vorgestellt -- wie schön das sein muss: einen Mann zu lieben, ihm Kinder zu gebären...

JUDITH: Als ob ich es nicht selbst erfahren hätte... Ich habe lange gelebt -- viel länger, als du, mein Kind. Meinst du, ich hätte mich nie nach irdischem Glück gesehnt? Es gab Zeiten, da träumte ich von Liebe, Ehe, Kindern... Ich musste mir's versagen. Dienst und Glück schliessen einander aus.

VERA: Du konntest keine Kinder haben; du warst krank.

JUDITH: Das kam später. Die Krankheit besiegelte nur ein Schicksal, dem ich mich ~~vorher~~ schon früh verpflichtet wusste. Vera, was nützt es, sich zu sträuben? Das Gesetz, dem wir verschworen sind, ist unerbittlich: Der Dienst am Unsichtbaren fordert das letzte Opfer. Wir müssen zahlen für die Wonne des Eingeweiht-Seins. Was ist der Preis? Nicht weniger, als -- alles.

VERA: Alles... Er war mir alles. Jetzt bin ich ganz allein.

JUDITH: Sind w i r nicht da? -- die Kinder, ich... Was siehst du mich so an? Hasse mich nicht, Vera! Was du auch von mir glauben oder ahnen magst -- du weisst, m u s s t wissen, dass ich dein Bestes will, dass ich dich liebe. Hasse mich nicht! Ich bin deine Schwester.

VERA: Ich hasse dich nicht. Ich hasse niemanden. Ich bin allein.

JUDITH (auf die Büste weisend:) Und e r ? Ist er dir nicht mehr nah?

VERA: Ich fürchte mich vor ihm. Er wird mir nie verzeihen.

JUDITH: Du hast gebüsst: dir wird verziehen werden. Rufe ihn heute Abend.

VERA: Es geht nicht... nein... unmöglich... ~~Meine Seele hat Kraft verloren~~ ~~gelitten...~~ Ich bin nicht mehr im Stande...

JUDITH: Und der andere -- der neue Geist und heimgekehrte Bote, der drüben an dich denkt?

VERA (mit dem Aufleuchten einer plötzlichen Hoffnung in Blick und Stimme:) Du meinst, er würde...? Ich dürfte es versuchen...?

JUDITH: Es ist deine Pflicht.

VERA (gleich wieder verzagt:) Aber ich kann nicht. Keine Kraft... In mir ist alles leer, zerbrochen, abgestorben...

JUDITH: Du musst nur g l a u b e n , Vers -- und du bist stark! G l a u b s t du?

VERA (mit geweiteten Augen:) Ich glaube...

JUDITH: Sei stark!

VERA: Was soll ich tun?

JUDITH: Steh auf!

VERA (sich langsam, mit Mühe erhebend:) Ja...

JUDITH: Du hast den Tag verschwendet mit deiner Klage. Nun ist es Abend. Dein Ruf, der hier ungehört verhallen musste -- drüben wird er erwartet. Geh auf dein Zimmer. Bereite dich zur Abendfeier. Geh.

VERA (sich langsam, wie schlafwandelnd auf die Türe rechts zubewegend:) Ja... (Sie dreht sich noch einmal um -- die Türklinke in der Hand--:) Und du meinst wirklich, er wird... er könnte...?

JUDITH: Von wem sprichst du?

VERA: Von ihm, den ich liebe. (Nach einer kurzen Stille -- plötzlich ganz hell und freudig erregt:) Ja, er wird antworten -- ich spür's, ich weiss es! Du hast Recht, Judith: Ich bin nicht allein.... Oh, danke -- danke für deinen Rat! (Schnell ab nach rechts.)

JUDITH (allein, schaut ihr nach -- mit Zweifel, Reue, Mitleid und Missbilligung. Dann, die Hände zum Altar hebend:) Gebt ihr Kraft, heilige Mächte! Verzeiht ihr, und gebt ihr Kraft! .... Und auch mir

verzeiht! Habe ich mich vergangen? Ist das Gesetz von mir beleidigt worden? Ich wollte euch dienen. Möchte --: ihr wisst, dass dies mein ganzer Ehrgeiz war. Verzeiht mir. Gebt mir Kraft. Verzeiht ihr und mir.

(Der alte JAKOB und JANE ~~...~~ werden draussen im Garten sichtbar -- eine verdeckte Bahre tragend. Sie setzen die Bahre draussen ab; dann erscheinen sie im Rahmen der offenen Türe.)

JAKOB: Wir ~~haben ihn gefunden.~~ bringen dir was Schönes, Fräulein Doktor -- (auf der Bahre...

JUDITH: ~~Wen...? Was bringt~~ (Was habt ihr da...? (ists)

JAKOB: Den Meergott... den Wellenfürsten... Die Wellen haben ihn noch einmal ans Land getragen.

JANE (weinend:) ~~War ein so guter Geist!~~ (Der gute Geist! War gut ~~zu mir~~, (ein blöder Jane, hat mich gern gehabt... Jetzt ist er tot -- ganz blutig... Jetzt mag mich keiner mehr. (niemand)

~~JAKOB (legt ihr den Arm um die Schulter:) Nicht greinen, blöde Jane! Ich mag dich schon. Der alte Jakob mag dich.~~

~~JANE (dankbar zu ihm aufblickend:) Wirklich...?~~

JUDITH: Wo habt ihr ihn ihn gefunden?

JAKOB: Drunten, bei den Felsen. Von der Andachtsklippe muss er ins Meer gesprungen sein -- der Kühne! Da fingen ihn die bösen Zacken. Sein (grad an der guten Stelle wo einer Meister verschwinden ist...
göttliches Gesicht, die starken Schultern, die beschwingten Füsse -- alles hin, zerbrochen... Willst du ihn dir betrachten, Fräulein Doktorin?

JUDITH (schnell:) Nein... Tragt ihn zurück. Gebt ihn dem Meer zurück. Sagt keinem etwas. Es ist ein Geheimnis.

JANE (flehend:) Nicht ins Meer zurück -- bitte, bitte! Die Flut spült ihn davon; dann ist er nicht mehr da. Die Welt geht unter, wenn er nicht mehr da ist. Keiner mag mich mehr.

JUDITH: Schweig, blöde Jane! Dein Lallen ärgert mich.

JANE: Nicht ins Meer... Nicht die Welt untergehn lassen...

JUDITH: ~~Schweig! Geh~~ (Weg mit dir! lass dich (hier) nicht mehr sehen! ~~Von jetzt ab sollst du mit dem Fischer Jakob in der Hütte leben. Als seine Eigentum.~~

JANE: ~~Nicht mehr im Haus?~~ Zur Strafe? Wegen der Posaune? (Nie mehr!

JUDITH: Wie schnell du mich verstehst! Ja, zur Strafe, wegen der Posaune! Du kennst deine Schuld. Freilich, auch ich bin schuldig, weil ich mich in dir irrte. Wie konnte ich dich für den siebenten Engel halten? Du bist es nicht, bist nicht die Rechte. Nicht du!

JANE: Bins nicht... nicht ich! Nicht Schwesterchen Sieben...

JUDITH: Du hast das Vertrauen der Drüberen enttäuscht -- und meines. Dein Versagen bleibt unverzeihlich. Aus meinen Augen! In diesem Hause ist kein Platz für dich.

JANE (wimmert:) Kein Platz für mich... Nirgends...

JAKOB (ihr einen schweren Arm um die Schulter legend:) Nicht greinen, blöde Jane! Bei mir ist Platz für dich.

JANE (dankbar zu ihm aufschauend:) Wirklich...?

JUDITH: Gut. Von jetzt magst du mit ihm in der Hütte leben, als seine Dienerin. Geht jetzt, ihr zwei Verfluchten!

JAKOB (mit einem tiefen, brummenden Lachen:) Verfluchte? W i r ? Da muss ich aber lachen! Wir haben doch das Meer... Und was habt i h r -- ihr traurigen Gestalten, ihr Fledermäuse, Angstratten, Geisterjäger? W i r -- die Verfluchten! Ha ha ha!

JUDITH: Fort mit euch! Macht schnell! (Nach draussen, auf die Bahre zeigend:) Und nehm das da mit!

JAKOB (zieht sich, Jane umschlungen haltend, langsam in den Garten zurück:) Wir gehen ja schon, Doktorin! Sind ja schon weg, wollen ja gar nicht bleiben... Hier drin ists eng und sticking; aber am Strand, da bläst ein guter Wind. Grad recht zur Hochzeitsfeier! Denn wenn der Wellenkönig heimkehrt ins Wellenreich -- das ist doch eine Hochzeit! Das muss gefeiert werden... (zu Jane:) ... nicht wahr, Töchterchen? Jetzt gibts ein Fest -- freust du dich schon dareuf?

JANE: Ein Fest... Jane freut sich...

JAKOB: Der Bote aus der Tiefe -- gar lieblich aufgeputzt mit Muscheln, Algen, feuchten Wasserrosen -- vermählt sich dem Ozean. In der Tiefe drunten spielt er dann mit dem Meister -- und wir schauen zu...

JANE: Und wir schauen zu...

JAKOB: Wir schauen zu, wie ~~sie in der Tiefe miteinander spielen~~ und sich ergötzen und befreundet sind. Schliesslich sind sie Eins -- eins miteinander, eins mit der Tiefe...

JANE: Die schöne Hochzeit... und wir schauen zu...

(JAKOB und JANE, die Bahre tragend, verschwinden im Garten.)

(KINDSANNA und KUECHENANNA, von rechts.)

KINDSANNA: Die Gnädige sagt, es gibt eine ~~Abendfeier~~?

JUDITH: Richtig. Schmückt den Altar, ~~Bringt die Stühle~~, schafft den Thron herbei.

KINDSANNA: Erst heisst's, die Gnädige will weg; und ~~dann gibts eine Abendfeier ausserhalb der Reihe~~! Wer kennt sich da noch aus?

KUECHENANNA: Geh, brummen's nicht schon wieder! Ich hätt' freilich auch lieber Feierabend, statt Abendfeier...

KINDSANNA: Die Herrschaft hat ihre Launen, ihre Visionen und Sensationen. Für unsereinen läufts immer auf dasselbe raus. Immer die gleiche Plakerei.

(Es fängt an dunkel zu werden. KINDSANNA und KUECHENANNA bewegen sich zwischen Altar und rechter Tür hin und her.)

(UNCLE, LARUE und LI TSO, von rechts -- im Talar. In der offenen Türe stossen sie mit KINDSANNA und KUECHENANNA zusammen, die mit dem grossen ägyptischen Thronsessel gleichfalls ins Zimmer wollen.)

LARUE: Oh, pardon...

UNCLE: Darf man behilflich sein?

KINDSANNA (verächtlich:) ~~Behilflich? Sie? Sie haben doch kein Mark in den Knochen.~~ Wir schaffen's schon allein. Ist ja noch immer gegangen...

JUDITH (von der Glastüre her:) Guten Abend, meine Herren.

DIE DREI PROFESSOREN (bei Judith:) Verehrte Freundin...

UNCLE: Die Störung ist behoben?

JUDITH: Alles in bester Ordnung.

LI TSO: Dem Mächten sei Dank!

LARUE: Man war doch leicht besorgt...

UNCLE: Und es soll eine Abendfeier geben?

JUDITH: Eine ausserordentliche Sitzung -- ganz improvisiert.

UNCLE: Vielleicht dürfen wir Ihnen vor Beginn der Séance einige unserer Ideen auseinandersetzen.

LI TSO: Wir haben die Zeit des Wartens nicht ganz schlecht genutzt. Vieles wurde durchdacht, besprochen...

UNCLE: Uns ist mancherlei ~~in den Sinn gekommen, etwas~~ eingefallen, was sich für die kommende Campagne vielleicht verwenden liesse. Hier sind ein paar Notizen... (Er holt einen Bündel loser Blätter aus der Tasche seines Talars.)

LARUE (gleichfalls Papiere hervorziehend:) Es ist alles noch etwas un= geordnet: ein Durcheinander von Fragen, Themen, Sorgen...

LI TSO (gleichfalls mit Papieren:) Indessen hat das Konzept der Rettungs= aktion sich doch schon weitgehend in uns geklärt...

JUDITH: Ich muss Sie unterbrechen, meine Herren. Während der letzten Stunden sind Dinge geschehen, die eine völlig neue Lage schaffen. Es stellt sich jetzt heraus, dass Vera den Willen der Mächte missverstanden hat -- wenn sie nicht böswillig betrogen wurde.

UNCLE: Der Bote...?

JUDITH: Er ist ganz plötzlich abgerufen worden.

LARUE: Man darf doch hoffen, dass er wiederkommt?

JUDITH: Vielleicht gelegentlich, als Geisterstimme, aber doch nicht in offizieller Eigenschaft, und keinesfalls mehr in der leiblichen Gestalt, die er vorübergehend angenommen.

UNCLE: Für unsere Sache ein sehr harter Schlag.

JUDITH: Wer sind wir, zu entscheiden, was der Sache des Geistes nützlich ist -- was ihr schadet?

UNCLE: Sie haben recht: ich bitte um Vergebung. Ich dachte an die In= teressen der weltlichen Organisation, der ich diene. Das war falsch. Von Bedeutung ist einzig und allein das Interesse der überweltlichen Werte und Wesenheiten, ~~denen unsere Gesellschaft dienen soll.~~ ~~Diejenigen, die~~ (in deren Dienst unsere Gesellschaft steht.)

LI TSO: Gross ist die Weisheit der Mächte -- ob wir sie fassen können oder nicht.

LARUE: Unsere Gesellschaft wird auch den Verlust des Boten überleben -- wenn nur die Priesterin uns erhalten bleibt!

JUDITH: Auf Vera ist Verlass. ~~Wie zuvor,~~ Wie zuvor, wird auch künftig wieder der Meister sich durch i h r e n Mund ~~direkt~~ vernehmen lassen -- ohne Zwischenträger. Doch scheint es ~~mir~~ nicht wahrscheinlich, dass eine Rettungsaktion von der geplanten Art im Sinn der Mächte wäre. Die materielle Welt ist nicht zu retten -- soll nicht gerettet werden. Das Heil liegt nicht in der Reform irdischer Uebelstände, sondern in der Ueberwindung des Irdischen. Es wird gewünscht, dass wir das Verhängnis demütig akzeptieren und die verirrte Menschheit darauf vorbereiten. Was tut der Eingeweihte und Erleuchtete?



UNCLE: Dem Rat der Geister folgen!

LARUE: Treu und gehorsam...

LI TSO: Immer.

JUDITH: So sei es. Und nun lasst uns hören, was für Rat und Trost die Unsichtbaren heute für uns haben.

(KINDSANNA --- KUECHENANNA ~~DIE DIENSTBOTEN~~ haben inzwischen den hinteren Teil des Raumes für die Séance zurechtgemacht -- den Vorhang vor die Glastüre gezogen, die Kerzen auf dem Altar angezündet, usw. Während des letzten Teiles der vorigen Scene -- etwa mit dem Beginn von Judiths abschliessender Rede -- hat KINDSANNA ~~BALTHASAR~~ gedämpftes Orgelspiel hören lassen. Gleichzeitig sind die SECHS KINDER -- im Engelskostüm, mit Flügelschmuck und Maske -- lautlos von rechts her eingetreten und haben stumm ihre Positionen zur Eröffnung des Reigens eingenommen. Jetzt rollt JUDITH nach hinten und nimmt ihren gewohnten Platz neben dem Thronsessel ein. DIE DREI PROFESSOREN folgen und lassen sich auf den Hockern neben ihr nieder. Auch ~~KINDSANNA~~ die KUECHENANNA setzen sich, ~~nachdem eine von ihnen die Stehlampe im Vordergrund ausgelöscht hat~~. Feierliche Stimmung. DIE KINDER stehen unbeweglich, in starren Posen. Die Orgelmusik schwillt an.)

(Nach langer ~~spannender~~ Pause erscheint VERA von rechts -- im weissen Gewand, mit Stirnbinde, aber ohne Blumen.)

VERA (an der Türe stehen bleibend:) Verzeiht mir, Freunde: ich möchte heute keine Zeugen meines Gesprächs mit drüben. Nur die Kinder sollen bei mir bleiben. Alle anderen wollen bitte die Güte haben, den Sitzungs-Saal zu verlassen.

JUDITH: Auch ich?

VERA: Auch du, Judith. Ich werde Nachricht geben, sowie ich meinerseits Nachricht empfangen habe.

(Das Orgelspiel bricht ab. ALLE nach rechts ab, mit etwas enttäuschten Mienen -- die KINDSANNA ganz leise murrend und den Kopf schüttelnd --: nur VERA und DIE SECHS KINDER bleiben zurück.)

(VERA steht aufrecht vor ihrem Sessel in der Mitte der Bühne. Die maskierten KINDER bleiben regungslos. Eine Pause; dann:)

VERA: Nehmt die Masken ab. Ich will eure Gesichter sehen.

DIE SECHS KINDER (nehmen ihre Masken ab.)

URSULA: Kein Locktanz heute?

VERA: Nein, kein Locktanz. Kommt zu mir. (Sie setzt sich.)

DIE KINDER (gruppieren ihre Hocker um Veras Sitz herum; nehmen Platz.)

VERA (flüstert:) Schliesst die Runde.

DIE KINDER (nehmen sich bei den Händen. URSULA und KNIRPS -- neben Vera sitzend -- berühren mit behutsamer Zärtlichkeit die Handgelenke der Mutter.)

(Eine Pause; dann:)

VERA (mit geschlossenen Augen; flüstert:) Spürt ihr etwas?

DIE KINDER (erschauern.)

URSULA: Der Hauch... kälter als sonst...

KASPAR: Eisig...

VERA: Es ist jemand da... Ich höre...

URSULA: Wer ist es?

VERA (im Kontakt mit der anderen Seite; selig lächelnd:) Ja, Lieber, ja... Wie gut von dir... Danke... Nein, ich habe nicht weinen können: es war zu schlimm für Tränen... Jetzt ist es besser... ja... Weil du jetzt bei mir bist... weil ich dich wieder höre... Deine Stimme... wie gut... Ja, ich liebe dich... immer... immer...

URSULA: Ist es der Papa?

VERA (schüttelt den Kopf. Dann, wieder dem Unsichtbaren zulächelnd:) Willst du mir nicht erzählen, wie es kam?... Ja, ich verstehe... Du standest auf den Zehenspitzen am Rand der Klippe -- flugbereit... Verlorst das Gleichgewicht... Die Wellen riefen... Niemand hatte Schuld... Du bist keinem gram...

URSULA (wiederholt flüsternd:) Er ist keinem gram...

DIE SECHS KINDER (lassen einen Seufzer der Erleichterung hören.)

VERA: Was sagst du?... Die Insel wollte es?... Die Todesinsel, die

Liebesinsel...: sie war es also, die darauf bestand?... Zürnst du ihr nicht?... Oh , lieber Bote... Lieber... (Plötzlich erschauernd:) Was hat mich da berührt? Es war wie ein Funke... an meiner Schläfe ... hier... schmerzhaft, hart... fast wie ein Schlag, elektrisch... Was gibt es? Eine Mitteilung von grosser Wichtigkeit?... Ich bin bereit. Wer bist du, der zu mir spricht?... Jetzt scheinen es zwei Stimmen -- gleichzeitig mich bedrängend... Wer seid ihr?... Bist du es, Gatte? Oder du, Geliebter?... Wenn ihr beide sprecht -- gegeneinander, zur gleichen Zeit --: wie soll ich euch verstehen? ... Ihr macht mir Angst... Eure Stimmen streiten... Streitet nicht! ..... Die Angst ist wieder da... Der Abgrund -- bodenlos... Habt Erbarmen!

URSULA: Was ist es, Mutti? Können wir dir helfen?

VERA: Jetzt ist es wieder gut... Die Stimmen verschmelzen, vermählen sich: nun ist es nur noch e i n e : e i n Ruf, e i n Gruss, e i n e Liebkosung... Was kündest du mir, liebe Doppelstimme?... Die grosse Neuigkeit... Ja, ich höre... Ich verstehe... ja...

URSULA: Es muss etwas sehr Schönes sein: sie lächelt!

VERA (verklärt:) Der Siebente Engel... ja... Ich habe ihn empfangen... Empfangen -- von w e m ? Von dir?... Von dir?... Von e u c h ... Das Zeichen eurer Liebe, um das ich flehte -- es wurde mir zuteil...

URSULA: Warum bist du so froh?

VERA (zu den Kindern:) Frohe Kunde! Ihr werdet Sieben sein! Der Siebente Engel kommt -- ein kleiner Bruder: die liebe Stimme hat ihn mir verhiessen...

KNIRPS: Ui fein! Dann haben wir genug Posaunen für den Locktanz!

URSULA: Aber der siebente Posaunenstoss bedeutet...

KASPAR: Wenn der Siebente Engel kommt, dann ists so weit...

CHRISTOPHER: Dann ist die Stunde da: der grosse Zorn, die Zeit der Toten...

VERA (wieder bei den Geistern:) Sag mir doch, liebe Stimme: Was ist der Sinn des Segens? Ist es der Tod der Welt, den ich gebären werde? Oder ists der Retter?

~~den Tod der Welt? Oder den Retter?~~ Oder ist es nur ein Menschenkind, wie Millionen anderer Menschenkinder?... Das dürft ihr mir nicht sagen? ... Ihr dürft mir nichts mehr sagen?... Wie fern ihr klingt... wie weit... Dies ist Abschied?... Keine Fragen mehr? Kein Zwiegespräch? Die letzte Abendfeier...? ... Oh, Gatte! Oh, Geliebter!... zweifach geliebter Hauch ... Ihr entweicht? Ihr lasst mich?... Bleibt!... Nein, ihr mögt gehen ... Es ist gut... Ich habe keine Angst mehr... Gar keine Angst... Ich halte still... Ich warte... Mein neues Amt -- ich weiss... Lebt wohl, liebe Stimme... Danke für eure Botschaft... Es ist alles gut...

(Sie erhebt sich, geht einige Schritte nach vorne -- noch wie im Trance, noch lächelnd, noch verklärt.)

DIE SECHS KINDER (sind mit ihr aufgestanden; folgen ihr.)

URSULA (Vera mit scheuer Bewunderung von der Seite betrachtend:) Du bist so schön, Mutti.

VERA: Weil ich glücklich bin.

URSULA: Wegen des siebenten Engels?

VERA: Wegen des Segens -- ja.

KNIRPS: Aber wenn die Welt doch bald untergeht -- lohnt es sich denn da noch, ein Brüderchen zu machen?

VERA: Es lohnt sich immer. Es ist alles gut.

(Die Glastüre links wird von aussen geöffnet, der Vorhang halb zurückgezogen: JANE und der alte JAKOB erscheinen auf der Schwelle.)

JANE: Nicht die Welt untergehen lassen... Das Meer kommt in die Hütte... Jane hat Angst...

VERA: Sei getrost. Die Mächte wollen nicht, dass wir sie fürchten.

JAKOB (mit seinem Arm um Janes Schulter:) Ich sag' es dir doch, Kind... 's ist nur die Flut -- wie immer um diese Zeit... Heut' kommt kein Sturm: der alte Jakob weiss es. Das Meer ist friedlich heut', tut unsrer Hütte nichts. Brauchst nicht zu flennen, blödes Töchterchen.

(Die Türe rechts öffnet sich: JUDITH erscheint auf der Schwelle. Hinter

ihr drängen sich die DREI PROFESSOREN, KINDSANNA, KUECHENANNA, ~~und BARBARA:~~)

JUDITH: ~~Ich höre fremde Stimmen~~. Ist die Sitzung aus?

VERA (ohne sich umzudrehen; immer mit demselben selig-benommenen Lächeln:) Die Sitzung ist aus.

JUDITH (sich weiter in den Raum bewegend:) Gibt es etwas Neues?

KNIRPS (will losplappern:) Ja, Tante Judith -- etwas Neues, Schönes...

VERA (legt den Finger an den Mund.)

DIE SECHS KINDER (verstehen, legen alle den Finger an den Mund -- sich gegenseitig zum Schweigen mahnend.)

VERA: Nichts Neues -- nein. Nichts, was ich wiederholen dürfte.

UNCLE: Und der Weltuntergang...? Unsere Aktion...?

VERA: Von all dem weiss ich nichts.

JUDITH: Was soll das heissen? ~~Was hast du gelernt~~ verheimlichst du?

JAKOB (~~lacht tief und brummend~~:) Wie sie sich alle fürchten -- die feige Rattenzucht! Dabei gibts heute keinen Sturm. Bald vielleicht: heut' nicht. Wenn sie dem alten Jakob glauben wollten... (Wieder mit dem Arm um Janes Schulter:) Gell, du glaubst mir, Töchterchen?

JANE (sich an ihn schmiegend:) Jane glaubt dir... Heut' kein Sturm ... Bald vielleicht...: nicht heut'...

JUDITH: ~~Wir haben ein Recht, zu wissen.~~ Versuch es noch einmal, die Geister zu befragen. Sie werden Auskunft geben...

VERA: Nein, keine Fragen mehr, keine Orakel! Mein Zwiegespräch mit drüben ist zu Ende.

JUDITH: Morgen also, wenn du jetzt nicht in Stimmung bist...

VERA: Auch morgen nicht. Nie wieder. Ich habe der Stimme Lebewohl gesagt.

JUDITH: Was hat das zu bedeuten...?

VERA: Durch mich erfahrt ihr nichts mehr aus der anderen Welt. Ich habe ein neues Amt.

(JUDITH, die DREI PROFESSOREN, KINDSANNA, KUECHENANNA ~~und BALTHASAR~~ bewegen sich in bedrohlicher Erregung auf Vera zu.)

JUDITH: Das ist Verrat...

UNCLE: Nicht möglich...

LARUE: Quelle désastre...

LI TSO: Im Namen der Mächte, wir beschwören Sie...

KINDSANNA: Unsereins lässt sich das nicht gefallen... gleichzeitig

KUECHENANNA: Ein alter Dienstbot' bittet...

~~BALTHASAR: Wenn gnädi=ste freundlichst ersuchen wollten...~~

~~JAKOB (mit seinem Arm um Janes Schulter; lässt wieder sein Bass-Gelächter hören:) Schau, wie sie fuchteln, zappeln! ... Lemuratten-Pack, Angst-blinde Fledermäuse...~~

~~JANE (vergnügt kichernd:) Zappeln und fuchteln... hi-hi-hi... Dabei gibts heute keinen Stuhl... Bald vielleicht: heut' nicht...~~

DIE SECHS KINDER (haben sich schützend um Vera gestellt, verdecken sie mit ihren Engelsflügeln.)

JUDITH (näher an Vera heran:) Dein Eid! Man wird dich zwingen...

URSULA: Unsere Mutti zwingt keiner! Wir beschützen sie!

VERA (die Kinder an sich ziehend:) So ists recht!: wir halten jetzt zusammen! Zusammen warten wir -- auf was? Was es auch sei -- Neu=beginn oder Ende --: wir sind getrost. Getrost, geduldig leisten wir unseren Beitrag, auf dass der Wille der Unsichtbaren, Unerforsch=lichen sich erfüllen möge.

LI TSO: Ihr Antlitz leuchtet. Glanz auf ihrer Stirn...

JUDITH: Und wir bleiben im Dunkel?

VERA: Dunkel ists auch in mir, wo das Leben wächst. Aber die Angst ist nicht mehr da. Das Glück, das aus mir leuchtet -- auch ihr findet es, wenn ihr nur nicht mehr suchtet. Fürchtet euch nicht!

VORHANG

ENDE

Der Siebente Engel II

Stadtbibliothek München
31/72

Fr. Mella Freiländer
VIII. Piaristengasse 54.

K L A U S M A N N :

D E R S I E B E N T E E N G E L

DREI AKTE
(Sechs Bilder)

Aufführungsrechte durch
EUROPA-VERLAG,
Rämistr. 5, Zürich

PERSONEN:

VERA VANSTRAATEN, Medium; Witwe des "Meisters", Jan Vanstraaten

DR. JUDITH VANSTRAATEN, Schwester des Verstorbenen; Generalsekretärin der Vanstraaten-Gesellschaft

PROF. H.F. UNCLE, Vertreter der Vanstraaten-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten

PROF. HECTOR LARUE, Vertreter der Gesellschaft in Europa

PROF. LI TSO, Vertreter der Gesellschaft im Fernen Osten

URSULA (14)

KASPAR (13)

CHRISTOPHER (12) VERAS KINDER

DORIS (11)

BETTY (7)

KNIRPS (6)

JANE (14) , ein Waisenkind

~~BALTHASAR, Majordomus~~

Die KINDSANNA

Die KUECHENANNA

JAKOB, Fischer

TILL

::::::::::::

ORT DER HANDLUNG:

Das Haus Vanstraaten, auf einer kleinen Insel im Stillen Ozean, nahe der Kalifornischen Küste.

BUEHNENBILD:

Ein grosser Raum in gleicher Höhe mit dem Garten -- halb Wohnstube, halb Kapelle. Im Vordergrund, konventionelles Mobiliar: Schreibtisch, Büchergestell, Stehlampe, eine gepolsterte Bank, ein paar Sessel. Im Zentrum des Hintergrundes, ein Altar-artiger Aufbau, bestehend aus einem weissen Marmorblock, auf den ein siebenarmiger Leuchter mit hohen Kerzen gestellt ist. Der Marmorblock ist bedeckt mit magischen Quadraten, Dreiecken und Hieroglyphen. Hinter dem Altar, über die g nze Breite der hinteren Wand, stehen in grossen goldenen Lettern die Worte: GELIEBTE GEISTER, SCHUETZET UND FUEHRET UNS! -- Nicht wit vom Altar ist eine Orgel in die Wand eingebaut.

Im Vordergrund steht eine Portraitbüste mit goldener Inschrift: DER MEISTER. Das steinerne Antlitz scheint mit seiner majestätischen Stirn und grossen, gebogenen Nase den ganzen Raum zu beherrschen. -- Die beiden Seitenwände sind mit je einem farbigen Bilde geschmückt: links, ein Portrait Vera Vanstraatens mit goldener Aufschrift:DIE PRIESTERIN -- ein lieblich bleiches Gesicht mit geschlossenen Augen unter einer weissen Stirnbinde, seltsam losgelöst und geisterhaft verklärt im Raume schwebend. -- An der gegenüberliegenden Wand, eine grosse , farbige Reproduktion von Böcklins Gemälde "Die Toteninsel".

Rechts (vom Zuschauer) eine Tür ins Innere des Hauses. Links, eine breite Glastür zum Garten. Die Glastür kann mit einem Vorhang aus dunklem, schweren Stoff verhängt werden. Bei zurück gezogenem Vorhang hat man den Blick in den Garten mit seinen Palmen und Blütengebüschen, bis zum nahen Meer.

ERSTER AKT

ERSTES BILD

(Ehe die Scene sich erhellt, sind fünf Posaunenstösse, begleitet von dumpfen Trommelwirbeln zu hören.

Schöner Morgen. Die Glastür zum Garten steht offen. Draussen -- Sonnenschein, Blüten, Glanz auf dem nahen Meer.

Im Vordergrund der Bühne stehen die SECHS KINDER, nach ihrer Grösse ausgerichtet. Von rechts nach links ("rechts" und "links" immer vom Zuschauer aus) : URSULA, KASPAR, CHRISTOPHER, DORIS, BETTY, KNIRPS.

Die Kinder tragen einfache, streng-geschnittene schwarze Kittel, etwa im Stil eines religiösen Internates. Ihre Gesichter sind verdeckt durch Engelsmasken mit silbernem Gelock und starren, mit lächelnden Mienen. In den erhobenen Händen halten sie lange silberne Posaunen von barocker Form.

Etwas abseits von den anderen, im Vordergrund ganz rechts, hockt JANE, mit einer grossen Trommel zwischen den hochgezogenen Knien. Sie trägt keine Maske. Ihr Gesicht, mit halboffenem Mund und wässrigen Augen, hat den Ausdruck fast idiotischer Einfalt. Auch sie ist in Schwarz gekleidet; aber ihr loses , schmutziges Gewand unterscheidet sich im Schnitt von den adretten Uniformen der anderen Kinder.

Links im Vordergrund steht eine offene schwarze Truhe voll bunter Masken, Tücher und Kostüme. Andere Requisiten -- chinesische Masken, Musikinstrumente, Engelsflügel, Perücken, Schwerter und allerlei bunter Kram -- liegen auf dem Boden verstreut.

In den Trommelwirbel hinein, den JANE dem fünften Posaunenstoss folgen lässt, tönt der Chorus der sechs Kinderstimmen:)

DIE SECHS KINDER: "Und der sechste Engel posaunte..."

URSULA (lässt den sechsten Posaunenstoss ertönen.)

JANE (trommelt mit verstärktem Eifer.)

DIE SECHS KINDER (machen ein paar feierliche Schritte nach dem Rythmus des Trommelwirbels.)

URSULA (bleibt stehen, während die anderen sich noch zwei bis drei Schritte weiterbewegen. Sie nimmt sich die Maske vom Kopf und enthüllt ihr trotziges Gesicht, gerahmt von dunklem, pagenhaft geschnittenem Haar. Sie schüttelt den Kopf, zuckt die Achseln:) So geht es nicht. Wir sollten sieben sein.

KASPAR (nimmt seine Maske ab. Sein Gesicht ist weich und träumerisch, von blonden Locken anmutig gerahmt. Auch seine Stimme klingt sanfter als die der Schwester:) Warum denn sieben? Wir waren doch immer nur sechs.

URSULA: Aber in der Geschichte, ~~die~~ Papa uns erzählt hat, kommt alles siebenmal vor: Sieben Gemeinden in Asia; sieben Geister, die vor dem Throne sind; sieben Sterne, sieben goldene Leuchter, sieben Zornesschalen, das Buch mit den sieben Siegeln, und der feuerrrote grosse Drache, der sieben Köpfe hat und auf seinen Köpfen gotteslästerliche Namen.

CHRISTOPHER (nimmt seine Maske ab. Die Miene, die er dem Zuschauer zeigt, ist von gravitätischem Ernst, mit spitzer Nase und kurzsichtigen Augen. Sowie sein Gesicht von der Maske befreit ist, zieht er flink eine Brille aus der Brusttasche und setzt sie auf die Nase. Gleichzeitig fängt er schon zu sprechen an:) Der mit den gotteslästerlichen Namen ist doch gar nicht der Drache. Die gotteslästerlichen Namen hat das Tier, das aus dem Meer herauskommt.

URSULA: Du musst immer alles besser wissen. Das macht doch wirklich keinen Unterschied.

CHRISTOPHER: Freilich macht es keinen Unterschied, sonst hätt' es der Papa doch nicht erzählt. Das Tier, von dem er erzählt hat, war ähnlich einem Panther, und seine Füsse waren wie die eines Bären und sein Rachen wie der Rachen eines Löwen. Ich hab' mir alles gemerkt.

KNIRPS (nimmt seine Maske ab. Er hat die witzige Physionomie eines durchtriebenen Meinzelmännchens. Mit hohem und scharfem Stimmchen:) Ich will das Tier spielen.

URSULA: Unsinn.

BETTY (nimmt ihre Maske ab. Sie ist auch ein recht verschmitzter Kobold, wenngleich weniger aggressiv als der kleine Bruder.) Wenn der Knirps das Tier spielt, dann spiel ich den Drachen.

DORIS (nimmt ihre Maske ab. Sie hat das niedlich-starre Gesicht einer Puppe mit runden Augen und herzförmig geschnittenem Mund. Auch ihre Stimme piepst automatenhaft:) Immer die beiden Kleinen. Zu blöd. Lasst doch den Christopher weitererzählen.

URSULA (zu Christopher:) Also wenn Du die Geschichte so gut kennst -- was kommt nach dem sechsten Posaunen stoss?

CHRISTOPHER: Nach dem sechsten Posaunen stoss kommen die Kriegsheere zu Pferde, zwanzigtausendmal zehntausend an der Zahl. Die hatten sich auf die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr bereitgemacht, um den dritten Teil der Menschen zu töten.

KASPAR: Den dritten Teil aller Menschen --: das muss schrecklich sein...

KNIRPS: Warum nur den dritten Teil?

URSULA: Weiter, Christopher! Und dann?

CHRISTOPHER: ja, dann ists so weit. Dann kommt der grosse Zorn und die Zeit der Toten, das sie gerichtet werden.

KASPAR: Dann posaunt der siebente Engel.

URSULA: Und wir sind nur sechs.

KNIRPS(den Tonfall der grossen Schwester äffend:) Nur sechs... nur sechs...

URSULA: Was gibts jetzt da wieder nachzuäffen?

KNIRPS: Ach, weil du die Sachen immer gleich so wichtig nimmst und so aufgeregt tust -- fast wie die Erwachsenen.

BETTY (kichert:) Die Ursula ist so erwachserich.

URSULA: Wenn ich "erwachserich" bin -- ihr seid babyhaft, und obendrein recht frech. Denkt doch ein bisschen nach, eh' ihr so dumm daherschwätzt! Wisst ihr denn überhaupt, worum sichs handelt? Der Papa hat sich zur heutigen Abendfeier einen ganz besonderen Locktanz von uns ausgebeten. Der Tanz soll mit der Geschichte zu tun haben, die der Papa uns erzählt hat. Du erinnerst dich an die Geschichte, Knirps?

KNIRPS: Weiss noch alles. So gut wie der Christopher.

URSULA: Na also. Dann musst du doch begreifen, dass der Papa einen Tanz mit sieben Engeln sehen will, nicht mit sechsen.

KNIRPS: Aber wir sind doch nun einmal nicht sieben.

URSULA: Wir müssen irgend einen Ausweg finden. Es geht nicht an, dass wir den Papa enttäuschen -- gerade heute, wo er uns versprochen hat...

KASPAR: Wo die Mutti hofft, der Papa wird vielleicht...

CHRISTOPHER: Wo wir uns alle schon so diebisch freuen...

URSULA: Jetzt stellt euch einmal vor: Wenn unser Locktanz heute nicht in Ordnung ist, dann wird der Papa sich ärgern und wird zur Strafe...

KNIRPS: Du meinst, er wird zur Strafe überhaupt nicht kommen?

URSULA: Ich fürchte.

KNIRPS: Nein, das darf nicht sein. Dann machen wir uns halt sieben.

URSULA: Aber wie?

KNIRPS: Ich sag's der Mutti. Die schenkt uns noch ein Brüderchen.

URSULA: Bis heute abend? So schnell geht das nicht. Und ausserdem.... Ach was, es kommt überhaupt nicht in Frage.

KNIRPS: Ich frag' die Mutti. Die besorgt's uns schon.

URSULA: Als ob du nicht wüsstest, dass wir überhaupt nicht mit der Mutti reden dürfen! Die Tante Judith hat es streng verboten.

KNIRPS: Dann frag' ich halt die Tante Judith, ob ich Mutti fragen darf.

URSULA: Es ist gegen das Gesetz.

KNIRPS: Ich tu's.

URSULA: ALso, das hilft uns auch nicht weiter. Wir reden und reden, und sind immer noch Sechs. Wo ist das Siebente?

JANE (bisher unbeweglich und unbeteiligt, deutet auf sich selber, grinst und lallt:) Ich... ich... Schwesterchen Sieben... ich bin's...

URSULA: Die blöde Jane! Habt ihr schon so was gehört!

KNIRPS (kichernd:) Die blöde Jane will den Siebenten Engel machen! Ui, das gibt 'ne Hetz!

DORIS (sehr fein und zimperlich): Ich ekle mich vor der Jane. Sie gehört nicht zu uns.

JANE (weiter lallend und auf sich zeigend:) Ich ich... Schwesterchen Sieben... ich ich...

KASPAR (redet ihr gut zu:) Also,Jane, du musst doch einsehen, dass du dich nicht eignest. Erstens mal bist du keine Schwester von uns...

JANE: Ich bin's... Schwesterchen Sieben... ich ich...

CHRISTOPHER: Kümmert euch nicht um sie! Sie ist nicht der Mühe wert. Ich habe den Verdacht, dass bei der blöden Jane die feineren Organe so gut wie nicht vorhanden sind. Seele, Schwingungen, Astralleib, Aetherhülle --: alles weggeschrumpft. Pfui Spinne!

KNIRPS und BETTY (tanzen um Jane herum:) Alles weggeschrumpft! Pfui Spinne!

JANE (bricht in Tränen aus:) Weggeschrumpft... Kann nichts dafür...

KNIRPS und BETTY (kichern und hüpfen immer toller:) Schrumpf-Asträlchen, Astral-Stümpfchen! Alles Feinere verdorrt! Pfui Spinne!

JANE (schluchzend:) Kann nichts dafür...

DIE SECHS KINDER (tanzen jetzt alle zusammen um die Weinende:) Schrumpf-Asträlchen... Astral-Stümpfchen... Die blöde Jane will den Siebenten Engel spielen... Ist ja ein Witz! Ha -ha -ha...

(Während die Kinder toben, ist DR. JUDITH VANSTRAATEN vom Garten her in ihrem Rollstuhl ins Zimmer gerollt. Sie ist eine Frau schwer bestimmbaren Alters -- etwa zwischen 45 und 55 --, grauhaarig, mit

intelligenten , strengen Zügen: eine imposante, asketisch-würdige Figur im schwarzen, nonnenhaft einfachen Kleid. Die Halbparalisierte bewgt sich im Rollstuhl mit bemerkenswerter Leichtigkeit, nicht ohne Eleganz.)

JUDITH (mit grosser Autorität:) Ruhe!

DIE SECHS KINDER (stehen sofort wie versteinert.)

JUDITH: Was ist in euch gefahren? Ihr benehmt euch wie die Poltergeister. Hier im Sitzungs-Saal herum zu springen! Soll ich der Mutti sagen, dass sie eurem Vater erzählt, wie ihr euch aufführt?

KNIRPS: Nein -- nicht der Mutti sagen, dass sie dem Papa erzählt! Bitte nicht!

JUDITH: Warum weint die Jane?

URSULA: Heult doch immer gleich.

JUDITH: Warum weint sie jetzt?

CHRISTOPHER: Weil ich gesagt hab', dass sie keinen richtigen Astralleib hat.

JUDITH: Das war sehr grausam von Dir, Christopher, und ausserdem war es falsch. Wenn du bei den Vorträgen deines Vaters gut aufgepasst hättest, wüsstest du, dass j e d e r Mensch einen Astralleib hat -- ganz gleich ob der Mensch dumm ist oder gescheut.

URSULA: Aber die Jane kann doch nicht den Siebenten Engel machen. Das hat sie nämlich gewollt.

JANE: Schwesterchen Sieben... ich ich...

JUDITH: Den siebenten Engel mit der Posaune, beim Locktanz? -- Warum soll denn die Jane das nicht können?

URSULA: Weil sie nicht zu uns gehört.

JUDITH: Ursula! Ich muss mich über dich wundern. Du, als Grösste und Verständigste, solltest mehr Einsehen haben. Hat euch euer Vater nicht wiederholt sagen lassen, ihr solltet nett zur armen Jane sein -- ganz als ob sie eure Schwester wäre?

URSULA: Ja, Tante Judith.

JUDITH: Was tun die braven Kinder?

DIE SECHS KINDER: Dem Vater folgen.

JUDITH: So ist es: Dem Vater folgen -- immer, unter allen Umständen. -- Also es ist abgemacht: Jane bläst die siebente Posaune bei der Abendfeier. Und jetzt packt euer Zeug zusammen: es kommt Besuch.

URSULA: W a s kommt?

Judith: Besuch -- duhast es doch gehört. Wir erwarten Gäste.

KASPAR: Leute von draussen -- vom Land?

JUDITH: Freilich -- woher denn sonst?

KNIRPS: Pfui Spinne!

DORIS: Da wird mir wohl schlecht werden, wo ich mich so leicht ekle.

JUDITH: Es sind Freunde. Sie kommen von weither.

Betty: Warum?

JUDITH: Um unserer festlichen Sitzung heute abend beizuwohnen. Und um wichtige -- s e h r wichtige! -- Dinge mit mir zu besprechen.

(DIE KINDSANNA -- etwa siebzigjährig, gebückt, schwarz gekleidet, mit altertümlich-niederländischer Flügelhaube -- reisst die Türe rechts auf und bleibt keuchend auf der Schwelle stehen.)

KINDSANNA (atemlos vor Erregung:) Fräulein Doktor... Fräulein Doktor... es kommen Leut' !

JUDITH: Ich weiss, Kindsanna, ich weiss.

(DIE KUECHENANNA erscheint neben der Kindsanna in der offenen Türe. Sie ist dick und behäbig; etwa ebenso alt wie ihre Kollegin. Trägt gleichfalls Flügelhaube und schwarzes Kleid; dazu eine dunkelgraue Küchenschürze.)

KUECHENANNA: Gleich drei! Sind grad' mit dem Motorboot angekommen. Der Fischer-Jakob trägt schon ihre Sachen rauf!

KINDSANNA: Fremde auf u n s e r e r Insel! Ein Ueberfall...

JUDITH: Ich sag' euch doch, dass ich die Herren erwarte.

KINDSANNA: Ja, wenn du's gewusst hast, dass sie kommen, Fräulein Doktor -- warum hast du uns dann nicht wenigstens gewarnt?

JUDITH: Weil ihr nicht immer alles wissen müsst. Wo sind die Fremden jetzt?

KUECHENANNA: Am Strand stehn's beieinander und schaun recht blöd herum.

JUDITH: Die Herren sind um den halben Erdball gereist, um uns zu be= suchen. Ich möchte, dass sie sich wohl hier fühlen. Führt sie herauf! Richtet das Fremdenzimmer für sie her! Bereitet ihnen ein Frühstück!

KINDSANNA: Das Fremdenzimmer? Bleiben die immer hier?

KUECHENANNA: Essen wahrscheinlich Fleisch? Da soll ich wohl jetzt zwei= mal täglich tote Tiere kochen?

JUDITH: Sie essen kein Fleisch, und übrigens werden sie wohl nur ein paar Tage bleiben.

KUECHENANNA: Was mach' ich denn zum Frühstück? Die Kräutersuppe, von der das Rezept diktiert worden ist bei der vorigen Abendfeier?

JUDITH: Die Paracelsus-Brühe -- ganz recht.

KUECHENANNA: Viel zu gut für die.

JUDITH: Also eilt euch! Bittet die Güste ins Haus! Seid freundlich und manierlich!

KINDSANNA: Freundlich auch noch -- mit den hergelaufenen Schlawinern, den ganz verdächtigen...

(KINDSANNA und KUECHENANNA, ab nach rechts.)

URSULA: Kommen die jetzt hierher, in unseren Sitzungs-Saal?

JUDITH: Ihr braucht nicht zu bleiben. Aber Vera sollte die Güste kennen= lernen... Seid ihr vertraut mit dem geheimen Pfad zur Andachtsklippe?

URSULA: Den die Mutti immer geht am Morgen? Doch, ich glaube schon, dass ich ihn finden würde.

JUDITH: Gut. Dann lauft zur Klippe und sagt eurer Mutter, dass ich sie

bitten lasse, ihre Meditation zu unterbrechen und sich hierher zu bemühen.

URSULA: Sollen wir ihr vom Besuch erzählen?

JUDITH: Keineswegs; ihr sollt überhaupt nicht zu ihr sprechen -- nur eures Auftrags euch entledigen, und dann stille sein.

URSULA: Ja, Tante Judith.

JUDITH: Und gebt acht, dass ihr euch nicht verirrt! Der Weg zur Höhe ist nicht leicht zu finden.

URSULA: Ja, Tante Judith. (Zu den anderen Kindern:) Wir gehen zur Andachtsklippe, die Mutti holen.

KNIRPS: Ui fein!

DIE SECHS KINDER (bewegen sich im Gänsemarsch zur Glastüre links.)

JANE: Darf Schwesterchen Sieben auch mit, Tante Judith?

JUDITH: Nein -- besser nicht. Geh du in den Garten, Jane, oder an den Strand.

JANE: Schad'. Schwesterchen Sieben hätt' gern den Pfad gesehen und die geheime Klippe. Aber am Strand sind Muscheln. Auch ganz schön... (Sie geht langsam in den Garten -- an den anderen Kindern vorbei, die bei der Glastür stehengeblieben sind.)

(KINDSANNA öffnet die Türe rechts, um die Gäste einzulassen.)

KINDSANNA: Da hast du die Bescherung, Fräulein Doktor... (Sie zieht sich murrend zurück, wenn die drei Professoren eingetreten sind.)

(PROF. H.F. UNCLE, PROF. HECTOR LARUE und PROF. LI TSO bleiben befangen bei der Türe stehen. Sie sind alle Drei hager, bebrillt, weisshaarig, schwarz gekleidet, mit Aktentasche unterm Arm; ihrem Ausdruck und Habitus nach, könnten sie die Agenten eines erstklassigen Beerdigungs-Institutes sein. UNCLE, in der Mitte, überragt die beiden anderen um Haupteslänge. LARUE, zu seiner Rechten, wirkt fröstelnd und gebrechlich, mit einem dicken Wollschal um den Hals, in dem sein wächsern spitzes Gesichtchen

fast verschwindet. LI TSO, von stark mongolischer Physionomie, lächelt maskenhaft, in demütig gekrümmter Haltung.)

DIE SECHS KINDER (haben die Eintretenden mit misstrauisch-durchbohrendem Blick gemustert; lassen jetzt ein knurrendes Geräusch vernehmen, während sie mit der Behendigkeit nervöser Gazellen in den Garten entweichen.)

DIE DREI PROFESSOREN (fahren merkbar zusammen, schauen recht betreten hinter den Kindern drein.)

JUDITH: Machen Sie sich nichts draus. Die Kleinen sind etwas scheu... Nochmals -- willkommen auf unserer Insel, liebe Freunde! Es ist gut, Sie zu sehen.

UNCLE: (mit Grabesstimme:) Es war gut von Ihnen, uns kommen zu lassen, verehrte Freundin.

LARUE (mit hohem, klagenden Falsett:) Wir sind sehr glücklich.

LI TSO (mit tiefer Verneigung:) Es ist eine hohe Ehre: die höchste.

JUDITH: Gut gereist?

UNCLE: Im Gegenteil. Die Schwierigkeiten waren schier unüberwindlich.

LARUE: Man darf wohl sagen, dass wir das Unmögliche möglich gemacht haben, um Ihrer Einladung Folge zu leisten. Die Reise von Paris hierher war grauenvoll -- fast über meine Kräfte.

LI TSO: Meine Fahrt von Shanghai dürfte die schlimmste gewesen sein. Glücklicherweise ist man Philosoph.

JUDITH: Liegen die Dinge draussen immer noch so im Argen? Ich höre doch, der Krieg ist längst zu Ende...

UNCLE (düster:) Ist er das...? Ich bin nicht so sicher.

LI TSO: Von Frieden ist nichts zu spüren. In Asien nicht...

LARUE: Nicht in Europa...

UNCLE: Nicht in Amerika. Nirgends.

JUDITH: Nur hier! Dies Friedenseiland bleibt unberührt von Wahn und Lärm der Zeit.

UNCLE (tief atmend:) Ja, hier ists still...

LI TSO: Wie wohl das tut! Man atmet freier hier, im Bannkreis freundlicher, erhabener Geister.

UNCLE (sich im Zimmer umschauend:) Dies also ist das Heiligtum -- des Meisters Heim, der Tempel unseres Kultes! Dass es mir noch vergönnt ist, den geweihten Raum zu schauen! Die Büste... der Altar... das Bild der Priesterin...

LARUE: Dürfen wir darauf hoffen, Madame Vanstraaten vorgestellt zu werden?

JUDITH: Selbstverständlich. Bald. Vera ist noch beschäftigt. Wie jeden Tag, verbringt sie die Morgenstunden auf einer Felsenhöhe, nicht weit von hier. Es ist ein stiller, feierlicher Platz. Die Kinder nennen ihn die Andachtsklippe.

LI TSO: Dort meditiert die grosse Eingeweihte?

JUDITH: Sie schaut aufs Meer. Von der Andachtsklippe geht es steil hinab. Unten ist felsiges Geröll -- vom Wasser überspült zur Zeit der Flut. Es war an jenen Steinen, dass es des Meisters Boot, auf seiner letzten Fahrt... Dort schied er aus diesem Leben in ein höheres.

UNCLE: Eine heilige Stätte. Wir werden unsere Andacht dort verrichten.

JUDITH: Später. Wir haben viel zu tun. (Gleichsam den offiziellen Teil der Konferenz eröffnend:) Freunde, ehe ich zu meinen Neuigkeiten komme, will ich von Ihnen hören, wie es draussen bei unseren Gemeinden steht.

UNCLE: Wir tun unser Bestes. All Ihre Anordnungen, verehrte Freundin, werden stets ~~sorgfältig befolgt~~ gewissenhaft ausgeführt.

JUDITH: Und der Erfolg?

UNCLE: Man muss zufrieden sein. Die Zahl der Mitglieder nimmt weiter zu; allein in Amerika konnten kürzlich wieder fünf neue Zweigstellen eröffnet werden.

LARUE: Auch in Europa gibt es neue Gruppen -- in Holland, Schweden, Spanien, Dänemark. In Rom verhandle ich mit einem Medium, das mir von Freunden sehr gepriesen wird. Die Séancen in Paris sind gut besucht.

LI TSO: Im Fernen Osten sind erfreuliche Erfolge zu verzeichnen -- besonders auf dem Gebiet der inspirierten Gymnastik und Medizin. Die Vanstraaten'schen Atemübungen bewähren sich über Erwarten. Aus Indien wurden erst unlängst wieder acht Heilungen gemeldet.

JUDITH: Ausgezeichnet! Die irdischen Uebelstände scheinen sich zu unseren Gunsten auszuwirken. Je verzweifelter die Lage in der materiellen Welt, desto stärker die Attraktion der Geistersphäre!

UNCLE: Ohne Frage. Indessen sollten wir uns durch äussere Erfolge doch nicht täuschen lassen. Die Menschen kommen zu uns, weil sie Hilfe suchen in dieser Zeit der Not und Ungewissheit. Wir offerieren Führung, Rat und Trost. Aber erfüllen wir stets die Hoffnungen, die wir erwecken?

LI TSO: Mein Freund hat recht. Mit der allgemeinen Beklemmung wächst auch der Anspruch unserer Gläubigen. Eine grosse, bange Frage liegt in der Luft: Was wird aus unserer Welt? Was wird aus uns? Wohin treiben wir?... Auf diese Frage will man Antwort haben -- von irgendwem, Geist oder Mensch.

UNCLE: Der Meister weiss die Antwort. Warum schweigt er gerade jetzt, inmitten dieser Krise?

LARUE: Man hofft...

LI TSO: Man wartet...

JUDITH: Man hofft und wartet nicht umsonst. Freunde! Der grosse Mentor wird nicht nur zu uns sprechen, sondern zu uns auch ein sichtbarliches Zeichen geben.

UNCLE: Ein Zeichen...?

JUDITH: Bereitet euch darauf vor, heute abend der ersten Materialisation des Meisters beizuwohnen.

LARUE: Heute abend...? Hier...?

JUDITH: In diesem Raume. Bei der Abendfeier.

UNCLE: Das übertrifft allerdings meine kühnsten Erwartungen...

LARUE: Es wird der schönste Abend meines Lebens sein!

JUDITH: Der wichtigste. Wie Sie sich denken können, würde ein so weit entrückter, hochentwickelter Spirit sich wohl kaum der Strapaze einer Materialisation unterziehen, wenn es nicht sehr besondere Gründe gäbe.

LI TSO: Eine neue Botschaft...?

JUDITH: Eine Botschaft höchst ungewöhnlicher, entscheidender Natur. Es handelt sich um den Weltuntergang.

UNCLE: Wie war das...?

JUDITH: Ich sagte, dass der Meister mit uns über den bevorstehenden Weltuntergang zu konferieren wünscht. Um der Besprechung besonderen Nachdruck zu verleihen, will er dabei selbst in Erscheinung treten.

LARUE: Weltuntergang...?

UNCLE: Sie meinen das natürlich nur symbolisch?

JUDITH: Keineswegs. Ich meine es ganz wörtlich.

LI TSO: Ein neuer Krieg, dem unsere Zivilisation zum Opfer fällt?

JUDITH: Eine kosmische Explosion. Wir haben Grund zu der Vermutung -- in der Tat, wir sind beinah sicher, dass dieser Planet demnächst zu Grunde gehen wird.

UNCLE (erschauernd:) Demnächst...?

JUDITH: Recht bald. Zwischen uns und jener Schicksalsstunde dürften nur noch Monate liegen -- nicht mehr Jahre.

LI TSO: Das also ist die Antwort auf unsere bange Frage...

UNCLE (zu Judith:) Und woher wissen Sie...?

LARUE: Die erste Nachricht kam vom Meister selbst?

JUDITH: Nein; es fing an mit einem Gesicht, das Vera hatte -- am lichten Tage, auf der Andachtsklippe. Das Meer, das gerade noch blau gewesen war, verfärbte sich und wurde blutig rot. Aus dem Blutozean stieg eine Stadt mit sieben hohen Türmen. Es war Nacht. Die Stadt phosphoreszierte in der Dunkelheit. Vera sagt, es sei ein Schauspiel von grosser Pracht und Schrecklichkeit gewesen -- die sieben Türme, geisterhaft gleissend vor dem schwarzen Himmel.

LARUE: Die Stadt phosphoreszierte... Mir ist, als ob ich's sähe!

JUDITH: Dann kamen Blitze -- sieben elektrische Entladungen, sieben

Donnerschläge. Die Türme stürzten ein, das Meer schwoll an, der Himmel stand in Flammen. Was von der zerstörten Stadt noch übrig blieb, ward fortgerissen von den blutigen Fluten. Gleichzeitig fiel ein Hagel -- ein metallener Schauer, alles verhüllend: Himmel, Meer und Trümmer. Dazu rief eine Stimme "Wehe" -- rief es sieben mal. Vor dem siebenten "Wehe war eine kurze Stille. Dem letzten Ruf folgte die Explosion, mit der das Gesicht verging.

UNCLE: Ueberwältigend!

JUDITH: Die Vision wiederholte sich siebenmal, stets zur gleichen Stunde, sieben Tage hintereinander. Alles blieb sich gleich: die gleissenden Türme, die blutige Flut, der Hagel. Aber schon beim ersten Mal hatte die Seherin den Sinn des Geschauten intuitiv erfasst. Sie begriff: Es ist das Ende -- es steht nah bevor.

LI TSO: Und der Meister bestätigte diese Ahnung?

JUDITH: Es scheint, dass er Veras Gesicht nicht deuten durfte, ehe ihm dazu ausdrückliche Erlaubnis von höherer Instanz gegeben war. Anfangs musste er sich mit verschleierten Hinweisen und Andeutungen begnügen. Bei der nächsten Abendfeier erzählte er den Kindern gewisse Teile aus der Offenbarung des Johannes.

UNCLE: Aus der Apokalypse? Das ist klar genug.

JUDITH: Auch wurden die Kinder dazu aufgefordert, sich beim Locktanz als die sieben Engel mit den Posaunen zu kostümieren.

UNCLE: Und weiter? Liess er sonst nichts verlauten?

JUDITH: Aus allem, was er sagte, ging nur zu klar hervor, dass die Katastrophe unvermeidlich ist. Die fortschreitende Entartung der irdischen Kreatur skandalisiert die Mächte. Das Mass ist voll. Unsere verderbte Rasse stört die Harmonie des Alls, gefährdet den kosmischen Frieden mit ihrem Aberwitz immer neuer Erfindungen, immer neuen Frevels. Daher der Entschluss, mit einer Radikalkur einzugreifen.

UNCLE: Nur eine Frage, verehrte Freundin: Warum hat man uns diese ungeheure Neuigkeit bis heute vorenthalten?

JUDITH: Es lag an Vera. Sie wollte ihrer Sache sicher sein.

UNCLE: Ist des Meisters Wort nicht genug?

JUDITH: Sie wollte mehr: ein Zeichen. Es wurde ihr verhiessen.

UNCLE: Die Materialisation...

LI TSO: So ist denn heute der Entscheidungstag.

JUDITH: Deshalb bat ich Sie her. Als Repräsentanten der Vanstrasten-Gesellschaft haben Sie das Recht -- nein, die Pflicht, der schicksalshaften Sitzung beizuwohnen.

LARUE: Wenn er erscheint -- wenn er das Zeichen gibt: es ist nicht auszudenken...

LI TSO: Unter Millionen von Blinden -- wir die einzig Sehenden, einzig Eingeweihten!

JUDITH: Unser Amt wird sein, die Welt zu warnen, zur Busse und Besinnung aufzurufen. Ungeheuer -- die Rolle, die unsere Gesellschaft spielen könnte...

UNCLE: ... wenn er das Zeichen gibt!

(Es klopft an der Türe rechts.)

LARUE (schreckhaft:) Was ist das...?

JUDITH (lächelnd:) Noch nicht das Zeichen; nur unsere Kindsanna. Herein.

(KINDSANNA erscheint an der Türe rechts.)

KINDSANNA: Die Brüh' ist fertig, lässt die Küchenanna sagen. Wo soll ich sie hintun?

JUDITH: Das Frühstück wird im ägyptischen Salon serviert. Du kannst die Herren gleich nach oben führen. (Zu den Professoren:) Es ist besser, liebe Freunde, wenn Sie sich jetzt für eine Weile zurückziehen. Vera muss jeden Augenblick hier sein. Ich habe noch ein paar Dinge mit ihr allein zu besprechen. Wir sehen uns bald.

(DIE DREI PROFESSOREN schütteln Judiths Hand in bedeutungsvollem Schweigen. Dann ab nach rechts, mit KINDSANNA.)

(JUDITH, allein, sitzt regungslos, in tiefem Nachdenken. Dann rollt sie ihren Stuhl zum Schreibtisch, rechts im Vordergrund. Sie öffnet ein Fach, entnimmt ihm ein Bündel loser Papiere und beginnt zu lesen. -- Nach einigen Augenblicken kommt VERA mit den sechs Kindern von links. -- VERA ist etwa 32, sieht aber jünger aus. Sie ist schön -- von einer empfindlichen und durchgeistigten Schönheit, aber keineswegs hysterisch oder anämisch wirkend. Das blonde Haar, in einfachen Flechten um den Kopf gelegt, scheint fast zu schwer für den zarten Nacken. Im Gegensatz zum Schwarz der übrigen Kostüme, ist ihr Kleid ganz weiss -- ein schmucklos fliessendes Gewand von leicht antikisierendem, aber nicht übertrieben stilisierten Schnitt. Sie hält das gemmenhaft geformte Oval des Gesichtes in ernstem Sinnen gesenkt, während sie langsam, etwas schleppenden Schrittes die Scene betritt. -- DIE SECHS KINDER haben sich in genauer Anordnung um sie gruppiert: Drei zu ihrer Rechten, Drei zu ihrer Linken. Da VERA, nahe der Glastüre, stehen bleibt, rühren sich auch die Kinder nicht mehr. -- JUDITH, auf der anderen Seite des Zimmers, mit ihrem Rücken zur Gartentür, hat Veras leisen Eintritt überhört und bleibt in ihre Papiere versenkt.).

URSULA (nach einer Stille; leise und schüchtern:) Tante Judith...

JUDITH (wendet den Kopf, dann auch ihren Rollstuhl:) O, ihr seid zurück...(Zu Vera:) Wie fühlst du dich heute, Liebste?

VERA: (mit einem etwas geistesabwesenden Lächeln:) Danke... Etwas matt...

URSULA: Tante Judith, dürfen wir jetzt gehen?

JUDITH: Freilich, Kinder. Lauft nur in den Garten.

URSULA: Doch nicht in den Garten, Tante Judith! Ins indische Zimmer. Es ist Zeit für unsere Yoga-Trainingstunde. Die neuen Atemübungen, die der Papa diktiert hat.

JUDITH(leicht irritiert:) Dann macht eben eure Atemübungen. Worauf wartet ihr denn noch?

DIE SECHS KINDER: Auf Wiedersehen , Mutti.

VERA: Auf Wiedersehen, Kinder... Ja, das sind sicher sehr gute Uebungen, die der Papa diktiert hat. Jemand sollte dabei sein, damit ihr keine Fehler macht.

URSULA: Wir können's schon allein.

VERA: Das ist recht. Ja... auf Wiedersehen also....

(DIE SECHS KINDER, ab nach rechts.)

JUDITH: Du musst entschuldigen , Liebste, dass ich mir die Freiheit genommen habe, deine Morgenandacht zu unterbrechen....

VERA (immer noch sehr vage und zerstreut:) Ganz richtig... ja... du hast mich holen lassen. Was gibt es denn?

JUDITH: Es handelt sich um drei Repräsentanten der Vanstraaten-Gesellschaft...

(KNIRPS kommt zurück und trippelt von der Türe rechts geschwind zum Rollstuhl der Tante.)

KNIRPS (flüstert:) Tante Judith...

JUDITH: Was willst du denn schon wieder?

KNIRPS: Ich wollte nur fragen, ob ich die Mutti etwas fragen darf.

JUDITH: Ich habe euch doch ausdrücklich verboten...

VERA: Lass ihn doch. (Knirps heranwinkend:) Na, Knirpsi-Mann, schiess los!

KNIRPS (bei Vera) Mutti...

VERA: Nur heraus mit der Sprache!

KNIRPS: Mutti, wir brauchen ein siebentes Brüderchen. Lässt sich das schnell machen? Ein Schwesterchen tut's auch.

VERA:(ihn loslassend; sehr perplex:) Aber, Knirps...

JUDITH: Immer diese Dummheiten!

KNIRPS: Es ist nur wegen dem Locktanz heute abend. Der mit den Po-

saunen. Wir sollten sieben sein.

JUDITH: Das ist längst erledigt. Und nun ~~xxxx~~ Schluss! Raus mit dir!

KNIRPS: Ja, Tante Judith. (Ab, nach rechts)

VERA: Ein siebentes Kind! Was für Ideen der Junge hat...

JUDITH : Zu töricht. Zu absurd.

VERA: Ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte.

JUDITH: Denk nicht mehr daran.

VERA: Es ist ja wirklich sonderbar -- das mit dem Tanz heut' abend. Wen hat er sich als siebenten Engel vorgestellt?

JUDITH: Ich weiss wirklich nicht...

VERA: Jane vielleicht?

JUDITH: Offengesagt, die Frage scheint mir von vergleichsweise geringer Wichtigkeit. Was ich dir sagen wollte...

VERA: Ich glaube nicht, dass Janes Mitwirkung beim Locktanz günstig wäre. Es ist schlimm genug, das arme Ding hier im Haus zu haben...

JUDITH: Es war Dein eigner Wunsch...

VERA: Du weisst recht wohl, dass die Idee von i h m kam -- nicht von mir. Er hat Janes Mutter sehr geliebt -- liebt sie vielleicht noch immer; ist in Kontakt mit ihr, dort in der andren Welt...

JUDITH: LÄcherlich. Als ob e r und jenes Mädchen in derselben Sphäre des Geisterlandes weilen könnten! Unendlichkeit kosmischen Raumes trennt sie voneinander. Aber genug davon. Ich wollte dir von den drei Freunden sprechen -- den Vertretern und Organisatoren unserer Gesellschaft in drei Kontinenten.

VERA: Was ist mit ihnen los? Wo sind sie?

JUDITH: Sie sind hier.

VERA: (völlig entgeistert:) Was soll das heissen?

JUDITH: Ich habe sie eingeladen. Die Herren sind heute früh hier eingetroffen.

VERA: Es ist gegen das Gesetz. Jan hat nie erlaubt... Keinem seiner Schüler war es je gestattet, die Insel zu betreten.

JUDITH: Die Umstände sind solcherart, dass selbst die kühnste Neuerung entschuldbar scheint.

VERA: Was sollen die Fremden hier? Zu welchem Zweck hast du sie kommen lassen?

JUDITH: Liebste, du musst verstehen:Die Sitzung heute abend kann ein Ereignis von historischer -- von welterschütternder Bedeutung werden. Wenn er erscheint..

VERA (plötzlich nahe bei ihr; flüsternd:) Glaubst du, dass er es tat?

JUDITH: Ich zweifle nicht daran. Um aber auf den Besuch zurückzukommen...

VERA: Lass den Besuch.

JUDITH: Du wünschst also nicht die Freunde zu begrüssen?

VERA: Nicht jetzt. Jetzt kann ich nicht. Später. Nach der Séance.

JUDITH: Wie du willst.

VERA: Was sollt' ich ihnen sagen? Zunächst einmal brauche ich selbst Gewissheit.

JUDITH: Du h a s t Gewissheit, Vera -- warum belügst du dich? Gerade eh' du ins Zimmer kamst, hab' ich noch einmal die Stenogramme der letzten Sitzungen durchgelesen. (Sie deutet auf die Papiere, die sie aus dem Schreibtischfach genommen hat.)Seine Botschaft ist klar. Es kann keine Frage sein, dass deine Vision von i h m gesendet war. Das Verhängnis steht nah bevor, und du bist ausersehen, als Erste darum zu wissen.

VERA (verzweifelt:) Ich glaub' es nicht... Ich kann's -- ich w i l l ' s nicht glauben!

JUDITH: Du m u s s t es glauben, Kind. Du hast sein Wort.

VERA: Wenn ich nur wüsste, ob wirklich e r es war, der zu mir sprach. Die letzten Male klang seine Stimme fremd. Vielleicht ein

Dämon, der mich foppen wollte?

JUDITH: Du könntest einen bösen Geist mit i h m verwechseln? Versündige dich nicht!

VERA: Warum war er so kalt, so unbeteiligt? "Die Welt wird untergehen"...: Fast schadenfroh kam es heraus, wie er mirs sagte. "Die Welt wird untergehen"...: Als ob das gar nichts wäre! Tut es ihm denn nicht leid um unsere arme Welt?

JUDITH: Mitleid ist Schwäche. Sie sind hart, die Erleuchteten.

VERA: Ich bin noch nicht so weit. Ich schaue um mich, und mir bricht das Herz. (Mit einer Bewegung zum Garten:) Sieh doch, wie hübsch sie ist, die arme Welt! Die schönen Bäume, die Bildungen der Zweige, das grosse Fruchtbemühen...: mit all dem soll es nun zu Ende sein...

JUDITH: Gibt es denn das -- ein Ende? Wir wissen doch, dass nichts verloren geht. Tod ist Verwandlung, Reinigung, Entwicklung. Die irdische Hülle fällt -- das ist alles. Warum sollte der Tod des Planeten, der sogenannte "Weltuntergang", schrecklicher oder definitiver sein, als unser eigenes Sterben?

VERA: Schon recht. Aber es ist doch bitter.

JUDITH: Du sprichst wie eine Uneingeweihte. Ich versteh' dich nicht.

VERA: Ich versteh' mich selber nicht... (Mit plötzlichem Ausbruch:) O Judith, Judith... Ich habe Angst!

JUDITH: Angst -- w o v o r ? Vor der Verwandlung und der Reinigung?

VERA: Ja... nein... vielleicht... Ich weiss nicht...

JUDITH: Oder hast du gar Angst vor s e i n e m Kommen?

VERA: Nein nein, das ist es nicht... Wenn er nur käme! Vielleicht wird er mich trösten; vielleicht sagt er mir, dass alles ein Irrtum war, dass unsere Welt noch lang nicht untergeht...

JUDITH: Wie aber, wenn er käme, um das Verhängnis zu bestätigen und dir den letzten Zweifel an seiner Unentrinnbarkeit zu nehmen?

VERA: Dann ist es mir auch recht. Nur kommen soll er -- kommen! Ich will Gewissheit; will von ihm, aus seinem eignen Munde hören, was mir zu tuen aufgetragen ist. Soll ich die Menschen warnen? Soll ich schweigen? Warum ward mir -- gerade mir! -- das furchtbare Geheimnis anvertraut? Ich warte auf seinen Rat, seinen Befehl. Ich warte auf sein Kommen.

JUDITH: Er wird erscheinen, wie er dir's versprochen. Er wird sich sichtbar machen -- wenn du ihn innig genug rufst.

VERA: Wird er das? Du weisst ja nicht, wie oft ich ihn gerufen habe -- mit welcher Sehnsucht, welcher Zärtlichkeit! Seit seinem Weggang habe ich darum gefleht, dass er sich einmal -- ein einziges Mal nur! -- bei mir sehen lässt.

JUDITH: Er ist immer bei dir.

VERA: Warum erscheint er nie?

JUDITH: Ist es dir nicht genug, dass du ihn s p ü r s t ? Und du hörst ihn -- Beneidenswerte...

VERA: Ich verlange mehr, da er so furchtbar viel von mir verlangt. Ich will ihn s e h e n ! Ein Zeichen!

JUDITH: Er wird es Dir gewähren: Sei getrost!

VERA: Könnt' ichs nur sein... Aber diese Angst -- tief innen: hier, im Herzen... lähmend, grauenvoll... Ich habe Angst, dass er nicht kommt; dass er wieder nicht kommt um mich zu strafen.

JUDITH: Um dich zu strafen? Wofür?

VERA: Da sind so viele Sachen... Ich war seiner nie würdig. Manchmal hat er michs fühlen lassen. An jenem letzten Abend, auf der Segelfahrt...

JUDITH: Was ist damals geschehen? Hast du ihn ungeduldig gemacht? Hast du ihm widersprochen?

VERA: Wie hätt' ich das gewagt?... Aber du weisst ja, wie er sein konnte. Den ganzen Abend war er schlechter Laune, sprach nicht zu mir, schien mich kaum zu bemerken. Dann kam das weisse Boot.

JUDITH: Was für ein weisses Boot?

VERA: Ein kleines weisses Segelboot -- recht hübsch anzuschauen. In dem Boot war ein Junge.

JUDITH: Und wie war der Junge? Auch hübsch anzuschauen?

VERA: Das weiss ich nicht: ich konnte sein Gesicht nicht sehen. Für mich war er nur eine Silhouette gegen den Abendhimmel. Das weisse Boot lag ruhig im silberglatten Meer. Der Junge stand aufrecht im Boot. Er war gross und stark und trug einen blauen Sweater.

JUDITH: Wie gut du dich erinnerst! Du musst ihn recht genau betrachtet haben.

VERA: Natürlich sah ich hin. Ein Boot in unserer Gegend -- das ist doch eine grosse Seltenheit! Der Junge winkte mir zu. Ich winkte auch, und lachte. Das machte ihn ärgerlich.

JUDITH: Wen? Den jungen Mann?

VERA: Nein -- i h n . Er behauptete, ich hätte Zeichen mit dem blauen-Sweater-Jungen getauscht und ein Rendezvous mit ihm verabredet. Als ob ich ihm jemals Grund zur Eifersucht gegeben hätte...

JUDITH: Er hat's wahrscheinlich nicht so ernst gemeint.

VERA: Ernst genug. Und vielleicht hatte er Recht, wenn ich es jetzt bedenke... Nicht mit dem Rendezvous natürlich: das war dumm. Aber in einem anderen Sinn -- in einem tieferen. Ich hätte den blauen-Sweater-Jungen nicht anschauen sollen. Und ich hätte nicht lachen sollen. Es war s e i n e Todesfahrt.

JUDITH: Das konntest Du nicht wissen.

VERA: Ganz gleich: ich habe auf seiner Todesfahrt gelacht. Hätte ich nicht gelacht -- vielleicht wäre es nicht seine Todesfahrt geworden.

JUDITH: Wie meinst du das?

VERA: Er war mir gram, wegen des blauen-Sweater-Jungen und des Lachens. Deshalb redeten wir nicht miteinander. Ich blieb stumm, als

er darauf bestand, weiter als sonst ins Meer hinaus zu segeln. Der alte Jakob warnte vor dem Sturm. Auch ich hätte ihn warnen sollen. Aber ich sagte nichts. Es war meine Schuld.

JUDITH: Es war nicht deine Schuld. Wozu quälst du dich? Seine Stunde war da. Die Mächte wollten ihn zurück. Er musste gehen.

VERA: Warum hat er mich dann nicht mitgenommen? Warum hab' ich mich nicht mit ihm sinken lassen?

JUDITH: Denke an deine Sendung! Wenn du mit ihm gegangen wärest -- was würde aus seiner Botschaft?

VERA: Trotzdem -- es ist nicht recht: ich sollte nicht mehr leben. Er missbilligt mich.

JUDITH: Wie du so reden magst! Er überschüttet dich mit seinen Gunstbeweisen. Du bist die Mittlerin zwischen ihm und uns. Und eben jetzt, in dieser Weltenstunde des nahenden Verhängnis, ist dein Amt bedeutender denn je.

VERA: Ich bin ihm nicht gewachsen. Zu viel Angst.. Glaubst du, dass die Kinder auch solche Angst haben werden, wenn sie heute abend zum ersten Mal vom Weltuntergang hören?

JUDITH: Ich glaub' es nicht. Sie sind mutig.

VERA: DU musst es wissen; ich kenne sie so wenig... Sind sie mutig? Mag sein. Ich bin es nicht. Vielleicht wäre ichs -- könnte es wieder werden: wenn e r mir hülfe... Ach, in meinem Kopf dreht sich alles. Lass mich jetzt.

JUDITH: Du willst alleine sein?

Vera: Ja.

JUDITH: (ihren Rollstuhl zur Türe rechts bewegend:) Bitte -- wenn ich dich störe...

VERA (folgt ihr zur Tür; mit einer leichten Liebkosung:) Du nimmst es doch nicht übel?

JUDITH: Was sollt' ich übel nehmen?

VERA: Dass ich so dumm bin. Und alleine sein will.

JUDITH (mit einer Geste zur Büste des Meisters:) Allein mit i h m : das ist doch nur natürlich. (Sie rollt hinaus)

VERA (allein, geht langsam, mit gesenkter Stirn, von der Türe zum Vordergrund; bleibt vor der Büste stehen, ohne aufzuschauen. Eine lange Stille. Dann, sehr leise beginnend:) Lieber, hörst du mich? ... Ja, ich bins wieder: du weisst schon, was ich will. Bitte, bitte, tu's! Erschein' heut- abend, wie du's versprochen hast! Mach' dich sichtbar! -- mir zu Gefallen... Erscheine, um mir zu sagen, dass die Welt noch nicht untergehen muss! ... Und wenn es denn so bestimmt ist -- wenn sie verderben soll, die arme, hübsche Welt -- dann sag' mir, dass du Mitleid mit ihr hast: mit den Menschen, mit unserer Erde, unseren Kindern, mit mir, mit uns allen... Und sag' mir, was ich tun soll! Lass mich jetzt nicht allein -- allein mit dieser Angst... Hilf mir! Komm! ... Wenn du's nicht tust -- wenn du dich verweigerst, dann muss ich fürchten.. Ach, ich konnt' es deiner Schwester doch nicht sagen, was ich so fürchte und was meine Angst ist. Du weisst es ja: Ich habe Angst, dass du mich nicht mehr liebst. Wenn du mich nicht mehr liebst, ist alles aus. Dann kann ichs nicht mehr tragen: die Ahnungen, die Gesichte, die Qual des Eingeweiht-Seins -- wenn du mich nicht mehr liebst... Verzeih mir meine Schwäche. Ich bin so schwach, dass ich ein Zeichen von dir brauche. Ein Zeichen deiner Liebe. Bitte, komm! Komm -- bitte... bitte... (Sie hat die Arme um den Hals der Büste geschlungen und das tränennasse Gesicht gegen den Stein gepresst.)

DUNKEL

ENDE DES ERSTEN BILDES

ZWEITES BILD

(Am gleichen Tag, gegen Abend, kurz vor Beginn der Séance. Die Glastüre zum Garten steht halb offen. Der Meeresstreifen, gegen den die Umrisse der Palmen und Gebüsche sich jetzt deutlicher abheben, spiegelt die Farben des Sonnenunterganges. Im Zimmer wird es schon dämmrig.) (Die beiden alten Mägde, KINDSANNA und KUECHENANNA, sind dabei, den Raum für die Sitzung herzurichten. Der Altar ist mit weissen Blumen geschmückt. Vor dem Altar steht ein thronartiger Sessel ägyptischen Stils, mit breiten, eckigen Armlehnen. Um diesen zentralen Sitz herum sind im Halbkreis niedrige, lehnenlose Hocker gruppiert.)

KINDSANNA (knurrt, die Hocker abstaubend:) Eine Schand' ist es, eine Schand'...

KUECHENANNA: Ja, was haben's denn schon wieder, Kindsanna?

KINDSANNA: Ach, ich ärgre mich halt.

KUECHENANNA: Sie sollten sich aber nicht so viel ärgern, Kindsanna. Warum sind's denn immer gleich so aufgebracht?

KINDSANNA: Die Herrschaft wird immer frecher. Wie die Heiligen kommen die sich schon vor. Dabei sind sie gar nicht so heilig!

KUECHENANNA: Geh, schauen's, Kindsanna -- ich versteh' Sie nicht! Immer kritisieren...

KINDSANNA: Weil's wahr ist! Die Judith nimmt sich gar zu viel heraus. Erst ladet sie drei fremde Schlawiner ein zur Abendfeier -- als ob sich sowas gehörte! Dann erlaubt sie der blöden Jane, dass sie beim Lockentanz mittun darf, als der siebente Engel. Auch ganz falsch!

KUECHENANNA: Was haben Sie jetzt wieder gegen die Jane? Ist doch ein armes Hascherl...

KINDSANNA: Freilich ist sie das; aber ein Bastard ist sie auch und

sollte keine Engelsflügel tragen. Wenn ich mich erinnere, wie der Herr Jan herumpussiert hat mit ihrer Mutter, grad' im ersten Jahr von seiner Ehe mit der Gnädigen! Und so was nennt sich dann heilig!

KUECHENANNA: Geh, lassen's doch die Mutter von der Jane in Frieden! Ist doch schon lange tot -- und überhaupt, sie war auch nur ein armes Dienstbot, wie Sie und ich.

KINDSANNA: Das ists ja grad! Der Herr Erleuchtete fängt was mit dem Stubenmädel an, und das Kind davon wird dann als Engel präsentiert! Wenn so etwas keine Schand' ist!

KUECHENANNA: Der Gnädigen scheint's doch ganz recht zu sein...

KINDSANNA: Als ob die Gnädige den Mund auftun dürft' in diesem Haus! Erst hat der gnädige Herr sie halb verrückt gemacht mit seiner Eifersucht und seinen Launen, und jetzt ist sie unter der Fuchtel von unsrem Fräulein Doktor.

KUECHENANNA: So schlimm ist es jetzt auch wieder nicht!

KINDSANNA: Noch viel schlimmer! Aber sie soll sich nur vorsehen, die arrogante Person, die Judith! Vielleicht, dass nächstens Schluss ist mit den Privilegien von der herrschenden Klasse.

KUECHENANNA: Meinen's, dass es bald eine Revolution gibt oder so etwas?

KINDSANNA: Revolution -- ja, so könnt' mans wohl nennen... Es liegt doch was in der Luft, Küchenanna -- merken Sie das denn nicht?

KUECHENANNA: Ach, das bilden Sie sich sicher nur ein...

KINDSANNA: Das bild' ich mir gar nicht ein! Es bereitet sich etwas vor, wovon unsereins nichts erfahren soll. Aber glücklicherweise ist man ja nicht auf den Kopf gefallen und kann sich auch mal was zusammenreimen -- besonders wo die Gnädige so viel spricht im Schlaf.

KUECHENANNA: Sind Sie denn da dabei, wenn die Gnädige im Schlafe spricht?

KINDSANNA: Freilich, -- morgens früh, wenn ich ins Zimmer komm', mit dem Ägyptischen Kräutertee und dem indischen Müsli. Da liegt sie meistens

noch im Morgenschlummer und hat ihre somnambulen Zustände. Und dann schwätzt sie halt drauf los.

KUECHENANNA: Was erzählt sie denn?

KINDSANNA: Alles Mögliche; es hängt ganz davon ab, wofür sie sich grade hält. Manchmal hält sie sich für eine Wolke oder für einen Pfirsich oder für ein Eichhörnchen: dann schwätzt sie halt dementsprechend. Neulich hat sie sich gar für die Erde gehalten -- Sie wissen schon, die Mutter Erde, unsre Erdkugel, der irdische Plan.

KUECHENANNA: Und was hat sie denn geschwätzt, die somnambule Kugel?

KINDSANNA: "Ich hab' Angst," hat sie geschrien, "ich will nicht untergehn!" Und hat den gnädigen Herrn gebeten, dass er kommt und ihr hilft.

KUECHENANNA: Ja, das klingt ja beinah, als ob unsre Gnädige irgendetwas wüsste -- über unsre Erde, mein' ich: dass bald Schluss mit ihr ist und der Jüngste Tag vor der Türe steht.

KINDSANNA: Merken Sie was? Also meiner Ansicht nach ist das die Neuigkeit, mit der die Judith sich so wichtig tut. Die Welt soll untergehen -- und unsereinem wirds verschwiegen!

KUECHENANNA: Glauben Sie wirklich, Kindsanna? Aber das wäre doch...

KINDSANNA: Mir wärs grade recht! 's ist eine schlechte Welt, ein wahres Jammertal -- besonders für unsereinen. Soll sie doch untergehn! Soll sie doch kommen, die "kosmische Explosion", von der die Gnädige im Schlafe redet!

KUECHENANNA: Mir scheint aber doch, Kindsanna, dass Sie die Sache etwas gar zu sehr auf die leichte Achsel nehmen. So eine Explosion kann doch recht schreckhaft sein, recht schmerzhaft und gewaltsam.

KINDSANNA: Da hab' ich keine Angst. Geht wahrscheinlich viel zu schnell, um wehzutun. Und überhaupt -- die Hauptsache ist, dass einmal gründlich aufgeräumt wird und gleichgemacht und ausgekehrt mit eisernem Besen.

Endlich soll es ihnen an den Kragen gehen -- den Geheimniskrämern, den Ausnutzern, den Eingeweihten!

KUECHENANNA: Dass Sie jetzt wieder so rebellische Reden führen mögen, wo der Gerichtstag vielleicht nahe ist und die Herrschaft sowieso alle Trümpfe in der Hand hat!

KINDSANNA: Das werden wir erst noch sehen, wer auftrumpft und wer nicht, wenn's einmal so weit ist! Unsereins hat sich stets ans Gesetz gehalten -- die Atemübungen, die Diät, alles hat man brav mitgemacht, und hat sich geplagt und geschuftet, jahraus und jahrein. Wohingegen die Herrschaft... Ich will ja nichts gesagt haben, aber Eines weiss ich: Unser Fräulein Doktor ist keine aufrichtige Person nicht und hat kein soziales Gefühl. Es wäre ihre Pflicht gewesen, uns zu unterrichten.

KUECHENANNA: Da haben Sie freilich recht: Unsereins verdiente mehr Vertrauen...

KINDSANNA: Vielleicht, dass man heut' abend etwas mehr erfährt, wenn der Herr Jan erscheint. Ich hab' freilich meine Zweifel, ob er überhaupt kommen wird, wo die Judith den armen Bastard als siebenten Engel auftreten lässt: Da könnt' leicht etwas schief gehen. Und die Schwingungen von den drei Schlawinern werden sich wohl auch störend bemerkbar machen...

(Während der letzten Worte sind DIE DREI PROFESSOREN von rechts aufgetreten -- alle Drei in langem schwarzen Talar.)

LARUE: Versammelt man sich schon? Wann beginnt die Sitzung?

KINDSANNA: Wird wohl bald so weit sein.

UNCLE: Ich hörte Sie da vorhin von Schwingungen sprechen, gute Frau. Sind Sie bewandert in okkulter Wissenschaft?

KINDSANNA: Man schnappt manches auf, wenn man seit über fünfzig Jahren bei so einer Herrschaft ist.

UNCLE: Seit über fünfzig Jahren! Beneidenswert...

KINDSANNA: Wenn Sie wüssten, Herr, wie viel Aerger und Plag ich gehabt hab' in all der Zeit!

LI TSO (zur Küchenanna:) Und Sie sind auch schon lang im Haus des Meisters?

KUECHENANNA: Seit 53 Jahren und acht Monaten. Das heisst, am Anfang war es natürlich noch nicht das Haus vom Herrn Jan, sondern das vom alten Mynheer Vanstraaten, an der Keizersgracht in Amsterdam. Die Kindsanna und ich -- wir sind mit der Herrschaft weit herumgekommen.

LI TSO: Sie müssen unendlich viel gesehen haben.

KINDSANNA: Ja, in den ersten Jahren, als wir noch gereist sind -- da hats wohl allerlei zu sehen gegeben. Die Wolkenkratzer in der Stadt New York, der Berg Vesuvius, der Feuer speit...

LI TSO: Ich dachte an okkulte Phänomene.

KINDSANNA (verächtlich:) Ach, d i e ... Das ist doch etwas so Alltägliches!

UNCLE: Sind Sie medial veranlagt, gute Frau?

KINDSANNA: Wie mans nimmt. Orgel spiel' ich halt.

UNCLE: Das scheint doch eher für musikalisches Talent zu sprechen.

KINDSANNA: Im Gegenteil, ich kann Musik nicht leiden. Mein Orgelspiel ist inspiriert -- Sie wissen doch, was das bedeutet? Jemand führt meine Hand -- ein Geist. Soll Organist gewesen sein, in Bremen, vor 250 Jahren. Sehr gut in seinem Fach, spielt wirklich ausgezeichnet.

UNCLE: Interessant. (Er macht sich eine Notiz in ein kleines Buch; dann, zur Küchenanna:) Haben Sie auch Erfahrungen dieser Art?

KUECHENANNA: Ich bin die Küchenanna; ich bin nicht inspiriert. Zwar kommen meine Kochrezepte grösstenteils von drüben, aber durch die Vermittlung der Gnädigen. Ich mache alles so, wie es mir angeschafft wird.

UNCLE: Sehr verständig. -- Ja, ja, ihr zwei treuen Seelen, ein grosser

Abend heute, man ist voll Erwartung... Haben Sie schon einmal einer Materialisation beigewohnt?

KINDSANNA: Und ob! Das ist doch die Spezialität von unserer Gnädigen. Oft wars wirklich lustig! Der Abend, wo der amerikanische Präsident, der Mr. Lincoln, ganz unerwartet durch die Glastür schwebte! Alles hat man genau erkennen können -- den Zylinderhut, die lange Nase und die dünnen Lippen.

UNCLE: Das kam Ihnen lustig vor? Interessant. (Er macht sich eine Notiz.)

KUECHENANNA (herzlich lachend:) Und wissen Sie noch, Kindsanna, der Dr. Blitzstein aus Chicago, der verstorbene Frauenarzt -- wie der nicht von der Decke runter wollte? Grad wie ein Vogerl ist er rumgeflattert!

KINDSANNA (gleichfalls sehr animiert:) Zum Schiessen wars! Unddie französische Actrice, Sarah Bernstein oder wie sie heisst, mit ihren grossen Augen! Die haben aus dem Protoplasma-Gsichterl rausgeschaut, als ob die Madame noch lebendig wär'!

KUECHENANNA: Und der indische Mönch mit seiner langen Kutte!

KINDSANNA (plötzlich nachdenklich:) Nur der Herr Jan hat nie erscheinen wollen, obwohl die Gnädige ihn so oft bittet.

LI TSO: Heute wird er kommen.

KINDSANNA: Hoffen wirs.

UNCLE: Er hat es zugesagt. In dieser Schicksalsstunde wird er uns mit dem Wunder seiner Gegenwart beschenken.

KINDSANNA (lauernd:) Wie meinen Sie das jetzt wieder -- "Schicksalsstunde"?

(DIE DREI PROFESSOREN tauschen diskrete Blicke; dann)

UNCLE: Sie werden es bald genug erfahren, gute Frau.

KINDSANNA: Aha! Der Herr weiss also Bescheid! Und unsereins muss im Dunkel tappen!

(JAKOB, der alte Fischer, ist während der letzten Worte von links

aufgetreten. Er ist eine ehrwürdig-romantische Figur mit langem weissen Bart, verwittertem Gesicht und sonderbar entrücktem, starren Blick. Trägt einen schwarzen Lodenüberwurf und schwarzen Schlapphut.)

JAKOB: Im Dunkel tappen... Ja, drunten ists dunkel, auf dem Meeresgrund...

LARUE: Wovon spricht der Mann?

KINDSANNA: Es ist der Fischer-Jakob; achten Sie nicht auf ihn.

KUECHENANNA: Er wohnt nicht hier im Haus; hat eine Hütte ganz für sich allein, bei den Felsen drüben. Aber wenns eine Abendfeier gibt, dann darf er kommen.

KINDSANNA: Sehr gerne haben wir ihn nicht dabei, obwohl er sonst ein guter Kerl ist. Aber Sie wissen doch -- es war in seinem Boot, dass unser gnädiger Herr... Der Jakob hat gesteuert. Und dann das Unglück! Kein Wunder, dass er spinnt.

(DIE DREI PROFESSOREN weichen scheu von Jakob zurück.)

LARUE: (erschauernd:) In seinem Boot...

LI TSO: Die Unsichtbaren steuerten den Kahn -- nicht dieser arme Greis. Er ist ein Werkzeug in der Hand der Mächte -- wie wir alle.

JAKOB: Ja, das Meer ist mächtig. Schaut es euch nur an! Heut' sieht es grad so aus wie damals... So still und silbrig, und die vielen Farben vom Sonnenuntergang. Das bedeutet Sturm... Ich hab' ihn ja gewarnt. (Mit einer plötzlichen Wendung auf LARUE zu:) Kannst du schwimmen?

LARUE (fährt erschrocken zurück:) Kommen Sie mir nicht zu nahe, bitte!

JAKOB: Ob du schwimmen kannst, will ich wissen.

LARUE: Was für eine Frage!

JAKOB: Er hat's nämlich auch nicht gekonnt: drum ist er ja ertrunken. Landratten seid ihr, alle miteinander; feiges Rattengezücht, wasserscheue Mäuse...

LARUE: Unangenehmer Patron. Wie spät ist es denn? Immer noch nicht Zeit?

Diese Spannung... Ich zittre am ganzen Körper.

UNCLE: Etwas mehr Selbstbeherrschung, Herr Kollege! Nehmen Sie sich ein Beispiel an unserem Freund aus China! Er scheint völlig ruhig.

LARUE: Diese Orientalen! Wir Europäer reagieren anders.

JAKOB (hat sich in der Nähe der Glastüre niedergelassen, wo er vor sich hin murrt:) Nicht einmal schwimmen kann er! Und heut' gibt es Sturm... So schlimm wie damals. Grad' dasselbe Wetter...

LARUE: Der Alte geht mir auf die Nerven. Was er nur immer hat mit seinem Sturm?

JAKOB (hinaus deutend:) Die Wolke da -- die kleine, schwarze, drunten am Horizont: die wird nachher ganz gross und frisst den Himmel auf. Ganz plötzlich! Das Meer kennt keinen Spass...

(Die Türe rechts öffnet sich lautlos: DIE SECHS KINDER kommen herein -- Posaunen in der Hand, in schwarzen, losen Gewändern mit Silberflügeln an den Schultern. Die Engelsmasken tragen sie unterm Arm -- die Maskengesichter dem Zuschauer zugekehrt, was im Halbdunkel einen unheimlichen Eindruck macht. Der Zug der Kinder ist schon tief im Zimmer, ehe einer der Anwesenden ihn bemerkt.)

LARUE (mit einem Aufschrei:) Was ist denn das...?

KNIRPS (silbrig kichernd:) Nur wir... nur wir...

LARUE: Ich dachte schon, die Phänomene fangen an!

URSULA: Wir sind die Engel. Leider bis jetzt nur sechs.

(JANE, gleichfalls im schwarzen Gewand mit Flügeln, stolpert von rechts

ins Zimmer. Die Maske, die sie unter dem Arm trägt, unterscheidet sich etwas von den Masken der anderen Kinder.)

JANE: Schwesterchen Sieben... ich bins..

URSULA(verächtlich:) Die Flügel sitzen ihr ganz schief am Rücken. Nicht einmal ihre Maske schaut aus wie sichs gehört.

JANE: Kann nichts dafür...

~~KINDSANNA: Ich auch nicht. Die Inspiration hat ausgesetzt.~~

JAKOB (brummt:) Landratten -- die kleinen auch schon. Glatte Ratten, freche Mäuse, blinde Fledermäuse. Wollen mit Flügeln schwimmen! Flossen sollten sie haben...

(JUDITH, von rechts. Auch sie ist im Feststaat -- ein hochgeschlossenes schwarzes Kostüm, im Schnitt ähnlich ihrem Alltagskleid, aber aus reicherem und schwererem Material.)

JUDITH: Was ist denn hier los? Diese Finsternis! ~~Baltasar, wenn ich bitten darf~~ Sofort -- die Kerzen angezündet! Die Glastüre verhängt!

~~BALTASAR: Sehr wohl, Prälatin Judith. Kindsanna, Küchenanna -- worauf wartet ihr denn?~~

KINDSANNA: Wenn einem nichts gesagt wird...

(KINDSANNA und KUECHENANNA zünden die sieben Kerzen auf dem Altar an, ~~während~~ ziehen den schweren schwarzen Vorhang vor die Glastür.) ~~nicht.~~

JAKOB: So ists recht! Verschliesst und vernagelt nur alles, damit ihrs nicht seht, wie die kleine schwarze Wolke gross wird und den Himmel frisst. Grabt euch nur ein, versteckt euch nur im Rattenloch...

JANE (zu Judith; auf sich zeigend:) Ist Schwesterchen Sieben schön, Tante Judith? Wird das Engelchen dem Papa gefallen?

JUDITH: Schon recht, Jane, wirst ihm schon gefallen. (Sie rollt in die Mitte des Zimmers, klatscht in die Hände und ruft dabei:) Freunde! Alle mal herhören, bitte!

(Alle versammeln sich um die Rednerin -- bis auf JAKOB, der murrend abseits, nahe der verhängten Türe, bleibt.)

JUDITH: Ehe wir die heutige Abendfeier eröffnen, möchte ich, im Namen der Hausfrau und in meiner Eigenschaft als Generalsekretärin der Vanstraaten-Gesellschaft, unseren Freunden von draussen ein herz= liches Willkommen bieten.

DIE DREI PROFESSOREN (verneigen sich lächelnd -- inmitten eines eisigen Schweigens.)

JAKOB (lüpft den Zipfel des Vorhangs über der Glastür und lugt hinaus:) Ist schon gar nicht mehr so klein, die kleine schwarze Wolke. Wächst recht geschwind -- grad wie damals...

JUDITH: Und nun werdet ihr wohl wissen wollen, warum ich die Herren gerade heute hergebeten habe und was es mit unserer Sitzung diesmal auf sich hat. Wie euch bekannt sein dürfte, haben wir Grund zu hoffen, dass unser Freund und Mentor von der anderen Seite -- der Meister selber heut' erscheinen wird.

(Allgemeiner Beifall.)

KNIRPS: Ob der Papa was mitbringt?

URSULA: Ob wir ihn anfassen dürfen?

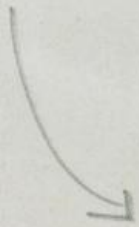
KASPAR: Hoffentlich bleibt er lange...

BETTY: Ich bin s fast aufgeregt wie am Weihnachtsabend.

CHRISTOPHER: Ich viel mehr. Die erste Materialisation vom Papa -- das ist doch hundertmal aufregender als Weihnachten!

JUDITH (das Stimmengewirr mit einer geübten Rednergeste bändigend:) Freunde! Ich habe noch etwas hinzuzufügen. Der Besuch, auf den wir uns alle freuen, steht im Zusammenhang mit einem bevorstehenden Ereignis sehr ernster, tragischer Natur.

KINDSANNA: Aha! Rückt sie doch endlich heraus mit der Sprache!



JUDITH: Wie meinst Du , liebe Kindsanna?

KINDSANNA: Mach dir nur keine Mühe, Fräulein Doktor! Jetzt hast du's uns so lange nicht gesagt, dass du's uns überhaupt nicht mehr zu sagen brauchst. Wir wissen's eh' schon alle, dass die Welt bald untergeht.

JUDITH: Kindsanna, ich bin erstaunt...

KINDSANNA: Gell, da wunderst du dich? Ja ja, unsereins hat eben auch seine Informationsquellen.

JUDITH: Kinder wisst auch ihr...?

URSULA:: Dass die Welt bald untergeht? Wir haben uns schon so etwas gedacht. Weil der Papa uns doch die Geschichte erzählt hat vom Erdbeben und vom Drachen und von den sieben Plagen.

JANE (unvermittelt in Tränen ausbrechend:) Nein nein! Nicht die Welt untergehen lassen! Kein Erdbeben, keine Plagen! Bitte nicht...

JUDITH: Ihr braucht euch nicht zu fürchten, Kinder...

URSULA: Wer fürchtet sich denn? Nur die Jane, weil sie blöd ist und nicht zu uns gehört. Von uns fürchtet sich keiner. Uns passiert doch nichts. Wir haben doch den Papa.

KASPAR: Wenn die Welt untergeht, werden wir feine Geister.

CHRISTOPHER: Engel werden wir und dürfen Posaune blasen -- wie's der Papa beschrieben hat in der Geschichte.

JANE (heulend:) Nicht untergehen lassen, die Welt! Bitte nicht...

URSULA: was liegt schon dran? Wir kennen die Welt doch gar nicht.

CHRISTOPHER: Wollen sie auch gar nicht kennen...

DORIS: ... weil sie ja doch nur recht zum Ekeln ist.

KASPAR: Die Leute in der Welt könnten einem ja leidtun. Aber der Papa sagt doch, sie sind alle bös, und nehmen sich gegenseitig die Sachen weg, und schiessen aufeinander.

BETTY: Alle so erwacherich!

CHRISTOPHER: Und so dumm, die Leute! Wissen nichts vom Gesetz, nichts vom Papa, nichts von der Geisterwelt.

KASPAR: Da ist doch viel besser für sie, dass sie untergehen. Sonst

werden sie höchstens noch viel böser, als sie jetzt schon sind, und erfinden immer mehr Waffen, und machen sich das Leben schwer aus lauter Schlechtigkeit und Herzensdummheit.

JUDITH: Vielleicht hast du recht, mein Kind.

UNCLE (seinen beiden Kollegen zuflüsternd:) Erstanlich! So tiefe Einsicht bei einem so jungen Menschen...

LI TSO (gleichfalls flüsternd:) Die Früchte okkulter Pädagogik...

KINDSANNA: Man wüsst' halt gerne, w a n n es so weit sein wird.

JAKOB (nach aussen spähend:) Geht ja schon los, der Sturm...

JUDITH: Genaueren Bescheid erwarten wir vom Meister. Und jetzt -- auf die Plätze! Musik! Wir fangen an!

(Allgemeine Bewegung.)

KINDSANNA (zur Orgel hastend:) Hoffentlich lässt mich der Herr Organist nicht im Stich...

KNIRPS (macht noch einen geschwinden Luftsprung:) Juchhu! Heute kommt der Papa!

JUDITH: Schnell, Kinder! Die Masken aufgesetzt!

DIE SECHS KINDER (setzen sich die Masken auf und nehmen ihre Posituren zur Eröffnung des Tanzes ein.)

KINDSANNA beginnt mit geschlossenen Augen zu spielen -- zunächst nur einzelne Akkorde, aus denen sich allmählich ein fugenartiges Stück im Bach'schen Stil entwickelt.)

JUDITH (hat ihren Stuhl rechts neben den erhöhten Sitz gerollt; winkt Uncle herbei:) Hierher, Professor! Gleich links vom Medium...

UNCLE (sich auf dem Hocker links vom zentralen Sitz niederlassend:) Der Vorzugsplatz! Zu liebenswürdig...

LARUE und LI TSO (setzen sich neben Uncle.)

JAKOB (immer noch bei der Glastüre:) Jetzt ist es wild, das Meer. Die grossen schwarzen Wellen mit den weissen Kronen -- grad' so wie damals...

KUECHENANNA: Komm, Fischer-Jakob! Die Feier fängt ja an... (Sie zieht ihn zu den Stühlen; Beide setzen sich.)

DIE SECHS KINDER (beginnen ihren Tanz -- feierlich nach dem Rythmus der Musik schreitent.)

JANE (steht abseits, die Posaune in der Hand -- wartend.)

(Nachdem Tanz und Musik einige Augenblicke lang gedauert haben betritt VERA von rechts den Raum -- das Gewand mit weissen Blumen geschmückt, ein weisses Stirnband über dem weissen Gesicht. Ihre Augen sind weit und starr geöffnet; Haltung und Gang scheinen die einer Somnambulen, da sie von der Türe langsam zu ihrem Sitze schreitet.)

LARUE (flüstert:) Die Priesterin...

JUDITH: Pst...

VERA (hat den Sessel erreicht und lässt sich nieder -- steif aufgerichtet, mit starr fixiertem Blick.)

DIE SECHS KINDER (tanzen mit gesteigertem Ausdruck -- die Schrecken der Apokalypse pantomimisch andeutend. Sie schwingen unsichtbare SChwerter, kämpfen mit imaginären Ungeheuern, giessen die Zornesschalen auf ihre Opfer aus. Schliesslich nehmen sie in der Mitte der Bühne Aufstellung und setzen die Posaunen an die Lippen.)

JANE (von Ursula herbeigewinkt, gesellt sich zu den anderen. Als die Grösste hat sie ihren Platz am rechten Flügel der Reihe -- etwas entfernt von den Sechsen.)

KNIRPS (lässt den ersten Posaunenstoss ertönen -- woraufhin die anderen Kinder wie in Entsetzen das Gesicht verhüllen.)

VERA (schliesst beim Klang der ersten Posaune die Augen und lässt sich tiefer in den Sessel sinken.)

DIE SIEBEN KINDER (stehen unbewglich, bis auf den, der gerade die Posaune bläst. Nach Knirps kommt BETTY an die Reihe; dann, in ziemlich

schneller Folge, DORIS, CHRISTOPHER, KASPAR und URSULA. Jedem Posaunenstoss folgt ein klagend dumpfes Echo von der Orgel und, bei den Tänzern die Gebärde des Entsetzens. Jetzt ist es JANE, die ihr Instument an die Lippen setzt. Sie bläst: es kommt kein Ton. Sie versucht es nochmals: wieder ohne Erfolg. Die übrigen warten regungslos. Schliesslich nehmen die sechs Kinder ihre Masken ab und starren auf die verzweifelte Jane -- toternst, kalt, unbarmherzig.)

VERA (bewegt sich unruhig; öffnet die Augen.)

JANE (hat sich die Maske vom Kopf gerissen und starrt hilflos auf ihr stummes Instrument; flüstert:) Weggeschrumpft ... Kann nichts dafür...

VERA (bemerkt Jane. Ihr Gesicht verzerrt sich wie in physischer Qual. Sie schliesst die Augen wieder.)

JANE (flüstert:) Weg... weg... weggeschrumpt...

JUDITH (in scharfem Flüsterton:) Genug. Kommt in den Kreis. Wir sprechen uns später, Jane.

DIE SIEBEN KINDER (eilen zu ihren Plätzen -- JANE als die Letzte, still weinend.)

VERA (flüstert, fast ohne die Lippen zu bewgen:) Schliesst die Runde... still...

KINDSANNA (die nach dem ENDE des Tanzes noch gedämpft weiter gespielt hat, erhebt sich mit grosser Behutsamkeit. Sie löscht alle Kerzen, bis auf eine in der Mitte des Leuchters. Dann setzt sie sich auf den einzigen noch verfügbaren Hocker.)

VERA (haucht -- immer mit fast unbewegten Lippen, aber doch in der tiefen Stille deutlich zu verstehen --:) Die Runde fest geschlossen... fest... fest...

ALLE "SITZER" (fassen sich an den Händen. Die beiden neben Vera sitzenden Personen -- JUDITH und UNCLE -- berühren mit ihren Fingerspitzen die Handgelenke des Mediums, die auf den Seitenlehnen des Sessels ruhen.)

VERA: (haucht) Er ist nicht weit... Ich spüre ihn... Er ist hier...

(Lange Stille. Man hört draussen den Sturm heulen. Dann:)

VERA (immer mit geschlossenen Augen:) Bist du es, Lieber?

JAKOB: Nur der Sturm -- grad' so wie damals...

JUDITH: Pst...

VERA: Ich spüre dich... ja... du bists... Dein Hauch auf meiner Stirn... Der Atem deiner Nähe...

URSULA:(mit einem unterdrückten Aufschrei) Ich spür' ihn auch... auf meiner Hand... im Nacken...

ANDERE STIMMEN: Ich auch... ich auch... die eisige Berührung...

JUDITH (ihrem Nachbarn zuraunend:) Der Kontakt ist hergestellt...

VERA (angestrengt lauschend:) Ja, Lieber, ja... ich höre dich... weit weg... Warum so weit? Ich kann dich kaum verstehen...

LI TSO (ehrfurchtsvoll flüsternd:) Er spricht zu ihr...

VERA (lauschend:) Jetzt ist es etwas besser... Wie meintest du? ... Nein, das wiederhol' ich nicht... Warum nicht? Weil es mich kränkt, weil ich es nicht begreife... Ja ja, schon recht... Die Schlechtigkeit der Welt... die Explosion... ich weiss... Schon recht... Genug! Sag doch nicht solche Sachen!... Jetzt hat deine Stimme wieder diesen fremden Ton... Bist du es wirklich?... Ich will nichts mehr hören...

JUDITH (flüstert ihr zu:) Sei geduldig!

VERA(ohne auf sie zu achten:) Worte... Worte... Worte... Du weisst doch, worauf wir warten... Du hast mir doch versprochen... Warum erscheinst du nicht?... Lass dich sehen, Lieber! Bitte, tu's mirx Tu's mir zuliebe - bitte bitte!

URSULA (flüstert:) Bitte, Papa, bitte...

DIE ANDEREN KINDER (ausser Jane, stimmen flüsternd ein:) Bitte, Papa, bitte...

VERA: Hörst Du die Kinder? Tu's für s i e , wenn du es mir zulieb nicht tuen magst. Sie wünschen sichs so sehr. Du willst sie doch nicht enttäuschen? Sei nicht grausam, Jan!

JUDITH (ihr scharf zuraunend:) Vorsicht! Du weisst, er ist empfindlich!

VERA: Tu's für die Freunde -- für die hier im Zimmer und für die vielen draussen in der Welt. In tödlicher Gefahr, voll Angst und Ungewissheit, warten sie auf das Zeichen. Gewähr es ihnen! Lasse sie nicht im Stich!

JUDITH (raunt:) Vorsicht! Vorsicht!

VERA: (unbeirrt, mit wachsender Heftigkeit:) Erscheine, Jan Vanstraaten! Erscheine -- und sprich! Deine Getreuen fordern, dass du dich offenbarst! Wir wollen wissen, was über uns verhängt ist. Du hast so viel gesagt, dass es nun deine Pflicht ist, uns völlig zu unterrichten. Deine P f l i c h t -- hörst du mich?

JUDITH: Vera -- was fällt dir ein?

VERA (immer erregter:) Ich habe dein Wort. Erscheine!... Wenn du dein Wort nicht hälst -- wie soll ich dir dann noch glauben? Erscheine, Jan Vanstraaten -- oder ich glaube dir nicht mehr! Ich glaube dir nicht mehr, dass du das Wissen höherer Mächte teilst; ich glaube dir nicht mehr, dass die Welt bald untergehen wird; ich glaube dir nicht mehr, dass du mich liebst --: wenn du jetzt nicht erscheinst!

JUDITH: Sie versündigt sich...

VERA: (ist aufgesprungen; mit grosser Gebärde:) Erscheine!

(Ein kurzes, klopfendes Geräusch links.)

VERA (stehend, aber noch mit geschlossenen Augen:) Bist du es, Jan Vanstraaten? Zeige dich!

(Das Klopfen auf der linken Seite der Scene wiederholt sich -- diesmal von schnarrenden Geräuschen begleitet, als ob jemand von draussen an die Glastür Kratzte. Einige der Anwesenden -- UNCLE, LARUE, URSULA, KASPAR, CHRISTOPHER -- sind gleichfalls aufgesprungen.)

VERA (mit ekstatischer Intensität:) Erscheine! Ich b e f e h l e es! Mach dich sichtbar!

(Verstärktes Klopfen und Scharren links. Es sind jetzt alle Anwesenden, ausser JUDITH und JAKOB, aufgesprungen. Einige der KINDER, LARUE, BALTASAR, KUCHENNANNA fliehen zur Türe rechts.)

VERA (mit äusserstem Pathos:) Ich ertrag' es nicht länger! Du m u s s t erscheinen! Hörst du mich wohl? Du m u s s t !

(Die Glastür wird vom Garten her geöffnet: der Sturm bläst ins Zimmer. Im flackernden Licht der Kerze erkennt man hinter dem Vorhang, mit dem die Glastür verhängt ist, die Umrisse einer schwankenden menschlichen Figur.)

VERA (mit letztem Aufschrei:) E r s c h e i n e !!

(Die Gestalt taumelt, stürzt, und fällt der Länge nach in den Raum. Gleichzeitig erlischt die Kerze. Völlige Dunkelheit. Ein Schrei von der Versammlung.)

VERA: (mit brechender Stimme:) Woher... kommst... du?

STIMME DES LIEGENDEN: Von unten... aus der Tiefe...

VORHANG

ENDE DES ERSTEN AKTES

ZWEITER AKT

DRITTES BILD

(Am nächsten Tag, früh morgens. Der ägyptische Thron und die Hocker um den Altar sind entfernt worden. Der Vorhang links ist geschlossen, bis auf einen Spalt. Halbdunkel. Etwas Licht auf dem improvisierten Lager in der Nähe der Glastür.
Auf dem Lager, eine menschliche Gestalt -- unbeweglich auf dem Rücken liegend, bis übers Kinn mit einer hellen, leichten Decke zugedeckt. Neben dem Lager sitzend -- VERA, über den Liegenden geneigt.)

VERA(die Fingerspitzen ihrer rechten Hand mit leichtem, regelmässigen Rythmus über die Stirn des Schläfers bewegend:) Wach auf, Fremder, wach auf!... Sage mir, wer du bist! Erwache! Sprich! Wer bist du?... Gib dich zu erkennen!... Wach auf... wach auf... wach auf...
DER SCHLAEFER (rührt sich.)
VERA (zurückfahrend: Du rührst dich... atmest... Wer bist du? Woher kommst du? ... Bist d u es, in fremder Form?... Nein, du bist es nicht... Wer schickt dich? Kommst du von i h m ... Wach auf, wach auf..
DER SCHLAEFER (TILL) (hebt langs m den Kopf, öffnet ein wenig die Augen ; mit dallend schwerer Zunge:) Ich bins...
VERA (ist aufgesprungen; zurückweichend, mit Entsetzen:) Nein, du bist es nicht...
TILL (die Hand nach ihr ausstreckend:) Bleib... du bist schön...
VERA (weiter zurückweichend:) Ich habe Angst vor dir... Du bist es nicht... Du kommst nicht von ihm... Dein Gesicht, deine Stimme: alles fremd... Oh, diese Angst... (Ab, nach rechts.)
TILL (ihr nachstarrend:) Schade... (Er lässt sich zurücksinken, schläft wieder ein.)

(Nach einigen Augenblicken kommen die SECHS KINDER, von links her, auf den Zehenspitzen ins Zimmer.)

Hier muss er sein, auf dem Lager. Ich möcht' ihn mir gern mal anschaun!

URSULA (flüstert:) ~~Hier ist er. Ich will ihn sehen.~~

KASPAR (flüstert:) Ich auch. Aber es ist so dunkel.

CHRISTOPHER: Ob wir uns traun, den Vorhang aufzumachen?

KNIRPS: Ich trau' mich (Er zieht behutsam den Vorhang von der Glastüre zurück.)

(In dem vollen Licht, das nun ins Zimmer fällt, wird TILL zum ersten Mal deutlich sichtbar. Er ist ein schöner, athletisch gebauter junger Mensch von etwa 25 -- die Züge nicht mehr ganz glatt, schon vom Leben gezeichnet. Im dichten, zerzausten Haar hängen ihm noch ein paar Meeresalgen. Er trägt einen blauen Bademantel aus rauhem Frottierstoff, der aber zunächst nicht zum Vorschein kommt, da der Schlafende sich wieder unter seine Decke verkrochen hat. Neben ihm, auf einem Stuhl, liegen seine eigenen Kleider -- ein blauer Wollsweater und eine vielfach geflickte blaue Leinenhose --, durchnässt, mit Schlamm und Algen bedeckt.

URSULA (ihn betrachtend:) Was haltet ihr von ihm ?

KASPAR: Ich bin noch nicht ganz sicher...

URSULA: Er sieht dem Papa nicht ähnlich.

KNIRPS: Nicht ein bisschen.

KASPAR: Die Tante Judith sagt, er ist ein Bote -- vom Papa geschickt.

URSULA: Wenn er ein Bote ist -- warum sagt er nichts?

CHRISTOPHER: Warum wird er nicht lebendig?

URSULA: Lebendig ist er ja schon: er atmet ja.

DORIS: Aber gestern abend war ers nicht. Da hat er nicht geatmet. Drum hat er mir zuerst so Angst gemacht: Weil wir das noch nie gesehen haben -- einen richtigen Toten. Wir sehen doch nur Geister.

BETTY: Ist er ein Geist? Er ist so fest und schwer.

URSULA: Er muss ein Geist sein. Die Mutti hat ihn aufgeweckt. Sie ist die ganze Nacht an seinem Bett gesessen und hat das magnetische Spiel mit ihm gespielt.

CHRISTOPHER: Aber dann ist die Mutti plötzlich weggelaufen. Warum?

URSULA: Ja, w a r u m ? Das habe ich mir auch schon überlegt.

CHRISTOPHER: Er hat sie vielleicht erschreckt.

DORIS: Die Mutti wird doch nicht vor einem Geist erschrecken!

URSULA: (bedeutungsvoll:) Vor einem b ö s e m Geist erschrickt jeder Mensch -- sogar die Mutti.

KASPAR: Wie sollte denn ein böser Geist den Weg zu unserer Insel finden? Noch dazu gestern abend, wo wir den Papa erwartet haben...

URSULA: Das ists ja eben: Wir haben den Papa erwartet , und er ist nicht gekommen. Warum nicht? weil unser Locktanz nicht in Ordnung war. In seinem Verdruss hat sich der Papa von uns zurückgezogen. Das Haus war unbeschützt: ein Dämon nutzte die Gelegenheit...

CHRISTOPHER (Till durch seine Brille genau betrachtend:) Vielleicht ist er das Tier, das ~~xi~~ aus dem Meer herauskommt. Wenn man sein Haar zurücktut, dann sind die gotteslästerlichen Namen da.

BETTY: Und seine Füsse, die er jetzt versteckt, sind wie die eines Bären.

DORIS: Und sein Mund, wenn er ihn aufmacht, sieht wie der Rachen eines Löwen aus. Ich ekle mich vor seinem Mund. So feucht und gross!

KNIRPS: Pfui Spinne!

URSULA: Wenn er ein Dämon ist, so muss er schleunigst ausgetrieben werden.

KASPAR: Ich weiss doch nicht...

CHRISTOPHER: Freilich -- es muss sein! Sonst findet ihn die Mutti, wenn sie wiederkommt, und er erschreckt sie wieder.

URSULA: Vielleicht tut er ihr weh oder verzaubert sie!

TILL (rührt sich im Schlaf.)

DIE SECHS KINDER (weichen vom Lager zurück und beobachten den Fremden, der wieder ruhig zu schlummern scheint. Dann:)

URSULA: Besser wir treiben ihn aus, solang er schläft und sich nicht wehren kann. Wir riskieren nichts. Wenn er ein guter Geist ist, vom

(Lange Stille. Man hört draussen den Sturm heulen. Dann:

VERA: (immer mit geschlossenen Augen) Bist du es, Liebster.

PAPA geschickt, so wird unser Austreibe-Tanz keinerlei Wirkung haben. Ist es aber ein Dämon, so geschieht's ihm recht.

CHRISTOPHER (bei der Kostümtruhe:) Was wird gebraucht?

URSULA: Austreibe-Garnitur Nummero Eins.

KNIRPS: Ui fein -- die Masken mit den Hörnern und den grossen Zähnen!

CHRISTOPHER: Die Pfeifen auch?

URSULA: Freilich -- die Trillerpfeifen, das Tam-Tam und die grosse Trommel.

DORIS: Macht schnell! Er bewegt sich wieder...

DIE SECHS KINDER (vermummen sich geschwind mit primitiv grotesken Masken -- scheussliche Tiger-Fratzen in grellen Farben, mit Teufelshörnern, klaffenden Mäulern, langen Stosszähnen.)

KNIRPS: Ich will die Trommel. (Er nimmt sie sich.)

BETTY: Und ich das Tam-Tam. (Sie nimmt sich das chinesische Gong.)

URSULA: Also los! Wir vier Grossen arbeiten mit den Trillerpfeifen.

KASPAR: Ich hoffe nur, es ist nicht gegen das Gesetz...

URSULA: Unsinn. Seit wann schützt das Gesetz einen Dämon? Los, los!

DIE SECHS KINDER (beginnen einen wilden Rundtanz um das Lager -- begleitet von Trommelwirbeln, Gongschlägen und dem Heulen der Trillerpfeifen. Dazu schreien sie im Chor:) Dämon, Dämon, flieg hinaus! Friede sei in unserem Haus!

TILL (erwacht; richtet sich halb auf; starrt entgeistert auf die Tanzenden.)

DIE SECHS KINDER (weichen ein paar Schritte zurück, tanzen und lärmen aber weiter.)

TILL (mit schwerer Zunge:) Hallo, ihr da -- ihr kleinen Teufel! Was habt ihr vor mit mir? Bin ich in der Hölle? (Er streckt einen Arm aus und fasst nach KNIRPS, der sich zu nah an das Lager herangewagt hat.)

KNIRPS (entzieht sich mit einem Aufschrei seinem Griff.)

DIE SECHS KINDER (entweichen in panischer Angst in den Garten.)

TILL (starrt ihnen nach wie einer grässlichen Vision:) Ich muss in der Hölle sein... Puh! (Er erschauert, lässt sich wieder zurücksinken und zieht sich die Decke über den Kopf.)

(Nach einer kurzen Pause kommt JANE vorsichtig aus dem Garten. Sie ist beladen mit MEER Meeresmuscheln.)

JANE (bleibt beim Lager stehen; schaut auf die verhüllte Gestalt. Nach einer Stille:) Fremder Geist...

TILL (unter der Decke hervorlugend:) Noch ein Teufelchen...?

JANE: Ich nicht... Gehör' nicht zu den andren... Böse Kinder, die andren: Teufelchen... Ich nicht. Bin nicht Schwesterchen Sieben... Bins nicht: kann nicht dafür...

TILL: Wenn das nicht die Hölle ist, dann kann's wohl nur ein Irrenhaus sein.

JANE: Nicht die Welt untergehen lassen, fremder Geist! Bitte nicht!

TILL: Nein nein, Kleine: Wir lassen die Welt noch nicht gleich untergehen.

JANE (dankbar grinsend:) Bist gut. Ein guter Geist. Magst Muscheln? (Sie lässt die Muscheln aus ihren Armen auf sein Lager gleiten.)

TILL: Vielen Dank, Kleine. Aber jetzt sag mir doch...

JANE: Nicht weggehen, guter Geist!

TILL: Ich denke ja gar nicht daran wegzugehen. Bin viel zu schwach... (Sich wieder zurücksinken lassend:) Und mein Kopf tut weh...

JANE: Sollst immer bleibem. Solange der gute Geist bleibt, geht die Welt nicht unter. Versprichst mir, dass du bleibst?

TILL: ~~Ich versprech's dir, was du willst.~~ Wenn du mir erklärst...

JANE: Weiss nichts... Kann nichts erklären... Bin die blöde Jane... (Sich zur Glastüre zurückziehend:) Aber meine Muscheln: die wissen alles... Zaubermuscheln: erzählen Geschichten. Schöne Geschichten -- vom Meer... Ich nicht: bins nicht... Bin nicht Schwesterchen Sieben

... Hör den Muscheln zu, guter G ist! (Sie verschwidet im Garten.)

TILL (allein, hält sich eine Muschel ans Ohr:) Geschichten vom Meer... Ach was, das ist auch keine Erklärung. (Er lässt die Muschel fallen.) Wenn ich nur wüsste...

JANE (erscheint nochmals an der Glastüre; kokett mit dem Finger drohend:) Und nicht die Welt untergehen lassen! (Sie verschwindet.)

TILL: Wie komm' ich nur in dieses Irrenhaus?... Mir ist ganz schwindlig... (Er schliesst die Augen.)

(Der alte Jakob kommt von links. Er trägt ein Gewinde aus Wasserblumen und Schlinggewächsen.)

JAKOB (sich dem Lager nähernd:) Meeresgott...

TILL (öffnet die Augen:) Das wird ja immer toller!

JAKOB: Ich bin der Fischer-Jakob: mit mir hat er die letzte Fahrt gemacht. (Auf das Gewinde zeigend:) Das ist die Opfergabe für den Meeresgott. Kann dir auch Krabben bringen, wenn du die lieber magst.

TILL: Nein nein, um Gotteswillen -- keine Krabben!

JAKOB: Sprichst von Gott, und bist doch selber einer. (Ihn wohlgefällig betrachtend:) Du gefällst mir, Gott. Bist prächtig anzuschauen -- wie du da liegst: mit Muscheln zugedeckt, die Mähne noch voll hübscher kleiner Dinge aus der Tiefe...

TILL: (sich ins Haar fassend:) Hübsche kleine Dinge...? (Er nimmt sich eine Alge aus dem Haar und betrachtet sie.) Wunderhübsch!

JAKOB: Wart', ich mache dich noch hübscher. (Er legt ihm das Gewinde um den Hals; mustert ihn dann wieder schmunzelnd: Sehr hübsch. Sehr wild. Sehr göttlich. Ja ja, das Meer ist göttlich-wild und lässt nicht mit sich spassen. Ich hab' ihn ja gewarnt. Er hat nicht hören wollen. Wie gehts ihm denn, da drunten?

Till (sich an die Stirn greifend:) Gleich werd' ich selbst verrückt...

JAKOB: Gestern war's wieder so: Man glaubt mir nicht -- obwohl ich

doch alles weiss vom Meer. Hab's ihnen ja gesagt, dass die kleine schwarze Wolke plötzlich ganz gross wird und den Himmel frisst. Aber nein! Sie tun, als ob der Fischer-Jakob nicht bei Troste wäre... Am Ende kommt das Meer und frisst die ganze Welt.

TILL: Ich glaube dir schon, Alter; jedes Wort glaub' ich dir...

KINDSANNA und KUECHENANNA erscheinen an der Türe rechts. Erstere trägt ein Tablett mit Krug und Glas. Letztere eine Schale mit Gebäck.)

KINDSANNA und KUECHENANNA (bleiben in einiger Entfernung vom Lager stehen:) Die Mächte seien mit Dir, Wesenheit.

TILL: Guten Morgen. Seid ihr Pflegerinnen oder auch Patienten?

JAKOB: Landratten sind sie -- feiges Rattengezücht. Schau doch, sie haben Angst vor dir -- trauen sich nicht ans Lager!

KINDSANNA: Angst haben wir nicht gerade; aber unsereins ist besser nicht zu keck -- besonders im Umgang mit fremden, noch gar nicht ausprobierten Wesenheiten.

JAKOB: Dem alten Jakob ist nicht wohl in der Nähe so memmenhafter Urscheln. Der alte Jakob geht. Leb wohl, schöner Muschelkönig, lieber Algenfürst, stattlicher Sohn der Wellen.

TILL: Schon recht, Alter, schon recht. (Zu den beiden Frauen:) Man soll ihnen nie widersprechen...

JAKOB: Ich bin bald wieder da und bring' dir deine Krabben. (Er verschwindet im Garten.)

TILL: Krabben! -- das fehlt gerade noch...(Zu den Frauen:) Was habt ihr denn für mich, gute Schwestern?

KINDSANNA: Das Fräulein Doktor schickt mich mit dem Opfertrank.

TILL: Medizin? Aber euer Fräulein Doktor weiss doch gar nicht, was mir fehlt.

KINDSANNA: Es ist das Würzgebräu aus dem Osiristempel. Unser bestes Rezept: nur für besondere Gelegenheiten.

KUECHENANNA (die Schale mit Gebäck präsentierend:) Und hier ist der orphische Fladen -- die neueste Inspiration von unserer Gnädigen.

DIE BEIDEN (stellen Krug und Schüssel behutsam auf ein Tischchen neben dem Lager; ziehen sich dann ängstlich ein paar Schritte zurück.)

TILL (mustert das Dargebotene; dann:) Und ein richtiges Frühstück könntet ihr mir wohl nicht besorgen? Am liebsten hätte ich Kaffee, zwei weichgekochte Eier, Toast und etwas Schinken.

KINDSANNA (schnell:) Kaffee ist gegen das Gesetz.

KUECHENANNA: Schinken erst recht. Fast alles verboten. Die Diät-Vorschriften von drüben werden immer strenger.

TILL: Wenn neuer Fräulein Doktor so schwierig ist -- vielleicht liesse es sich hinter ihrem Rücken machen, ganz diskret und heimlich?

KUECHENANNA (entsetzt:) Hinterm Rücken von unserm Fräulein Doktor...?

KINDSANNA (ihr zuraunend:) Vorsicht! der stellt uns nur eine Falle. (Zu Till:) Aber, Wesenheit! Du weisst doch, wie die Herrschaft aufpasst!

TILL: Lassen wir den Schinken. Aber eine Tasse Kaffee und zwei weiche Eier können doch nichts schaden.

KUECHENANNA: Kaffee! Eier! Von solch verbotenen Sachen redet man doch überhaupt nicht in der Tempelstube! Und grad' jetzt, wo der Weltuntergang vor der Türe steht!

TILL: Der Weltuntergang...? -- A u c h Patienten! (er sinkt völlig entmutigt ins Kissen zurück.)

KINDSANNA: Du hast leicht reden, Wesenheit: Für dich spielt der Weltuntergang keine Rolle, weil du drüben wahrscheinlich zur herrschenden Schicht gehörst. Aber unsereins muss sich vorsehen. Man hat doch schliesslich auch seine Ambitionen und will sich eine gute Stellung sichern auf dem astralen Plan.

TILL: Aber, gute Frau! Beruhigen sie sich doch...

TILL: So so, zur herrschenden Schicht gehör' ich also? Ist ja interessant! Na, was für einen Rang würden Sie mir denn da zutrauen?

KINDSANNA (ihn mit den Augen taxierend:) Schwer zu sagen. Ich möcht' mir lieber nicht den Mund verbrennen.

TILL: Sie sollen ja nur raten. Nur so ungefähr.

KINDSANNA: Also, wenn du wirklich ein Bote vom gnädigen Herrn bist, wie das Fräulein Doktor behauptet -- dann solltest du doch wohl mindestens zur Gruppe von den unteren Astral-Cherubim gehören. Vielleicht sogar zur mittleren Kategorie.

TILL (schmunzelnd:) Mittlerer Astral-Cherub? Ganz nett! Aber Kaffee und Eier krieg' ich trotzdem nicht?

KINDSANNA: Jetzt hab' ich aber genug von deinem Kaffee und Eiern! Das ist doch wirklich die Höhe...

TILL: Beruhigen Sie sich doch, meine Beste!

KINDSANNA (sehr aufgebracht:) Ruhig soll man auch noch sein! Meinst wohl, ich merk' nicht, dass du uns bloss in Versuchung führen willst? Steckst wahrscheinlich mit der Herrschaft unter einer Decke!

KUECHENANNA (die Kollegin am Aermel zupfend:) Aber, Kindsanna, seien's doch nicht wieder gleich so heftig! Gehen wir lieber und lassen ihn seine Opfergaben allein verschlingen.

TILL: Noch eine Bitte! (Er deutet auf die Kleidungsstücke, die neben ihm auf dem Hocker liegen:) Meine Sachen da sind mir auf der Reise nass geworden. Seien Sie doch mal nett und lassen Sie das Zeug in der Sonne trocknen! Ein bisschen saubermachen dürfen Sie's mir auch.

KUECHENANNA (zur Kindsanna:) Können wir das riskieren?

KINDSANNA: Wenn Sie besondre Lust auf extra-Arbeit haben...

KUECHENANNA (die Kleidungsstücke vorsichtig berührend:) Sind die Sachen aus irdischem Material, wie das Gewand von unsereinem -- oder...?

TILL (lachend:) Solang ich einen irdischen Körper habe, werd' ich wohl auch irdische Hosen tragen müssen. Keine Angst! Die schmelzen nicht an der Sonne.

KUECHENANNA (sich mit den Kleidern zur Türe rechts bewegend:) Man möcht' ja nicht, dass einem die ganze Astral-Garderobe plötzlich unter den Händen wie Rauch vergeht...

KINDSANNA(bei der Türe:) Und nicht mehr von Kaffee und Biern sprechen, Cherub! Gradezu blasphemisch klingt das ja -- so schmutzige Worte in der Tempelstube!

(KINDSANNA und KUECHENANNA ab nach rechts.)

TILL (allein, bricht in schallendes Gelächter aus:) Astral-Cherub der mittleren Kategorie! Nein, so etwas! (Er springt vom Lager und geht in seinem langen Bademantel, mit Schlingpflanzen geschmückt, im Zimmer auf und ab -- laut lachend und sich die Hände reibend. Schliesslich bleibt er vor der Büste des Meisters stehen:) Hallo, alter Knabe -- wie gehts, wie stehts? Du schaust ja so arrogant drein, als ob du zur allerhöchsten Kategorie gehörtest. Nur nicht so stolz, mein Lieber! (Er zupft die Büste an der Nase; geht weiter. Vorm Altar, die Inschrift lesend:) "Geliebte Geister, schützet und führet uns!" ... Vielleicht bin ich ein Geist und weiss es selber nicht?... (Seinen Körper betastend:) Nein nein, es ist alles fest, solid... Alles in Ordnung. (Er geht weiter. Vor der Reproduktion des Böcklin'schen Gemäldes:) "Die Toteninsel"... So heisst also dieser Ort. Etwas schauerlich... (Er setzt seine Wanderung etwas verlangsamten Schrittes fort und verweilt dann -- jetzt ganz ernst geworden -- vor Veras Portrait:) "Die Priesterin"... Die hab' ich doch schon irgendwo gesehen... War das heute morgen? Und war es heute morgen zum ersten Mal?

(TILL steht in Betrachtung des Bildes versunken, während die Türe rechts sich öffnet und UNCLE, LARUE und LI TSO -- alle Drei im Talar -- vorsichtig eintreten.)

DIE DREI PROFESSOREN (bleiben respektvoll bei der Türe stehen.)

(Eine Pause; dann:)

UNCLE (räuspert sich und macht einen Schritt auf Till zu.)

TILL: Was gibts denn jetzt schon wieder?

UNCLE: Wir sind... Wir kommen, um zu fragen...

TILL: Ihr Drei seht ja verdammt feierlich aus. Seid ihr Richter oder so etwas?

UNCLE: Im Gegenteil, bald dürften wir unsererseits gerichtet werden.

TILL: Warum tragt ihr dann den langen schwarzen Rock?

UNCLE: Unser Feierkleid -- nur für besondere Gelegenheiten.

TILL: Mir zu Ehren?

UNCLE: Du sagst es, hoher Bote.

LI TSO: Wir warten in Ehrfurcht deiner Offenbarung.

LARUE: Das Schicksal des Planeten...

UNCLE: Das Los der Menschheit...

TILL: Ich weiss von nichts.

UNCLE (mit grossem Erstaunen:) Du weisst von -- nichts??

TILL (schnell:) Freilich könnt' ich euch allerlei erzählen, wenn mir danach zu Mute wäre; aber ich mag jetzt nicht.

LI TSO: Kein Wunder: die Strapazen der Materialisierung, der Schock der plötzlichen Reinkarnation...

TILL: Sie haben recht: es war ein rechter Schrecken. Ich sollte vielleicht ein paar Happen essen? Wollen doch mal sehen, ob diese orphische Pastete hier so ungeniessbar ist, wie sie ausschaut. (Er versucht einen Bissen; dann, angenehm überrascht:) Gar nicht übel!

(Er isst und trinkt mit wachsendem Behagen.)

LARUE: Wir dachten, dass dieses Gericht deinen Beifall finden würde. Ein magisches Rezept -- erst kürzlich von der anderen Seite durchgegeben.

TILL (mit vollem Mund:) Ich fühl' mich schon viel besser. Wollen die Herren mir jetzt vielleicht verraten, wer Sie eigentlich sind?

UNCLE: Mein Name ist Uncle -- H.F. Uncle aus Boston, Massachusetts. In der Zeit vor meiner Erleuchtung wirkte ich als Professor für Psychologie an einer der grossen Universitäten meines Landes.

LARUE: Ich bin Professor Hector Larue -- ehemals Lehrer an der Académie des Beaux Arts zu Paris. Ich galt als letzter Exponent der symbolistisch-dekadenten Richtung. Das war natürlich e h e der Meister meinem Leben neuen Sinn und Inhalt gab.

LI TSO: Wenn auch ich mich präsentieren darf --: Professor Li Tso, früherer Philosophie-Professor an der Universität von Shanghai.

TILL: Drei gelehrte Häupter! Sehr erfreut.

LARUE (mit dünnem Lachen:) Gelehrt! Du beliebst zu spotten.

TILL: Aber gar nicht! Psychologie, Philosophie, Aesthetik -- solche Sachen imponieren mir ganz gewaltig. Ehrenwort!

UNCLE: Was ist Psychologie? Ein Bluff, ein Selbstbetrug! Unsere Psyche ist Gesetzen untertan, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen lässt. Um das Mysterium der Seele zu ergründen, müsste man selbst entstofflicht, selber Seele sein. Aus der Geisterwelt -- aus deiner Sphäre, Bote! -- kommen die Blicke, die uns [redacted] durchschauen. Unsere Augen sind trüb und ungeübt. Der Erdenmensch ist blind.

LARUE: Was ist Kunst? Dreissig Jahre lang -- zu meiner Schande sei's gestanden! -- habe ich mich mit den Prinzipien irdischer Aesthetik abgeplagt. Als ob es echte Schönheit geben könnte auf unserem stofflich-ordinären Plan! Anmut und Harmonie sind bei euch zuhause, auf der anderen Seite -- nicht bei uns. Der Erdenmensch ist hässlich.

LI TSO: Was ist Weisheit? Mag sein, dass wir Orientalen dem Licht der Wahrheit etwas näher sind, als die geschäftig rohen Materialisten des Occidents. Aber ob Osten oder Westen -- Wissen ist Illusion. Der Erdenmensch ist dumm.

LARUE: Die menschliche Vernunft -- quelle blague, quelle barbe, quelle honte!

UNCLE: Die Aufklärung -- ein schlechter Witz! Die Wissenschaft -- ein Schwindel!

LI TSO: Wir künden den Bankrott der Wissenschaft!

TILL: Drei Bankrotteure...

UNCLE: Doch nicht ganz. Wir repräsentieren die grösste okkulte Bewegung aller Zeiten -- die Vanstraaten-Gesellschaft.

TILL: Was ist denn das? So eine Art von spiritistischem Verein?

UNCLE: Die internationale Organisation, vom Meister selbst gegründet, zur Intensivierung und Vertiefung des Kontaktes zwischen den beiden Welten -- deiner Geisteswelt und unserem irdischen Plan.

TILL: Was soll das heissen -- "zur Intensivierung und Vertiefung"? Das ist zu hoch für mich.

UNCLE: Du scherzest, hoher Bote.

TILL: Ich möchte wissen, was ihr wirklich treibt. Ist Tischrücken eine eurer Spezialitäten?

LI TSO: Wir benutzen die mannigfachsten Mittel und Methoden, um mit dem Jenseits zu kommunizieren.

TILL: Macht ihr euch auch klar, dass uns in der anderen Welt eure Annäherungsversuche oft recht lästig fallen?

LI TSO: Es dürfte dir bekannt sein, dass wir deine Brüder, die Entstofflichten, nie leichtfertig bemühen. Die Führung überlegener Intelligenzen ist uns unentbehrlich.

TILL: Sind denn die Toten klüger, als die Lebenden?

LI TSO: Du fragst, um uns zu prüfen -- nicht weil du selber die Belehrung brauchtest.

TILL: Das mag wohl sein. Es macht mir Spass zu erfahren, wie unsre lichte Sphäre sich in euren irdisch-dunklen Köpfen malt. Ihr haltet uns also für verdammt gescheit?

LI TSO: Du weisst besser, als wir, wie viel verschiedene Grade und Stufen der Erleuchtung es bei euch im Geisterlande gibt.

TILL: Und euer Meister gehört zu den ganz hochgestiegenen Intelligenzen?

LI TSO: Er ist der höchsten eine.

TILL: Lasst ihr euch ausschliesslich von ihm belehren, oder hört ihr auch den Rat geringerer Gespenster?

UNCLE: E r ist das Haupt, das Zentrum unseres Kultes. Indessen sind wir dankbar für jede Unterweisung, die von drüben kommt. Viele unserer Freunde konsultieren ihre Lieben auf der anderen Seite durch die Vermittlung professioneller, von uns angestellter Medien. Freilich, in allen prinzipiellen Fragen ist es s e i n Wort, das entscheidet.

TILL: Und was für Prinzipien sind das, die er predigt?

UNCLE: Abkehr von der Welt...

LI TSO: Verachtung des Irdischen...

LARUE: Die innige Versenkung in die Geistes-Sphäre.

TILL: Wie stellt man das an -- sich innig zu versenken?

LI TSO: Er zeigt den Weg.

UNCLE: Seine Vorschriften sind leicht fassbar, praktisch und präzis; sie regulieren unser Leben in allen Einzelheiten.

LARUE: Er bestimmt unsere Diät, unsere Lektüre, unsere Philosophie, unsere Atemgymnastik, die Erziehung unserer Kinder. Was immer wir tun -- er überwacht unsere Handlungen, leitet unsere Schritte. Die Botschaften des Erleuchteten gehen als regelmässige Bulletins zu unseren Gläubigen in fünf Kontinenten.

TILL: In fünf Kontinenten? Das klingt ja imposant.

UNCLE: Man darf wohl sagen, dass unsere Organisation -- von lokalen und zeitbedingten Rückschlägen abgesehen -- erfreulich prosperiert. Vor zehn Jahren nur eine kleine Gruppe von getreuen Schülern, umfasst die Vanstraaten-Gesellschaft heute 260 000 aktive, eingetragene Mitglieder; 182 000 allein in meinem Verwaltungsbezirk, den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wir haben Filialen in 51 verschiedenen Ländern; unsere Kapitalkraft ist nicht unerheblich; unser Prestige wächst von Jahr zu Jahr. Diese Insel -- das frühere Heim des Meisters -- ist

das Eigentum unserer Firma. Ausserdem verfügen wir über 5 Klöster, 12 Trainings-Schulen für werdende Medien, 18 Hotels, 112 Restaurants -- Vanstraaten-Speisehäuser mit Spezial-Diät --, 40 Zeitschriften, 4 Buchverlage, eine Radiostation und ein Warenhaus.

TILL: Alle Achtung! Ein solcher Apparat sollte vernünftigeren Zwecken dienen...

UNCLE: Wie beliebt?

TILL: Nichts nichts. Ich meinte nur, ihr Drei scheint ja enorm tüchtig in eurem Fach zu sein.

UNCLE: Wir sind nichts -- nur Handlanger, Diener, bescheidene Agenten des Mysteriums. Das Hirn unseres Unternehmens ist Fräulein Doktor Judith Vanstraaten, die Schwester des Erleuchteten, die von dieser Insel aus die Operationen der Gesellschaft lenkt. Sie ist es, die des Meisters Wort interpretiert und an die Gemeinden weiterleitet.

TILL: Und wie empfängt das Fräulein Doktor die Botschaften von der anderen Welt?

UNCLE: Als Mittlerin dient die Witwe des grossen Mannes...

LARUE: ... das begnadete Medium...

LI TSO: ... unsere Priesterin: Vera Vanstraaten.

TILL (auf das Bild zeigend:) Diese da?



LARUE: Das gleiche Gente, das nun zwischen ihm und uns vermittelt...

UNCLE: Die Witwe des Erlauchten, das hervorragendste Medium aller Zeiten, unsere Priesterin -- Vera Vanstraaten.

TILL (auf das Portrait deutend: Ist das ihr Bild?

LARUE: Ein matter Versuch, den überirdischen Adel ihrer Züge mit irdischem Pinsel festzuhalten.

TILL: Wie heisst sie? Vera?

UNCLE: Du kennst sie nicht?

TILL: Darüber dacht ich gerade nach, als ihr kamt und mich störtet. Ihr Gesicht scheint vertraut -- und doch wieder nicht... LI TSO:

LI TSO: Es ist nur natürlich, dass ihre Züge dich zugleich fremd und vertraut berühren. Du kennst sie nicht in ihrer irdischen Erscheinungsform -- wohl aber ihre astralen Schwingungen. Sie war es, die dich rief.

TILL: Sie hat nach mir gerufen?

UNCLE: Um genau zu sein -- es war der Meister, nach dem sie verlangte. Du kamst statt seiner -- in seinem Auftrage, wie wir vermuten...

TILL: In seinem Auftrag -- selbstverständlich. In wessen Auftrag denn wohl sonst? Die Botschaft, mit der er mich betraute, ist für diese Dame -- (er zeigt auf das Bild:) -- für sie allein. Ich will sie sehen. Wo ist sie?

UNCLE: Sie ist... hm... nun ja...

LI TSO: Sie hat sich in ihr Zimmer eingesperrt.

LARUE: Eine Nervenkrise...

TILL: Man hole sie. Sofort! Eine Wesenheit meines Ranges ist nicht gewohnt zu warten.

UNCLE: Du musst verstehen, Bote: Die Anstrengung der Séance, die Enttäuschung...

TILL: Enttäuschung? Was soll das heissen?

UNCLE: Sie hatte sich so sehr gefreut auf den Besuch des Meisters. Eine liebende Gattin...

TILL: Liebende Gattin oder nicht -- sie möge kommen! Schnell!

LARUE: Nous sommes navrés... Indessen -- wir haben keine Vollmacht...

TILL (mit dem Fuss stampfend; sehr drohend:) Genug! Widersprecht mir nicht! Was macht euch so verwegen? Es ist wohl meine irdische Maskerade, die euch täuscht! Ich mag harmlos wirken, in meiner jetzigen Erscheinungsform. Doch wehe euch, wenn ihr mich weiter reizt! Noch ein Wort, und ich verwandle mich, werde höchst furchtbar, speie Flammen, zersprenge dies Haus mit meinem Riesenzorn! Hinaus mit euch, elende Charlatane! Bringt mir die Priesterin! Oder...

DIE DREI PROFESSOREN (sich zitternd zur Türe rechts zurückziehend:) Gewiss... Wir werden unser Bestes tun.. Zürne nicht, grosser Bote... (Ab, nach rechts.)

TILL (allein, hinter ihnen her grollend:) Ich will euch lehren -- Hochstapler, Narren, aufgeblasene Wichte! So hab' ich mir die Eingeweihten immer vorgestellt... (Er macht ein paar Schritte durchs Zimmer; wendet sich dann wieder an Veras Portrait:) Und was dich betrifft, du blasses Heiligengesichtchen -- du verdienst auch eine Lektion! Die liebende Gattin ist enttäuscht --he? Will sich nicht blicken lassen?...Du wirst dich wundern, Kleine...

(Die Türe rechts öffnet sich: JUDITH rollt herein. Hinter ihr VERA, die auf der Schwelle stehen bleibt.)

JUDITH: Grosser Bote...

TILL(ohne sich umzuschauen:) Sind Sie es , Madame Vera?

JUDITH: Mein Name ist Judith Vanstraaten.

TILL (sich jäh umwendend:) Wie oft soll ich denn noch sagen...? (Vera bemerkend:) Ah, da sind Sie ja!

JUDITH: Ich habe sie gebracht.

TILL (zu Vera:) Man musste Sie zwingen, vor mir zu erscheinen?

JUDITH(schnell:) Von zwingen ist keine Rede. Ich habe ihr zugeredet. Sie wollte erst nicht glauben, dass du in der Tat des Meisters Bote bist.

TILL(immer Vera anschauend:) Du hast an mir gezweifelt?

JUDITH: Sie war verwirrt, verängstigt...

TILL: Die Priesterin fürchtet sich? Das ist schlimm.

JUDITH: Verzeihe ihr! Die letzten Wochen waren schwer für sie. Sie hat sich sehr gequält...

TILL(den Blick auf Vera fixiert:) Ich verzeihe.

JUDITH: Und willst du uns nun nicht deine Botschaft sagen?

TILL: Mein Auftrag ist nur für s i e .

JUDITH: Ich hoffte, dass auch ich, als Generalsekretärin der Gesellschaft...

TILL(scharf:) Haben Sie nicht verstanden, Fräulein Doktor?

JUDITH (sich zur Türe rechts bewegend:) Gut... bitte... Wie es dir beliebt... Ich darf wohl erwarten, späterhinzugezogen zu werden. (An Vera vorbeirollend:) Kopf hoch, Liebste! Es ist ein grosser Augenblick. Zeige dich ihm gewachsen! (Ab, nach rechts.)

(Ein langes Schweigen; dann:)

TILL: Du hattest also Angst?

VERA: Ja.

TILL: Vor mir?

VERA: Auch vor dir.

TILL: Hast du jetzt keine Angst mehr?

VERA: Ich weiss nicht... Doch, die Angst ist schon noch da. Aber nicht mehr so stark.

TILL: Wenigstens solltest du jetzt eingesehen haben, dass ich der bin, den du gerufen hast.

VERA: Warum ist e r nicht gekommen?

Till: Bin ich nicht gut genug?

VERA: Er liebt mich also nicht mehr?

TILL: Davon weiss ich nichts.

VERA: Wenn er mich liebte, wäre er gekommen.

TILL: Denke jetzt nicht an ihn! Er ist nicht hier; ich bins.Was kann ich für Dich tun?

VERA: Deine Botschaft. Ich bin bereit zu hören.

TILL: Meine Botschaft... ja...

VERA: Ist es wahr? Keine Hoffnung mehr?

TILL Wovon redest Du?

VERA: Von der Katastrophe -- von was denn sonst? Vom Gerichtstag, vom Untergang der Welt!

TILL: Ihr könnt es ja kaum erwarten -- ihr wunderlichen Käuze hier auf dieser Insel. Ist euch so sehr daran gelegen, dass eure Welt bald untergehen soll?

VERA: Daran gelegen? Nein... Im Gegenteil...

TILL: Doch doch, die alten Knacker hier brennen nur so auf den Jüngsten Tag. Und ich weiss, warum: Weil sie so a l t sind und genug vom Leben haben! Dein ganzer Hofstaat besteht aus Mumien, die zerfallen möchten. Aber du bist jung.

VERA: Ich wünschte , ich wäre älter: dann hätte ich vielleicht nicht solche Angst...

TILL: Wenn du dich vorm Weltuntergang fürchtest -- wozu dann davon sprechen?

Vera: Weil es mein Amt ist, zu beraten, zu warnen -- und zu wissen. Sprich! Sag mir alles! (Sie setzt sich auf die Bank im Vordergrund, um seinem Vortrag zu lauschen.)

TILL(geht nachdenklich im Zimmer auf und ab; bleibt stehen, kratzt sich hinterm Ohr, scheint ratlos und verlegen. Eine Pause; dann:) Ja, die Sache ist also die... Es ist nicht so einfach... Die Worte fehlen mir... Ich bins nicht mehr gewohnt, mich in eurer irdischen Sprache auszudrücken.

VERA: Lass dir Zeit, Bote. Besinne dich.

TILL: Ich bin etwas müde. Der Weg war weit. Dazu die neue Umgebung, die ungewohnte Last des materiellen Körpers... Darf ich mich zu dir setzen?

VERA: Wenn es dir hilft....

TILL (sich zu ihr setzend:) Danke. (Kurze Pause; dann:) ~~Mir ist schon etwas besser.~~

VERA: Was hast du mir zu sagen?

TILL: Höre denn! ... Die Welt... Ja, es sieht ganz so aus, als sollte sie demnächst in tausend Stücke springen.

VERA: Die kosmische Explosion... Mein Gesicht war also von höchster Stelle inspiriert? Eine zuverlässige Offenbarung?

TILL: Dein Gesicht...?

VERA: Meine Vision -- die schreckliche! Sie war keine Täuschung?

TILL: Leider nicht. Nein, es war nur zu echt, dein schreckliches Gesicht -- du kannst dich drauf verlassen.

VERA: Und was bedeutete das Zögern vor dem letzten Wehe-Ruf?

TILL: Hat jemand gezögert? Mir ist wirklich nichts aufgefallen...

VERA: Vor dem siebenten Wehe-Schrei gab es ein Schweigen, das sicherlich nicht ohne Bedeutung war. Kannst du es nicht erklären?

TILL (schweigt; dann -- den Kopf in die Hände legend --:) Du musst verzeihn... In meinem Kopf ist plötzlich wieder diese Leere... Gar kein Gedächtnis mehr. Alles wie weggeblasen.

VERA: Ich dachte mir, dass vielleicht ein gewis er Zusammenhang bestehen könnte zwischen der Pause vor dem siebenten Ruf und dem Versagen der Posaune, gestern bei der Abendfeier.

TILL: Schon möglich. Gar nicht ausgeschlossen... Die Posaune... Die Pause vor der siebenten Abendfeier...Wie sag' ichs nur? Wie drücke ich mich aus?

VERA(flehend:) Versuche, dich zu erinnern,Bote! Streng dich an!

TILL: Mir ist schwindlig... Willst du mir helfen, Vera?

VERA: Wenn ich kann...

TILL: Heut' früh, eh' ich erwachte, hab' ich geträumt, dass eine kühle Hand mich streichelte... meine Stirn... Es war sehr angenehm. Immer so auf und ab... Grad' hier, zwischen den Augenbraunn... Und hier, an den Schläfen...(Er nimmt ihre Hand und legt sie auf seine Stirne.)

VERA (seine Stirne streichelnd:) Ists so richtig?

TILL (mit geschlossenen Augen:) Ja, so ists richtig... Gut...

VERA: Halt nur still... Vergiss die Last... vergiss die Müdigkeit, den schweren, hinderlichen Erdenkörper... Vergiss, vergiss... Ruh dich nur aus, mein armer, müder Bote...

TILL: Darf ich den Kopf auf deine Schulter legen?

VERA: Ruh dich nur aus, und erinnere dich... Vergiss den Leib: entsinne dich der Botschaft...

TILL(mit dem Kopf an ihrer Schulter:) Gut... Wie gut das ist!... Lass deine Hand auf meiner Stirn!

VERA: Vergiss... Erinnere dich...

TILL: Ich erinnere mich... heut' früh... Der Morgentraum... Das Träumen beim Erwachen... Warst du das, Priesterin?

VERA: Erinnere dich der Botschaft! Warum wurden sieben Engel, sieben Posaunenstösse von mir verlangt, da man doch weiss, dass ich nur sechs Kinder habe?

TILL: Du hast sechs Kinder?

VERA: Die Botschaft... Erinnere dich!

TILL (immer mit geschlossenen Augen:) Du siehst nicht aus, als ob du sechs Kinder hättest. Nicht deine Hand wegnehmen. Wie soll ich mich erinnern -- ohne deine Hand?

VERA: Wirst du mir alles sagen?

TILL: Alles -- wenn du nur deine Hand auf meiner Stirne lässt.

VERA: Warum sollten es sieben Engel sein, und sind nur sechs? Was war der Sinn des Schweigens vor dem siebenten Ruf?

TILL: Warte... Ja... ich hab's! Jetzt ist es mir eingefallen.. Die Stille vor dem siebenten Ruf bedeutet so eine Art von Gnadenfrist -- verstehst du, Vera? Solange ein Engel fehlt, ist noch nichts verloren. Doch wenn der Siebente kommt -- dann ist alles aus...

VERA (seine Stirn streichelnd:) Vergiss... vergiss...

TILL: Der siebente Posaunenstoss verkündet den Ablauf der Gnadenfrist -- das begreifst du doch? Die Ankunft des Siebenten -- das ist das Ende...

VERA: Und wie viel Zeit bleibt bis zum Tag des Zornes?

TILL: Das hängt von euch ab -- von den Menschen.

VERA: Aber wir hängen von den Mächten ab.

TILL: Nicht völlig, nicht unbedingt. Ihr könnt handeln.

VERA: Wir können nur dem Rat der Mächte folgen.

TILL: Erst müsst ihr ihn recht verstehen -- den Rat der Mächte! Wozu gewähren sie die Gnadenfrist? Damit ihr sie nutzt! Viel Zeit ist freilich nicht mehr zu verlieren. Es sieht schlimm aus in der Welt, und bald wird es zum Allerschlimmsten kommen -- wenn nicht etwas geschieht!

VERA: Was soll geschehen? Was ist der Wunsch der Geister?

TILL: Wir müssen etwas aufziehen -- eine grosse Sache! Eine Art Rettungsaktion... ja, eine Campagne zur Verhinderung des Weltunterganges! Ich habe da verschiedene Ideen...

VERA: Erinnere dich...

TILL (nimmt ihre Hand von seiner Stirne, erhebt sich:) Lass! Jetzt brauch' ich das nicht mehr. Die Botschaft ist mir wieder eingefallen. ... Ihr habt den Menschen Abkehr von der Welt gepredigt. Das war ganz falsch. Der Propaganda-Apparat eurer Gesellschaft kann sehr nützlich sein -- wenn man ihn richtig einsetzt! Was die Leute brauchen, ist ein konstruktiver Plan -- ein ökonomisches, politisches Programm. Das bring' ich ihnen!

VERA: Ein Programm -- inspiriert vom Meister?

TILL: Ich hab' es von den Mächten mitbekommen, wie ichs dir jetzt erzählen werde -- fix und fertig! Also, pass mal auf! Kriege, Hungersnöte, Ausbeutung, Anarchie -- all das muss nicht sein! Mein Programm schafft diese Plagen ab, bringt endlich Ordnung, garantiert den Frieden...

VERA: Sag mir alles...

DUNKEL

ENDE DES DRITTEN BILDES

VIERTES BILD

(Am gleichen Tag, gegen Abend. Die Glastüre zum Garten steht offen. Der Himmel draussen fängt schon an zu erblassen.
Im Vordergrund des Zimmers -- die Gruppe wie zu Ende des vorigen Bildes: VERA, auf der Bank; TILL, neben ihr stehend.)

VERA: Hast du mir alles gesagt, Bote?

TILL: Noch lange nicht. Aber ich muss gestehen, für den Augenblick bin ich ein bisschen ausgepumpt.

VERA: Schade. Ich könnte dir ewig zuhören.

TILL (lachend:) Du hast aber einen ulkigen Geschmack.

VERA: Dein Programm begeistert mich. Alles so klar, so einfach, so vernünftig! Die Rettungsaktion muss gleich begonnen werden. Aber wer soll sie leiten?

TILL: Du, Priesterin! Wer sonst?

VERA: Bin ich stark genug? Ja, ich wär's vielleicht -- wenn du bei mir bliebest...

TILL: Ich bleibe bei dir, solange du mich brauchst.

VERA: Dank. Mit deiner Hilfe, Bote, fühle ich mich der grossen PFlicht gewachsen. Die Mächte werden mich ein treues Werkzeug finden. Was soll ich tun? Was ist der erste Schritt?

TILL: Lasse mich überlegen... Gerade der erste Schritt muss sorgfältig erwogen werden. Am besten ist es wohl, ich fliege rasch ins Geisterland zurück, um neue Instruktionen einzuholen.

VERA (betroffen:) Du willst gehen?

TILL: Für eine kleine Weile. Ich bin gleich wieder da.

VERA: Versprichst du mirs?

TILL: Ich versprech' es . Schliesse die Augen, auf dass ich mich verwandle und erhebe.

VERA (schliesst die Augen:) Bleib nicht zu lang.

TILL: Nur ein paar Minuten. (Er bewgt sich auf den Zehenspitzen, rückwärts gehend, zur Glastür und verschwindet in den Garten.)

(VERA, allein, sitzt regungslos, mit geschlossenen Augen. Eine Stille; dann wird die Türe rechts vorsichtig geöffnet und JUDITH erscheint auf der Schwelle.)

JUDITH: Ist er fort?

VERA(die Augen öffnend:) Er kommt wieder.

JUDITH: Hat er dir alles gesagt?

VERA: Er hat mir viel gesagt.

JUDITH: Es hat lang gedauert -- den ganzen Tag.

VERA: War es so lang? ~~Bei hab' nichts gemerkt.~~ Die Zeit ist schnell vergangen.

JUDITH: Willst du mir nicht die Botschaft wiederholen?

VERA: Wenn ich kann... Wir sind noch nicht zu Ende.

JUDITH: Sag uns, was du schon weisst. Gestattest du, dass ich die Freunde rufe?

VERA: Was für Freunde?

JUDITH: Die drei Professoren -- unere Gäste.

VERA: Ach so, die hab' ich ganz vergessen. Ja, ruf sie nur: mir

ist jetzt alles recht. Ich bin so froh...

JUDITH (nach rechts rufend:) Sie sind willkommen, meine Herren! Nur herein!

(UNCLE; LARUE und LITSO -- in ihrer bürgerlichen Kleidung -- erscheinen an der Türe rechts.)

UNCLE: Ist die Priesterin willens, uns zu erklären...?

VERA: Ich will's versuchen, Freunde -- so gut ich kann, in ein paar Worten...

JUDITH: Hat er die Echtheit deiner Vision bestätigt?

VERA: Ja, meine Vision war echt.

UNCLE: Die Welt geht also unter?

VERA: Die Gefahr ist gross, aber sie kann noch abgewendet werden. Der Siebente Engel ist noch nicht erschienen; noch bleibt die Gnadenfrist vor dem siebenten Ruf. Der Wehe-Schrei, den ich vernommen habe, war noch nicht Fluch -- nur Warnung. Es ist unser Amt, der Menschheit diese letzte Warnung einzuprägen.

JUDITH: Wird man uns hören? Wir haben den blinden Massen schon so oft, so dringlich zugeredet, sich abzukehren von der schlechten Welt und sich den höheren Werten zuzuwenden.

VERA: Das ist es eben. Die neue Botschaft klingt anders. Was jetzt empfohlen wird, ist nicht mehr Abkehr von den irdischen Geschäften; im GEGEN Gegenteil, man wünscht, dass wir weltlich werden, eingreifen, praktisch handeln.

JUDITH: Wir sollen uns mit Irdischem befassen? Uns ins Getriebe mischen? Ist das des Meisters Wille?

VERA: Genau so wurde es mir ausgerichtet. Der Bote sagt, dass man im Geisterlande ungehalten ist -- nicht weil das Menschenvolk zu weltlich wäre, sondern weil es seine weltlichen Pflichten vernachlässigt und missversteht. Die Menschen -- sagt der Bote -- wissen mit ihrer schönen Welt nichts anzufangen. Daher die Gefahr der nahen Katastrophe.

JUDITH: Und was hat das mit unserem Amt zu tun?

VERA: Es handelt sich darum, die Gnadenfrist zu nutzen. Die Mächte schicken ein Programm -- beinah ein Ultimatum. Der Bote sagt, es ist die letzte Chance. Wenn die Menschheit hört, kann sie gerettet werden. Sonst...

JUDITH: Was für ein Programm?

VERA: Es soll umfassenden Charakter haben: auch Probleme politischer und wirtschaftlicher Art sind einbezogen. Eine Rettungsaktion zur Ver= meidung des Weltuntergangs -- kühn geplant, sorgfältig vorbereitet auf der anderen Seite!

JUDITH: Es klingt grossartig; aber auch verwirrend. Seit wann sind Politik und Wirtschaft unsere Domäne?

VERA: Mir ist alles klar. Die Apokalypse, in deren Schatten wir ver= ängstigt leben, ist Menschenwerk -- ist nicht im Sinn der Mächte. Es wird gewünscht, dass wir das Unheil bannen, wie einen Dämon, einen bösen Geist. Ich werde an die Völker appellieren...

JUDITH (schnell:) Du darfst die Insel nicht verlassen. Dein Schwur bindet dich.

VERA: Man wird mich hören, wo immer ich auch bin. Und es wird nicht nur m e i n e Stimme sein, die zu den Menschen spricht: Der Bote bleibt bei uns -- als unser Berater, Mentor, Mitarbeiter.

JUDITH: Der Bote bleibt? Ich dachte, seine Inkarnation sei nicht von Dauer, nur vorübergehend...

VERA: Er wird verweilen, solange wir ihn brauchen.

UNCLE: Wenn Sie mir ein Wort erlauben, liebes Fräulein Doktor -- die neue Richtung scheint mir vom Standpunkt der Gesellschaft äusserst viel= versprechend. Gewiss, die Wendung zum Politischen, Sozialen kommt etwas unerwartet; aber wenn es nun einmal des Meisters Wille ist...

VERA (schnell:) Es i s t sein Wille, ohne jeden Zweifel!

UNCLE: Nun denn, als gläubiger Jünger nehme ich jede Weisung des Er= leuchteten ohne Kritik und Kommentar entgegen. Was diese besondere In= struktion betrifft, so muss ich als Organisator und Geschäftsmann sagen,

dass sie mich ganz entschieden animiert. Ich sehe ungeheure Möglichkeiten...

LARUE: Die Erscheinung des Boten wird eine Sensation ersten Ranges! Wir präsentieren ihn in Massenversammlungen, am Radio...

LI TSO: Das Wunder seiner körperlichen Gegenwart wird unsere Aktion unwiderstehlich machen!

UNCLE: Mit seiner Hilfe, unter seiner Führung lancieren wir eine Campagne von beispiellosem Ausmass. Dies Eiland wird zum Mittelpunkt der riesigen Bewegung -- der Wallfahrtsort zu dem Millionen pilgern. Wir scheuen keine Kosten, lassen den ganzen Apparat moderner Propaganda-Technik spielen: Paraden, Flugblätter, Filme, Lichtreklamen -- es kommt nicht drauf an! Die Masse strömt uns zu, unsere Gefolgschaft wächst ins Ungemessene...

LI TSO: Endlich wird eine verdummte, verrohte Zivilisation die Führerstellung der okkulten Wissenschaft anerkennen!

UNCLE: Okkulte Wissenschaft -- das ist die Lehre unseres Propheten: nichts anderes wird noch Bedeutung haben! Theosophie und Anthroposophie haben ausgespielt; die Vanstraaten-Gesellschaft triumphiert auf der ganzen Linie!

JUDITH: Freunde, ich schätze euren Enthusiasmus, teile eure Hoffnung. Indessen muss ich euch vor Uebertreibung warnen. Es wäre falsch, voreilig zu planen oder gar zu beschliessen. Der Bote ist noch nicht zurückgekehrt...

VERA (schnell:) Er wird bald wiederkommen!

JUDITH: Die Botschaft selbst ist uns noch kaum bekannt...

VERA: Was wir schon von ihr wissen, ist genug, das Wesen unserer Sendung anzuzeigen.

(TILL, im blauen Sweater und in blauer Leinenhose, erscheint an der Glastüre links -- von den Anwesenden nicht bemerkt.)

UNCLE: Unsere Sendung! Noch niemals war sie so erhebend gross!

LARUE: Der Geisterkult als letzter Ausweg! Magie als Retterin der Welt!

UNCLE (auf Vera zu:) S i e ist es -- unsere Retterin, die Führerin des Kreuzzugs, die Auserwählte!

VERA (steht von den Dreien umringt:) Nicht diese grossen Worte! Ich kanns nicht hören. Wer bin ich, dass ihr mich so preist? Ich bin doch

nur s e i n Mund. Es ist wahr, er hat mich sehr geehrt, indem er seinen Boten zu mir schickte...

TILL (mit gedämpfter Stimme von der Glastüre her:) Vera...

VERA (wendet sich -- sieht ihn als Silhouette gegen den abendlich verfärbten Himmel: gross, schlank, im blauen Sweater. Sie erschrickt, unterdrückt einen Aufschrei.)

JUDITH: Was ist dir, Liebste?

VERA: Nichts... Ich dachte einen Augenblick...

UNCLE: Es ist der Bote.

TILL (ins Zimmer tretend:) Ich will mit Vera sprechen. Allein.

UNCLE: Vera hat uns erzählt...

LARUE: Wir sind bewegt, erschüttert...

LI TSO: Wir warten mit Ungeduld auf weitere Befehle...

UNCLE: Wir brauchen Formeln, Schlagworte, einen Feldzugsplan...

TILL: Wartet nur.

UNCLE: Die Zeit drängt. Du weisst ja, Bote, was auf dem Spiele steht.

LARUE: Die Rettungsaktion darf nicht verschoben werden. Jeder Tag ist kostbar!

TILL: Schon recht! Morgen früh vielleicht. Und jetzt geht. (Die Drei zur Türe drängend:) Wir wollen nicht gestört sein -- versteht ihr mich? Selbst die kleinste Störung könnte dem ganzen Plan gefährlich werden. Guten Abend.

JUDITH: Möge euer Zwiegespräch unter dem Schutz freundlicher Geister stehen.

(JUDITH und DIE DREI PROFESSOREN, ab nach rechts.)

(TILL bleibt einige Schritte entfernt vo VERA, die mit abgewendetem Gesichte steht. Eine Pause; dann:)

TILL: Warum bist du erschrocken, als ich ins Zimmer kam?

VERA: Nichts... Es war nichts. Eine TÄuschung.

TILL: Ist die Angst wieder da?

VERA: Nein, es ist schon vorbei... Was trägst du für Kleider?

TILL: Es sind die Sachen, in denen ich hierxxx angekommen bin.

VERA: Die Sachen haben mich getäuscht... nur einen Augenblick. Der blaue Sweater... Denken wir nicht mehr dran. Ich bin dumm. Es ist schön, dass du zurückgekommen bist.

TILL: Ichhab's dir doch versprochen.

VERA: Warum hast du die anderen weggeschickt?

TILL: Ich muss dir etwas sagen.

VERA: Was ist es, lieber Bote?

TILL: Es geht nicht mehr. Ich spiele nicht mehr mit.

VERA: Wovon sprichst du...?

TILL: Du glaubst es also wirklich, dass ich ein Bote höherer Sphären bin?

VERA: (mit dem Lächeln der Unschuld:) Wie sollt' ich daran zweifeln? Ich hab' dich doch gerufen...

TILL: Ja, sie glaubt es wirklich. Ich weiss, dass sie es glaubt. Das macht es ja so schwer -- so furchtbar schwer für mich...

VERA: Sprich nicht in Rätseln, Bote!

TILL: Ich bin kein Bote, Vera. Ich habe sie angeführt. Ich bin nicht das Wesen, für welches sie mich halten.

VERA: Das ist komisch. Du hast mich angeführt! als ob ich so leicht zu beschwindeln wäre! Du vergisst, dass ich darin geübt bin, die Schwingungen und Auras der Wesenheiten voneinander zu unterscheiden. Meine Augen sehen mehr, als nur das Sichtbare.

TILL: Warum haben Sie sich dann heut' früh vor mir gefürchtet? Und jetzt wieder?

VERA: Weil ich verwirrt war heute morgen -- nicht mein wahres Selbst, verängstigt, überanstrengt, übermüdet... Es ist peinlich daran zu denken, dass ich dich je für einen Dämon hielt. Ein erfahrenes Medium darf sich nicht irren.

TILL: Vielleicht bin ich ein Dämon?

VERA: Du hast Recht, mich zu necken. Ich verdien's nicht anders.

TILL: Ich bin so wenig ein böser Geist wie ich ein guter bin. Verstehen Siemich doch! Ich bin überhaupt nicht von der anderen Seite. Ich bin ein Mensch -- ganz irdisch, ganz gewöhnlich!

VERA: Das weiss ich schon, dass du jetzt in menschlicher Form erscheinst. Du hast dich ja verleiblicht -- eigens um mir zu helfen in meinem schweren Amt.

TILL: Dass Sie mich nichr begreifen wollen! Was ich Ihnen beizubringen suche, ist doch grade, dass ich nicht von oben komme, aus dem Geisterland...

VERA: Auch dies ist mir bekannt: dass du nicht von droben gekommen bist -- vielmehr von drunten, aus der Tiefe. Der, den ich rief, -- der Meister -- verschwand im Meer. Aus Meereswogen kam sein Abgesandter. Was ist daran erstaunlich?

TILL: Erstaunlich ist nur, wie begriffsstutzig Sie sind! Jetzt hören Sie mir einmal zu: Ich bin aus dem Wasser gestiegen, weil ich vorher ins Wasser gefallen war. Ich wurde vom Sturm überrascht, auf einer meiner einsamen Segelpartien. Eine dumme Angewohnheit -- nicht wahr? --: ab und zu in einem kleinen Segelboot ins Meer hinaus zu gondeln. Aber ich kanns nicht lassen! Meistens geht es gut, weil ich Glück habe und ein erfahrener alter Segler bin. Aber wenn man das Schicksal oft genug auf die Probe stellt, passiert am Ende eben doch etwas. Gestern hätte ich beinahe ein bisschen zu viel Salzwasser geschluckt.

VERA: Wozu erzählshst du mir diese Lügengeschichte?

TILL(sehr dringlich:) Es i s t keine Lügengeschichte, Vera! Jetzt zum erstenMale sag' ich die Wahrheit!

VERA: Ich glaube dir kein Wort.

TILL: Es ist zum Verzweifeln... Haben Sie noch nie davon gehört, dass es in dieser Gegend des Stillen Ozeans oft plötzliche Stürme gibt?

VERA: Doch, das weiss ich. Stürme kommen plötzlich: ich hab' es selbst erlebt.

TILL: Na also! Gestern bin ich in einen solchen Sturm geraten. Mein Segel ging in Fetzen; die Wellen spielten Ball mit meinem Boot. Schliesslich zerbrach das ganze Ding an den Felsen eurer verwunschenen Insel. Mein Glück, dass ich kein schlechter Schwimmer bin!

VERA: Ich glaub es nicht. Kein Wort.

TILL: Sehe ich aus, als ob ich nicht schwimmen könnte? Leicht war es nicht -- in der Dunkelheit, gegen die hohen Wellen. Es riss mich in die Tiefe -- wieder hinauf, und nochmals in den Schlund. Ich dachte: Jetzt ists aus... Dann dacht' ich gar nichts mehr. Es w a r aus: Ich liess mich sinken; ich wehrte mich nicht mehr... Es war gar nicht schlimm -- eher angenehm: sich so fallen zu lassen... Jetzt weiss ich, dass der Tod nicht wehtut.

VERA: Und dann...?

TILL: Ich kann mich kaum erinnern... Eine Welle muss mich ans Land geworfen haben. Ich weiss nichts mehr davon... Ich war besinnungslos. Aber obwohl ich keine Besinnung hatte, muss ich ja doch das Licht gesehen haben. Es ist sonderbar...

VERA: Welches Licht?

TILL: Das Licht von eurem Haus. Ich hab's gesehen... Ja, die Erinnerung an das Licht kommt wieder: ganz schwach, ganz ungewiss -- so wie man sich an einen Traum erinnert. Das Licht war da -- ein matter Leitstern,

schwankend , weit entfernt. Ich spürte festen Grund; erhob mich; taumelte dem Licht entgegen ; erreichte diese Tür... (Mit einem kurzen, etwas rauhen Lachen: Was für Manieren! Pudelnass in ein fremdes Haus zu plumpsen!

VERA: So also stellt sich dir das dar. Indem du irdisch wurdest, musstest du vergessen. Das Gedächtnis deiner Vergangenheit als XXXXX Spirit ist in dir ausgelöscht.

TILL: aber ich sage Ihnen doch, dass ich niemals ein Geist gewesen bin -- jedenfalls nicht während der letzten 25 Jahre!

VERA: Das mag dir selbst so scheinen...

TILL: Vera! Versuchen Sie doch mal, zur Abwechslung ein bisschen klar zu denken! Sie bestehen also darauf, dass ich von meinen Vorgesetzten aus dem Geisterland zur Erde geschickt wurde, um Ihnen eine Botschaft auszurichten?

VERA: Du bist der Bote. Ich habe dich gerufen!

TILL: W a n n haben Sie mich denn gerufen? Doch nicht vor 25 Jahren? So alt bin ich nämlich. Ich bin in Chicago zur Welt gekommen, ohne dass irgendjemand mich gerufen hätte: Nicht einmal meine Mutter hat mich haben wollen. Sie war eine Kellnerin -- bettelarm, schwindsüchtig, nicht besonders hübsch. Meinen Vater habe ich nicht gekannt. Er verliess meine Mutter einige Monate nach meiner Geburt. Eine recht prosaische Geschichte -- wie?

VERA: Du willst mich verwirren. Oder meinen Glauben prüfen. Ich weiss nicht, was du willst. Aber ich weiss, dass du der Bote bist.

TILL: Ich heisse Till, Mit elf Jahren fing ich an, meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Mit dreizehn Jahren war ich auf der Landstrasse. Dann reiste ich mit einem Wanderzirkus; dann wurde ich Matrose. Ich habe immer das Meer gern gehabt,, fremde Länder... Ich war im Krieg; Ich habe Menschen getötet -- oder sind Japaner keine Menschen? Ich

war auch im Gefängnis -- nicht wegen des Tötens, sondern weil ich in ein Lebensmittelgeschäft einbrach, als ich hungrig war. Ist das prosaisch genug?

VERA: Ich schrie nach i h m -- und er sandte dich. Du kamst zur Stunde meiner grössten Not.

TILL: Es soll Zufälle geben.

VERA: Es gibt keine Zufälle. Oder doch nicht solche. Wenn du kein Bote wärest -- nicht von drüben kämest: woher hättest du dann die Botschaft? Botschaft?

TILL: Trauen Sie mir nicht genug Witz zu, eine kleine Botschaft zu improvisieren?

VERA: Aber W a r u m ? Warum?...

TILL: Warum ich Sie beschwindelt habe? Ich weiss es selber nicht. Vielleicht weil ich mich gern verstelle und meinen Spass an Maskeraden habe...

VERA: Das ist es nicht. Es steckt etwas dahinter...

TILL: Es kam so allmählich -- fast von selbst. Zu Anfang hatte ich nichts Böses vor. Ich dachte, ich sei tot -- in der Hölle. Ein Haufen kleiner Teufel tanzte um mich herum...

VERA: Die Kinder... Sie wollten dich vertreiben.

TILL: Dann glaubt' ich mich in einem Irrenhaus. Die wunderlichsten Typen machten mir Visite und schwatzten ungereimtes Zeug. Schliesslich ward mir klar, was für ein Platz dies ist und wofür man mich hielt. Ein Astral-Cherub der mittleren Kategorie! Es war unwiderstehlich !

VERA: Was ist das nur? Ich höre Worte, ohne zu verstehen... Als ob ein Abgrund sich langsam öffnete...

TILL: Freilich, ich weiss -- ich hätte aufhören sollen Es war falsch -- es war unverzeihlich, Sie in das Spiel zu ziehen.

VERA: Die Angst...Jetzt ist sie wieder da... Der Angst-Abgrund: bodenlos... (Sie begräbt das Gesicht in den Händen; sitzt unbeweglich.)

TILL: Wie soll ich es erklären? Es ging so Vieles in mir durcheinander ... Ich wollte Ihnen helfen. Ja, das war' vor allem! Um Ihnen zu hel-

fen , musst' ich weiterspielen. Hören Sie mich , Vera? Ich m u s s t e ! Es ging nicht anders!

VERA (sitzt regungslos, das Gesicht in den Händen.)

TILL: Ich will, dass Sie mich hören! Glauben Sie mir bitte, dass ich Sie nicht zum Scherz betrogen habe -- nicht S i e !... Als ich vorhin auf dieser Bank mit Ihnen sass, ging etwas Sonerbares mit mir vor. Ich fing an, mich für den zu halten, als den Sie mich wollten. Wirklich ich hielt mich für den Boten. Die Sache mit der Rettungsaktion leuchtete mir ein. Es schien mir, dass Sie und ich zusammen -- Bote und Priesterin -- sehr wohl im Stande wären, den Weltuntergang zu verhindern. Glauben Sie das? Ich hatte Sie nicht zum Besten! Als ich Ihnen vom Elend der Welt erzählte -- von der Gefahr und von der Gnadenfrist --: da war's mir ernst! Gewaltig ernst! Todernst! ... Vera! Hören Sie, was ich sage? (Er schüttelt die Schulter der Regungslosen.)

VERA(hinter vorgehaltenen Händen stöhnend:) Rühr mich nicht an!

TILL(lässt sie los; ein kurzes Schweigen; dann:) Es dauerte nicht lange. Draussen im Garten wirde mir alles klar -- das Frevelhafte meines Spiels, der Wahnsinn unseres Plans. Ich begriff, dass Schluss sein musste -- Schluss mit der Komödie! -- Vera, ich bin hier, Sie um Verzeihung zu bitten. Aber auch, Sie zu warnen.

VERA (immer die Hände vorm Gesicht:) Ins Bodenlose... immer tiefer... In den Abgrund der Angst -- bodenlos...

TILL: Ich habe Angst um Sie, Vera! Ehe ich gehe -- Sie schicken mich doch fort? --, muss ich Ihnen sagen: dass ich Angst um Sie habe.

VERA: Worte -- unverständlich... Eine fremde Sprache...

TILL: Sie sind auf falschem Wege, Vera! Sie gehen irre, führen irre , werden in Irrsinn enden. Die Geister... Gut, Sie glauben, dass es Geister gibt. Vielleicht haben Sie Recht: ich weiss es nicht. Aber ich

weiss, dass wir von den Geistern nichts erwarten dürfen -- nicht Trost, nicht Hilfe: nichts.

VERA: Oh, ihr Mächte -- was habt ihr vor mit mir? Wozu dieser Albtraum?

TILL: Wachen Sie doch auf! Schauen Sie um sich! Hier ist Wirklichkeit...: Ein Haus, ein "immer, und darin zwei Menschen -- ein Mann und eine Frau: Vera und Till. Sonst niemand. Keine Geister.

VERA: Verzeiht dem Ahnungslosen, ihr Gewaltigen! Er weiss nicht, was er spricht...

TILL: Die Mächte, zu denen Sie flehen, sind Hirngespinste. Wir sind allein -- allein auf dieser Erde!

VERA: Und ich wollte die Welt mit seiner Hilfe retten!

TILL: Begreifen Sie nun endlich, wie absurd das war? Das Ideal-Programm zur Vermeidung der Katastrphe fällt nicht vom Himmel: kein Geisterbote kredenzt es uns auf silbernem Tablett. Die Rettungsaktion, von der wir träumten, wird h i e r geplant und ausgeführt -- oder nirgends! Wenn die Welt wirklich zum Teufel geht , dann werden nicht die Mächte daran Schuld sein, sondern unsere Physiker, die demnächst den Planeten in die Luft sprengen dürften, und unsere feinen Politiker und Wirtschaftsführer, die an der Apokalypse zu verdienen hoffen. Und wenn die Welt gerettet wird, dann ist es nicht durch irgendeinen Geistergatten, der aus dem Jenseits Kochrezepte funkt...

VERA: (aufspringen:) Geh!

TILL: Ja. Jetzt muss ich gehen. (Er rührt sich nicht.)

VERA: (bei der Büste des Meisters:) Lass ihn verschwinden! Nimm diese Qual von mir! Erbarmen!

TILL: (in der Nähe der Glastür; unbeweglich:) Ich gehe, wenn Sie es wünschen. Zwar weiss ich nicht nicht genau, wie man von dieser Insel zum Festland kommt. "s ist schon dunkel draussen...

VERA: (bei der Büste:) Erbarmen! Hilfe! Diese Angst... Es ist zu viel für mich...

Till: Wo finde ich ein Boot, das mich hinübernimmt? Vielleicht der alte Narr, der mich heut' früh bekränzte -- mein Freund, der Fischer-Jakob...

VERA (bei der Büste:) Ich höre dich nicht, Jan, ich spüre dich nicht... wo bist du? Verlass mich nicht! Der Abgrund...

TILL: Ja. der wackere Weissbart tut mir wohl den Gefallen. Ob er schon schläft? Macht nichts: Ich weck' ihn auf.

VERA: (sinkt weinend vor der Büste zusammen:) Zu viel... Die Angst... zu viel...

TILL: Jetzt geh' ich also, Vera. Leben Sie wohl. Versuchen Sie, mir zu verzeihen.

VERA (von Schluchzen geschüttelt; ~~vor der Bank~~ auf den Knien vor der Büste.)

TILL: Sie können mir nicht vergeben?

VERA (kniet; schluchzt immer heftiger.)

TILL: Wollen Sie nicht, dass ich gehe? -- Vera! (Er ist bei ihr; versucht ihr in ihr Gesicht zu schauen.)

VERA (schluchzend -- entzieht ihm ihr Gesicht.)

TILL: Vera... Ich weiss nicht, was du willst... Sag doch ein Wort!

VERA (abgewendet, schuchzend:) Angst...

TILL: Ich möchte dich befreien von deiner Angst...Oder bin ich es, der dir so Angst macht? Soll ich gehen?... Ich kann nicht gehen, wenn du weinst. Ich kann nicht gehen.

(Eine Pause: VERA -- weinend, auf den Knien; TILL -- hilflos, ratlos über sie gebeugt.Dann:)

TILL: Ich kann nicht gehen. -- Komm, Vera, komm! Steh auf! (Er hilft ihr , sich zu erheben.) Komm hier, zur Bank... (Er führt die Schluch-

zende zur gepolsterten Bank im Vordergrund.) Darf ich bleiben?

VERA (fast tonlos, das weinende Gesicht abgewendet:) Bleib.

TILL: Wein' dich nur aus... Warte, ich mache den Vorhang zu , damit niemand dich weinen sieht... (Er zieht den Vorhang vor die Glastüre.) Und hier, die Kerzen: die zünden wir jetzt an...(Er tut es.) Jetzt siehts schön feierlich hier aus -- fast wie bei einer Séance. Aber diesmal kommen keine Geister... (Er kehrt zu Vera in den Vordergrund zurück.) Ich bin bei dir. Was gibt es denn so Schlimmes?

VERA (stiller weinend:) Es ist schon besser...

TILL: Ich habe Dir nicht wehtun wollen, Vera. Was ich da vorhin sagte -- es klang wohl hart. Und vielleicht war es falsch. Du musst verstehen... Mein Leben war nich wie deines. Ein rauhes Leben hat mich rauh gemacht. Du bist anders.

VERA (hat zu schluchzen aufgehört; sich ihm langsam zuwendend:) Was weisst du denn von mir?

TILL: Eine ganze Menge. Mir kommt's vor, als ob ich beinah alles von dir wüsste. -- Als ich noch jung war...

VERA (mit einem ganz leichten Lächeln:) Bist du jetzt alt?

TILL: Manchmal fühl ich mich so, weil alles schon so lang gedauert hat: das Wandern und das Suchen und das Kämpfen...

VERA: Du bist jünger,als ich.

TILL: Die Frau, von welcher ich als Junge träumte, war älter ,als du. Ich machte Verse, in denen ich das Lob der Traum-Geliebten sang und alles von ihr wusste . Aber sie ist nie gekommen. Andere Frauen kamen.

VERA: Viele andere?

TILL: Viele. Aber nie die Rechte. Die aus dem Traume -- nie. Trotzdem hab' ich nie aufgehört, von ihr zu träumen. Erst heute morgen wieder...

VERA: Sag nichts mehr...

TILL: Heute früh -- ich spürte ihre Hand auf meiner Stirn. Ich war tot: sie erweckte mich. Ich erkannte sie: ihr Lächeln, ihren Blick...

VERA (ist aufgestanden; sich von ihm zurückziehend:) Genug... Ich kanns nicht dulden... Schweig...

TILL: Vera! Du weisst es selbst, dass du zu mir gehörst...

VERA: Du lästerst. Ich gehöre einem anderen.

TILL: Wem? (Auf die Büste zeigend:) Dem da? Dem Geist?

VERA: Meinem Gatten.

TILL: Er ist tot. Ich lebe. Ich bin stärker.

VERA: Sei still... Lass mich... Geh...

TILL: Du ~~wirst~~ willst nicht, dass ich gehe; denn du erkennst mich, wie ich dich erkenne. Du hast nach mir gerufen: Ich bin hier -- sichtbar, lebendig, wie du mich haben wolltest! (Die Arme nach ihr ausstreckend:) Ich b i n 's, Vera ich b i n 's !

VERA (sich ihm entziehend:) Ist dies noch eine deiner Maskeraden, Eulenspiegel? Nimm dich in Acht! Du spielst ein fürchterlich gewagtes Spiel...

TILL:(ihr nach:) Du weisst, dass es kein Spiel ist -- diesmal nicht! Wenn es mir jemals ernst gewesen ist...

VERA (entweichend:) Nimm dich in Acht! Hüte dich vor den Mächten! Ihr Werkzeug bin ich, ihr Besitz, ihr Opfer! Ich bin gezeichnet, aufgespart, verflucht! Rühr mich nicht an...

TILL (bei ihr:) Ich rühr' dich an... ich fühle -- halte dich...

VERA(entweichend:) Du hälst mich nicht: ich bin nicht zu halten. Ich fliehe, fliege, steige, verflüchtige mich, bin schwerelos, bin nirgends, überall... Nimm dich in Acht! Aus deinen Armen finde ich den Weg ins Geisterland, entgleite dir, entweiche in unbekannte, eisig kalte Zonen...

TILL (ihr nach:) Ich will dich, wie du bist...

VERA (entweichend:) Wie bin ich denn? Ich weiss es selber nicht... Ich habe tausend Formen... Ich spalte mich, verwandle mich, werde

Tier, Blume, Landschaft, Element... Ich spreche ~~frz~~ mit fremden Stimmen, ich denke fremde Gedanken, fremde Kräfte gehen durch mich hindurch, ich bin die Antenne fremder Schwingungen.

TILL: Wenn du kein eigenes Wesen hättest -- wie könnte ich dich lieben?

VERA: Du kannst mich nicht lieben: ich bin kein Mensch... Meine Augen haben mehr gesehen, als Menschenaugen sehen dürfen; mein Herz weiss mehr, als einem Menschenherzen gut zu wissen ist; ich bin dabei in Reichen, die kein Sterblicher je betreten sollte. Wie könntest du mich leben? Ich bin die Gelibte der Toten, um mich herum ist Tod, meine Umarmung ist tödlich...

TILL: (ihr nach;) Ich wecke dich zum Leben, wie du mich erwekt hast... (Er hält sie.)

VERA (in seinen Armen:) Hast du keine Angst?

TILL: Vor was? Ich liebe dich.

VERA: Vor mir... vor meinem Fluch... vor meiner Liebe...

TILL: Jetzt hast du mir gesagt, dass du mich liebst!

VERA (aus der Umarmung) Ich habe dich gerufen!

TILL: Dein blasser Mund... dein Kuss...: es gibt nichts andres mehr ... Wir lieben uns...: Alles versinkt... Die Welt geht unter...

VORHANG

ENDE DES ZWEITEN AKTES

DRITTER AKT

Fünftes Bild

(Am nächsten Tag,frühmorgens .Die Situation im Zimmer ist ähnlich wie zu Anfang des zweiten Aktes: die Glastüre geschlossen,der Vorhang beinah ganz vorgezogen - bis auf einen Spalt,den durch den ein Streifen Morgenlichtes auf das Lager fällt. Aber jetzt ist es VERA,die schlafend auf dem Lager ruht,während TILL neben ihr sitzt -Stirn und Haar der Schläferin liebkosend.)

VERA (aus dem Schlafe redend - mit fremder, singender Stimme). Ich bin so schön... so friedlich...Gut Freund mit dem Meer,dem Sturm,dem Gras,dem Tau...Die Winde sind mir lieb,wenn sie mein Palmenhaar zausen,und die Wellen,wenn sie schmeichelnd zu meinem Felsenfuss kommen....

TILL: Vera,wovon redest du?

VERA (weiter im Schlaf): Ich bin nicht Vera.Vera wohnt auf mir.Sie ist ja nur ganz klein--arme Vera! So klein und gebrechlich ist sie-- aus Fleisch und Angst gemacht...Aber ich bin aus Erde,Fels und Muschelkalk.Ich bin schön-- mit schönem Palmenhaar,schönem Blütenschmuck , schönen verborgenen Pfaden.Kennst du mich nicht? Ich bin die Insel.

TILL: Was für eine Insel?

VERA (im Schlaf): Ich war die Toteninsel,die Grabesinsel,das Grab des Meisters, das Mausoleum des Erleuchteten.Aber jetzt bin ich neu verzaubert--mit einer neuen Lieblichkeit beschenkt.Die Liebesinsel bin ich jetzt-- der Hafen der Liebenden,das Paradies der Küsse... Der Fremde hat meine neue Schönheit noch nicht gesehen.Er sollte mich betrachten.

TILL: Bin ich der Fremde?

Vera: Du bist es.

TILL: Soll ich dich betrachten,liebe Insel? Willst du,dass ich einen Rundgang auf dir mache?

VERA: Einen Rundgang? Du wirst mir wehtun...Aber sei es drum!Du magst auf mir spazieren,wenn du versprichst,vorsichtig aufzutreten.Geh auf den Zehenspitzen!Vorsichtig auf den Zehenspitzen, geh zur Andachtsklippe!Das ist mein schönster Platz,der Aussichtspunkt,das Allerheiligste.Dort sitzt die arme Vera und schaut aufs Meer.Sie sitzt und denkt der Toten und ist wie ein Teil von mir--- wie ein Teil der Insel,ein Inselteilchen,ein inselhaftes Ding aus sterblich Stoff gemacht... Mach deinen Rundgang,Fremder...Geh zur Andachtsklippe ....Es ist der Platz,wo du die Braut der Toten findest: Dort gehört sie hin...

TILL:(schüttelt sie)Genug! Wach auf!

VERA (langsam die Augen öffnend):Wer spricht zu mir?

TILL: Ich bin es-- Till.

VERA: O? du bist es... Küsse mich!Ist es noch Nacht?

TILL: Nein,es ist heller Tag.Schau.. (Er zieht den Vorhang von der Glastür:Strahlendes Licht flutet ins Zimmer) Wie schön es draussen ist!

VERA: (sich an ihn schmiegend) Schön....

TILL: Du hast wirres Zeug geträumt.

VERA: Hab' ich im Schlaf gesprochen? Das tu' ich oft.

TILL: Weisst du nicht mehr,was du geträumt hast?

VERA: Ich kann mich nie erinnern.Am Morgen sind die Träume immer weg.

TILL: Du hast geträumt,dass du die Insel bist.Du warst die Insel....

VERA (mit einem entgleitenden Lächeln): Ich war die Insel....

TILL: Du sprachst mit einer fremden Stimme und hattest ein fremdes Lächeln.Es war schrecklich.

VERA (mit ihren Armen um seinen Hals): Hab' ich dich erschreckt?

(Sie hält ihn umfangen.Eine kurze Stille.Dann macht sie sich plötzlich los von ihm; steht auf; entfernt sich einige Schritte vom Lager; bleibt sinnend stehen.Eine neue Stille; dann -- sich Till mit starker Gebärde zuwendend--:) Till,Lieber... Wir müssen fort! Wir können hier nicht bleiben!

TILL: Vera! Du willst...? Du würdest...?

VERA: Wir müssen,Till! Wir haben keine Wahl!

TILL: Ich habe daran gedacht,als du hier lagst und schliefst und dich für die Insel hieltest.Ich hab's mir so gewünscht,dich von hier fortzunehmen! Aber ich hätte nie gewagt,dich drum zu bitten.

VERA: Wir müssen fliehen -- gleich! Hier sind wir verloren.In diesem Haus,auf dieser Insel ist unsre Liebe Lästerung,Verbrechen.Die Mächte...

TILL (bei ihr sie in seinen Armen haltend:) Du wirst bei mir bleiben? Immer?

VERA (in seinen Armen:) Immer.

TILL: Du wirst mit mir gehen?

VERA: Wohin du willst.

TILL: Du wirst meine Frau?

VERA (ihn loslassend:) Deine Frau?.... Bin ich's nicht schon? ...Ja, ich bin deine Frau.

TILL (mit einem Jubelschrei:) Meine Frau!! O Vera, Vera! -- ich bin so glücklich! Ich hätte nie geglaubt,dass es ein solches Glück gibt!

VERA (scheu um sich blickend:) Sprich nicht vom unserem Glück... nicht hier... E r hört dich --- Seine Rache....

TILL (mit strahlendem Übermut:) Soll er mich doch hören! (Zur Büste:) Hör mich doch,Steingesicht,Hochstirne,Herrschernase! Vera und ich sind glücklich!

VERA (legt ihm die Hand auf den Mund:) Schweig!

TILL: Du bist doch glücklich,Vera?

VERA: Ja... Nein... Nicht solang wir hier sind.

TILL: Wann gehen wir?

VERA: Heute... gleich... sofort....

TILL (sie wieder in seine Arme schliessend:) Es ist zu schön ...es ist kaum zu fassen... Wohin gehen wir erst?

VERA: Weit weg... So weit wie möglich.

TILL: Erst nach San Francisco! Von dort fahren die Schiffe in alle Richtungen,nach allen Kontinenten... (Er scheint plötzlich nachdenklich zu werden.Eine Pause; dann:) Vera,weisst du, dass wir arm sein werden?

VERA: Es wird schon gehen; wir schlagen uns schon durch.

TILL: Freilich; aber es ist nicht so leicht,wie du wohl denken magst. Du sollst dir keine Illusionen machen: auf Rosen wirst du bei mir nicht gebettet sein.Ich bin ein Vagabund, ein Tu-nicht-gut, ein Hans-in-allen-Gassen.Ich habe nichts,kann nichts,habe nichts gelernt.

VERA (mit einem leisen Lachen:) Da passen wir zueinander: ich bin auch nicht besser.Es gibt nur eine Kunst,auf die ich mich verstehe,-- und mit der ist's jetzt aus.

TILL: War das dein Beruf-- das Geistersehen, die Beschwörungen?

VERA: Es fing früh an.Ich war ein Wunderkind.Als meine Mutter starb, war ich sechs Jahre alt...

TILL: GRade so alt wie ich war,beim Tode meiner Mutter.

VERA: Zwei Tage nach der Beerdigung hörte ich ihre Stimmer.Ich war durchlässig für die andere Welt... Ich wurde herumgereicht..vermietet, von einem Spiritisten-Club zum anderen. Meine Kindheit war eine endlose Reihe von Séancen,Experimenten,Untersuchungen.

TILL: (sie liebkosend) Arme Vera....

VERA: Ich hatte Wahrträume,Gesichte,Halluzinationen; ich prophezeite, hypnotisierte,magnetisierte,heilte; ich bewegte entfernte Gegenstände, liess Tische tanzen,produzierte Klopfgeister, Protoplasma-Schemen, jenseitige Musikk,Stimm-Phänomene.Ja,das war mein Beruf,das war mein Leben... Sonst hab' ich nichts gelernt.

TILL (zur Büste weisend:) Und dann kam e r ...?

VERA: Er engagierte mich für ein paar Sitzungen.Dann liess er mich hierher,auf seine Insel kommen.Er brauchte mich.Er war der grosse Lehrer,der Eingeweihte und Erleuchtete,weit fortgeschritten auf dem

Pfade der Erkenntnis, Aber er war kein Medium.Durch mich gewann er den Kontakt mit drüben.So blieb ich bei ihm.

TILL: Immer auf dieser Insel?

VERA: Er sperrte mich hier ein.Judith und er reisten,organisierten seinen Ruhm,gründeten die Gesellschaft.Ich war immer hier.. mit den Toten...

TILL: Und mit deinen Kindern.

VERA: Ja, mit den Kindern... Du hältst mich wohl für eine schlechte Mutter,Till?

TILL: Ich weiss nicht...Es scheint unglaublich,dass du Kinder hast... Liebst du denn deine Kinder?

VERA: Doch... freilich lieb ich sie.Aber ich kenne sie nicht gut genug. E r ist ihnen viel näher,als ich es bin.Ihre Erziehung wird von ih m besorgt.Er belehrt sie,spricht zu ihnen,leitet ihre Spiele. Sie vergöttern ihn.Ich bin für sie nur s e i n Organ --sonst nichts.

TILL: Sie werden dich vermissen.Es tut mir leid für sie.

VERA (den Ton ändernd; mit plötzlicher Bewegung:) Was stehen wir hier und schwatzen? Ich muss fort...fort...fort! Weg von seinen Kindern,seinen alten Dienern,seinen Jüngern,seinen Reliquien,seinem Kult!

TILL: Ja, jetzt gehn wir--- schnell! Je schneller,desto besser!

VERA: ~~möge es nicht zu spät sein!~~ (Wenn es noch nicht zu spät ist!) Wir hätten nicht von i h m sprechen sollen .... nicht hier, ~~in diesem Raum!~~ Es war ein schwerer Fehler....Bleib nicht in diesem Zimmer,Till!-- Ich beschwöre dich! Es ist s e in Heiligtum: du bist gefährdet hier! Geh hinaus-- in den Garten, an den Strand, wohin du willst: Aber bleib nicht beim Alter, nicht bei seiner Büste!

TILL: Und du?

VERA: Ich habe noch zu tun-- nur ein paar Augenblicke.

TILL: Kann ich dir irgendwie behilflich sein?

VERA: Nein,nein-- ich will nicht,dass du hier im Hause bleibst! Keine Minute mehr! (auf die Büste weisend:) Schau doch -- e r sieht uns an....

TILL (lächelnd): Angst? (Er will sie an sich ziehen.)

VERA (mit steigender Unruhe:) Geh nur,geh....

TILL: Um dich zu beruhigen... (Bei der Glastüre:) Ja,dann werd' ich also einen Rundgang durch deine Insel machen. Dazu hast du mich nämlich im Traume aufgefordert.

VERA: Gut,tue das! Geh nicht zu weit! Und vor allem,komm nicht ins Haus zurück, eh' ich dich rufe! Versprichst du mir das,Till? Nicht ins Haus!

TILL: Ruf mich bald! Pack nicht zu viele Kleider! Im neuen Leben wirst du sie kaum brauchen!

VERA: Im neuen Leben... Ja, jetzt fängt es an!... Geh,Lieber! In einer halben Stunde seh' ich dich!

TILL (lachend:) Jetzt ist's schon eine halbe Stunde! Diese Frauen!.... Auf Wiedersehen,Vera! Mach's gut! (Er verschwindet im Garten).

VERA (allein,macht ein paar unruhige Schritte; bleibt vor der Büste stehen; hebt die Hände,als ob sie etwas sagen wollte; schüttelt den Kopf und wendet sich wieder ab.Einige Schritte von der Büste entfernt, murmelt sie:) Es hat keinen Sinn... Wie soll ichs ihm erklären? (Sie steht in Grübelei versunken,während Till -- vom Garten zurückkommend-- im Rahmen der Glastür erscheint!)

TILL: Vera....

VERA (sich etwas schreckhaft nach ihm umdrehend:) Aber,Till, ich habe dir doch gesagt....

TILL: Ich weiss.Es ist nur.... Ich hatte plötzlich ein Gefühl,als könntest du dirs anders überlegen.Das wirst du doch nicht tun? Sag mir,Vera, dass du das nicht tun wirst!

Vera(lächelnd:) Nein,Lieber,nein: ich überlege mirs nicht anders. Dafür ist es zu spät.

TILL: (bei ihr:) Liebst du mich?

VERA: Viel zu sehr.

TILL: Dann ist alles gut. (Er küsst sie.Dann,ab nach links.)

VERA (steht unbeweglich,lächelnd) Alles gut.... Ein neues Leben.... Alles,alles gut....

(Judith, von rechts.)

JUDITH: Störe ich dich in der Andacht?

VERA: Du störst mich nichts. Ich wollte eben zu dir.

JUDITH: Wo ist der Bote? Seid ihr euch einig über das Programm?

VERA: Wir sind uns einig. (Eine Pause; dann:) Judith,ich muss fort. Für immer.

JUDITH: Fort? Wohin?

VERA: Irgendwohin. In die Welt... Zuerst nach San Francisco.Von dort fahren Schiffe.... Ich muss fort-- mit i h m .

JUDITH: Mit wem?

VERA: Mit ihm, den du den Boten nennst.Er ist es aber gar nicht-- er ist kein Bote, er kommt nicht von drüben, er ist ein Mensch, ich liebe ihn, ich will mit ihm leben. Ich will l e b e n -- verstehst du, Judith? Leben will ich, leben!

JUDITH (nach einer Pause,völlig verstei ert:) Das bist nicht du,die zu mir spricht.Nicht Vera.Du bist verhext,verwandelt.Ein Dämon...

VERA (mit einem Aufschrei:) Hör auf! Ich ertrag's nicht mehr!.... Ich liebe ihn-- kannst du das nicht begreifen? Aber freilich -- was weisst du von Liebe...?

JUDITH (steinern:) Du darfst die Insel nicht verlassen,Nicht für einen Tag, nicht eine Stunde.

VERA: Und wer soll mich hindern?

JUDITH: Das Gesetz! Dein Schwur! Du hast gelobt, ihm h i e r zu dienen, von h i e r aus seine Lehre zu verbreiten.Dein Platz ist hier.Du bleibst.

JUDITH: Leben! In einer uneigentlichen, verfluchten, der Apokalypse verfallenen Welt! Und wie, wenn der Gerichtstag dich dort draussen überraschte -- inmitten deiner Sünde und Verirrung?

VERA: Ich habe keine Angst vor der Welt -- keine Angst vorm Welt= untergang: wenn e r nur bei mir ist!

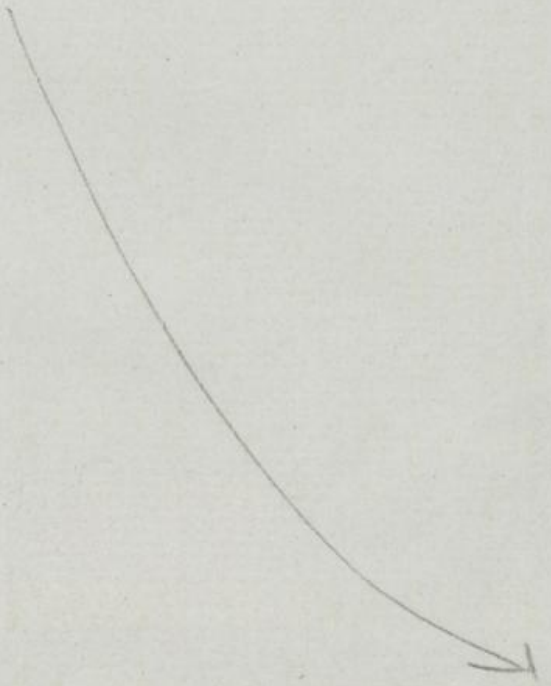
JUDITH (nach einer Pause, völlig versteinert:) Das bist nicht du, die zu mir spricht. Nicht Vera. Du bist verhext, verwandelt. Ein Dämon...

VERA (mit einem Aufschrei:) Hör auf! Ich ertrag's nicht mehr! ... Ich liebe ihn -- kannst du das nicht begreifen? Aber freilich -- was weisst du von Liebe?

JUDITH (steinern:) Du darfst die Insel nicht verlassen. Nicht für einen Tag, nicht eine Stunde.

VERA: Und wer soll mich hindern?

JUDITH: Das Gesetz! Dein Schwur! Du hast gelobt, ihm h i e r zu dienen, von h i e r aus seine Lehre zu verbreiten. Dein Platz ist hier. Du bleibst.



VERA (mit einem hysterischen Auflachen:) Du scheinst deiner Sache gewaltig sicher zu sein,Fräulein Doktor!

JUDITH (unbewegt:) Ich b i n meiner Sache sicher.Die Mächte werden deine Flucht verhindern -- ich weiss es. Und du weisst es auch.

VERA (will an ihr vorüber, zur Türe rechts:) Lass mich vorbei!

JUDITH (ihr den Weg zur Tür verstellend:) Wo willst du hin?

VERA (versucht,sie beiseite zu schieben:) In mein Zimmer.Packen.

JUDITH: Ich duld' es nicht. Du bist von Sinnen.....

VERA: Und wenn ich dir sage,dass ich gehen m u s s? Dass mein Bleiben in diesem Haus gefährlich,sündhaft wäre?

JUDITH: Du bist krank, du rast....

VERA: Wenn du es wissen willst -- ich bin Tills Geliebte! Auf diesem Bett hier.....

JUDITH(nach Vera schlagend:) Schweig!

VERA (Ausbruch:) Du hebst die Hand nach mir? Du wagst es...? -- Danke! Jetzt ist es leicht zu gehen! Jetzt tut es nicht mehr weh! Jetzt weiss ich,dass du mich hasst --- mit all dem Neid und Gift,mit dem Krüppel hassen können!

JUDITH: Du bist es nicht, Vera hätte das nicht gesagt.

VERA: Ich bin es,Judith! -- endlich bin ich es! In diesem Hause hab' ich nie ein eigenes Leben haben dürfen: ich war eine Sklavin, von eurem irren Ehrgeiz ausgenutzt. Du,Jan,die Kinder-- all hier; sogar Baltasar und die Mägde--: was habt ihr denn aus mir gemacht? Einen Automaten,der Worte aus dem Jenseits wiederholt! Einen magischen Papagei! Eine mediale Puppe! ... Damit ists jetzt aus: Der Zauber ist gebrochen! Die Toteninsel kann mich nicht mehr halten.Ich bin frei! (Sie stösst Judith von der Türschwelle.Ab,nach rechts.)

(JUDITH,allein,sitzt erstarrt.Eine Stille; dann,von rechts -- UNCLE?,LARUE und LI TSO!)

LARUE: Ist es erlaubt, die Priesterin zu sehen?

UNCLE: Kommt man ungelegen?

JUDITH (antowrtet nicht; bleibt unbeweglich)

UNCLE: Verehrte Freundin... Liebes Fräulein Doktor....

JUDITH (aus ihrer Geistesabwesenheit auffahrend:) Was gibts?---Oh, Sie sind es...Freilich.... Sie müssen mir verzeihen,liebe Freunde.. ich war ganz in Gedanken....

LI TSO: Wir wüssten gern,wie weit der Feldzugsplan gediehen ist.

JUDITH: Was für ein Feldzug...?Welcher Plan....?

UNCLE: Mein Kollege meint das Programm unserer Rettungsaktion .Ist die Priesterin bereit, uns weitere Instruktionen zu erteilen?

JUDITH (hastig:) Nein... noch nicht so ganz.Eine Verzögerung... ein kleiner Zwischenfall....

UNCLE: Doch nichts von Bedeutung?

JUDITH: Nichts von Bedeutung-- nein. Durchaus nicht,ganz und gar nicht. Eine Wesenheit untersten Ranges treibt etwas Schabernack -- das ist alles.

LARUE: Wenn wir dem Fräulein Doktor vielleicht irgendwie bei der Austreibung des Kobolds helfen könnten....

JUDITH: Nein nein,danke: Hilfe ist nicht nötig.Seien Sie unbesorgt: ich werde mit der Sache recht wohl allein fertig. Was Sie betrifft, meine Herren, so möchte ich empfehlen,dass Sie sich in Ihre Stuben zurückziehen und dort warten,bis ich Nachricht gebe.

UNCLE: Wir werden unsererseits die Zeit benutzen, um einige zugkräftige Propaganda-Slogans zu skizzieren.

LARUE: Ich habe ein paar charmante Ideen für zi farbige Plakate.....

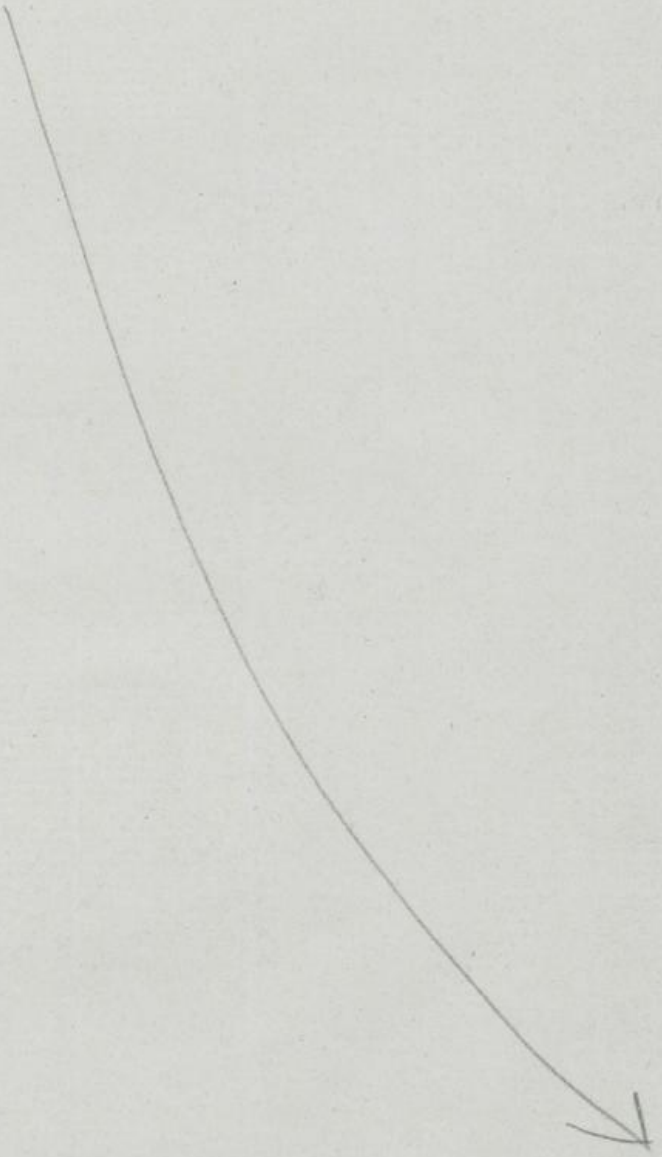
LI TSO: Ich arbeite an einem Manifest, welches ich Ihnen,verehrtes Fräulein Doktor,und unserer Priesterin bald vorzulegen hoffe.

Judith: Ausgezeichnet.Ich bin sicher,dass Vera sich für Ihre Vorschläge gerade jetzt besonders interessieren wird. Und nun müssen

UNCLE: Wir werden versuchen, in der Zwischenzeit unsere Gedanken zu klären und zu formulieren.

LARUE: Was die Gestaltung der kommenden Campagne betrifft, so habe ich da ein paar Vorschläge zu machen, für die Sie, verehrtes Fräulein Doktor, und unsere Priesterin sich interessieren dürften.

JUDITH: Ausgezeichnet. Ich bin sicher, dass Vera gerade jetzt in der Stimmung ist, sich mit Ihren Ideen zu beschäftigen. Und nun müssen Sie mich entschuldigen, meine Freunde. Dieser Störungs= versuch -- geringfügig wie er ist -- macht doch ein wenig Mühe.



Sie mich entschuldigen,meine Freunde, dies r Störungsverzeuch -- geringfügig,wie er ist -- macht doch ein wenig Mühe.

DIE DREI PROFESSOREN (ziehen sich gegen die Türe rechts zurück -- dabei murmelnd:) Zu ärgerlich ... Eine dumme Geschichte... Tut uns furchtbar leid....

JUDITH (ihnen nachrufend:) Eine Bitte: Wollen Sie so freundlich sein,die Kinder zu mir zu schicken.

UNCLE: Alle sieben?

JUDITH: Es sind nur sechs.Sie finden sie wahrscheinlich im indischem Kabinett,beim Yoga-Training.

LARUE: Die lieben Kleinen....

UNCLE: Ja, wir schicken sie.

(PROFESSOREN, ab nach rechts.)

(JUDITH, allein -- in starrem Nachdenken, wir vor dem Erscheinen der Professoren.Nach kurzer Pause -- DIE SECHS KINDER, von rechts.)

URSULA: Du hast uns gerufen lassen, Tante Judith?

JUDITH: Ja,kommt her zu mir.Nein -- näher.So ists recht.Hört zu: es ist etwas Ernstes.Jetzt könnt ihr einmal zeigen,dass ihr gescheute, brave Kinder seid.

URSULA: Hat's mit der Wesenheit zu tun, die vorgestern statt dem Papa gekommen ist?

JUDITH: Woher wisst ihr das?

URSULA: Wir haben's uns gedacht.

KASPAR: Wir haben gleich gemerkt,dass er nicht gut ist. Er ist ein böser Geist.

JUDITH: Ihr seid schlauer,als ich: Mich hat er angeführt. Ich hielt ihn für den Boten eures Vaters. Ein Bote ist er wohl -- aber von finsterer Herkunft.Er hat Übles vor.

URSULA: Will er der Mutti etwas tun?

KNIRES: Will er sie gar verhexen?

JUDITH: Darauf hat er es abgesehen.Erst will er sie verhexen -- dann entführen.

KASPAR: Entführen -- die Mutti?

CHRISTOPHER: Von der Insel weg?

JUDITH: Weg von der Insel,weg von uns,weg von eurem Vater.Jetzt, wo die Welt bald untergehen soll,wollen die schwarzen Mächte unsere Priesterin aus dem Wege räumen,damit sie die Menschheit nicht mehr warnen kann. Zu diesem Zwecke ward der böse Bote hierher geschickt.

URSULA: Dann kommt er also ganz direkt vom Grossen Feind ?

JUDITH: So ist es.

CHRISTOPHER: Ich wusst'es ja: Er ist das Tier,das aus dem Meer herauskommt!

URSULA: Es muss etwas geschehen!

KASPAR: Wir müssen die Mutti schützen!

DORIS: Die liebe,arme Mutti.....

BETTY: Unsere süsse Mutti....

KNIRPS: Ich erlaub's nicht,dass er sie uns verhext!

URSULA :Was sollen wir tun,Tante Judith?

JUDITH: Ich habe Anweisungen von der andren Seite -- von eurem Vater selbst. Es wird gewünscht,dass ihr den Feind vernichtet.

KASPAR: Wir haben schon versucht,ihn auszutreiben.

JUDITH: Das was nicht genug. Er hat sich in menschlicher Gestalt hier eingeschlichen.Als Mensch,durch Menschenhand,muss er vernichtet werden.

(Eine Pause; dann:)

URSULA (sehr leise:) Du meinst.... der Papa will.... das wir ihn umbringen....?

JUDITH: Du sagst es.

URSULA: Das ist schwer.....

JUDITH: Ihr wisst nun, was euch aufgetragen ist. Was tun die braven Kinder?

DIE SECHS KINDER: Dem Vater folgen.

JUDITH: Immerdar! -- was der Befehl auch sei. Kann der Erleuchtete sich auf euch verlassen?

DIE SECHS KINDER (nicken -- stumm und feierlich.)

JUDITH: Was die Ausführung des Befehls betrifft, das bleibt eurer Erfindungsgabe überlassen. Beratet euch! Denkt nach! Aber überlegt nicht zu lange! Er wird gleich hier sein... (Sie rollt zur Glastüre links und verweilt auf der Schwelle, das Gesicht dem Garten zugewendet.)

(DIE SECHS KINDER, im Vordergrund, stecken die Köpfe zusammen und beraten mit gedämpften Stimmen.)

KASPAR: Wie stellen wir es an?

URSULA: Keine leichte Sache. So etwas Schwieriges hat der Papa noch nie von uns verlangt. Lasst mich mal denken...

KNIRPS: Ich denke auch. Aber mir fällt nichts ein.

CHRISTOPHER: Der böse Geist ist sicher furchtbar stark.

DORIS: Wie sollen wir ihn kaupttmachen, ohne Waffen?

URSULA: Ich hab's!

KASPAR: Also sag doch...

URSULA: Wir fordern ihn zu einem Spaziergang auf und führen ihn den geheimen Pfad zur Andachtsklippe, wegen der schönen Aussicht. Dann gehen wir mit ihm zum Felsenrand und stellen uns alle um ihn rum. Wenn er dann dasteht und das Meer bewundert, wird ihm ganz plötzlich schwindlig -- und er fällt. Er fällt einfach runter -- kopfüber in die Tiefe.

KASPAR: Du meinst, er fällt -- so ganz von selber?

URSULA: Beinah von selber. Ein ganz leichter Stoss genügt.

KASPAR: Ist das nicht ziemlich grausam? Ich möchte nicht, dass es ihm gar zu weh tut.

URSULA: Sei unbesorgt! Von der Andachtsklippe geht es so hoch und steil hinab, dass er nicht lang zu leiden haben wird. Sein Menschenköpper ist

sofort zerschmettert, und er kann sich wieder in einen Geist verwandeln. Wahrscheinlich wird er uns eher dankbar sein.

KNIRPS (kichert:) Er fällt einfach runter! Prima Ausdach. Die Ursula ist doch die Schlaueste von uns allen.

(JUDITH rollt von der Glastüre wieder in die Mitte des Zimmers.)

JUDITH: Ausgepasst! Er kommt! Ich sehe ihn im Garten. Jane ist mit ihm.

URSULA: Hast du unseren Plan gehört?

JUDITH: Ich weiss von nichts. Aber falls ihr einen Spaziergang mit ihm machen wollt -- das scheint mir eine vielversprechende Idee. Nun hört aber genau zu! Wie ich euch vorhin bedeutet habe -- er ist ein böser Feind und muss vernichtet werden: der Befehl von drüben lässt an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Indessen sind die Mächte grossmütig und geduldig. Man will ihm eine letzte Chance geben.

URSULA: Was? Haben wir uns alles ganz umsonst ausgedacht?

JUDITH: Keineswegs. Es ist ein kurzer Aufschub. Ich will noch einmal mit ihm reden und versuchen, ihn von seinem schlimmen Vorsatz abzubringen. Gelingt es mir, mag er in Frieden ziehen. Sonst aber...

URSULA: Und wie erfahren wir, was du beschlossen hast?

JUDITH: Wenn er jetzt kommt, so zieht ihr euch in den Park zurück und lasst mich mit ihm allein. Einer von euch stellt sich als Horchposten bei der Glastür auf. Sowie ich zu dem Dämon sage: "Mögen die Mächte

dich führen und beschützen" -- kommt ihr wieder und fordert ihn zur Promenade auf. Was ist also das Stichwort?

URSULA:Das Todesurteil lautet: "MÖgen die Mächte dich führen und beschützen."

JUDITH: Alles klar?

DIE SECHS KINDER (flüsterm:) Alles klar.

(TILL, von JANE gefolgt, erscheint im Rahmen der Glastür)

TILL (mit etwas forcierter Unbefangenheit:) AH, da ist ja die ganze Familie! Guten Morgen,liebes Fräulein Doktor.Hat Vera nach mir gerufen?

JUDITH: Nein, noch nicht. Komm doch ins Zimmer,Bote!

TILL: Ich hatte eigentlich nicht vor... Na,ein paar Minuten können wohl nichts schaden. (Er tritt ins Zimmer.) Und ihr Kinder -- euch kenn' ich ja noch gar nicht. Wollt ihr mir nicht guten Morgen sagen?

JUDITH: Warum begrüsst ihr denn den Onkel nicht?

DIE SECHS KINDER (feindselig, steif:) Guten Morgen,Onkel.

TILL: Ein herrlicher Morgen -- findet ihr nicht auch? Ich habe mich ein wenig auf eurer schönen Insel umgeschaut.Aber den Platz,auf den ich am neugierigsten war, haben wir nicht gefunden.

JUDITH: Und welcher Platz wäre denn das gewesen?

TILL: Die Andachtsklippe.

DIE SECHS KINDER (stossen sich an, tauschen Blicke.)

TILL: Ich habe mir sagen lassen,dass es die schönste Stelle auf der ganzen Insel ist. Aber meine kleine Führerin konnte den Weg nicht finden. (Er streichelt Janes Kopf,wie den Kopf eines Hundes.)

JUDITH: Ein entlegener Platz.Der Pfad dorthin ist wenigen bekannt.

JANE: Weiss nicht den Weg... Bins nicht... Kann nichts dafür...

KNIRPS (voreilig lospiepsend:) Ich weiss den Pfad zur Klippe.Ich kann dich führen Onkel.

URSULA (pufft Knirps hinter Tills Rücken und bringt ihn zum Schweigen)

TILL (zu Knirps:)Wirklich,Kleiner? Zeigst du mir den Weg? Das ist nett von dir.

URSULA: (schnell:) Jetzt nicht.Wir haben jetzt keine Zeit. Vielleicht später.

TILL: Wie ihr wollt.Vielleicht später.

URSULA (sich mit den andern Kindern zur Glastür bewegend) Wir gehen jetzt in den Garten. Es ist unsere Meditations-Stunde. Auf Wiedersehen, Onkel.

TILL: Auf Wiedersehen, ihr Strolche. Meditatiert nicht zu viel! Und falls ihr nachher Lust habt, mit mir zur Klippe zu marschieren -- ich bin bereit!

JANE: Weiss nicht den Pfad... Ist heilig.... ist verboten....

URSULA (Jane mit sich in den Garten ziehend:) Komm mit uns,blöde Jane.Hier störst du die Erwachsenen.

(DIE KINDER. mit JANE, ab nach links.)

(Eine ungemütliche Pause z wischen JUDITH und TILL. Dann:)

TILL (räuspert sich, offnet den Mund, will etwas sagen,findet keine Worte: geht auf die Türe rechts zu.)

JUDITH: Wohin willst du,Bote?

TILL: Zu Vera. Wissen Sie,wo sie ist?

JUDITH: Sie ist in ihrem Zimmer.

TILL (wieder an der Türe:) Ich will zu ihr....

JUDITH (mit Autorität:) Bleib! Vera ist beschäftigt.Sie packt ihre Sachen.

TILL: (verduzt:) Sie wissen also....?

JUDITH: Ich weiss alles,grosser Bote.Vera hat gestanden.

TILL (mit dem Ausdruck eines trotzigen Schuljungen:) Umso besser. Oder umso schlimmer.... Übrigens, wenn sie so genau unterrichtet sind-- warum titulieren Sie mich dann immer noch "grosser Bote"?

JUDITH: Weil du ein Bote bist--- ob du es weisst oder nicht. Vielleicht kennst du die Macht nicht,die dich gesendet hat. Aber ich kenne sie: es ist eine finstere Macht.

(Knirps erscheint draussen im Garten,am Rande der Glastür,halb hinter dem Vorhang versteckt.)

TILL (immer nocht trotzig und verbockt:) Ich habe mit Ihren "Mächten" nichts zu tun,Fräulein Doktor. Niemand hat mich geschickt. Ich bin ganz allein und selbstständig hierher gekommen.

JUDITH: Das ist nicht wahr. Du bist hier auf Befehl der dunkelsten Wesenheit,des grossen Feindes. Dein Auftrag ist Sabotage.Das Werk des Meisters soll gestört,vernichtet werden.Zu diesem Zwecke wurdest du auf Vera losgelassen.

TILL: Schluss! Noch ein Wort -- und Sie werden ein paar Dinge von mir zu hören kriegen....

JUDITH: Sprich ungeniert! Ich bin heute morgen schon einmal beschimpft worden. Es macht mir nichts.Ich bin nicht empfindlich.

TILL: Es lohnt sich nicht: Sie würden mich nicht verstehen. Wir sprechen aneinander vorbei,in verschiedenen Zungen.Was mich betrifft, ich habw Ihren mystischen Kauderwelsch gründlich satt. Das Leben ist einfacher, als eure verschrobenen Phantasien. Ich liebe Vera. Ich glaube,dass sie mich liebt.Sie will mit mir kommen.Sie wird meine Frau.

JUDITH (mit grosser Eindringlichkeit beginnend) Ich beschwöre dich, Bote....

TILL: Nennen Sie mich nicht immer "Bote"! Es geht mir auf die Nerven.

JUDITH: Was immer dein Name ist -- ich meine es gut mit dir und ich meine es gut mit Vera. Um deinetwillen und um Veras willen flehe ich dich an: Steh ab von deinem Plan! Begreife seine Undurchführbarkeit!

TILL: Was ist an unserem Plan so undurchführbar? Vera will das Haus ihres verstorbenen Gatten verlassen,um einen anderen Mann zu heiraten und mit ihm zu leben. Dergleichen soll schon öfters vorgekommen sein.

JUDITH (sitzt einen Augenblick sprachlos.Dann hebt sie wieder mit mühsamer Gefasstheit zu sprechen an:) Du stellst dich naiver,als du

bist.Wenn du Vera liebst,so musst du wissen,dass Massstäbe,die für gewöhnliche Frauen passen mögen,in ihrem Falle keine Geltung haben.

TILL: Freilich weiss ich,dass Vera keine Gewöhnliche Frau ist. Würde ich sie sonst lieben?

JUDITH: Du musst wissen,dass sie eine Sendung hat, und dass sie diese Sendung nicht verraten kann,ohne sich zu zerstören; du musst wissen,dass sie an diese Insel gebunden ist durch einen heiligen Schwur und dass jeder Fluchtversuch von den Mächten fürchterlich geahndet werden müsste.

TILL: Wenn sie so empfindlich und rachsüchtig sind,eure berühmten Mächte -- dann dürfte es jetzt schon arg genug um mich und Vera stehen. Wir sind zu weit gegangen....

JUDITH: Es ist noch nicht zu spät! Euch kann verziehen werden - wenn du jetzt von ihr lässt!

TILL: Ich kann nicht! Ich will's nicht! Ich tu's nicht! Wie könnte ich sie lassen? Ich liebe sie.

JUDITH: Ist das dein letztes Wort?

TILL: Mein letztes!

JUDITH: Du bist unwiderruflich entschlossen?

TILL: Unwiderruflich.

JUDITH (mit einem Seufzer:) Ich hab' es mir gedacht. Nun, wenn es denn sein muss ---- vielleicht ist es am besten so....

TILL (freudig überrascht:) Fräulein Doktor! Sie sehen selber ein....?

JUDITH (mit einem wehmütigen Lächeln:) Ich füge mich ins Unvermeidliche.

TILL (jubelnd:) Das ist fein! Grossartig ist das ja! Sie werden uns also gar nicht böse sein? Wir können in Frieden scheiden?

JUDITH: Wir können in Frieden scheiden.

TILL: Oh, Sie wissen ja gar nicht,wie froh ich bin, wie erleichtert! Darf ich dich Judith nennen? Und dir einen Kuss geben?

JUDITH: Du darfst alles.

TILL: Danke, Judith, danke! (Er küsst sie auf beide Wangen)

JUDITH: Ich hoffe, ihr werdet sehr sehr glücklich miteinander sein. Und mögen die Mächte dich führen und beschützen.

KNIRPS (in seinem Versteck hinter der Glastüre, macht ein Zeichen zum Garten.)

TILL: Ich habe dir viel abzubitten, Judith! Weisst du, ich hätte niegedacht, dass du so uneigennützig und so gütig bist!

JUDITH: Man kann sich täuschen.

TILL: Vera wird selig sein.....

(DIE SECHS KINDER kommen vom Garten. JANE folgt in einiger Entfernung.)

URSULA: Wenn es dir jetzt genehm ist, Fremder -- wir sind bereits, mit dir zur Andachtsklippe zu spazieren.

TILL: Zur Andachtsklippe? Ja, natürlich -- ich bin grad' in der rechten Stimmung für einen solchen Ausflug! Wie weit ist es denn?

URSULA: Gar nicht weit, wenn man die Pfade kennt.

KASPAR (mit dem holdesten Lächeln:) Und so schön! Ein Ort voll Lieblichkeit und Frieden: Paradiesich....

KNIRPS (kichert:) Ganz wie im Paradies!

TILL: Ich komme mit. Wartet nur einen Augenblick: Ich will geschwind hinauf zu eurer Mutter gehen, um ihr zu sagen, dass ich bald zurücksein werde.

JUDITH (schnell:) Bemüh dich nicht! Ich muss ohnedies in den ersten Stock. Lass mich mit Vera sprechen.

TILL: Ausgezeichnet. Umarme sie von mir und sag ihr, dass ich den Rundgang mache, den mir die Insel selber vorgeschlagen. Sie wird schon verstehen.

JUDITH: Ich zweifle nicht, dass sie verstehen wird.

TILL: (Zu den Kindern) Fertig?

CHRISTOPHER (Ursula zuflüsternd:) Nehmen wir nicht die Masken mit? Austreibe-Garnitur Nummero 'Eins?

URSULA (flüstert:) Gut,dass du mich erinnerst.....

DIE SECHS KINDER (holen sich aus der Kostümkiste die gleichen Masken,die sie im Dritten Bild beim "Austreibe-Tanz" benutzt haben. Zunächste halten sie die Masken unter dem Arm, so dass die scheusslichen Fratzen unsichtbar bleiben.)

JANE (bei Till:) Nicht zur Andachtsklippe gehen,guter Geist! .... Nicht den verbotenen Weg gehen mit den Teufelchen!

TILL: Was plapperst du da,Kleine? Kommst du denn nicht mit?

JUDITH (Jane zu sich winkend:) Nein, Jane bleibt hier. Ich brauche sie zu meiner Pflege.

JANE (bei Judith:) Nicht weggehn,guter Geist!... Nicht die Welt untergehn lassen!

URSULA: Sie schwatzt dummes Zeug.Das tut sie immer.

KASPAR (mit dem Lächeln süssester Unschuld,Till zur Türe lockend:) Komm,Fremder,komm mit uns! Wir zeigen dir den schönsten Ort der Welt— den Friedensfels,die Paradiesesklippe....

DIE SECHS KINDER (umringen Till.Während die Gruppe,mit Till in der Mitte,sich nach links in Bewegung setzt,ziehen die Kinder sich ihre Teufelsmasken vors Gesicht.)

TILL (mit einem etwas erzwungenen Lachen:) Ihr seht ja reizend aus! Soll ich mich von einer Teufelsbande ins Paradies geleiten lassen?

(TILL und die maskeirten KINDER verschwinden im Garten.)

JANE (will sich von Judith losreissen, um den anderen nachzueilen:) Nicht weggehn! Nicht die Welt untergehn lassen!

JUDITH (hält Jane zurück,zwingt sie neben sich auf die Knie.Da JANE aufschreien sill,hält JUDITH ihr den Mund zu. Aus dem Schrei wird ein erstickes Wimmern.)

(KINDSANNA und KÜCHENANNA, in grosser Erregung, von rechts.)

KINDSANNA: Fräulein Doktor .... Fräulein Doktor....

KÜCHENANNA: Etwas Furchtbares geschieht! Ein Schicksalsschlag....

KINDSANNA: Die Gnädige verlässt uns!

KÜCHENANNA: Hat sich ihr Köfferchen -- die alte Ledertasche -- vom Speicher holen lassen!

KINDSANNA: Schon alles eingepackt!

KÜCHENANNA: Das Boot bestellt!

KINDSANNA: Auf und davon will sie uns gehen! Mit Sack und Pack! Für immer!

KÜCHENANNA: Was fangen wir nur an ohne die Gnädige?

KINDSANNA: Wer wird uns schützen, wenn der Gerichtstag kommt?

KÜCHENANNA: Und was wird der gnädige Herr dazu sagen?

JUDITH: Schweigt!

(VERA, hastig von rechts. Sie trägt einen weissen Schleier um den Kopf gewunden und einen einfachen weissen Mantel.)

VERA: Wo ist Till?

JUDITH: Ich weiss es nicht.

JANE (will etwas sagen: JUDITH hält ihr den Mund zu.)

VERA (an der Glastüre; ruft:) Till... Till, mein Geliebter! Wo bist du?

JUDITH: Er hört dich nicht.

VERA: Till -- hörst du mich? Ich bin reisefertig! Bereit zum neuen Leben... Warum antwortest du mir nicht, Till?

JANE (bei Judith; wimmert:) Guter Geist-- weg.... Welt geht unter...

VERA: Till -- ich warte! ... Till -- wo bist du? .. (Mit einem gellenden Aufschrei, als ob sie plötzlich verstünde:) Till!

DUNKEL

ENDE DES FÜNFTEN BILDES

(Während der kurzen Pause zwischen dem Fünften und Sechsten Bild kann das entfernte Geräusch brandender Wogen gehört werden.)

Sechstes Bild

(Am gleichen Tag, gegen Abend. Offene Glastür; blasser Silberhimmel. Bei der Glastür, VERA -- noch im Reisekostüm, das Gesicht dem Garten zugewendet. Hinter ihr, in einiger Entfernung, JUDITH im Rollstuhl.)

VERA (mit todmüder, schleppender Stimme, als habe sie viele Stunden lang hier gestanden und nach ihm gerufen:) Till...Till...Till....

JUDITH: Er hört dich nicht-- wie oft soll ich es dir noch sagen? Du musst ihn anders rufen, damit er dich wieder höre.

VERA (ohne auf sie zu achten, mit mattem Klagelaut:) Till ...Till... Wo bist du?

JUDITH: Du weisst, wo er ist. Er ist daheim. Nun leidet er nicht mehr. Nun sündigt er nicht mehr. Nun darfst du ihn lieben.

VERA (sich umwendend:) Ich liebe ihn, wie er ist -- wie er war, als er zu mir kam...

JUDITH: Jetzt ist er anders: gereinigt, unvergänglich. Du wirst lernen müssen, ihn anders zu lieben.

VERA (eilt gepeinigt durchs Zimmer:) Ich kann nicht....

JUDITH: Du m u s s t.

VERA: Oh, Judith, Judith! Die Mächte sind grausam... (Sie sinkt neben dem Rollstuhl in die Kniee; wimmert in Judiths Schoss:) Ihre Rache -- grausam....grausam...grausam....

JUDITH (mit einer ganz vorsichtigen, beinah scheuen Liebkosung:) Ich weiss, Vera, ich weiss... Sie sind hart, die Mächte. Es ist hart zu verzichten -- ich weiss, ich weiss....

VERA (den Kopf hebend:) Woher weisst du es?

JUDITH: Als ob ich es nicht selbst erfahren hätte... Ich habe lange gelebt -- viel länger, als du, mein Kind. Meinst du, ich hätte mich nie nach irdischem Glück gesehnt? Es gab Zeiten, da träumte ich von Liebe, Ehe, Kindern.... Ich musste mir's versagen. Dienst und Glück schliessen einander aus.

VERA: Du konntest keine Kinder haben; du warst krank.

JUDITH: Das kam später.Die Krankheit besiegelte nur ein Schicksal, dem ich mich schon früh verpflichtet wusste.Vera,was nützt es,sich zu sträuben?Das Gesetz,dem wir verschworen sind,ist unerbittlich.Der Dienst am Unsichtbaren fordert das letzte Opfer. Wir müssen zahlen für die Wonne des Eingeweiht-Seins.Was ist der Preis?Nicht weniger,als -- alles.

VERA: Alles... Er war mir alles.Jetzt bin ich ganz allein.

JUDITH: Sind w i r nicht da? -- die Kinder, ich... Was siehst du mich so an? Hasse mich nicht,Vera! Was du auch von mir glauben oder ahnen magst -- du weisst, m u s s t wissen,dass ich dein Bestes will, dass ich dich liebe. Hasse mich nicht! Ich bin deine Schwester.

VERA: Ich hasse dich nicht.Ich hasse niemanden.Ich bin allein.

JUDITH (auf die Büste weisend:) Und e r ? Ist er dir nicht mehr nah?

VERA: Ich fürchte mich vor ihm.Er wird mir nie verzeihen.

JUDITH: Du hast gebüsst: dir wird verziehen werden. Rufe ihn heute abend.

VERA: Es geht nicht... nein.... unmöglich....Ich bin nicht mehr im Stande....

JUDITH: Und der andere-- der neue Geist und heimgekehrte Bote,der drüben an dich denkt?

VERA (mit dem Aufleuchten einer plötzlichen Hoffnung in Blick und Stimme:) Du meinst, er würde....? Ich dürfte es versuchen....?

JUDITH: Es ist deine Pflicht.

VERA (gleich wieder verzagt:) Aber ich kann nicht.Keine Kraft.... In mir ist alles leer,zerbrochen,abgestorben....

JUDITH: Du musst nur g l a u b e n, Vera -- und du bist stark! G l a u b s t du?

VERA (mit geweiteten Augen:) Ich glaube....

JUDITH: Sei stark !

VERA: Was soll ich tun?

JUDITH: Steh auf!

VERA (sich langsam, mit Mühe erhebend:) Ja....

JUDITH: Du hast den Tag verschwendet mit deiner Klage. Nun ist es Abend. Dein Ruf, der hier ungehört verhallen musste -- drüben wird er erwartet. Geh auf dein Zimmer. Bereite dich zur Abendfeier. Geh.

VERA (sich langsam, wie schlafwandelnd auf die Türe rechts zubewegend: Ja.... (Sie dreht sich noch einmal um -- die Türklinke in der Hand--:) Und du meinst wirklich, er wird... er könnte...?

JUDITH: Von wem sprichst du?

VERA: Von ihm, den ich liebe. (Nach einer kurzen Stille -- plötzlich ganz hell und freudig erregt:) Ja, er wird antworten -- ich spür's, ich weiss es! Du hast Recht, Judith: Ich bin nicht allein... Oh, danke,- danke für deinen Rat! (Schnell ab nach rechts.)

JUDITH (allein , schaut ihr nach -- mit Zweifel, Reue, Mitleid und Missbilligung. Dann, die Hände zum Altar hebend:) Gebt ihr Kraft, heilige Mächte! Verzeiht ihr, und gebt ihr Kraft! ... Und auch mir verzeiht! Habe ich mich vergangen? Ist das Gesetz von mir beleidigt worden? Ich wollte euch dienen, Mächte--: ihr wisst, dass dies mein ganzer Ehrgeiz war. Verzeiht mir, Gebt mir Kraft. Verzeiht ihr und mir.

(Der alte JAKOB und JANE erscheinen im Garten -- eine verdeckte Bahre tragend. Sie setzen die Bahre draussen in einiger Entfernung von der Glastür, ab. Dann erscheinen sie im Rahmen der offenen Tür.)

JAKOB: Wir haben ihn gefunden.

JUDITH: Wen?.....

JAKOB: Den Meergott... Den Wellenfürsten... Die Wellen haben ihn noch einmal ans Land getragen.

JANE: Der gute Geist, der Schöne... ganz kaputt. Seine Stirn zerbrochen... der Hals, die Schultern.... alles hin. Er ist nicht mehr schön.

JAKOB: Schön ist er noch; nur arg blutig halt. Der Kühne! Ist von der Andachtsklippe in die Flut gesprungen, um seine Kräfte mit denen des Ozeans zu messen. Da fingen ihn die bösen Felsenzacken auf, drunten am Grund. Willst du ihn dir ansehen, Fräulein Doktor?

JAKOB: Wir bringen dir was Schönes, Fräulein Doktor -- auf der Bahre...

JUDITH: Was habt ihr da...?

JAKOB: Der Meergott ists -- der schöne Wellenfürst... Die Wellen haben ihn noch einmal ans Land getragen.

JANE (schluchzend:) Der gute Geist! War gut zur blöden Jane -- hat mich recht gern gehabt... Jetzt ist er tot -- ganz blutig... Jetzt mag mich keiner mehr.

JUDITH: Wo habt ihr ihn gefunden?

JAKOB: Drunten, bei den Felsen. Von der Andachtsklippe muss er ins Meer gesprungen sein -- der Kühne! Da fingen ihn die bösen Zacken -- gradaus an der gleichen Stelle, wo unser Meister ertrunken ist... Sein göttliches Gesicht, die starken Schultern, die beschwingten Füsse -- alles hin, zerbrochen... Willst ihn dir betrachten, Fräulein Doktorin?

JUDITH (schnell:) Nein... Tragt ihn zurück. Gebt ihn dem Meer zurück. Sagt keinem etwas. Es ist ein Geheimnis.

JANE (flehend:) Nicht ins Meer zurück -- bitte bitte! Die Flut spült ihn davon: dann ist er nicht mehr da. Die Welt geht unter, wenn er nicht mehr da ist. Keiner mag mich mehr.

JUDITH: Schweig, blöde Jane! Dein Lallen ärgert mich.

JANE: Nicht ins Meer... Nicht die Welt untergehn lassen...

JUDITH: Weg mit dir! Lass dich hier nicht mehr sehen!

JANE: Nie mehr? Zur Strafe? Wegen der Posaune?

JUDITH: Wie schnell du mich verstehst! Ja, zur Strafe -- wegen der Posaune! Du kennst deine Schuld. Freilich, auch ich bin schuldig, weil ich in dir irrte. Wie konnte ich dich für den siebenten Engel halten? Du bist es nicht, bist nicht die Rechte. Nicht du!

JANE: Nicht Schwesterchen Sieben ... Bins nicht... Nicht ich...

JUDITH: Du hast das Vertrauen der Drüberen enttäuscht -- und meines. Dein Versagen bleibt unverzeihlich. Aus meinen Augen! In diesem Hause ist kein Platz für dich.

JANE (wimmert:) Kein Platz für mich... Nirgends...

JAKOB (ihr einen schweren Arm um die Schulter legend:) Nicht greinen, blöde Jane! Bei mir ist Platz für dich.

JANE (dankbar zu ihm aufblickend:) Wirklich...?

JUDITH: Gut. Von jetzt ab magst du mit ihm in der Hütte leben, als seine Dienerin. Geht jetzt, ihr zwei Verfluchten!

JAKOB (mit einem tiefen, brummenden Lachen:) Verfluchte -- w i r ? Da muss ich aber lachen! Wir haben doch das Meer... Und was habt i h r, -- ihr traurigen Gestalten, ihr Fledermäuse, Angstratten, Geisterjäger? W i r -- Verfluchte! Ha ha ha!

JUDITH: Fort mit euch! Macht schnell! (Nach draussen, auf die Bahre zeigend:) Und nehmt das da mit!

JAKOB (zieht sich, Jane umschlungen haltend, langsam in den Garten zurück:) Wir gehen ja schon, Doktorin: sind ja schon weg, wollen ja gar nicht bleiben... Hier ists eng und stickig; aber am Strand, da bläst ein guter Wind. Grad recht zur Hochzeitsfeier! Denn wenn der Wellenkönig heimkehrt ins Wellenreich -- das ist doch eine Hochzeit! Das muss gefeiert werden -- (...zu Jane...:) -- nicht wahr, Töchterchen? Jetzt gibts ein Fest -- freust du dich schon darauf?

JANE: Ein Fest... Jane freut sich...

JAKOB: Der Bote aus der Tiefe -- gar lieblich aufgeputzt mit Muscheln, Algen, feuchten Wasserrosen -- vermählt sich dem Ozean. In der Tiefe drunten spielt er dann mit dem Meister -- und wir schauen zu...

JANE: ... und wir schauen zu...

JAKOB: Wir schauen zu, wie die Zwei miteinander scherzen und sich ergötzen und befreundet sind. Schliesslich sind sie Eins -- eins miteinander, eines mit der Tiefe...

JANE: Die schöne Hochzeit... und wir schauen zu...

(JAKOB und JANE, die Bahre tragend, verschwinden im Garten.)

(KINDSANNA und KUECHENANNA, von rechts.)

KINDSANNA: Die Gnädige sagt, es gibt eine Sitzung.

JUDITH: Richtig. Schmückt den Altar, schafft den Thron herbei.

KINDSANNA: Erst heisst's, die Gnädige will weg -- und dann gibts plötzlich eine Feier ausserhalb der Reihe! Wer kennt sich da noch aus?

KUECHENANNA: Geh, brummen's nicht schon wieder! Ich hätt' freilich auch lieber Feierabend, statt einer Abendfeier...

KINDSANNA: Die Herrschaft hat ihre Launen, ihre Visionen und Sen= sationen. Für unsereinen läuft es immer auf dasselbe raus. Immer die gleiche Plackerei...

(Es fängt an dunkel zu werden. KINDSANNA und KUECHENANNA bewegen sich zwischen Altar und rechter Tür hin und her -- Hocker tragend, den Altar mit Blumen schmückend, usw.)

(UNCLE, LARUE und LI TSO, von rechts -- im Talar. In der offenen Türe stossen sie mit KINDSANNA und KUECHENANNA zusammen, die mit dem grossen ägyptischen Thronsessel gleichfalls durch die Türe wollen.)

LARUE: Oh, pardon...

UNCLE: Darf man behilflich sein?

KINDSANNA (verächtlich:) Das schwere Ding wolln Sie und tragen helfen? Dass ich nicht lach'! Sie haben doch keine Kraft! Sind doch nur ein Professor!

KUECHENANNA: Wir schaffen's schon allein. Ist ja noch immer gegangen...

JUDITH (von der Glastüre her, wo sie sitzen geblieben ist:) Guten Abend, meine Herren.

DIE DREI PROFESSOREN (bei Judith:) Verehrte Freundin...

UNCLE: Die Störung ist behoben?

JUDITH: Alles in bester Ordnung.

LI TSO: Den Mächten sei Dank!

LARUE: Man war doch leicht besorgt...

UNCLE: Und es soll eine Abendfeier geben?

JUDITH: Eine ausserordentlich Sitzung -- ganz improvisiert.

UNCLE: Vielleicht dürfen wir Ihnen vor Beginn der Séance einige unserer Ideen auseinandersetzen.

LI TSO: Wir haben die Zeit des Wartens nicht ganz schlecht genutzt. Vieles wurde durchdacht, besprochen...

UNCLE: Uns ist mancherlei eingefallen, was sich für die kommende Campagne vielleicht verwenden liesse. Hier sind ein paar Notizen... (Er holt ein Bündel loser Blätter aus der Tasche seines Talars.)

LARUE (gleichfalls Papiere hervorziehend:) Es ist alles noch ein etwas ungeordnet: ein Durcheinander von Fragen, Themen, Slogans...

LI TSO (gleichfalls mit Papieren:) Indessen hat das Konzept der Rettungsaktion sich doch schon weitgehend in uns geklärt...

JUDITH: Ich muss Sie unterbrechen, meine Herren. Während der letzten Stunden sind Dinge geschehen, die eine völlig neue Lage schaffen. Es stellt sich jetzt heraus, dass Vera den Willen der Mächte missverstanden hat -- wenn sie nicht böswillig betrogen wurde,

UNCLE: Der Bote...?

JUDITH: Er ist ganz plötzlich abgerufen worden.

LARUE: Man darf doch hoffen, dass er wiederkommt?

JUDITH: Vielleicht gelegentlich, als Geisterstimme; aber doch nicht in offizieller Eigenschaft, und keinesfalls mehr in der leiblichen Gestalt, die er vorübergehend angenommen.

UNCLE: Für unsere Sache ein sehr harter Schlag.

JUDITH: Wer sind wir, zu entscheiden, was der Sache des Geistes nützlich ist -- was ihr schadet?

UNCLE: Sie haben recht: ich bitte um Vergebung. Ich dachte an die Interessen der weltlichen Organisation, der ich diene. Das war falsch. Von Bedeutung ist einzig und allein das Interesse der überweltlichen Werte und Wesenheiten, in deren Dienst unsere Gesellschaft steht.

LI TSO: Gross ist die Weisheit der Mächte -- ob wir sie fassen können oder nihht.

LARUE: Unsere Gesellschaft wird auch den Verlust des Boten überleben -- wenn nur die Priesterin uns erhalten bleibt!

JUDITH: Auf Vera ist Verlass. Wie zuvor, wird auch künftig wieder der Meister sich durch i h r e n Mund vernehmen lassen -- ohne Zwischenträger. Doch scheint es nicht wahrscheinlich, dass eine Rettungsaktion von der geplanten Art im Sinn der Mächte wäre. Die materielle Welt ist nicht zu retten -- soll nicht gerettet werden. Das Heil liegt nicht in der Reform irdischer Uebelstände, sondern in der Ueberwindung des Irdischen. Es wird gewünscht, dass wir das Verhängnis demütig akzeptieren und die verirrte Menschheit darauf vorbereiten. Was tut der Eingeweihte und Erleuchtete?

UNCLE: Dem Rat der Geister folgen!

LARUE: Treu und gehorsam...

LI TSO: Immer.

JUDITH: So sei es. Und nun lasst uns hören, was für Rat und Trost die Unsichtbaren heute für uns haben.

(KINDSANNA und KUECHENANNA haben inzwischen den hinteren Teil des Raumes für die Séance zurechtgemacht -- den Vorhang vor die Glastüre gezogen, die Kerzen auf dem Altar angezündet, usw. Während des letzten Teiles der vorigen Szene -- etwa mit dem Beginn von Judiths abschliessender Rede -- hat die KINDSANNA gedämpftes Orgelspiel hören lassen. Gleichzeitig sind DIE SECHS KINDER -- im Engelskostüm, mit Flügelschmuck und Maske -- lautlos von rechts her eingetreten und haben stumm ihre Positionen zur Eröffnung des Reigens eingenommen. Jetzt rollt JUDITH nach hinten und nimmt ihren gewohnten Platz neben dem Thronsessel ein. DIE DREI PROFESSOREN folgen und lassen sich auf den Hockern neben ihr nieder. Auch die KUECHENANNA setzt sich. Feierliche [illegible] Spannung. DIE KINDER stehen unbeweglich, in starren Posen. Die Orgelmusik schwillt an.)

BALTHASAR -- gedämpftes Orgelspiel hören lassen. Gleichzeitig sind die SECHS KINDER -- im Engelskostüm, mit Flügelschmuck und Maske -- lautlos von rechts eingetreten und haben stumm ihre Positionen zur Eröffnung des Reigens eingenommen. Jetzt rollt JUDITH nach hinten und nimmt ihren gewohnten Platz neben dem Thronsessel ein. DIE DREI PROFESSOREN folgen und lassen sich auf den Hockern neben ihr nieder. Auch KINDSANNA und KÜCHENANNA setzen sich, nachdem eine von ihnen die Ampellampe im Vordergrund ausgelöscht hat. Feierliche Stille. DIE KINDER stehen unbeweglich, in starren Posen. Die Orgelmusik schwillt an.)

(Nach langer, spannunsvoller Pause erscheint VERA von rechts -- im weissen Gewand, mit Stirnbinde, aber ohne Blumen.)

VERA (an der Türe stehend bleibend:) Verzeiht mir, Freunde: ich möchte heute keine Zeugen meines Gesprächs mit drüben. Nur die Kinder sollen bei mir bleiben. Alle andern wollen bitte die Güte haben, den Sitzungssaal zu verlassen.

JUDITH: Auch ich?

VERA: Auch du, Judith. Ich werde Nachricht geben, sowie ich meinerseits Nachricht empfangen habe.

(Das Orgelspiel bricht ab. ALLE nach rechts ab, mit etwas enttäuschten Mienen -- die KINDSANNA ganz leise murrend und den Kopf schüttelnd --: nur VERA und DIE SECHS KINDER bleiben zurück.)

(VERA steht aufrecht vor ihrem Sessel in der Mitte der Bühne. Die maskierten KINDER bleiben regungslos. Eine Pause; dann:)

VERA: Nehmt die Masken ab. Ich will eure Gesichter sehen.

DIE SECHS KINDER (nehmen ihre Masken ab)

URSULA: Kein Locktanz heute?

VERA: Nein, kein Locktanz. Kommt zu mir. (Sie setzt sich.)

DIE KINDER (gruppieren ihre Hocker um Veras Sitz herum; nehmen Platz.)

VERA (flüstert:) Schliesst die Runde.

DIE KINDER (nehmen sich bei den Händen. URSULA und KNIRPS -- neben Vera sitzend -- berühren mit behutsamer Zärtlichkeit die Handgelenke

der Mutter.)

(Eine Pause; dann:)

VERA (mit geschlossenen Augen; flüstert:) Spürt ihr etwas?

DI KINDER(erschauern.)

URSULA: Der Hauch ... kälter als sonst....

KASPAR: Eisig....

VERA: Es ist jemand da.... Ich höre....

URSULA: Wer ist es?

VERA (im Kontakt mit der anderen Seite; selig lächelnd:) Ja, Lieber, ja... Wie gut von dir.... Danke... Nein, ich habe nicht weinen können: es war zu schlimm für Tränen... Jetzt ist es besser.... ja... Weil du jetzt bei mir bist...weil ich dich wieder höre... Deine Stimme.... wie gut... Ja, ich liebe dich... immer...immer....

URSULA: Ist es der Papa?

VERA (schüttelt den Kopf.Dann, wieder dem Unsichtbaren zulächelnd:) Willst du mir nicht erzählen, wie es kam? ... Ja , ich verstehe... Du standest auf den Zehenspitzen am Rand der Klippe -- flugbereit.... Verlorst das Gleichgewicht... Die Wellen riefen.... Niemand hatte Schuld.... Du bist keinem gram.....

URSULA (wiederholt flüsternd:) Er ist keinem gram....

DIE SECHS KINDER (lassen einen Seufzer der Erleichterung hören.)

VERA: Was sagst du? ... Die Insel wollte es? ... Die Toteninsel, die Liebesinsel...:sie war es also, die darauf bestand?... Zürnst du ihr nicht?... Oh, lieber Bote... Lieber... (Plötzlich erschauernd:) Was hat mich da berührt? Es war wie ein Funke... an meiner Schläfe .... hier.... schmerzhaft, hart... fast wie ein Schlag, elektrisch.... Was gibt es? Eine Mitteilung von grosser Wichtigkeit?... Ich bin bereit. Wer bist du, der du zu mir sprichst?... Jetzt scheinen es zwei Stimmen -- gleichzeitig mich bedrängend ... Wer seid ihr? .... Bist du es,Gatte? Oder du, Geliebter? ... Wenn ihr beide sprecht -- gegeneinander, zur gleichen Zeit--: wie soll ich euch verstehen? ...

Ihr macht mir Angst... Eure Stimmen streiten,,,. Streitet nicht!... Die Angst ist wieder da.... Der Abgrund--- bodenlos.... Habt Erbarmen!

URSULA: Was ist es,Mutti? Können wir dir helfen?

VERA: Jetzt ist es wieder gut... Die Stimmen verschmelzen,vermählen sich: nun ist es nur noch e i n e : e i n Ruf, e i n Gruss, e i n e Liebkosung... Was kündest du mir,liebe Doppelstimme? Die grosse Neuigkeit... Ja, ich höre... Ich versthen... ja....

URSULA: Es muss etwas sehr Schönes sein: sie lächelt!

VERA (verklärt:) Der siebente Engel... ja... Ich habe ihn empfangen... Empfangen -- von w e m ? Von dir? ... Von dir? ... von e u c h ... Das Zeichen eurer Liebe, um das ich flehte -- es wurde mir zuteil....

URSULA: Warum bist du so froh?

VERA (zu den Kindern:) Frohe Kunde! Ihr werdet Sieben sein! Der Siebente Engel kommt -- ein kleiner Bruder: die liebe Stimme hat ihn mir verhiessen....

KNIRPS: Ui fein! Dann haben wir genug Posaunen für den Locktanz!

URSULA: Aber der siebente Posaunenstoss bedeutet....

KASPAR: Wenn der Siebente Engel kommt,dann ists so weit....

CHRISTOPHER: Dann ist die Stunde da: der grosse Zorn, die Zeit der Toten....

VERA (wieder bei den Geistern:) Sag mir doch,liebe Stimme: Was ist der Sinn des Segens? Ist es der Tod der Welt, den ich gebären werde? Oder ists der Retter? Oder ist es nur ein Menschenkind, wie Millionen anderer Menschenkinder?....Das dürft ihr mir nicht sagen?... Ihr dürft mir nichts mehr sagen?... Wie fern ihr klingt... wie weit.... Dies ist Abschied?.... Keine Fragen mehr? Kein Zwiegespräch? Die letzte Abendfeier ...? ... Oh,Gatte! Oh, Geliebter!.... zweifach geliebter Hauch ... Ihr entweicht? Ihr lasst mich?.... Bleibt!... Nein, ihr mögt gehen ---Es ist gut... Ich habe keine Angst mehr... Gar keine Angst... Ich halte still ... Ich warte... Mein neues Amt -- ich weiss... Lebt wohl , liebe Stimme.... Danke für eure Botschaft... Es ist alles gut....

(Sie erhebt sich, geht einige Schritte nach vorne -- noch wie im Trance, noch lächelnd, noch verklärt.)

DIE SECHS KINDER (sind mit ihr aufgestanden; folgen ihr.)

URSULA (Vera mit scheuer Bewunderung von der Seite betrachtend:) Du bistu so schön, Mutti.

VERA: Weil ich glücklich bin.

URSULA Wegen des siebent n Engels?

VERA: Wegen des Segens -- ja.

KNIRPS: Aber wenn die Welt doch bald untergeht -- lohnt es sich denn da noch, ein Brüderchen zu machen?

VERA: Es lohnt sich immer. Es ist alles gut.

(Die Glastüre links wird von aussen geöffnet, der Vorhang halb zurückgezogen: JANE und der alte JAKOB erscheinen auf der Schwelle.)

JANE: Nicht die Welt untergehen lassen... Das Meer kommt in die Hütte... Jane hat Angst....

JAKOB (mit seinem Arm um Janes Schulter:) Ich sag' es dir doch, Kind... Es ist nur die Flut -- wie immer um diese Zeit ... Heut' kommt kein Sturm: der alte Jakob weiss es. Das Meer ist friedlich heut', tut unsrer Hütte nichts. Brauchst nicht zu flennen, blödes Töchterchen.

(Die Türe rechts öffnet sich: JUDITH erscheint auf der Schwelle. Hinter ihr drängen sich die DREI PROFESSOREN, KINDSANNA, KÜCHENANNA. ~~und noch Jemand.~~)

JUDITH: ~~Ich höre fremde Stimmen.~~ Ist die Sitzung aus?

VERA (ohne sich umzudrehen; immer mit demselben selig-benommenen Lächeln:) Die Sitzung ist aus.

JUDITH (sich weiter in den Raum bewegend:) Gibt es etwas Neues?

KNIRPS (will losplappern:) Ja, Tante Judith -- etwas Neuss, Schönes...

VERA (legt den Finger an den Mund.)

DIE SECHS KINDER (verstehen, legen alle den Finger an den Mund -- sich gegenseitig zum Schweigen mahnend.)

VERA: Nichts Neues-- Nein. Nichts, was ich wiederholen dürfte.

UNCLE: Und der "eltuntergang...? Unsere Aktion....?

VERA: Von all den weiss ich nichts.

JUDITH: Was soll das heissen? Was verheimlichst du?

JAKOB (lacht tief und brummend:) 'Wie sie sich alle fürchten -- die feige Rattenzucht! Dabei gibts heute keinen Sturm. Bald vielleicht: heut' nicht. Wenn sie dem alten Jakob glauben wollten ... (Wieder mit dem Arm um Janes Schulter:) Gell, du glaubst mir, Töchterchen?

JANE (sich an ihn schmiegend:) Jane glaubt dir... Heut' kein Sturm ---- Bald vielleicht ...: nicht heut'....

JUDITH: Wir haben ein Recht, zu wissen. Versuch es noch einmal, die Geister zu befragen. Sie werden Auskunft geben....

VERA: Nein, keine Fragen mehr, keine Orakel! Mein Zwiegespräch mit drüben ist zu Ende.

JUDITH: Morgen also, wenn du jetzt nicht in Stimmung bist....

VERA: Auch morgen nicht, Nie wieder. Ich habe der Stimme Lebewohl gesagt.

JUDITH: Was hat das zu bedeuten....?

VERA: Durch mich erfährt ihr nichts mehr aus der anderen Welt. Ich habe ein neues Amt.

(JUDITH, die DREI PROFESSOREN, KINDSANNA, KÜCHENANNA und BALTASAR bewegen sich in bedrohlicher Erregung auf Vera zu.)

JUDITH: Das ist Verrat....

UNCLE: Nicht möglich....

LARUE: Quelle désastre.....

LI TSO: Im Namen der Mächte, wir beschwören Sie.... gleichzeitig

KINDSANNA: Unsereins lässt sich das nicht gefallen...

KÜCHENANNA: Ein alter Dienstbot' bittet....

BALTASAR: Wenn Gnädigste freundlichst erwägen wollten....

JAKOB (mit seinem Arm um Janes Schulter; lässt wieder sein Bass-Gelächter hören:) Schau, wie sie fuchteln, zappeln! ... Landratten-Pack, Angst-blinde Fledermäuse .....

JAN: (vergnügt kichernd:) Zappeln und fuchteln... hi-hi-hi.... Dabei gibts heute keinen Sturm... Bald vielleicht heut' nicht....

DIE SECHS KINDER (haben sich schützend um Vera gestellt, verdecken sie mit ihren Engelsflügeln.)

JUDITH (näher an Vera heran:) Dein Eid! Man wird dich zwingen....

URSULA: Unsere Mutti zwingt keiner! Wir beschützen sie!

VERA (die Kinder an sich ziehend:) So ists recht: wir halten jetzt zusammen! Zusammen warten wir --- auf was? Was es auch sei --- Neubeginn oder Ende--: wir sind getrost. Getrost, geduldig leisten wir unseren Beitrag, auf dass der Wille der Unsichtbaren, Unerforschlichen sich erfüllen möge.

LI TSO: Ihr Antlitz leuchtet. Glanz auf ihrer Stirn....

JUDITH: Und wir bleiben im Dunkel?

VERA: Dunkel ists auch in mir, wo das Leben wächst. Aber die Angst ist nicht mehr da. Das Glück, das aus mir leuchtet -- auch ihr fändet es, wenn ihr nur nicht mehr suchtet. Fürchtet euch nicht.

VORHANG

ENDE

12,59

K L A U S M A N N

D E R S I E B E N T E E N G E L

DREI AKTE

(Sechs Bilder

Alle Rechte in deutscher Sprache, besonders die Aufführungsrecht bei EUROPA VERLAG ZUERICH, Abt. THEATERVERTRIEB, Rämistrasse 5, Z ü r i c h 1

727

PERSONEN:

VERA VANSTRAATEN, Medium; Witwe des "Meisters", Jan Vanstraaten

DR. JUDITH VANSTRAATEN, Schwester des Verstorbenen; Generalsekretärin der Vanstraaten-Gesellschaft

PROF. H.F. UNGLE, Vertreter der Vanstraaten-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten

PROF. HECTOR LARUE, Vertreter der Gesellschaft in Europa

PROF. LI TSO, Vertreter der Gesellschaft im Fernen Osten

URSULA (14)

KASPAR (13)

CHRISTOPHER (12) VERAS KINDER

DORIS (11)

BETTY (7)

KNIRPS (6)

JANE (14), ein Waisenkind

Die KINDSANNA

JAKOB, Fischer

TILL

DIE KÜCHENANNA

****

ORT DER HANDLUNG:

Das Haus Vanstraaten, auf einer kleinen Insel im Stillen Ozean, nahe der Kalifornischen Küste.

BUEHNENBILD:

Ein grosser Raum in gleicher Höhe mit dem Garten -- halb Wohnstube, halb Kapelle. Im Vordergrund, konventionelles Mobiliar: Schreibtisch, Büchergestell, Stehlampe, eine gepolsterte Bank, ein paar Sessel. Im Zentrum des Hintergrundes, ein Altar-artiger Aufbau, bestehend aus einem weissen Marmorblock, auf den ein siebenarmiger Leuchter mit hohen Kerzen gestellt ist. Der Marmorblock ist bedeckt mit magischen Quadraten, Dreiecken und Hieroglyphen. Hinter dem Altar, über die ganze Breite der hinteren Wand, stehen in grossen goldenen Lettern die Worte: GELIEBTE GEISTER, SCHUETZET UND FUEHRET UNS ! -- Nicht weit vom Altar ist eine Orgel in die Wand eingebaut.

Im Vordergrund steht eine Portraitbüste mit goldener Inschrift: DER MEISTER. Das steinerne Antlitz scheint mit seiner majestätischen Stirn und grossen, gebogenen Nase den ganzen Raum zu beherrschen. -- Die beiden Seitenwände sind mit je einem farbigen Bilde geschmückt: links, ein Portrait Vera Vanstraatens mit goldener Aufschrift: DIE PRIESTERIN -- ein lieblich bleiches Gesicht mit geschlossenen Augen unter einer weissen Stirnbinde, seltsam losgelöst und geisterhaft verklärt im Raume schwebend. -- An der gegenüberliegenden Wand, eine grosse, farbige Reproduktion von Böcklins Gemälde "Die Toteninsel".

Rechts (vom Zuschauer) eine Tür ins Innere des Hauses. Links, eine breite Glastür zum Garten. Die Glastür kann mit einem Vorhang aus dunklem, schweren Stoff verhängt werden. Bei zurückgezogenem Vorhang hat man den Blick in den Garten mit seinen Palmen und Blütengebüschen, bis zum nahen Meer.

ERSTER AKT

ERSTES BILD

(Ehe die Szene sich erhellt, sind fünf Posaunenstösse, begleitet von dumpfen Trommelwirbeln zu hören.
Schöner Morgen. Die Glastür zum Garten steht offen. Draussen -- Sonnenschein, Blüten, Glanz auf dem nahen Meer.
Im Vordergrund der Bühne stehen die SECHS KINDER, nach ihrer Grösse ausgerichtet. Von rechts nach links ("rechts" und "links" immer vom Zuschauer aus) : URSULA, KASPAR, CHRISTOPHER, DORIS, BETTY, KNIRPS.
Die Kinder tragen einfache, streng-geschnittene schwarze Kittel, etwa im Stil eines religiösen Internates. Ihre Gesichter sind verdeckt durch Engelsmasken mit silbernem Gelock und starren, lächelnden Mienen. In den erhobenen Händen halten sie lange silberne Posaunen von barocker Form.
Etwas abseits von den anderen, im Vordergrund ganz rechts, hockt JANE, mit einer grossen Trommel zwischen den hochgezogenen Knien. Sie trägt keine Maske. Ihr Gesicht, mit halboffenem Mund und wässrigen Augen, hat den Ausdruck fast idiotischer Einfalt. Auch sie ist in Schwarz gekleidet; aber ihr loses, schmutziges Gewand unterscheidet sich im Schnitt von den adretten Uniformen der anderen Kinder.
Links im Vordergrund steht eine offene schwarze Truhe voll bunter Masken, Tücher und Kostüme. Andere Requisiten -- chinesische Masken, Musikinstrumente, Engelsflügel, Perücken, Schwerter und allerlei bunter Kram -- liegen auf dem Boden zerstreut.
In den Trommelwirbel hinein, den JANE dem fünften Posaunenstoss folgen lässt, tönt der Chorus der sechs Kinderstimmen:

DIE SECHS KINDER: "Und der sechste Engel posaunte....."

URSULA (lässt den sechsten Posaunenstoss ertönen.)

JANE (trommelt mit verstärktem Eifer.)

DIE SECHS KINDER (machen ein paar feierliche Schritte nach dem Rythmus des Trommelwirbels)

URSULA (bleibt stehen, während die anderen sich noch zwei bis drei Schritte weiterbewegen. Sie nimmt sich die Maske vom Kopf und enthüllt ihr trotziges Gesicht, gerahmt von dunklem, pagenhaften geschnittenem Haar. Sie schüttelt den Kopf, zuckt die Achseln:) So geht es nicht. Wir wollten sieben sein.

KASPAR (nimmt seine Maske ab. Sein Gesicht ist weich und träumerisch, von blonden Locken anmutig gerahmt. Auch seine Stimme klingt sanfter als die der Schwester:) Warum den sieben ? Wir waren doch immer nur sechs.

URSULA: Aber in der Geschichte, die der Papa uns erzählt hat, kommt alles siebenmal vor: Sieben Gemeinden in Asia, sieben Geister, die vor dem Throne sind; sieben Sterne, sieben goldene Leuchter, sieben Zorneschalen, das Buch mit den sieben siegeln, und der feuerrote grosse Drache, der sieben Köpfe hat und auf seinen Köpfen gotteslästerliche Namen.

CHRISTOPHER (nimmt seine Maske ab. Die Miene, die er dem Zuschauer zeigt, ist von gravitätischem Ernst, mit spitzer Nase und kurzsichtigen Augen. Sowie sein Gesicht von der Maske befreit ist, zieht er flink eine Brille aus der Brusttasche und setzt sie auf die Nase. Gleichzeitig fängt er schon an zu sprechen:) Der mit den gotteslästerlichen Namen ist doch gar nicht der Drache. Die gotteslästerlichen Namen hat das Tier, das aus dem Meer kommt.

URSULA: Du musst immer alles besser wissen. Das macht doch wirklich keinen Unterschied.

CHRISTOPHER: Freilich macht es einen Unterschied, sonst hätt' es der Papa doch nicht erzählt. Das Tier, von dem er erzählt hat, war ähnlich einem Panther, und seine Füsse waren wie die eines Bären und sein Rachen wie der Rachen eines Löwen. Ich hab' mir alles gemerkt.

KNIRPS (nimmt seine Maske ab. Er hat die witzige Physionomie eines durchtriebenen Heinzelmännchens. Mit hohem und scharfem Stimmchen:) Ich will das Tier spielen.

URSULA: Unsinn.

BETTY (nimmt ihre Maske ab. Sie ist auch ein recht verschnitzter Kobold, wenngleich weniger aggressiv als der kleine Bruder.) Wenn der Knirps das Tier spielt, dann spiel ich den Drachen.

DORIS (nimmt ihre Maske ab. Sie hat das niedlich-starre Gesicht einer Puppe mit runden Augen und herzförmig geschnittenem Mund. Auch ihre Stimme piepst automatenhaft:) Immer die beiden kleinen. Zu blöd. Lasst den Christopher weitererzählen.

URSULA (zu Christopher:) Also wenn du die Geschichte so gut kennst -- was kommt nach dem sechsten Posaunenstoss ?

CHRISTOPHER: Nach dem sechsten Posaunenstoss kommen die Kriegsheere zu Pferde, zwanzigtausendmal zehntausend an der Zahl. Die hatten sich auf die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr bereitgemacht, um den dritten Teil der Menschen zu töten.

KASPAR: Den dritten Teil aller Menschen --: das muss schrecklich sein..

KNIRPS: Warum den dritten Teil ?

URSULA: Weiter Christopher ! Und dann ?

CHRISTOPHER: je, dann ists so weit. Dann kommt der grosse Zorn und die Zeit der Toten, das sie gerichtet werden.

KASPAR: Dann posaunt der siebente Engel.

URSULA: Und sind wir nur sechs.

KNIRPS (den Tonfall der grossen Schwester äffend:) Nur sechs... nur sechs...

URSULA: Was gibts jetzt da wieder nachzuäffen ?

KNIRPS: Ach, weil du die Sachen immer gleich so wichtig nimmst und so aufgeregt tust -- fast wie die Erwachsenen.

BETTY (Kichert:) Die Ursula ist so erwachserich.

URSULA: Wenn ich "erwachserich" bin -- ihr seid babyhaft, und obendrein recht frech. Denkt doch ein bisschen nach, eh' ihr so dumm daherschwätzt ! Wisst ihr denn überhaupt, worum sichs handelt ? Der Papa hat sich zur heutigen Abendfeier einen ganzen besonderen Locktanz von uns ausgebeten. Der Tanz soll mit der Geschichte zu tun haben, die der Papa erzählt hat. Du erinnerst dich an die Geschichte, Knirps ?

KNIRPS: Weiss noch alles. So gut wie der Christopher.

URSULA: Na also. Dann musst du doch begreifen, dass der Papa einen Tanz mit sieben Engel sehen will, nicht mit sechsen.

KNIRPS: Aber wir sind doch nun einmal nicht sieben.

URSULA: Wir müssen irgend einen Ausweg finden. Es geht nicht an, dass wir den Papa enttäuschen -- gerade heute, wo er uns versprochen hat....

KASPRA: Wo die Mutti hofft, der Papa wird vielleicht....

CHRISTOPHER: Wo wir uns alle schon so diebisch freuen...

URSULA: Jetzt stellt euch einmal vor: Wenn unser Locktanz heute nicht in Ordnung ist, dann wird der Papa sich ärgern und wird zur Strafe....

KNIRPS: Du meinst, er wird zur Strafe überhaupt nicht kommen ?

URSULA: Ich fürchte.

KNIRPS: Nein, das darf nicht sein. Dann machen wir uns halt sieben.

URSULA: Aber Wie ?

KNIRPS: Ich sag's der Mutti. Die schenkt uns noch ein Brüderchen.

URSULA: Bis heute Abend ? So schnell geht das nicht. Und ausserdem.... Ach was, es kommt überhaupt nicht in Frage.

KNIRPS: Ich frag' die Mutti. Die besorgt's uns schon.

URSULA: Als ob du nicht wüsstest, dass wir überhaupt nicht mir der Mutti reden dürfen ! Die Tante hat es streng verboten.

KNIRPS: Dann frag' ich halt die Tante Judith, ob ich Mutti fragen darf.

URSULA: Es ist gegen das Gesetz.

KNIRPS: Ich tu's

URSULA: Also, das hilft uns auch nicht weiter. Wir reden und reden, und sind immer noch sechs. Wo ist das Siebente ?

JANE (bisher unbeweglich und unbeteiligt, deutet auf sich selber, grinst und lallt:) Ich... ich... Schwesterchen Sieben... ich bin's...

URSULA: Die blöde Jane ! Habt ihr schon so was gehört!

KNIRPS (Kichernd:) Die blöde Jane will den siebenten Engel machen! Ui das gibt 'ne Hetz !

DORIS (sehr fein und zimperlich:) ich ekle mich vor der Jane. Sie gehört nicht zu uns.

JANE: (weiter lallend und auf sich zeigend:) Ich ich... Schwesterchen Sieben... ich ich...

KASPAR: (redet ihr gut zu:) Also, Jane, du musst doch einsehen, dass du dich nicht eignest. Erstensmal bist du keine Schwester von und...

JANE: Ich bin's... Schwesterchen Sieben.. ich ich...

CHRISTOPHER: Kümmert euch nicht um sie ! Sie ist nicht der Mühe wert. Ich habe den Verdacht, dass bei der blöden Jane die feineren Organe so gut wie nicht vorhanden sind. Seele, Schwingungen,AStralleib, Aetherhülle --: alles weggeschrumpft.

KNIRPS und BETTY (tanzen um Jane herum:) Alles weggeschrumpft ! Pfui Spinne !

JANE (Bricht in Tränen aus:) Weggeschrumpft... kann nichts dafür..

KNIRPS und BETTY (kichern und hüpfen immer toller:) Schrumpf-Asträlchen, Astral-Stümpfchen ! Alles Feinere verdorrt ! Pfui Spinne !

JANE (schluchzend:) kann nichts dafür...

DIE SECHS KINDER: (tanzen jetzt alle zusammen um die Weinende:) Schrumpf-Asträlchen... Astral-Stümpfchen... Die blöde Jane will den Siebenten Engel spielen ... Ist je ein Witz ! Ha -ha ha....

(Während die Kinder toben, ist DR. JUDITH VANSTRAATEN vom Garten her in Ihrem Rollstuhl ins Zimmer gerollt. Sie ist eine Frau schwer bestimmbaren Alters -- etwa 45 und 55--, grauhaarig, mit intelligenten, strengen Zügen: eine imposante, asketisch-würdige Figur im schwarzen, nonnenhaft einfachen Kleid. Die Halbparalisierte bewegt sich im Rollstuhl mit bemerkenswerter Leichtigkeit nicht ohne Eleganz.)

JUDITH (mit grosser Autorität:) Ruhe !

DIE SECHS KINDER (Stehen sofort wie versteinert.)

JUDITH: Was ist in euch gefahren ? Ihr benehmt euch wie die Poltergeister. Hier im Sitzungs-Saal herum zu springen ! Soll ich der Mutti sagen, dass sie euren Vater erzählt, wie ihr euch aufführt ?

KNIRPS: Nein-- nicht der Mutti sagen, dass sie dem Papa erzählt ! Bitte nicht !

JUDITH: Warum weint die Jane ?

URSULA: Heult doch immer gleich.

JUDITH: Warum weint Sie jetzt.

CHRISTOPHER: Weil ich gesagt hab', dass sie keinen richtigen Astralleib hat.

JUDITH: Das war sehr grausam von Dir, Christopher, und ausserdem war es falsch. Wenn du bei den Vorträgen deines Vaters gut aufgepasst hättest, wüsstest du, dass j e d e r Mensch einen Astralleib hat -- ganz gleich ob der Mensch dumm ist oder gescheut.

URSULA: Aber die Jane kann doch nicht den Siebenten Engel machen. Das hat sie nämlich gewollt.

JANE: Schwesterchen Sieben... ichich...

JUDITH: Den siebenten Engel mit der Posaune, beim Locktanz ? -- Warum soll denn Jane das nicht können ?

URSULA: Weil sie nicht zu uns gehört.

JUDITH: Ursula ! Ich muss mich über dich wundern. Du, als Grösste und Verständigste, solltest mehr Einsehen haben. Hat euch euer Vater nicht wiederholt sagen lassen, ihr solltet *nett* zur armen Jane sein -- ganz als ob sie eure Schwester wäre ?

URSULA: Ja, Tante Judith.

JUDITH: Was tun die braven Kinder ?

DIE SECHS KINDER: Dem Vater folgen.

JUDITH: So ist es: Dem Vater folgen -- immer, unter allen Umständen. -- Also es ist abgemacht: Jane bläst die siebente Posaune bei der Abendfeier. Und jetzt packt euer Zeug zusammen: es kommt Besuch.

URSULA: W a s kommt ?

JUDITH: Besuch -- du hast es doch gehört. Wir erwarten Gäste.

KASPAR: Leute von draussen -- vom Land ?

JUDITH: Freilich -- woher denn sonst ?

KNIRPS: Pfui Spinne !

DORIS: Da wird mir wohl schlecht werden, wo ich mich so leicht ekle.

JUDITH: Es sind Freunde. Sie kommen von weither.

BETTY: Warum ?

JUDITH: Um unserer festlichen Sitzung heute abend bezuwohnen. Und um wichtige -- s e h r wichtige ! -- Dinge mit mir zu besprechen.

(Die KINDSANNA -- etwa siebzigjährig, gebückt, schwarz gekleidet, mit altertümlich-niederländischer Flügelhaube -- reisst die Türe rechts auf und bleibt keuchend auf der Schwelle stehen.)

KINDSANNA (atemlos vor Erregung:) Fräulein Doktor... Fräulein Doktor... es kommen Leut' !

JUDITH: Ich weiss, Kindsanna, ich weiss.

(DIE KÜCHENANNA erscheint neben der Kindsanna in der offenen Tür. Sie ist dick und behäbig; etwa ebenso alt wie ihre Kollegin.

Trägt gleichfalls Flügelhaube und schwarzes Kleid; dazu eine dunkelgraue Küchenschürze.)

KUECHENANNA: Gleich drei ! Sind grad mit dem Motorboot angekommen.

KINDSANNA: Fremde auf u n s e r e r Insel ! Ein Ueberfall...

JUDITH: Ich sag' euch doch, dass ich die Herren erwarte.

KINDSANNA: Ja, wenn du's gewusst hast, dass sie kommen, Fräulein Doktor -- warum hast du uns dann nicht wenigstens gewarnt ?

JUDITH: Weil ihr nicht immer alles wissen müsst. Wo sind die Fremden jetzt ?

KUECHENANNA: Am Strand stehn's beieinander und schaun recht blöd herum.

JUDITH: Die Herren sind um den halben Erdball gereist. um uns zu besuchen. Ich möchte, dass sie sich wohl hier fühlen. Führt sie herauf ! Richtet das Fremdenzimmer für sie her ! Bereitet ihnen ein Frühstück !

KINDANNA: Das Fremdenzimmer ? Bleiben die immer ?

KUECHENANNA: Essen wahrscheinlich Fleisch ? Da soll ich wohl jetzt zweimal täglich tote Tiere kochen ?

JUDITH: Sie essen kein Fleisch, und übrigens werden sie wohl nur ein paar Tage bleiben.

KUECHENANNA: Was mach' ich denn zum Frühstück ? Die Kräutersuppe, von der das Rezept diktiert worden ist bei der vorigen Abendfeier ?

JUDITH: Die Paracelsus-Brühe -- ganz recht.

KUECHENANNA: Viel zu gut für die

JUDITH: Also eilt euch ! Bittet die Gäste ins Haus ! Seid freundlich und manierlich !

KINDSANNA: Freundlich auch noch -- mit den hergelaufenen Schlawinern, den ganz verdächtigen....

(KINDSANNA und KUECHENANNA, ab nach rechts)

URSULA: Kommen die jetzt hierher, in unseren Sitzungssaal ?

JUDITH: Ihr braucht nicht zu bleiben. Aber Vera sollte die Gäste kennen lernen... Seid ihr vertraut mit dem geheimen Pfad zur Andachtsklippe ?

URSULA: Den die Mutti immer geht am Morgen ? Doch, ich glaube schon, dass ich ihn finden würde.

JUDITH: Gut. Dann lauft zur Klippe und sagt eurer Mutter, dass ich sie bitten ~~xlx~~ lasse, ihre Meditation zu unterbrechen und sich hierher zu bemühen.

URSULA: Sollen wir ihr vom Besuch erzählen ?

JUDITH: Keineswegs; ihr solltet überhaupt nicht zu ihr sprechen -- nur eures Auftrages euch entledigen, und dann stille sein.

URSULA: Ja, Tante Judith.

JUDITH: Und gebt acht, dass ihr euch nicht verirrt ! Der Weg zur

Höhe ist nicht leicht zu finden.

URSULA: Ja, Tante Judith. (Zu den anderen Kindern:) Wir gehen zur Andachtsklippe, die Mutti holen.

KNIRPS: Ui fein !

DIE SECHS KINDER (bewegen sich im Gänsemarsch zur Glastüre links)

JANE: Darf Schwesterchen Siebn auch mit. Tante Judith ?

JUDITH: **Gut. Du gehst mit den andren.**

URSULA: **Aber es ist doch ein g e h e i m e r Pfad, Tante Judith ! Nicht für Fremde !**

JUDITH: **Jane ist keine Fremde hier ! Wie oft soll ich dir das noch sagen Ursula ?**

JANE: **Schwesterchen Sieben keine Fremde hier ! Darf den geheimen Pfad sehn und die heilige Klippe ! (Sie gesellt sich zu den anderen Kindern die bei der Glastür stehen geblieben sind.)**

sich murrend zurück, wenn die drei Professoren eingetreten sind.)

PROF.H.F. UNCLE, PROF. HECTOR LARUE und PROF. LI TSO bleiben befangen bei der Türe stehen. Sie sind alle drei hager, bebrillt weisshaarig, schwarzgekleidet, mit Aktentasche unterm Arm; ihrem Ausdruck und Habitus nach, könnten sie die Agenten eines erstklassigen Beerdigungsinstitutes sein. UNCLE, in der Mitte, überragt die beiden anderen um Haupteslänge. LARUE, zu seiner Rechten, wirkt fröstelnd und gebrechlich, mit einem dicken Wollschal um den Hals, in dem sein wächsern spitzes Gesichtchen fast verschwindet. LI TSO, von stark mongolischer Physionomie, lächelt maskenhaft, in demütig gekrümmter Haltung.)

DIE SECHS KINDER (haben die Eintretenden mit misstrauisch-durchbohrendem Blick gemustert; lassen jetzt ein knurrendes Geräusch vernehmen, während sie mit der Behendigkeit nervösen Gazellen in den Garten entweichen.)

DIE DREI PROFESSOREN (Fahren merkbar zusammen, schauen recht betreten hinter den Kindern drein.)

JUDITH: Machen Sie sich nichts drau. Die Kleinen sind etwas scheu... Nochmals -- willkommen auf unserer Insel, liebe Freunde ! Es ist gut sie zu sehen.

UNCLE (mit Grabesstimme:) Es war gut von Ihnen, uns kommen zu lassen, verehrte Freundin.

LARUE: (mit hohem, klagenden Falsett:) Wir sind sehr glücklich.

LI TSO (mit tiefer Verneigung:) Es ist eine hohe Ehre: die höchste.

JUDITH: Gut gereist ?

UNCLE: Im Gegenteil. Die Schwierigkeiten waren schier unüberwindbar.

LARUE: Man darf wohl sagen, dass wir das Unmögliche möglich gemacht haben, um ihrer Einladung Folge zu leisten. Die Reise von Paris hierher war grauenvoll -- fast über meine Kräfte.

LI TSO: Meine Fahrt von Shanghai dürfte die schlimmste gewesen sein. Glücklicherweise ist man Philosoph.

JUDITH: Liegen die Dinge draussen immer noch so im Argen? Ich höre doch, der Krieg ist längst zu Ende...

UNCLE: (düster:) Ist er das... ? Ich bin nicht so sicher.

LI TSO: Von Frieden ist nichts zu spüren. In Asien nicht....

LARUE: Nicht in Europa....

UNCLE: Nicht in Amerika. Nirgends

JUDITH: Nur hier ! Dies [redacted] Friedenseiland bleibt unberührt von Wahn und Lärm der Zeit.

UNCLE: (tief atmend:) Ja, hier ists still....

LI TSO: Wie wohl das tut! Man atmet freier hier, im Bannkreis freundlicher, erhabener Geister.

UNCLE: (sich im Zimmer umschauend:) Die also ist das Heiligtum -- des Meisters Heim, der Tempel unseres Kultes ! Dass es mir noch vergönnt ist, den geweihten Raum zu schauen ! Die Büste.... Der Altar... das Bild der Priesterin...

LARUE: Dürfen wir darauf hoffen, Madame Vanstraaten vorgestellt zu werden ?

JUDITH: Selbstverständlich. Bald. Vera ist noch beschäftigt. Wie jeden Tag., verbringt sie die Morgenstunden auf einer Felsenhöhe, nicht weit von hier. Es ist ein stiller, feierlicher Platz. Die Kinder nennen ihn die Andachtsklippe.

LI TSO: Dort meditiert die grosse Eingeweihte ?

JUDITH: Sie schaut aufs Meer. Von der Andachtsklippe geht es steil hinab. Unten ist felsiges Geröll -- vom Wasser überspült zur Zeit der Flut. Es war an jenen Steinen, dass es Meisters Boot, auf seiner letzten Fahrt... Dort schied er aus diesem Leben in ein höheres.

UNCLE: Eine heilige Stätte. Wir werden unsere Andacht dort verrichten.

JUDITH: Später. Wir haben viel zu tun. (Gleichsam den offiziellen Teil der Konferenz eröffnend:) Freunde, ehe ich zu meinen Neuigkeiten komme, will ich von Ihnen hören, wie es draussen bei unseren Gemeinden steht.

UNCLE: Wir tun unser Bestes. All ihre Anordnungen, verehrte Freundin, werden stets gewissenhaft ausgeführt.

JUDITH: Und der Erfolg ?

UNCLE: Man muss zufrieden sein, Die Zahl der Mitglieder nimmt weiter zu; allein in Amerika konnten kürzlich wieder fünf neue Zweigstellen eröffnet werden.

LAHUE: Auch in Europa gibt es neue Gruppen -- in Holland, Schweden, Spanien, Dänemark. In Rom verhandle ich mit einem Medium, das mir von Freunden sehr gepriesen wird. Die Séancen in Paris sind gut besucht.

LITSO: Im fernen Osten sind erfreuliche Erfolge zu verzeichnen -- besonders auf dem Gebiet der inspirierten Gymnastik und Medizin. Die Vanstraaten'schen Atemübungen bewähren sich über Erwarten. Aus Indien wurden unlängst wieder acht Heilungen gemeldet.

JUDITH: Ausgezeichnet ! Die irdischen Uebelstände scheinen sich zu unseren Gunsten auszuwirken. Je verzweifelhafter die Lage in der materiellen Welt, desto stärker die Attraktion der Geistersphäre !

UNCLE: Ohne Frage. Indessen sollten wir uns durch äussere Erfolge doch nicht täuschen lassen. Die Menschen kommen zu uns, weil sie Hilfe suchen, in dieser Zeit der Not und Ungewissenheit. Wir offerieren Führung, Rat und Trost. Aber erfüllen wir stets die Hoffnungen, die wir erwecken ?

LI TSO: Mein Freund hat recht. Mit der allgemeinen Beklemmung wächst auch der Anspruch unserer Gläubigen, Eine grosse, bange Frage liegt in der Luft: Was wird aus unserer Welt? Was wird aus uns ? Wohin treiben wir ?... Auf diese Frage will man Antwort haben -- von irgendwem, Geist oder Mensch.

UNCLE: Der Meister weiss Antwort. Warum schweigt er gerade jetzt , inmitten dieser Krise ?

LAHUE: Man hofft....

LI TSO: Man wartet....

JUDITH: Man hofft und wartet nicht umsonst. Freunde ! Der grosse Mentor wird nicht nur zu uns sprechen, sondern zu uns auch ein sichtbarliches Zeichen geben.

UNCLE: Ein Zeichen....?

JUDITH: Bereitet euch darauf vor, heute abend der ersten Materialisation des Meisters beizuwohnen.

LAHUE: Heute Abend...? Hier...?

JUDITH: In diesem Raume. Bei der Abendfeier.

UNCLE: Das übertrifft allerdings man kühnsten Erwartungen...

LAHUE: Es wird der schönste Abend meines Lebens sein !

JUDITH: Der wichtigste. Wie sieaich denken können, würde ein so weit entrückter, hochentwickelter Spirit sich wohl kaum der Strapaze einer Materialisation unterziehen, wenn es nicht sehr besondere Gründe gäbe.

LITSO: Eine neue Botschaft

JUDITH: Eine Botschaft höchst ungewöhnlicher, entscheidender Natur. Es handelt sich um den Weltuntergang.

UNCLE: Wie war das...?

JUDITH: Ich sagte, dass der Meister mit uns über den bevorstehenden Weltuntergang zu konferieren wünscht. Um der Besprechung besonderen Nachdruck zu verleihen, will es dabei selbst in Erscheinung treten.

LARUE: Weltuntergang...?

UNCLE: Sie meinen das natürlich nur symbolisch ?

JUDITH: Keineswegs. Ich meine es ganz wörtlich.

LI TSO: Ein neuer Krieg, dem unsere Zivilisation zum Opfer fällt ?

JUDITH: Eine kosmische Explosion. Wir haben Grund zu der Vermutung -- in der Tat, wir sind beinah sicher, dass dieser Planet demnächst zu Grunde gehen wird.

UNCLE: (erschauernd:) Demnächst .... ?

JUDITH: Recht bald. Zwischen uns und jener Schicksalsstunde dürften nur noch Monate liegen -- nicht mehr Jahre.

UNCLE: (zu Judith:) Und woher wissen Sie ....?

LARUE: Die erste Nachricht kam vom Meister selbst ?

JUDITH: Nein; es fing an mit einem Gesicht, das Vera hatte-- am lichten Tage, auf der Andachtsklippe. Das Meer, das gerade noch blau gewesen war, verfärbte sich und wurde blutig rot. Aus dem Blutozean stieg eine Stadt mit sieben hohen Türmen. Es war Nacht. Die Stadt phosphoreszierte in der Dunkelheit. Vera sagt, es sei ein Schauspiel von grosser Pracht und Schrecklichkeit gewesen -- die sieben Türme, geisterhaft gleissend vor dem schwarzen Himmel.

LARUE: Die Stadt phosphoreszierte... Mir ist, als ob ich's sähe !

JUDITH: Dann kamen Blitz -- sieben elektrische Entladungen, sieben Donnerschläge. Die Türme stürzten ein, das Meer schwoll an, der Himmel stand in Flammen. Was von der zerstörten Stadt noch übrig blieb, ward fortgerissen von den blutigen Fluten. Gleichzeitig fiel ein Hagel-- ein metallener Schauer, alles verhüllend: Himmel, Meer und Trümmer. Dazu rief eine Stimme "Wehe" -- rief es sieben mal. Vor dem siebenten "Wehe" war eine kurze Stille. Dem letzten Ruf folgend kam die Explosion, mit der das Gesicht verging.

UNCLE: Ueberwältigend !

JUDITH: Die Vision wiederholte sich siebenmal, stets zur gleichen Stunden, sieben Tage hintereinander. Alles blieb sich gleich: die gleissenden Türme, die blutige Flut, der Hagel. Aber schon beim ersten Mal hatte die Seherin den Sinn des Geschauten intuitiv erfasst, Sie begriff: Es ist das Ende -- es steht nah bevor.

LI TSO: Und der Meister bestätigte diese Ahnung ?

JUDITH: Es scheint, dass er Veras Gesicht nicht deuten durfte, ehe ihm dazu ausdrückliche Erlaubnis von höherer Instanz gegeben war. Anfangs musste er sich mit verschleierten Hinweisen und Andeutungen begnügen. Bei der nächsten Abendfeier erzählte er den Kindern gewisse Teile aus der Offenbarung des Johannes.

UNCLE: Aus der Apokalypse ? Das ist klar genug

JUDITH: Auch wurden die Kinder aufgefordert, sich beim Locktanz als die sieben Engel mit den Posaunen zu kostümieren.

UNCLE: Und weiter ? Liess es sonst nichts verlauten ?

JUDITH: Aus allem, was er sagte, ging nur zu klar hervor, dass die Katastrophe unvermeidlich ist. Die fortschreitende Entartung der irdischen Kreatur skandalisiert die Mächte. Das Mass ist voll. Unsere verderbte Rasse stört die Harmonie des Alls, gefährdet den kosmischen Frieden. Daher der Entschluss, mit einer Radikalkur einzugreifen.

UNCLE: Nur eine Frage, verehrte Freundin: Warum hat man uns diese ungeheure Neuigkeit bis heute vorenthalten ?

JUDITH: Es lag an Vera. Sie wollte ihrer Sache sicher sein.

UNCLE: Ist des Meisters Wort nicht genug ?

JUDITH: Sie wollte mehr: ein Zeichen. Es wurde ihr verhiessen.

UNCLE: Die Materialisation....

LI TSO: So ist denn heute der Entscheidungstag.

JUDITH: Deshalb bat ich Sie her. Als Repräsentanten der Vanstraaten-Gesellschaft haben Sie das Recht -- nein, die Pflicht, der schicksalhaften Sitzung beizuwohnen.

LARUE: Wenn er erscheint -- wenn er das Zeichen gibt: es ist nicht auszu denken.

LI TSO: Unter den Millionen von Blinden -- wir die einzig Sehenden, einzig Eingeweihten !

JUDITH: Unser Amt wird sein, die Welt zu warnen, zur Busse und Besinnung aufzurufen. Ungeheuer -- die Rolle, die unsere Gesellschaft spielen könnte...

UNCLE: .... wenn er das Zeichen gibt !

(Es klopft an der Türe rechts)

LARUE: (Schreckhaft:) was ist das ...?

JUDITH: (lächelnd:) Noch nicht das Zeichen; nur unsere Kindsanna. Herein.
(KINDSANNA erscheint an der Türe rechts)

KINDSANNA: Die Brüh ist fertig, lässt die Küchenanna sagen. Wo soll ich sie hintun ?

JUDITH: Das Frühstück wird im ägyptischen Salon serviert. Du kannst die Herren gleich nach oben führen. (Zu den Professoren:) Es ist besser, liebe Freunde, wenn Sie sich jetzt für eine Weile zurückziehen. Vera muss jeden Augenblick hier sein. Ich habe noch ein paar Dinge mir ihr allein zu besprechen. Wir sehen uns bald.

(Die DREI PROFESSOREN schütteln Judiths Hand in bedeutungsvollem Schweigen. Dann ab nach rechts, mit KINDSANNA)

(JUDITH, allein, sizt regungslos, in tiefem Nachdenken. Dann rollt sie ihren Stuhl zum Schreibtisch, rechts im Vordergrund. Sie öffnet ein Fach, entnimmt ihm ein Bündel loser Papiere und beginnt zu lesen. .-- Nach einigen Augenblicken kommt VERA mit den sechs Kindern von links. -- VERA ist etwa 32, sieht aber jünger aus. Sie ist schön -- von einer empfindlichen und durchgeistigten Schönheit, aber keineswegs hysterisch oder anämisch wirkend. Das blonde Haar, in einfachen Flechten um den Kopf gelegt, scheint fast zu schwer für den zarten Nacken. Im Gegensatz zum Schwarz der übrigen Kostüme, ist ihr Kleid ganz weiss -- ein schmucklos fliessendes Gewand von leicht antikisierendem, aber nicht übertrieben stilisierten Schnitt. Sie hält das gemmenhaft geformte Oval des Gesichtes in erstem Sinnen gesenkt, während sie langsam, etwas schleppenden Schrittes die Szene betritt. -- DIE SECHS KINDER haben sich in genauer Anordnung um sie gruppiert: Drei zu ihrer Rechten, Drei zu ihrer Linken. Da VERA, nahe der Glastüre, stehen bleibt, rühren sich auch die Kinder nicht mehr. -- JUDITH, auf der anderen Seite des Zimmers, mit ihrem Rücken zur Gartentür, hat Veras leisen Eintritt überhört und bleibt in ihre Papiere versenkt.)

URSULA: (Nach einer Stille, leise und schüchtern:) Tante Judith...

JUDITH: (wendet den Kopf, dann auch ihren Rollstuhl:) O, ihr seid zurück ... (Zu Vera:) Wie fühlst du dich heute, Liebste ?

VERA: (mit einem etwas geistesabwesenden Lächeln:) Danke... Etwas matt...

URSULA: Tante Judith, dürfen wir jetzt gehen ?

JUDITH: Freilich, Kinder. Lauft nur in den Garten.

URSULA: Doch nicht in den Garten, Tante Judith ! Ins indische Zimmer. Es ist Zeit für unsere Yoga-Trainingsstunde. Die neuen Atemübungen, die der Papa diktiert hat.

JUDITH: (leicht irritiert:) Dann macht eben eure Atemübungen. Worauf wartet ihr denn noch ?

DIE SECHS KINDER: Auf Wiedersehen, Mutti

VERA: Auf Wiedersehen, Kinder.-. Ja, das sind sicher sehr gute Uebungen, die der Papa diktiert hat. Jemand sollte dabei sein, damit ihr keine Fehler macht.

URSULA: Wir können's schon allein.

VERA: Das ist recht. Ja... Auf Wiedersehen also...

DIE SECHSKINDER, ab nach rechts)

JUDITH: Du musst entschuldigen, Liebste, dass ich mir die Freiheit genommen haben, deine Morgenandacht zu unterbrechen...

VERA: (immer noch sehr vage und zerstreut:) Ganz richtig... ja .... du hast mich holen lassen. Was gibt es denn ?

JUDITH: Es handelt sich um drei Repräsentanten der Venstraaten-Gesellschaft...

(KNIRPS kommt zurück und trippelt von der Türe rechts geschwind zum Rollstuhl der Tante)

KNIRPS: (flüstert:) Tante Judith...

JUDITH: Was willst du denn schon wieder ?

KNIRPS: Ich wollte nur fragen, ob ich die Mutti fragen darf.

JUDITH: Ich habe euch doch ausdrücklich verboten....

VERA: Lass ihn doch. (Knirps heranwinkend:) Na, Knirpsi-Mann, schiesse los !

KNIRPS: (bei Vera) Mutti....

VERA: Nur heraus mit der Sprache !

KNIRPS: Mutti, wir brauchen ein siebentes Brüderchen. Lässt sich das schnell machen ? Ein Schwesterchen tut's auch

VERA: (ihn loslassend; sehr perplex:) Aber Knirps...

JUDITH: Immer diese Dummheiten !

KNIRPS: Es ist nur wegen dem Locktanz heute abend. Der mit den Posaunen. Wir sollten sieben sein.

JUDITH: Das ist längst erledigt. Und nun Schluss ! Raus mit dir!

KNIRPS: Ja, Tante Judith (ab nach rechts)

[redacted]:

VERA: Ein siebentes Kind ! Was für Ideen hat der Junge...

JUDITH: Zu töricht, zu absurd.

VERA: Ich wusste gar nicht was ich sagen sollte

JUDITH: Denk nicht mehr daran.

VERA: Es ist ja wirklich sonderbar -- das mit dem Tanz heut' abend. Wen hat er sich als siebenten Engel vorgestellt.

JUDITH: Ich weiss wirklich nicht....

VERA: Jane vielleicht ?

JUDITH: Offengesagt, die Frage scheint mir von vergleichsweise geringer Wichtigkeit. Was ich dir sagen wollte...

VERA: Ich glaube nicht, dass Janes Mitwirkung beim Locktanz günstig wäre. Es ist schlimm genug, das arme Ding hier im Haus zu haben...

JUDITH: Es war deiner eigener Wunsch...

VERA: Du weisst recht wohl, dass die Idee von i h m kam -- nicht von mir. Er hat Janes Mutter sehr geliebt -- liebt sie vielleicht noch immer, ist in Kontakt mit ihr, dort in der anderen Welt...

JUDITH: Lächerlich. Als ob e r und jenes Mädchen in derselben Sphäre des Geisterlandes weilen könnten ! Unendlichkeit kosmischen Raumes trennt sie voneinander. Aber genug davon. Ich wollte dir von den drei Freunden sprechen -- den Vertretern und Organisatoren unserer Gesellschaft in drei Kontinenten.

VERA: Was ist denn mit ihnen los ? Wo sind sie ?

JUDITH: Sie sind hier

VERA: (völlig entgeistert:) Was soll das heissen ?

JUDITH: Ich habe sie eingeladen. Die Herren sind heute früh hier eingetroffen.

VERA: Es ist gegen das Gesetz. Jan hat nie erlaubt... Keinem seiner Schüler war es je gestattet, die Insel zu betreten.

JUDITH: Die Umstände sind solcherart, dass selbst die kühnste Neuerung entschuldbar scheint.

VERA: Was sollen die Fremden hier ? Zu wlchem Zweck hast du sie kommen lassen ?

JUDITH: Liebste, du musst verstehen: Die Sitzung heute abend kann ein Ereignis von historischer -- von welterschütternder Bedeutung werden. Wenn er erscheint....

VERA: (plötzlich nahe bei ihr; flüsternd:) Glaubst du, dass er es tut?

JUDITH: Ich zweifle nicht daran. Um aber auf den Besuch zurückzukommen...

VERA: Lass den Besuch

JUDITH: Du wünschst also nicht die Freunde zu begrüssen ?

VERA: Nicht jetzt. Jetzt kann ich nicht. Später. Nach der Séance.

JUDITH: Wie du willst.

VERA: Was sollt' ich ihnen sagen ? Zunächst einmal brauche ich selbst Gewissenheit.

JUDITH: Du hast G e w i s s e n h e i t , Vera -- warum belügst du dich ? Gerade eh' du ins Zimmer kamst, hab' ich noch einmal die Stenogramme der letzten Sitzung durchgelesen. (Sie deutet auf die Papiere, die sie aus dem Schreibtischfach genommen sht.) Seine Botschaft ist klar. Es kann keine Frage sein, dass deine Vision von ihm gesendet war. Das Verhängnis steht nah bevor, und du bist ausersehen, als Erste darum zu wissen.

VERA: (verzweifelt:) Ich glaub' es nicht... Ich kann's -- ich w i l l ' s nicht glauben !

JUDITH: Du musst es glauben, Kind. Du hast sein Wort.

VERA: Wenn ich nur wüsste, ob wirklich es es war, der zu mir sprach. Die letzten Male klang seine Stimme fremd. Vielleicht ein Dämon, der mich foppen wollte ?

JUDITH: Du könntest einen bösen Geist mit ihm verwechseln ? Versündige dich nicht !

VERA: Warum war er so kalt, so unbeteiligt? "Die Welt wird untergehen"....: Fast schadenfroh kam es heraus, wie er mirs sagte. "Die Welt wird untergehen"...: Als ob das gar nichts wäre ! Tut es ihm denn nicht leid um unsere Arme Welt ?

JUDITH: Mitleid ist Schwäche. Sie sind hart, die Erleuchteten.

VERA: Ich bin noch nicht so weit. Ich schau um mich, und mir bricht das Herz. (Mit einer Bewegung zum Garten:) Sieh doch, wie hübsch sie ist, die arme Welt ! Die schönen Bäume, die Bildungen der Zweige, das grosse Fruchtbemühen....: mit all dem soll es nun zu Ende sein....

JUDITH: Gibt es denn das -- ein Ende ? Wir wissen doch, dass nichts verloren geht. Tod ist Verwandlung, Reinigung, Entwicklung. Die irdische Hülle fällt -- das ist alles. Warum sollte der Tod des Planeten, der sogenannte WELTUNTERGANG, schrecklicher oder definidiver sein, als unser eigenes Sterben ?

VERA: Schon recht. Aber es ist doch bitter.

JDUTIH: Du sprichst wie eine Uneingeweihte. Ich versteh' dich nicht.

VERA: Ich versteh' mich selber nicht... (mit plötzlichem Ausbruch:) O Judith, Judith... Ich habe Angst !

JUDITH: Angst vor seinem Kommen ?

VERA: Nein nein, das ist es nicht... Wenn er nur käme! Vielleicht wird er mich trösten; vielleicht sagt er mir, dass alles ein Irrtum war, dass unsere Welt noch lang nicht untergeht...

JUDITH: Wie aber, wenn er käme, um das Verhängnis zu bestätigen und dir den Zweifel an seiner Unentrinnbarkeit zu nehmen ?

VERA: Dann ist es mir auch recht. Nur kommen soll er kommen !

JUDITH: E r wird erscheinen, wie er dir's versprochen. Er wird sich sichtbar machen -- wenn du ihn innig genug rufst.

VERA: Wird er das ? Du weisst ja nicht, wie oft ich ihn gerufen habe-- mit welcher Sehnsucht, welcher Zärtlichkeit ! seit seinem Weggang habe ich darum gefleht, dass es ich einmal --- eineinziges Mal nur -- bei mir sehen lässt.

JUDITH: Er ist immer bei Dir

VERA: Warum erscheint er nie ?

JUDITH: Ist es dir nicht genug, dass du ihn s p ü r s t ? Und du hörst ihn -- Beneidenswerte...

VERA: Ich verlange mehr, da er so furchtbar viel von mir verlangt. Ich will ihn s e h e n! Ein Zeichen.

JUDITH: Er wird dir es gewähren: Sei getrost !

VERA: Könnt' ichs nur sein.. Aber diese Angst -- tief innen: hier, im Herzen... lähmend, grauenvoll.. Ich habe Angst dass er nicht kommt: dass er wieder nicht kommt um mich zu strafen.

JUDITH: Um dich zu strafen ? Wofür ?

VERA: Da sind so viele Sachen ... Ich war seiner nie würdig. Manchmal hat er michs fühlen lassen. An jenem Abend, auf der Segelfahrt...

JUDITH: Was ist damals geschehen ? Hast du ihn ungeduldig gemacht ? Hast du ihm widersprochen ?

VERA: Wie hätt' ich das gewagt ?.... Aber du weisst ja, wie er sein konnte. Den ganzen Abend war er schlechter Laune, sprach nicht zu mir, schien mich kaum zu merken. Dann kam das weisse Boot.

JUDITH: Was für ein weisses Boot ?

VERA: Ein kleines weisses Segelboot -- recht hübsch anzuschauen. In dem Boot war ein Junge.

JDUITH: Wie gut du dich erinnerst! Du musst ihn recht genau betrachtet haben.

VERA: Natürlich sah ich hin. Ein Boot in unserer Gegend -- das ist doch eine grosse Seltenheit ! Der Junge winkte mir zu. Ich winkte auch, und lachte. Das machte ihn ärgerlich.

JUDITH: Wen ? Den jungen Mann ?

VERA: Nein -- i h n . Er behauptete, ich hätte Zeichen mit dem blauen Sweater-Jungen getauscht und ein Rendez-Vous mit ihm verabredet. Als ob ich ihm jemals Grund zur Eifersucht gegeben hätte....

JUDITH: Er hat's wahrscheinlich nicht so ernst gemeint.

VERA: Ernst genug. Und vielleicht hatte er Recht, wenn ich es jetzt bedenke.... Nicht mir dem Rendez-Vous natürlich; das war dumm. Aber in einem anderen Sinn -- in einem tieferen. Ich hätte den blauen Sweater-Jungen nicht anschauen sollen. Und ich hätte nicht lachen sollen. Es war seine Todesfahrt.

JUDITH: Das konntest du nicht wissen.

VERA: Ganz gleich: ich habe auf seiner Todesfahrt gelacht. Hätte ich nicht gelacht -- vielleicht wäre es nicht seine Todesfahrt geworden.

JUDITH: Wie meinst du das ?

VERA: Er war mir gram, wegen des blauen Sweater-Jungen und des Lachens. Deshalb redeten wir nicht miteinander. Ich blieb stumm, als er darauf bestand, weiter als sonst ins Meer hinaus zu segeln. Der alte Jakob warnte vor dem Sturm. Auch ich hätte warnen sollen. Aber ich sagte nichts. Es war meine Schuld.

JUDITH: Es war nicht deine Schuld. Wozu quälst du dich ? Seine Stunde war da. Die Mächte wollten ihn zurück. Er musste gehen.

VERA: Warum hat er mich dann nicht mitgenommen ? Warum hab' ich mich nicht mir ihm sinken lassen ?

JUDITH: Denke an deine Sendung ! Wenn du mit ihm gegangen wärst -- was würde aus seiner Botschaft ?

VERA: Trotzdem -- es ist nicht recht: ich sollte nicht mehr leben. Er missbilligt mich.

JUDITH: Wie du so reden magst ! Er überschüttet dich mit seinen Gunstbeweisen. Du bist die Mittlerin zwischen ihm und uns. Und eben jetzt, in dieser Weltenstunde des nahenden Verhängnis, ist dein Amt bedeutender denn je.

VERA: Ich bin ihm nicht gewachsen. Zu viel Angst .. Glaubst du, dass die Kinder auch solche Anst haben werden, wenn sie heute abend zum ersten Mal vom Weltuntergang hören ?

JUDITH: Ich glaub' es nicht. Sie sind mutig.

VERA: Du musst es wissen; ich kenne sie so wenig .. Sind sie mutig ? Mag sein. Ich bin es nicht. Vielleicht wäre ichs -- könnte es wieder werden: wenn e r mir hülfe... Ach, in meinem Kopf dreht sich alles. Lass mich jetzt.

JUDITH: Du willst alleine sein ?

VERA: Ja

JUDITH: (ihren Rollstuhl zu Türe rechts bewegend:) Bitte -- wenn ich dich störe...

VERA: (folgt ihr zur Tür; mit einer leichten Liebkosung:)Du nimmst es doch nicht übel ?

JUDITH: Was sollt' ich übel nehmen ?

VERA: Das ich so dumm bin. Und alleine sein will

JUDITH: (mit einer Geste zur Büste des Meisters:) Allein mit ihm: das ist doch nur natürlich. (Sie rollt hinaus)

VERA: (allein, geht langsam, mit gesenkter Stirn, von der Türe zum Vordergrund; bleibt vor der Büste stehen, ohne aufzuschauen. Eine lange Stille. Denn, sehr leise beginnend:) Lieber, hörst du mich ? ... Ja, ich bins wieder: du weisst schon, was ich will. Bitte bitte, tu's ! Erschein' heutabend, wie du's versprochen hast ! mach' dich sichtbar!

-- mir zu Gefallen... Erscheine, um mir zu sagen, dass die Welt noch nicht untergehen muss ! ... Und wenn es denn so bestimmt ist -- wenn sie verderben soll, die arme, hünsche Welt -- denn sag' mir, dass du Mitleid mit ihr hast: mit den Menschen, mit unserer Erde, unseren Kindern, mit mir, mit uns allen... Und sag' mir, was ich tun soll ! Lass mich jetzt nicht allein -- allein mit dieser Angst... Hilf mir ! Komm!... Wenn du's nicht tust -- wenn du dich verweigerst, dann muss ich fürchten.. Ach, ich konnt' es deiner Schwester doch nicht sagen, was ich so fürchte und was meine Angst ist. Du weisst es Ja! Ich habe Angst, dass du mich nicht nicht mehr liebst, [redacted] Wenn du mich nicht nicht mehr liebst... Verzeih mir meine Schwäche. Ich bin so schwach, dass ich ein Zeichen von dir brauche. Ein Zeichen deiner Liebe. Bitte, komm ! Komm -- bitte... bitte... (Sie hat die Arme um den Hals der Büste geschlungen und das tränennasse Gesicht gegen den Stein gepresst.

DUNKEL

ENDE DES ERSTEN BILDES

ZWEITES BILD

(am gleichen Tag, gegen Abend, kurz vor Beginn der Séance. Die Glastüre zum Garten steht halb offen. Der Meeresstreifen, gegen den die Umrisse der Palmen und Gebüsche sich jetzt deutlicher abheben, spiegelt die Farben des Sonnenunterganges. Im Zimmer wird es schon dämmrig. Die beiden alten Mägde, KINDSANNA und KUECHENANNA, sind dabei, den Raum für die Sitzung herzurichten. Der Altar ist mit weissen Blumen geschmückt. Vor dem Altar steht ein thronartiger Sessel ägyptischens Stils, mit breiten, eckigen Armlehen. Um diesen zentralen Sitz herum sind im Halbkreis niedrige, lehnenlose Hocker gruppiert.)

KINDSANNNA: (knurrt, die Hocker abstaubend:) Eine Schand' ist es, eine Schand'....

KUECHENANNA: Ja, was haben's denn schon wieder, Kindsanna?

KINDSANNA: Ach, ich ärgere mich halt.

KUECHENANNA: Sie sollten sich aber nicht so viel ärgern, Kindsanna. Warum sind's denn immer gleich so aufgebracht ?

KINDSANNA: Die Herrschaft wird immer frecher. Wie die Heiligen kommen die sich schon vor. Dabei sind sie gar nicht so heilig !

KUECHENANNA: Geh, schauen's, Kindsanna -- ich versteh' Sie nicht ! Immer kritisieren...

KINDSANNA: Weil's war ist ! Die Judith nimmt sich gar zu viel heraus. Erst ladet sie drei fremde Schlawiner ein zur Abendfeier -- als ob sich sowas gehörte ! Dann erlaubt sie der blöden Jane, dass sie beim Lock-tanz mittun darf, als der siebente Engel. Auch ganz falsch !

KUECHENANNA: Was haben sie jetzt wieder gegen die Jane ? Ist doch ein armes Hascherl....

KINDSANNA: Freilich ist sie das; aber ein Bastard ist sie auch und sollte keine Engelsflügel tragen. Wenn ich mich erinnere, wie der Herr Jan herumpussiert hat mit ihrer Mutter, grad' im ersten Jahr von seiner Ehe mit der Gnädigen ! Und so was nennt sich dann heilig !

KUECHENANNA: Geh, lassen's doch die Mutter von der Jane im Frieden ! Ist doch schon lange tot -- und überhaupt sie war auch nur ein armes Dienstbot, wie Sie uns ich.

KINDSANNA: Das ists ja grad ! Der Herr Erleuchtete fängt was mit dem Stubenmädel an, und das Kind davon wird dann als Engel präsentiert ! Wenn so etwas keine Schand' ist !

KUECHENANN: Der Gnädigen scheint's doch ganz recht zu sein...

KINDSANNA: Als ob die Gnädige den Mund auftun dürft' in diesem Haus! Erst hat der gnädige Herr sie halb verrückt gemacht mit seiner Eifersucht und seinen Launen, und jetzt ist sie unter der Fuchtel von unserem Fräulein Doktor.

KUECHENANNA: So schlimm ist es jetzt auch wieder nicht !

KINDSANNA: Noch viel schlimmer ! Aber sie soll sich nur vorsehen, die arrogante Person, die Judith ! Vielleicht, dass nächstens Schluss ist mit den Privilegien von der herrschenden Klasse.

KUECHENANNA: Meinen's, dass es bald eine Revolution gibt oder so etwas ?

KINDSANNA: Revolution -- ja, so könnt' mans wohl nennen... Es liegt doch was in der Luft, Küchenanna-- merken Sie das denn nicht ?

KUECHENANNA: Ach, das bilden sie sich sicher nur ein...

KINDSANNA: Das bild' ich mir gar nicht ein ! Es bereitet sich etwas vor, wovon unsereins nichts erfahren soll. Aber glücklicherweise ist man ja nicht auf den Kopf gefallen und kann sich auch mal was zusammenreimen-- besonders wo die Gnädige so viel spricht im Schlaf.

KUECHENANNA: Sind si denn dabei, wenn die Gnädige im Schlafe spricht ?

KINDSANNA: Freilich, -- morgens früh, wenn ich ins Zimmer komm', mit dem ägyptischen Kräuterthee und dem indischen Müsli. Da liegt sie meistens noch im Morgenschlummer und hat ihre Somnambulen Zustände. Und dann schwätzt sie halt drauf los.

KUECHENANNA: Was erzählt sie denn ?

KINDSANNA: Alles Mögliche, es hängt ganz davon ab, wofür sie sich grade hält. Manchmal hält sie sich für eine Wolke oder für einen Pfirsich oder für ein Eichhörnchen: dann schwätzt sie halt dementsprechend. Neulich hat sie sich gar für die Erde gehalten -- Sie wissen schon die Mutter Erde, unsere Erdkugel, der irdische Plan.

KUECHENANNA: Und was hat sie denn geschwätzt, die somnambule Kugel ?

KINDSANNA: "Ich hab' Angst," hat sie geschrien, "ich will nicht untergehn"! Und hat den gnädigen Herrn gebeten , dass er kommt und ihr hilft.

KUECHENANNA: Ja, das klingt ja beinah, als ob unsere Gnädige irgend etwas wüsste -- über unsere Erde, mein' ich: dass bald Schluss mit ihr ist und der Jüngste Tag vor der Türe steht.

KINDSANNA: Merken sie was ? Also meiner Ansicht nach ist das die Neuigkeit, mit der die Judith sich so wichtig tut. Die Welt soll untergehn -- und unsereinem wirds verschwiegen !

KUECHENANNA: Glauben sie wirklich, Kindsanna ? Aber das wäre doch...

KINDSANNA: Mir wärs grade recht ! 's ist eine schlechte Welt, ein wahres Jammertal -- besonders für unsereinen. Soll sie doch untergehn ! Soll sie doch kommen, die "kosmische Explosion", von der die Gnädige im Schlafe redet !

KUECHENANNA: Mir scheint aber doch, Kindsenna, dass sie die die Sache etwas gar zu sehr auf die leichte Achsel nehmen. So eine Explosion kann doch recht schreckhaft sein, recht schmerzhaft und gewaltsam.

KINDSANNA: Da hab' ich keine Angst. Geht wahrscheinlich viel zu schnell, um wehzutun. Und überhaupt -- die Hauptsache ist, dass einmal gründlich aufgeräumt wird und gleichgemacht und ausgekrht mit eisernem Besen. Endlich soll es ihnen an den Kragen gehen -- den Geheimniskrämern, den Ausnutzern, den Eingeweihten !

KUECHENANNA: Dass Sie jetzt wieder so rebellische Reden führen mögen, wo der Gerichtstag vielleicht nahe ist und die Herrschaft sowieso alle Trümpfe in der Hand hat !

KINDSANNA: Das werden wir erst noch sehen, wer auftrumpft und wer nicht, wenn's einmal so weit ist ! Unsereins hat sich stets ans Gesetz gehalten -- die Atemübungen, die Diät alles hat man brav mitgemacht, und hat sich geplagt und geschuftet, jahraus und jahrein. Wohingegen die Herrschaft... Ich will ja nichts gesagt haben, aber Eines weiss ich: Unser Fräulein Doktor ist keine aufrichtige Person nicht und hat kein soziales Gefühl. Es wäre ihre Pflicht gewesen, uns zu unterrichten.

KUECHENANNA: Da haben sie freilich recht: unsereins verdiente mehr vertrauen....

KINDSANNA: Vielleicht, dass man heut' abend etwas mehr erfährt, wenn der Herr Jan erscheint. Ich hab' freilich meine Zweifel, ob er überhaupt kommen wird, wo die Judith den armen Bastard als siebenten Engel auftreten lässt: Da könnt' leicht etwas schief gehen. Und die Schwingungen von den drei Schlawinern werden sich wohl auch störend bemerkbar machen....

(Während der letzten Worte sind die DREI PROFESSOREN von rechts aufgetreten -- alle drei in langem schwarzen Talar.)

LARUE: Versammelt man sich schon ? Wann beginnt die Sitzung ?

KINDSANNA: Wird wohl bald so weit sein

UNCLE: Ich hörte sie da vorhin von Schwingungen sprechen, gute Frau. Sind sie bewandert in okkulter Wissenschaft ?

KINDSANNA: Man schnappt manches auf, wenn man seit über fünfzig Jahren bei so einer Herrschaft ist.

UNCLE: Seit über fünfzig Jahren ! Beneidenswert....

KINDSANNA: Wenn sie wüssten, Herr, wie viel Aerger und Plag ich gehabt hab' in all der Zeit !

LI TSO (zur Küchenanna:) Und sie sind auch schon lang im Haus des Meisters ?

KUECHENANNA: Seit 53 Jahren und acht Monaten. Das heisst, am Anfang war es natürlich noch nicht das Haus vom Herrn Jan, sondern das vom alten Mynheer Vanstraaten, an der Keizersgracht in Amsterdam. Die Kindsanna und ich -- wir sind mit der Herrschaft weit herumgekommen.

LI TSO: Sie müssen unendlich viel gesehen haben.

KINDSANNA: Ja, in den ersten Jahren, als wir noch gereist sind .. da hats wohl allerlei zu sehen gegeben. Die Wolkenkratzer in der Stadt New York, der Berg Vesuvius, der Feuer speit...

LI TSO: Ich dachte an okkulte Phänomene.

KINDSANNA (verächtlich:) Ach, d i e.... Das ist doch etwas so alltägliches !

UNCLE: Sind sie medial veranlagt, gute Frau ?

KINDSANNA: Wie mans nimmt. Orgel spiel' ich halt.

UNCLE: Das scheint doch eher für musikalisches Talent zu sprechen.

KINDSANNA: Im Gegenteil, ich kann Musik nicht leiden. Mein Orgelspiel ist inspiriert -- Sie wissen doch, was das bedeutet ? Jemand führt meine Hand -- ein Geist. Soll Organist gewesen sein, in Bremen, vor 250 Jahren. Sehr gut in seinem Fach, spielt wirklich ausgezeichnet.

UNCLE: Interessant (Er macht sich eine Notiz in ein kleines Buch, dann zur Küchenanna:) Haben sie auch Erfahrungen dieser Art ?

KUECHENANNA: Ich bin die Küchenanna, ich bin nicht inspiriert. Zwar kommen meine Kochrezepte grösstenteils von drüben, aber durch die Vermittlung der Gnädigen. Ich mache alles so, wie es mir angeschafft wird.

UNCLE: Sehr verständig. -- Ja, ja, ihr zwei treuen Seelen, ein grosser Abend heute, man ist voll Erwartung... Haben sie schon einmal einer Materialisation beigewohnt ?

KINDSANNA: Und ob ! Das ist doch die Spezialität von unserer Gnädigen. Oft wars wirklich lustig! Der Abend, wo der amerikanische Präsident, der Mr. Lincoln, ganz unerwartet durch die Glastür schwebte ! Alles hat man genau erkennen können -- den Zylinderhut, die lange Nase und die dünen Lippen.

UNCLE: Das kam Ihnen lustig vor ? Interessant. (Er macht sich eine Notiz)

KUECHENANNA: (herzlich lachend:) Und wissen Sie noch, Kindsanna, der Dr. Blitzstein aus Chicago, der verstorbene Frauenarzt -- wie der nicht von der Decke runter wollte ? Grad wie ein Vogerl ist er rumgeflattert !

KINDSANNA: (Gleichfalls sehr animiert:) Zum Schiessen wars ! Und die französische Actrice, Sarah Bernstein oder wie sie heisst, mit ihren grossen Augen ! Die haben aus dem Protoplasma-Gsichterl rausgeschaut, als ob die Madame noch lebendig wär' !

KUECHENANNA: Und der indische Mönch mit seiner langen Kutte !

KINDSANNA: (plötzlich nachdenklich:) Nur der Herr Jan hat nie erscheinen wollen, obwohl die Gnädige ihn so oft bittet.

LI TSO: Heute wird er kommen.

KINDSANNA: Hoffen wirs.

UNCLE: Er hat es zugesagt. In dieser Schicksalsstunde wird es uns mit dem Wunder seiner Gegenwart beschenken.

KINDSANNA (lauernd): Wie meinen Sie das jetzt wieder -- "Schicksalsstunde" ?

(Die DREI PROFESSOREN tauschen diskrete Blicke; dann:)

UNCLE: Sie werden es bald genug erfahren, gute Frau.

KINDSANNA: Aha ! Der Herr weiss also Bescheid ! Und unsereins muss im Dunkel tappen !

(JAKOB, der alte Fischer, ist während der letzten Worte links aufgetreten. Er ist eine ehrwürdig-romantische Figur mit langem weissen Bart, verwittertem Gesicht und sonderbar entrücktem, starren Blick. Trägt einen schwarzen Lodenüberwurf und schwarzen Schlapphut.)

JAKOB: Im Dunkel tappen... Ja, drunten ists dunkel, auf dem Meeresgrund...

LARUE: Wovon spricht der Mann ?

KINDSANNA: Es ist der Fischer-Jakob; achten sie nicht auf ihn.

KUECHENANNA: Er wohnt nicht hier im Haus, hat eine Hütte ganz für sich allein, bei den Felsen drüben. Aber wenns eine Abendfeier gibt, dann darf er kommen.

KINDSANNA: Sehr gerne haben wir ihn nicht dabei, obwohl er sonst ein guter Kerl ist. Aber wissen sie -- es war in seinem Boot, dass unser gnädiger Herr... Der Jakob hat gesteuert. Und dann das Unglück ! Kein Wunder, dass er spinnt.

(Die DREI PROSESSOREN weichen scheu von Jakob zurück.)

LARUE: (erschauern:) In seinem Boot...

LI STO: Die Unsichtbaren steuerten den Kahn -- nicht dieser arme Greis. Er ist ein Werkzeug in der Hand der Mächte -- wie wir alle.

JAKOB: Ja, das Meer ist mächtig. Schaut es euch nur an ! Heut' sieht es grad so MMMM aus wie damals... So still und silbrig, und die vielen Farben vom Sonnenuntergang. Das bedeutet Sturm... Ich hab' ihn ja gewarnt. (Mit einer plötzlichen Wendung auf LARUE zu:) Kannst du schwimmen ?

LARUE: (fährt erschrocken zurück:) Kommen Sie mir nicht zu nahe, bitte !

JAKOB: Ob du schwimmen kannst will ich wissen

LARUE: Was für eine Frage !

JAKOB: Er hat's nämlich auch nicht gekonnt: drum ist er ja ertrunken. Landratten seid ihr, alle miteinander; feiges Rattengezücht, wasserscheue Mäuse.....

LARUE: Unangenehmer Patron. Wie spät ist es denn ? Immer noch nicht Zeit ? Diese Spannung.... Ich zittre am ganzen Körper.

UNCLE: Etwas mehr Selbstbeherrschung, Herr Kollege! Nehmen Sie sich ein Beispiel an unserem Freund aus China ! Er scheint völlig ruhig.

LARUE: Diese Orientalen ! Wir Europäer reagieren anders

JAKOB (hat sich in der Nähe der Glastüre niedergelssen, wo er vor sich hin murrt:) Nicht einmal schwimmen aknn er ! Und heut' gibt es Sturm.... MM So schlimm wie damals. Grad' dasselbe Wetter...

LARUE: Der Alte geht mir auf die Nerven. Was er nur immer hat mit seinem Sturm ?

JAKOB: (hinaus deutend:) Die Wolke da -- die kleine, schwarze drunten am Horizont: die wird nachher ganz gross und frisst den Himmel auf. Ganz plötzlich ! Das Meer kennt keinen Spass....

(Die Türe rechts öffnet sich lautlos: Die SECHS KINDER kommen herein -- Posaunen in der Hand, in schwarzen, losen Gewändern mit Silberflügeln an den Schultern. Die Engelsmasken tragen sie unterm Arm -- die Maskengesichter dem Zuschauer zu gekehrt, was im Halbdunkel einen unheimlichen Eindruck macht. Der Zug der Kinder ist schon tief im Zimmer, ehe einer der Anwesenden ihn bemerkt)

LARUE: (mit einem Aufschrei:) Was ist denn das.....?

KNIRPS: (silbrig kichernd) Nur wir.. nur wir...

LARUE: Ich dachte schon, die Phänome fangen an !

URSULA: Wir sind die Engel. Leider bis jetzt nur sechs.

(Jane, gleichfalls im schwarzen Gewand mit Flügeln, stolpert von rechts ins Zimmer. Die Maske, die sie unter dem Arm trägt, unterscheidet sich etwas von den Masken der anderen Kinder)

JANE: Schwesterchen Sieben... ich bins...

URSULA: (verächtlich) Die Flügel sitzen ihr ganz schief am Rücken Nicht einmal ihre Maske schaut aus wie sichs gehört.

JANE: Kann nichts dafür....

JAKOB (brummt:) Landratten -- die kleinen auch schon. Glatte Ratten, freche Mäuse, blinde Fledermäuse. Wollen mit Flügeln schwimmen ! Flossen sollten sie haben.....

(JUDITH, von rechts. Auch sie ist im Feststaat -- ein hochgeschlossenes schwarzes Kostüm, im Schnitt ähnlich ihrem Alltagskleid, aber aus reicherem und schwererem Material.)

JUDITH: Was ist denn hier los? Diese Finsternis ! Sofort die Kerzen anzünden ! Die Glastüre verhängt !

KINDSANNA: Wenn einem nichts gesagt wird....

(KINDSANNA und KUECHENANNA zünden die sieben Kerzen auf dem Altar an, ziehen den schweren schwarzen Vorhang vor die Glastür.)

JAKOB: So ists recht ! Verschliesst und vernagelt nur alles, damit ihrs nicht seht, wie die kleine schwarze Wolke gross wird und den Himmel frisst. Grabt euch nur ein, versteckt euch nur im Rattenloch...

JANE (zu Judith; auf sich zeigend:) Ist Schwesterchen Sieben schön, Tante Judith ? Wird das Engelchen dem Papa gefallen ?

JUDITH: Schon recht, Jan, wirst ihm schon gefallen. (Sie rollt in die Mitte des Zimmers, klatscht in die Hände und ruft dabei: Freunde ! Alle mal herhören, bitte !

(Alle versammeln sich um die Rednerin -- bis auf Jakob, der murrend abseits, nahe der verhängten Türe bleibt.)

JUDITH: Ehe wir die heutige Abendfeier eröffnen, möchte ich, im Namen der Hausfrau und in meiner Eigenschaft als Generalsekretärin der Vanstraaten-Gesellschaft, unseren Freunden von draussen ein herzliches Willkommen entbieten.

(Die DREI PROFESSOREN verneigen sich lächelnd -- inmitten eines eisigen Schweigens.)

JAKOB (lüpft den Zipfel des Vorhangs über der Glastür und lugt hinaus:) Ist schon gar nicht mehr so klein, die kleine schwarze Wolke. Wächst recht geschwind -- grad wie damals...

JUDITH: Und nun werdet ihr wohl wissen wollen, warum ich die Herren gerade heut hergebeten habe und was es mit unserer Sitzung diesmal auf sich hat. Wie euch bekannt sein dürfte, haben wir Grund zu hoffen, dass unser Freund und Mentor von der anderen Seite --- der Meister selber heut' erscheinen wird.

(Allgemeiner Beifall.)

KNIRPS: Ob der Papa was mitbringt ?

URSULA: Ob wir ihn anfassen dürfen ?

KASPAR: Hoffentlich bleibt er lange....

BETTY: Ich bin fast aufgeregt wie am Weihnachtsabend

CHRISTOPHER: Ich viel mehr. Die erste Materialisation von Papa-- das ist doch hundertmal aufregender als Weihnachten !

JUDITH: (das Stimmengewirr mit einer geübten Rednergeste bändigend:) Freunde ! Ich habe noch etwas hinzuzufügen. Der Besuch, auf den wir uns alle freuen, steht im Zusammenhang mit einem bevorstehenden Ereignis sehr ernster, tragischer Natur.

KINDSANNA: Aha ! Rückt sie doch endlich heraus mit der Sprache !

JUDITH: Wie meinst du, liebe Kindsanna ?

KINDSANNA: Mach dir nur keine Mühe, Fräulein Doktor ! Jetzt hast du's uns so lange nicht gesagt, dass du's uns überhaupt nicht mehr zu sagen brauchst. Wir wissen's eh' schon alle, dass die Welt bald untergeht.

JUDITH: Kindsanna, ich bin erstaunt.....

KINDSANNA: Gell, da wunderst du dich ? Ja ja, unsereins hat eben auch seine Informationsquellen.

JUDITH: Kinder wisst auch ihr...?

URSULA: Dass die Welt bald untergeht ? Wir habe uns schon so etwas gedacht. Weil der Papa uns doch die Geschichte erzählt hat vom Erdbeben und vom Drachen und von den sieben Plagen.

JANE (unvermittelt in Tränen ausbrechend:) Nein nein ! Nich die Welt untergehen lassen ! Kein Erdbeben, keine Plagen ! Bitte nicht....

JUDITH: Ihr braucht euch nicht zu fürchten, Kinder...

URSULA: Wer fürchtet sich denn ? Nur die Jane, weil sie blöd ist und nicht zu uns gehört. Von uns fürchtet sich keiner. Uns passiert doch nichts. Wir haben doch den Papa.

KASPAR: Wenn die Welt untergeht, werden wir feine Geister

CHRISTOPHER: Engel werden wir und dürfen Posaune blasen -- wie's der Papa beschrieben hat in der Geschichte.

JANE (heulend:) Nicht untergehen lassen, die Welt ! Bitte nicht...

URSULA: Was liegt schon dran? Wir kenen die Welt doch gar nicht

CHRISTOPER: Wollen sie auch gar nicht kennen....

DORIS: .....weil sie ja doch nur recht zum Ekeln ist.

KASPAR: Die Leute in der Welt könnten einem ja leidtun. Aber der Papa sagt doch, sie sind alle bös, und nehmen sich gegenseitig die Sachen weg, und schiessen aufeinander.

BETTY: Alle so erwacherich !

CHRISTOPHER: Und so dumm, die Leute ! Wissen nichts vom Gesetz, nichts vom Papa, nichts von der Geisterwelt.

KASPAR: Da ist doch viel besser für sie, dass sie untergehen. sonst werden sie höchstens noch viel böser, als sie jetzt schon sind, uns erfinden immer mehr Waffen, und machen sich das Leben schwer aus lauter Schlechtigkeit und Herzensdummheit.

JUDITH: Vielleicht hast du recht, mein Kind.

UNCLE: (seinenbeiden Kollegen zuflüsternd:) Erstaunlich, so tiefe Einsicht bei einem so jungen Menschen....

LI TSO: (gleichfalls flüsternd:) Die Früchte okkulter Pädagogik...

KINDSANNA: Mann wüsst halt mehr, w a n n es so weit sein wird.

JAKOB (nach aussen spähend:) Geht ja schon los, der Sturm...

JUDITH: Genaueren Bescheid erwarten wir vom Meister. Und jetzt-- auf die Plätze ! Musik ! Wir fangen an !

(Allgemeine Bewegung)

KINDSANNA (zur Orgel hastend:) Hoffentlich lässt mich der Herr Organist nicht im Stich...

KNIRPS: (macht noch einen geschwinden Luftsprung:) Juchhu! Heute kommt der Papa !

JUDITH: Schnell, Kinder ! Die Masken aufgesetzt !

DIE SECHS KINDER setzen sich die Masken auf und nehmen ihre Posituren zur Eröffnung des Tanzes ein.)

KINDSANNA beginnt mit geschlossenen Augen zu spielen -- zunächst nur einzelne Akkorde, aus denen sich allmählich ein fugenartiges Stück im Bach'schen Stil entwickelt.)

JUDITH (hat ihren Stuhl rechts neben den erhöhten Sitz gerollt; winkt Uncle herbei:) Hierher, Professor ! Gleich links vom Medium....

UNCLE: (sich auf dem Hocker links vom zentralen Sitz niedergelassen:) Der Vorzugsplatz ! Zu liebenswürdig....

(LARUE und LI TSO setzen sich neben uncle.)

JAKOB: (immer noch bei der Gh stüre:) Jetzt ist es wild, das Meer. Die grossen schwarzen Wellen mit den weissen Kronen -- grad' so wie damals....

KUCHENANNA: Komm, Fischer-Jakob ! Die Feier fängt ja an... (Sie zieht ihn zu den Stühlen, beide setzen sich.)

(Die SECHS KINDER beginen ihren Tanz -- feierlich nach dem Rhythmus der Musik schreitend.)

JANE steht abseits, die Posaune in der Hand -- wartend)

(Nach dem Tanz und Musik einige Augenblicke lang gedauert haben betritt VERA von rechts den Raum -- das Gewand mit weissen Blumen geschmückt, ein weisses Stirnband über dem weissen Gesicht. Ihre Augen sind weit und starr geöffnet; Haltung und Gang scheinen die einer

Somnambulen, da sie von der Türe langsam zu ihrem Sitz schreitet)

LARUE: (flüstert:) Die Priesterin...

JUDITH: Pst.....

(VERA hat den Sessel erreicht und lässt sich nieder -- steif aufgerichtet, mit starr fixiertem Blick)

(Die SECHS KINER tanzen mit gesteigertem Ausdruck -- die Schrecken der Apokalypse pantomimisch andeutend. Sie schwingen unsichtbare Schwerter, kämpfen mit imaginären Ungeheuern giessen die Zorneschalen auf ihre OPfer aus. Schliesslich nehmen sie in der Mitte der Bühne Aufstellung und setzen die Posaunen an die Lippen.)

JANE von Ursula herbeigewinkt, gesellt sich zu den anderen. Als die Grösste hat sie ihren Platz am rechten Flügel der Reihe -- etwas entfernt von den Sechsen.)

KNIRPS lässt den ersten Posaunenstoss ertönen -- worauf die anderen Kinder wie in Entsetzen das Gesicht verhüllen.)

VERA schliesst beim Klang der ersten Posaune die Augen und lässt sich tiefer in den Sessel sinken.)

Die SECHS KINDER stehen unbeweglich, bis auf den, der gerade die Posaune bläst. Nach Knirps kommt BETTY an die Reihe; dann, in zienlich schneller Folge, DORIS, CHRISTOPHER, KASPAR und URSULA. Jedem Posaunenstoss folgt ein klagend dumpfes Echo von der Orgel und, bei den Tänzern die Gebärde des Entsetzens. Jetzt ist es JANE, die ihr Instrument an die Lippen setzt. Sie bläst: es kommt kein Ton. Sie versucht es nochmals: wieder ohne Erfolg. Die Übrigen warten regungslos. Schliesslich nehmen die sechs Kinder ihre Masken ab und starren auf die verzweifelte Jane -- totenernst, kalt, unbarmhezig)

VERA bewegt sich unruhig; öffnet die Augen.

JANE hat sich die Maske vom Kopf gerissen und starrt hilflos auf ihr stummes Instrument, Flüstert:) Weggeschrumpft... kann nicht dafür...

VERA:bemerkt Jane. Ihr Gesicht verzerrt sich wie in physischer Qual. Sie schliesst die Augen wieder.

JANE (flüstert:) weg... weg... weggeschrumpft...

JUDITH (in scharfem Flüsterton:) Genug. Kommt in den Kreis. Wir sprechen uns später Jane.

Die SIEBEN KINDER eilen zu ihren Plätzen -- Jane als die letzte, still weinend.)

VERA (flüstert, fast ohne die Lippen zu bewegen:) Schliesst die Runde... Still...

KINDSANNA die nach dem Ende des Tanzes noch gedämpft weiter spielt, erhebt sich mit grosser Behutsamkeit. Sie löscht alle Kerzen, bis auf eine in der Mitte des Leuchters. Dann setzt sie sich auf den einzigen noch verfügbaren Hocker.

VERA: (haucht -- immer mit fast unbewegten Lippen, aber doch in der tiefen Stille deutlich zu verstehen--:) Die Runde fest geschlossen... fest... fest...

ALLE "SITZER" fassen sich an den Händen. Die beiden neben Vera sitzenden Personen -- JUDITH und UNCLE -- berühren mit ihren Fingerspitzen die Handgelenke des Mediums, die auf den Seitenlehnen des Sessels ruhen.

VERA: (Haucht:) Er ist nicht weit... Ich spüre... Er ist hier...

Lange Stille. Man hört draussen den Sturm heulen. Dann:

VERA: (immer mit geschlossenen Augen:) Bist du es, Lieber?

JAKOB: Nur der Sturm -- grad' so wie damals...

JUDITH: Pst...

VERA: Ich spüre dich... ja... du bists... Dein Hauch auf meiner Stirn... Der Atem deiner Nähe...

URSULA: (mit einem unterdrückten Aufschrei:) Ich spür' ihn auch... auf meiner Hand... im Nacken...

ANDERE STIMMEN: Ich auch... ich auch... die eisige Berührung...

JUDITH: (ihrem Nachbarn zuraunen:) Der Kontakt ist hergestellt...

VERA: (angestrengt lauschend:) Ja, Lieber, ja.. ich höre dich.. weit weg... Warum so weit? Ich kann dich kaum verstehen...

LI TSO: (ehrfurchtsvoll flüsternd:) Er spricht zu ihr...

VERA: (lauschend:) Jetzt ist es etwas besser... Wie meintest du ?... Nein, das wiederhol' ich nicht.. Warum nicht? Weil es mich kränkt, weil ich es nicht begreife... Ja, ja, schon recht... Die Schlechtigkeit der Welt... die Explosion... ich weiss... schon recht... Genug ! Sag doch nicht solche Sachen !.... Jetzt hat deine Stimme wieder diesen Fremden Ton.... Bist du es wirklich ? Ich will nichts mehr hören...

JUDITH: (flüstert ihr zu:) Sei geduldig !

VERA: (Ohne auf sie zu achten:) Worte... Worte... Worte... Du weisst doch worauf wir warten... Du hast mir doch versprochen... Warum erscheinst du nicht ? Lass dich sehen, Lieber !. Bitte, tu's tu's mir zuliebe - bitte bitte !

URSULA: (flüstert:) Bitte, Papa, bitte.....

DIE ANDEREN KINDER (ausser Jane, stimmen flüsternd ein:) Bitte, Papa, bitte....

VERA: Hörst du die Kinder ? Tu's für sie, wenn du es mir zulieb nicht tun magst. Sie wünschen sichs so sehr. Du willst sie doch nicht enttäuschen ? Sie nicht grausam, Jan !

JUDITH: (ihr scharf zuraunend:) Vorsicht ! Du weisst, er ist empfindlich !

VERA: Tu's für die Freunde -- für die hier im Zimmer und für die vielen draussen in der Welt. In tödlicher Gefahr, voll Angst und Ungewissheit, warten sie auf das Zeichen. Gewähr es ihnen ! Lasse sie nicht im Stich !

JUDITH: (raunt:) Vorsicht ! Vorsicht !

VERA: (unbeirrt, mit wachsender Heftigkeit:) Erscheine, Jan Vanstraaten ! Erscheine -- und sprich ! Deine Getreuen fordern, dass du dich offenbarst ! Wir wollen wissen, was über uns verhängt ist. Du hast so viel gesagt, dass es nun deine Pflicht ist, uns völlig zu unterrichten. Deine P f l i c h t -- hörst du mich ?

JUDITH: Vera -- was fällt dir ein ?

VERA: (immer erregter:) Ich habe dein Wort. Erscheine !--- Wenn du dein Wort nicht hälst -- wie soll ich dir dann noch glauben ? Erscheine, Jan Vanstraaten -- oder ich glaube dir nicht mehr ! Ich glaube dir nicht mehr, dass du das Wissen höherer Mächte teilst; ich glaube dir nicht mehr, dass du mich liebst-- : wenn du jetzt nicht erscheinst !

JUDITH: Sie versündigt sich...

VERA: (ist aufgesprungen, mit grosser Gebärde:) Erscheine ! (Ein kurzes, klopfendes Geräusch links) MMMM

VERA: (stehend, aber noch mit geschlossenen Augen:) Bist du es Jan Vanstraaten ? Zeige dich!

(Das Klopfen auf der linken Seite der Szene wieder holt sich -- diesmal von schnarrenden Geräuschen begleitet, als ob jemand von draussen an die Glastür kratzte. Einige Anwesenden -- UNCLE, LARUE, URSULA, KASPAR, CHRISTOPHER -- sind gleichfalls aufgesprungen)

VERA: (mit ekstatischer Intensität:) Erscheine ! Ich b e f e h l e es ! Mach dich sichtbar !

(Verstärktes Klopfen uns Scharren links. Es sind jetzt alle Anwesenden, ausser JUDITH und JAKOB, aufgesprungen. Einige der KINDER, LARUE, KUECHENANNA fliehen zur Türe rechts.)

VERA: (mit äusserstem Pathos:) Ich ertrag' es nicht länger ! Du m u s s t erscheinen ! Hörst du mich wohl ? Du m u s s t !

(Die Glastür wird vom Garten her geöffnet: der Sturm bläst ins Zimmer. Im flackernden Licht der Kerze erkennt man hinter dem Vorhang, mit dem die Glastür verhängt ist, die Umrisse einer schwankenden menschlichen Figur.)

VERA: (mit letztem Aufschrei:) E r s c h e i n e ! !

(Die Gestalt taumelt, stürzt, und fällt der Länge nach in den Raum. Gleichzeitig erlischt die Kerze. Völlige Dunkelheit. Ein von der Versammlung.)

VERA: (mit brechender Stimme:) woher... kommst... du ?

STIMME DES LIEGENDEN: Von unten... aus der Tiefe...

VORHANG

Ende des ersten Aktes

Z W E I T E R A K T

Drittes Bild

(Am nächsten Tag, früh morgens. Der ägyptische Thron und die Hocker um den Altar sind entfernt worden. Der Vorhang links ist geschlossen, bis auf einen Spalt. Halbdunkel. Etwas Licht auf dem improvisierten Lager in der Nähe der Glastür.
Auf dem Lager, eine menschliche Gestalt -- unbeweglich auf dem Rücken liegend, bis übers Kinn mit einer hellen, leichten Decke zugedeckt. Neben dem Lager sitzend -- VERA, über den Liegenden geneigt.)

VERA (die Fingerspitzen ihrer rechten Hand mit leichtem, regelmässigem Rythmus über die Stirn des Schläfers bewegend:) Wach auf, Fremder, wach auf !.... Sage mir, wer du bist ! Erwache ! Sprich ! Wer bist du ?... Gib dich zu erkennen ! Wach auf.... wach auf... wach auf...

Der SCHLAEFER (rührt sich)

VERA (zurückfahrend:) Du rührst dich... atmest... Wer bist du ? Woher kommst du?..... Bist d u es, in fremder Form ?..... Nein, du bist es nicht... Wer schickt dich ? Kommst du von i h m ... Wach auf, wach auf...

DER SCHLAEFER (Till) (hebt langsam den Kopf, öffnet ein wenig die Augen; mit lallend schwerer Zunge:) Ich bins....

VERA (ist aufgesprungen, zurückweichend, mit Entsetzen:) Nein, du bist es nicht...

TILL (die Hand nach ihr ausstreckend:) Bleib.... du bist schön...

VERA (weiter zurückweichend:) Ich habe Angst vor dir.... Du bist es nicht... Du kommst nicht von ihm... Dein Gesicht, deine Stimme: alles fremd... Oh, diese Angst... (ab, nach rechts.)

TILL (ihr nachstarrend:) Schade... (er lässt sich zurücksinken, schläft wieder ein.)

(Nach einigen Augenblicken kommen die SECHS KINDER, von links her, auf den Zehenspitzen ins Zimmer.)

URSULA: (Flüstert:) Hier muss er sein, auf dem Lager. Ich möcht' ihn mir gern mal anschaun !

KASPAR (flüstert:) Ich auch, Aber es ist so dunkel.

CHRISTOPHER: Ob wir uns traun, den Vorhang aufzumachen ?

KNIRPS: Ich trau' mich (Er zieht behutsam den Vorhang von der Glastüre zurück.)

(In dem vollen Licht, das nun ins Zimmer fällt, wird der TILL zum ersten Mal deutlich sichtbar. Er ist ein schöner,

Athletisch gebauter junger Mensch von etwa 25 -- die Züge nicht mehr ganz glatt, schon vom Leben gezeichnet. Im dichten, zersausten Haar hängen ihm noch ein paar Meeresalgen. Er trägt einen blauen Bademantel aus rauhem Frottierstoff, der aber zunächst nicht zum Vorschein kommt, da der Schlafende sich wieder unter seine Decke verkrochen hat. Neben ihm, auf einem Stuhl, liegen seine eigenen Kleider -- ein blauer Wollsweater und eine vielfach geflickte blaue Leinenhose --, durchnässt, mit Schlamm und Algen bedeckt.)

URSULA (ihn betrachtend:) Was haltet ihr von ihm ?

KASPAR: Mir gefällt er.

CHRISTOPHER: Aber er sieht dem Papa nicht ähnlich

KNIRPS: Kein bischen.

KASPAR: Die Tante Judith sagt, er ist ein Bote -- vom Papa geschickt

DORIS: Ist er ein Geist ? Er ist so fest und schwer

URSULA: Er muss ein Geist sein. Bei seiner Ankunft hier war er zunächstmal tot. Die Mutti hat ihn aufgeweckt. Sie ist die ganze Nacht an seinem Bett gesessen und hat das magnetische Spiel mit ihm gespielt.

DORIS: Ich glaub', er ist ein Fremder. Merkt ihr nicht den Geruch ? Mir wird schon etwas schlecht.

KASPAR: Er riecht fast überhaupt nicht. Vielleicht ein kleines bisschen nach Salzwasser und Algen, weil er doch aus dem Meer kommt. Der Geruch vom Meer ist eher angenehm. Mir gefällt ein Geist, der nach dem Meer riecht.

CHRISTOPHER: Man kann nie wissen. Vielleicht ist er ein Dämon.

KASPAR: Aber Christopher ! Wie sollte denn ein Dämon den Weg zu unserer Insel finden ? Noch dazu gestern abend, wo wir den Papa erwartet haben...

CHRISTOPHER: Das ists ja eben: Wir haben den Papa erwartet, und er ist nicht gekommen. Warum nicht ? Weil unser Locktanz nicht in Ordnung war. In seinem Verdruss hat sich der Papa von uns zurückgezogen. Das Haus war unbeschützt: ein Dämon nützte die Gelegenheit....

URSULA: Was der Christopher da sagt, klingt gar nicht unwahrscheinlich.

CHRISTOPHER (Till durch seine Brill genau betrachtend:) Am Ende ist er gar das Tier, das aus dem Meer herauskommt. Wenn man sein Haar zurückstreicht, dann sind die gottesLästerlichen Namen da.

BETTY: Und sein Füsse, die er jetzt versteckt, sind wie die eines Bären.

DORIS: Und sein Mund, wenn er ihn aufmacht, sieht wie der Rachen eines LÖwen aus. Ich ekle mich vor seinem Mund. So feucht und gross !

KNIRPS: Pfui Spinne !

KASPAR: Was habt ihr gegen ihn ? Ich bin sicher, dass ihr euch irrt...

URSULA: Kann schon sein. Aber besser ist besser. Ich bin jedenfalls dafür, dass wir es mit dem Austreibe-Tanz versuchen.

KASPAR: Austreiben willst du ihn ? Ich weiss doch nicht...

URSULA: Stell dir doch einmal vor, er ist wirklich ein Dämon oder mondestens ein Poltergeist ! Im Handumdrehn wär' unser Haus verhext.....

TILL (rührt sich im Schlaf)

DIE SECHS KINDER (weichen vom Lager zurück und beobachten den Fremden der wieder ruhig zu schlummern scheint. Dann:)

URSULA: Besser wir treiben ihn aus, solang er schläft und sich nicht wehren kann.

KASPAR: Ich bin dagegen.

URSULA: Wir riskieren nichts. Wenn er ein guter Geist ist, vom Papa geschickt, so wird unser Tanz ihm überhaupt nicht schaden. Ist er aber ein Dämon, so geschieht's ihm recht. Das Ganze läuft darauf hinaus, dass wir den Fremden auf die Probe stellenn.

KASPAR: Ja, wenn man es so ansieht, dann spricht wohl wirklich einiges dafür, dass wir es mal versuchen.....

CHRISTOPHER: Die Pfeiffen auch ?

URSULA: Freilich -- die Trillerpfeifen und das chinesische Tam-Tam.

DORIS: Macht schnell ! Er bewegt sich wieder...

(DIE SECHS KINDER vermummen sich geschwind mit primitiv grotesken Masken -- scheussliche Tierfratzen in grellen Farben, mit Teufelshörnern, klaffenden Mäulern, langen Stosszähnen.)

KNIRPS: Ich will das Tam-Tam (Er nimmt es sich.)

URSULA: Also los ! Doris und Betty, ihr macht soviel Lärm wie möglich mit den kleinen Flöten. Wir drei grossen arbeiten mit den Trillerpfeiffen.

DIE SECHS KINDER (Beginnen einen wilden Rundtanz um das Lager -- begleitet von Gongschlägen und dem Geheul der Pfeifen. Dazu schreien sie im Chor:)
Dämon, Dämon flieg hinaus ! Friede sei in unserem Haus !

TILL (erwacht, richtet sich halb auf, starrt entgeistert auf den Tanzenden.)

DIE SECHS KINDER (weichen ein paar Schritte zurück, tanzen und lärmen aber weiter)

CHRISTOPHER: Er i s t ein böser Geist ! Schaut doch, was er für wilde Augen macht !

KASPAR: Er besteht die Probe ! Der Austreibe-Tanz hat keine Wirkung !

TILL (mit schwerer Zunge:) Hallo, ihr da -- ihr kleinen Teufel ! Was habt ihr vor mit mir ? Bin ich in der Hölle ? (Er streckt einen Arm aus und fasst nach KNIRPS, der sich zu nah ans Lager herangewagt hat.)

KNIRPS: (enzieht sich mit einem Aufschrei/ seinem Griff.)

DIE SECHS KINDER (entweichen in panischer Angst in den Garten)

TILL: (starrt ihnen nach wie einer grässlichen Vision:) Ich muss in der Hölle sein.... Puh ! (Er erschauert, lässt sich wieder zurücksinken und zieht sich die Decke über den Kopf)

(Nach einer kurzen Pause kommt JANE vorsichtig aus dem Garten)

JANE: (Bleibt beim Lager stehen, schaut auf die verhüllte Gestalt. Nach einer Stille:) Fremder Geist.... (Da Till nicht reagiert, schleicht sie sich zur Kostümkiste, nimmt die grosse Trommel und lässt gedämpfte Trommelwirbel hören.)

TILL (unter der Decke hervorlugend:) Noch ein Teufelchen...?

JANE: Ich nicht.... Gehör' nicht zu den andren... Böse Kinder, die andren: Teufelchen.... Ich nicht.

TILL: Wenn das nicht die Hölle ist, dann kann's wohl nur ein Tollhaus sein.

JANE (die Trommel schlagend:) Nicht böse sein, guter Geist ! War doch nicht meine Schuld, dass die Posaune nicht ertönen wollte. Kein Ton war da: weggeschrumpft -- kann nichts dafür...

TILL: Schon recht, Kleine, schon recht.

JANE: Keine Posaune für Schwesterchen Sieben. Nur die Trommel. Gefällt dir meine Trommel, guter Geist ?

TILL: Eine reizende Trommel. Wenn dur nur nicht so viel Lärm mit ihr machen wolltest...

JANE (hört zu Trommeln auf:) Bist gut. Ein guter Geist. Magst Muscheln ? (Sie holt eine Handvoll Muscheln aus der Tasche und legt sie neben Tills Kopf auf Kissen.)

TILL: Vielen Dank. Aber jetzt sag mir doch...

JANE (mit plötzlicher Angst:) Nicht die Welt untergehn lassen, fremder Geist ! Bitte nicht !

TILL: Nein, nein -- wir lassen die Welt noch nicht gleich untergehn.

JANE: Wenn du weggehst, dann geht die Welt unter. Nicht weggehn, guter Geist !

TILL: Ich denke ja gar nicht daran, wegzugehen. Bin viel zu schwach. (Sich wieder zurücksinken lassend:) Und mein Kopf tut weh...

JANE: Sollst immer bleiben. Mich mag keiner hier. Aber du bist anders Gell du magst mich, Geist ?

TILL: Freilich mag ich dich. Aber ich würde dich noch lieber mögen, wenn du mir sagen könntest wo ich eigentlich bin...

JANE: Weiss nichts... Kann nichts dafür.... Bin die blöde Jane... (Sich zur Glastür zurückziehend:) Aber meine Muscheln -- die wissen alles... Zaubermuscheln: erzählen Geschichten... Schöne Geschichten... Schöne Geschichten vom Meer.... Hör den Muscheln zu, guter Geist ! (Sie verschwindet im Garten.)

TILL (Allein, hält sich eine Muschel ans Ohr:) Geschichten vom Meer.. Ach was, das ist auch keine Erklärung. (Er lässt die Muschel fallen.) Wenn ich nur wüsste.....

JANE (erscheint nochmals an der Galstüre; kokett mit dem Finger drohend:) Und nicht die Welt untergehen lassen! (sie verschwindet wieder)

TILL: Wie komm' ich nur in dieses Irrenhaus ?.... Mir ist ganz schwindlig.... (Er schliesst die Augen)

(Der alte Jakob kommt von links. Er trägt ein Gewinde aus Wasserblumen und Schlinggewächsen)

JAKOB (sich dem Lager nähernd:) Meeresgott....

TILL (öffnet die Augen:) Das wird ja immer toller !

JAKOB: Ich bin der Fischer- Jakob: mit mir hat er die letzte Fahrt gemacht. (Auf das Gewinde zeigend:) Das ist die Opfergabe für den Meeresgott. Kann dir auch Krabben bringen, wenn du die lieber magst.

TILL: Nein nein, um Gotteswillen -- keine Krabben !

JAKOB: Sprichst von Gott, und bist doch selber einer. (Ihn wohlgefällig betrachtend:) Du gefällst mir, Gott. Bist prächtig anzuschauen -- wie du da liegst: mit Muscheln zugedeckt, die Mähne noch voll hübscher kleiner Dinge aus der Tiefe....

TILL (sich ins Haar fassend:) Hübsche kleine Dinge...? (Er nimmt sich eine Alge aus dem Haar und betrachtet Sie) Wunderhübsch !

JAKOB: Wart', ich mache dich noch hübscher. (Er legt ihm das Gewinde um den Hals; mustert ihn dann wieder schmunzelnd: Sehr hübsch. Sehr wild. Sehr göttlich. Ja ja, das Meer ist göttlich-wild und lässt nicht mit sich spassen. Ich hab' ihn ja gewarnt. Er hat nicht hören wollen. Wie geths ihm denn, da drunten ?

TILL (sich an die Stirn greifend:) Gleich werd' ich selbst verrückt....

JAKOB: Gestern war's wieder so: Man glaubt mir nicht -- obwohl ich doch alles weiss vom Meer. Hab's ihnen ja gesagt, dass die kleine schwarze Wolke plötzlich ganz gross wird und den Himmel frisst.

TILL: Ich glaube dir schon, Alter; jedes Wort glaub' ich dir....

(KINDSANNA und KUECHENANNA erscheinen an der Türe rechts. Erstere trägt ein Tablett mit Krug und Glas. Letztere eine Schale mit Gebäck.)

KINDSANNA und KUECHENANNA (bleiben in einiger Entfernung vom Lager stehen:) Die Mächte seien mit dir, Wesenheit.

TILL: Guten Morgen. Seid ihr Pflegerinnen oder auch Patienten ?

JAKOB: Landratten sind sie -- feiges Rattengezücht. Schau doch, sie haben Angst vor dir -- trauen sich nicht ans Lager !

KINDSANNA: Angst haben wir nicht gerade; aber unsereins ist

besser nicht zu keck -- besonders im Umgang mit fremden noch gar nicht ausprobierten Wesenheiten.

JAKOB: Dem alten Jakob ist nicht wohl in der Nähe so memmenhafter Urscheln. Der alte Jakob geht. Leb wohl, schöner Muschelkönig, lieber Algenfürst, stattlicher Sohn der Wellen.

TILL: Schon recht, Alter, schon recht. (Zu den beiden Frauen:) Man soll ihnen nie widersprechen....

JAKOB: Ich bin bald wieder da und bring' dir deine Krabben. (Er verschwindet im Garten.)

TILL: Krabben ! -- das fehlt gerade noch... (Zu den Frauen:) Was habt ihr denn für mich, gute Schwestern ?

KINDSANNA: Das Fräulein Doktor schickt mich mit dem Opfertrank.

TILL: Medizin ? Aber euer Fräulein Doktor weiss doch gar nicht, was mir fehlt.

KINDSANNA: Es ist das Würzgebräu aus dem Osiristempel. Unser bestes Rezept: nur für besondere Gelegenheiten.

KUECHENANNA: (die Schale mit Gebäck präsentierend:) Und hier ist der erphische Fladen -- die neueste Inspiration von unserer Gnädigen.

(Die Beiden stellen Krug und Schüssel behutsam auf ein Tischchen neben dem Lager, ziehen sich dann ängstlich ein paar Schritte zurück.)

TILL (mustert das Dargebotene, dann:) Und ein richtiges Frühstück könntet ihr mir wohl nicht besorgen ? Am liebsten hätte ich Kaffe, zwei weichgekochte Eier, Toast und etwas Schinken.

KINDSANNA (schnell:) Kaffe ist gegen das Gesetz

KUECHENANN: Schinken erst recht. Fast alles verboten. Die Diät-Vorschrifften von drüben werden immer strenger.

TILL: Wenn euer Fräulein Doktor so schwierig ist -- vielleicht liesse es sich hinter ihrem Rücken machen, ganz diskret und heimlich ?

KUECHENANNA (entsetzt:) Hinterm Rücken von unserm Fräuleine Doktor....?

KINDSANNA: (ihr zuraunend:) Vorsicht ! der stellt uns nur eine Falle. (Zu Till:) Aber, Wesenheit ! Du weisst doch, wie die Herrschaft aufpasst !

TILL: Lassen wir den Schinken. Aber eine Tasse Kaffee und zwei weiche Eier können doch nichts schaden.

KUECHENANNA: Kaffee ! Eier ! Von soclh verbotenen Sachen redet man doch nicht! Und grad' jetzt, wo der Weltuntergang vor der Türe steht !

TILL: Der Weltuntergang....? -- A u c h Patienten ! (er sinkt völlig etmutigt ins Kissen zurück.)

KINDSANNA: Du hast leicht reden, Wesenheit: Für dich spielt der Weltuntergang keine Rolle, weil du drüben wahrscheinlich zur herrschenden Schicht gehörst.

TILL: So so, zur herrschenden Schicht gehör' ich also ? Ist ja interessant! Na, was für einen Rang würden Sie mir denn da zutrauen ?

KINDSANNA (ihn mit den Augen taxierend:) Schwer zu sagen. Ich möcht' mir lieber nicht den Mund verbrennen.

TILL: Sie sollen ja nur raten. Nur so ungefähr.

KINDSANNA: Also, wenn du wirklich ein Bote vom gnädigen Herrn bist, wie das Fräulein Doktor behauptet -- dann solltest du doch wohl mindestens zur Gruppe von den unteren Astral-Cherubim gehören. Vielleicht sogar zur mittleren Kategorie.

TILL (schmunzelnd:) Mittlerer Astral-Cherub ? Ganz nett ! Aber Kaffe ~~ei~~ und Eier krieg' ich trotzdem nicht ?

KINDSANNA: Jetzt hab' ich aber genug von deinem Kaffee und Eiern ! Das ist doch wirklich die Höhe....

TILL: Beruhigen sie sich doch, meine Beste !

KINDSANNA (sehr aufgebracht:) Ruhig soll man auch noch sein ! Meinst wohl, ich merk' nicht, dass du uns bloss in Versuchung führen willst ? Steckst wahrscheinlich mit der Herrschaft unter einer Decke !

KUECHENANNA (Die Kollegin am Aermel zupfend:) Aber, Kindsanna, seien's doch nicht wieder gleich so heftig ! Gehen wir lieber und lassen ihn seine Opfergaben allein verschlingen.

TILL: Noch eine bitte ! (Er deutet auf die Kleidungsstücke, die neben ihm auf dem Hocker liegen:) Meine Sachen da sind mir auf der Reise nass geworden. Seien sie doch mal nett und lassen sie das Zeug in der Sonne trocknen ! Ein bisschen saubermachen dürfen sie's mir auch.

KUECHENANNA (zur Kindsanna:) Können wir das riskieren ?

KINDSANNA: Wenn sie besondre Lust auf extra-Arbeit haben....

KUECHENANNA (die Kleidungsstücke vorsichtig berührend:) Sind die Sachen aus irdischem Material, wie das Gewand von unsereinem -- oder...?

TILL (lachend:) Solang ich einen irdischen Körper habe, werd' ich wohl auch irdische Hosen tragen müssen. Keine Angst! Die schmelzen nicht an der Sonne.

KUECHENANNA (sich mit den Kleidern zur Türe rechts bewegend:) Man möcht' ja nicht, dass einem die ganze Astral-Garderobe plötzlich unter den Händen wie Rauch vergeht....

KINDSANNA: (bei der Türe:) Und nicht mehr von Kaffee und Eiern sprechen, Cherub ! Geradezu blasphemisch klingt das ja -- so schmutzige Worte in der ~~Tempel~~ Tempelstube!

(KINDSANNA und KUECHENANNA ab nach rechts)

TILL (allein, bricht in schallendes Gelächter aus:) Astral-Cherub der mittleren Kategorie ! Nein, so etwas ! (Er springt vom Lager und geht in seinem langen Bademantel, mit Schlingpflanzen geschmückt, im Zimmer auf und ab -- laut lachend und sich die Hände reibend. Schliesslich bleibt er vor der Büste des Meisters stehen:) Hallo, alter Knabe -- wie gehts, wie steths ? Du schaust ja so arrogant drein, als ob du zur allerhöchsten Kategorie gehörtest. Nur nicht so stolz, mein Lieber ! (Er zupft die Büste an der Nase; geht weiter.) Vorm Altar, die Inschrift lesend:) Geliebte Geister, schützet und führet uns ! ... Vielleicht bin ich ein Geist und weiss es selber nicht ? (Seinen Körper betastend:) Nein nein, es ist alles fest, solid.... Alles in Ordnung. (Er geht weiter. Vor der Reproduktion des Böcklin'schen Gemäldes:) Die Toteninsel... So heisst also dieser Ort. Etwas schauerlich... (Er setzt seine Wanderung etwas verlangsamten Schrittes fort und verweilt dann -- jetzt ganz ernst geworden -- vor Veras Portrait:) Die Priesterin... Die hab ich doch schon irgenwo gesehen.. War das heute morgen ? Und war es heute morgen zum ersten Mal ?

TILL steht in Betrachtung des Bildes versunken, während die Türe rechts sich öffnet und UNCLE, LARUE und LI TSO -- alle Drei im Talar -- vorsichtig eintreten.)

(DIE DREI PROFESSOREN bleiben respektvoll bei der Türe stehen; eine Pause; dann:)

(UNCLE räuspert sich und macht einen Schritt auf Till zu)

TILL: Was gibts denn jetzt schon wieder ?

UNCLE: Wir sind... Wir kommen, um zu fragen....

TILL: Ihr Drei seht ja verdammt feierlich aus. Seid ihr Richter oder so etwas ?

UNCLE: Im Gegenteil, bald dürften wir unsererseits gerichtet werden.

TILL: Warum tragt ihr dann den langen schwarzen Rock ?

UNCLE: Unser Feierkleid -- nur für besondere Gelegenheiten.

TILL: Mir zu Ehren ?

UNCLE: Du sagst es,hoher Bote

LI TSO: Wir erwarten in Ehrfurcht deiner Offenbarung

LARUE: Das Schicksal des Planeten...

UNCLE: Das Los der Menschheit...

TILL: Ich weiss von nichts...

UNCLE: (mit grossem Erstaunen:) Du weisst von -- nichts ??

TILL (schnell:) Freilich könnt' ich euch allerlei erzählen, wenn mir danach zu Mute wäre; aber ich mag jetz nicht.

LI TSO: Kein Wunder: Die Strapazen der Materialisierung, der Schock der plötzlichen Reinkarnation...

TILL: Sie haben recht: er war ein rechter Schrecken. Ich sollte vielleicht ein paar Happen essen ? Wollen doch mal sehen, ob diese orphische Pastete hier so ungeniessbar ist, wie sie ausschaut. (Er versucht einen Bissen; dann, angenehm überrascht:) Gar nicht übel ! (Er isst und trinkt mit wachsendem Behagen.)

LARUE: Wir dachten, dass dieses Gericht deinen Beifall finden würde. Ein magisches Rezept -- erst kürzlich von der anderen Seite durchgegeben.

TILL (mit vollem Munde:) Ich fühl' mich schon viel besser. Wollen die Herren mir jetzt vielleicht verraten wer sie eigentlich sind ?

UNCLE: Mein Name ist Uncle -- H.F. Uncle aus Boston, Massachusettes. In der Zeit ~~d~~ vor meiner Erleuchtung wirkte ich als Professor für Psychologie an einer der grossen Unversitäten meines Landes.

LARUE: Ich bin Professor Hector Larue -- ehemals Lehrer an der Académie des Beaux Arts zu Paris. Ich galt als letzter Exponent der symbolischen-dekadenten Richtung. Das war natürlich e h e der Meister seinem Leben neuen Sinn und Inhalt gab.

LI TSO: Wenn auch ich mich präsentieren darf ---: Professor Li Tso, früherer Philosophie-Professor an der Universität von Shanghei.

TILL: Drei gelehrte Häupter ! Sehr erfreut.

LARUE (mit dünnem Lachen:) Gelehrt ! Du beleibst zu spotten.

TILL: Aber gar nicht ! Psychologie, Philosophie, Aesthetik -- solche Sachen imponieren mir ganz gewaltig. Ehrenwort !

UNCLE: Was ist Psychologie ? Ein Bluff, ein Selbstbetrug ! Unsere Psyche ist Gesetzen untertan, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen lässt. Um das Mysterium der Seele zu ergründen, müsst man selbst entstofflicht werden, selber Seele sein. Aus der Geisterwelt -- aus deiner Sphäre, Bote ! -- kommen die Blicke, die uns durchschauen. Unsere Augen sind trüb und ungeübt. Der Erdenmensch ist blind.

LARUE: Was ist Kunst ? Dreissig Jahre lang -- zu meiner Schande sei's gestanden ! -- habe ich mich mit den Prinzipien irdischer Aesthetik abgeplagt. Als ob es echte Schönheit geben könnte auf unserem stofflich-ordinären Plan ! Anmut und Harmonie sind bei euch zuhause, auf der anderen Seite -- nicht bei uns. Der Erdenmensch ist hässlich.

LI TSO: Was ist Weisheit ? Mag sein, dass wir Orientalen dem Licht der Wahrheit etwas näher sind, als die geschäftig rohen Materialisten des Occidents. Aber ob Osten oder Westen -- Wissen ist Illusion. Der Erdenmensch ist dumm.

LARUE: Die menschliche Vernunft -- quelle blague, quelle barbe, quelle honte !

UNCLE: Die Aufklärung -- ein schlechter Witz ! Die Wissenschaft -- ein Schwindel !

LI TSO: Wir künden den Bankrott der Wissenschaft !

TILL: Drei Bankrotteure...

UNCLE: Doch nicht ganz. Wir repräsentieren die grösste okkulte Bewegung aller Zeiten -- die Vanstreaten - Gesellschaft.

TILL: Was ist denn das ? So eine Art von spiritistischem Verein ?

UNCLE: Die internationale Organisation, vom Meister selbst gegründet, zur Intensivierung und Vertiefung des Kontaktes zwischen den beiden Welten -- deiner Geisteswelt und unserem irdischen Plan.

TILL: Was soll das heissen -- zur Intersivierung und Vertiefung ? Das ist zu hoch für mich.

UNCLE: Du scherzest hoher Bote.

TILL: Ich möchte wissen, was ihr wirklich treibt. Ist Tischrücken eine euerer Spezialitäten ?

LI TSO: Wir benutzen die mannigfachsten Mittel und Methoden, um mit dem Jenseits zu kommunizieren.

TILL: Macht ihr euch auch klar, dass uns in der anderen Welt eure Annäherungsversuche oft recht lästig fallen ?

LI TSO: Es dürfte dir bekannt sein, dass wir deine Brüder, die Entstofflichten, nie leichtfertig bemühen. Die Führung überlegener Intelligenten ist uns unentbehrlich.

TILL: Sind denn die Toten klüger, als die Lebenden ?

LI TSO: Du fragst , um uns zu prüfen -- nicht weil du selber die Belehrung brauchst.

TILL: Das mag wohl sein. Es macht mir Spass zu erfahren, wie unsere lichte Sphäre sich in euren irdisch-dunklen Köpfen malt. Ihr haltet uns also für verdammt gescheit?

LI TSO: Du weisst besser, als wir, wie viel verschiedene Grade und Stufen der Erleuchtung es bei euch im Geisterlande gibt.

TILL: Lasst Ihr euch ausschliesslich von ihm belehren, Und euer Meister gehört zu den ganz hochgestiegenen Intelligenzen ?

LI TSO: Er ist der höchsten eine

TILL: Lasst ihr euch ausschliesslich von ihm belehren, oder hört ihr auch den Rat geringerer Gespenster ?

UNCLE: E r ist das Haupt, das Zentrum unseres Kultes. Indessen sind wir dankbar für jede Unterweisung, die von drüben kommt. Viele unserer Freunde konsultieren ihre Lieben auf der anderen Seite durch die Vermittlung professioneller, von uns angestellter Medien. Freilich, in allen prinzipiellen Fragen ist es s e i n Wort, das entscheidet.

TILL: Und was für Prinzipien sind das, die er predigt ?

UNCLE: Abkehr von der Welt...

LI TSO: Verachtung des Irdischen...

LARUE: Die innige Versenkung in die Geistes-Sphäre

TILL: Wie stellt man das an -- sich innig zu versenken ?

LI TSO: Er zeigt den Weg

UNCLE: Seine Vorschriften sind leicht fassbar, praktisch und präzis; sie regulieren unser Leben in allen Einzelheiten.

LARUE: Er bestimmt unsere Diät, unsere Lektüren , unsere Phylosophie, unsere Atemgymnastik, die Erziehung der Kinder. Was immer wir tun -- er überwacht unsere Handlungen, leitet unsere Schritte. Die Botschaften des Erleuchteten gehen als regelmässige Bulletins zu unseren Gläubigen in fünf Kontinenten.

TILL: In fünf Kontinenten ? Das klingt ja imposant

UNCLE: Man darf wohl sagen, dass unser Organisation -- von lokalen und zeitbedingten Rückschlägen abgesehen - erfreulich prosperiert. Vor zehn Jahren nur eine kleine Gruppe von getreuen Schülern, umfasst die Vanstraaten-Gesellschaft heute 260 000 Aktive, eingetragene Mitglieder; 182 000 allein in meinem Verwaltungsbezirk, den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wir haben Filialen in 51 verschiedenen ländern; unsere Kapitalkraft ist nicht unerheblich; unser Prestige wächst von Jahr zu Jahr. Diese Insel -- das frühere Heim des Meisters -- ist das Eigentum unserer Firma. Ausserdem verfügen wir über 5 Klöster, 12 Trainingsschulen für werdende Medien. 18 Hotels, 112 Restaurante - Vanstraaten-

Speisehäuser mit Spezial-Diät --, 40 Zeitschriften, 4 Buchverlage, eine Radiostation und ein Warenhaus.

TILL: Alle Achtung ! Ein solcher Apparat solte vernünftigeren Zwecken diennn....

UNCLE: Wie beliebt ?

TILL: Nichts nicht. Ich meinte nur, ihr Drei scheitn ja enorm tüchtig in eurem Fach zu sein.

UNCLE: Wir sind nichts -- nur Handlanger, Diener, bescheidene Agenten des Mysteriums. Das Hirn unseres Unternehmen ist Frl. Doktor Judith Vanstrasten, die Schwester des Erleuchteten, die von dieser Insel aus die Operationen der Gesellschaft lenkt. Sie ist es, die des Meisters Wort inerpretiert und an die Gemeinden weiterleitet.

TILL: Und wie empfängt das Fräulein Doktor die Botschaften von der anderen Welt ?

UNCLE: Als Mittlerin dient die Witwe des grossen Mannes..

LAHUE: .....das begnadete Medium....

LI TSO: .... unsere Priesterin: Vera Vanstrasten.

TILL (auf das Bild zeigend:) diese da ?

LAHUE: Ein matter Versuch, den überirdischen Adel ihrer Züge mit irdischem Pinsel festzuhalten.

TILL: Wie heisst sie ? Vera ?

UNCLE: Du kennst sie nicht ?

TILL: Darüber dacht ich gerade nach, als ihr kamt und mich störtet. Ihr Gesicht scheitn vertraut -- und doch wieder nicht...

LI TSO: Es ist nur natürlich, dass ihr Züge dich zugleich fremd und vertraut berühren. Du kennst sie nicht in ihrer irdischen Erscheinungsform -- wohl aber ihre astralen Schwingungen. Sie war es, die dich rief.

TILL: Sie hat nach mir gerufen ?

UNCLE: Um genau zu sein -- es war der Meister, nach dem sie verlangte. Du kamst statt seiner -- in seinem Auftrage, wie wir vermuten....

TILL: In seinem Auftrag -- selbstverständlich. In wessen Auftrag denn wohl sonst? Die Botschaft, mit der er mich betraute, ist für diese Dame -- (er zeigt auf das Bild:) für sie allein. Ich will sie sehen. Wo ist sie ?

UNCLE: Sie ist... hm... nun ja....

LI TSO: Sie hat sich in ihr Zimmer eingesperrt

LAHUE: Eine Nervenkrise....

TILL: Man hole sie. Sofort ! Eine Wesenheit meines Ranges ist nicht gewohnt zu warten.

UNCLE: Du musst verstehen, Bote: Die Anstrengungen der Séance, die Enttäuschung...

TILL: Enttäuschung ? Was soll das heissen ?

UNCLE: Sie hatte sich so sehr gefreut auf den Besuch des Meisters. Eine liebende Gattin....

TILL: Liebende Gattin oder nicht -- sie möge kommen ! Schnell !

LARUE: Nous somme navrés... Indessen -- wir haben keine Vollmacht...

TILL (mit dem Fuss stampfend; sehr drohend:) Genug ! Widersprecht mir nicht ! Was macht euch so verwegen ? Es ist wohl meine irdische Maskerade, die euch enttäuscht ! Ich mag harmlos wirken, in meiner jetzigen Erscheinungsform. Doch wehe euch, wenn ihr mich weiter reizt ! Noch ein Wort, und ich verwandle mich, werde höchst furchtbar, speie Flammen, zersprenge dies Haus mit meinem Riesenzorn ! Hinaus mit euch, elende Charlatane ! Bringt mir die Priesterin ! Oder...

DIE DREI PROFESSOREN: (sich zitternd zur Türe rechts zurückziehend:) Gewiss... Wir werden unser Bestes tun.. Zürne nicht, grosser Bote...(ab, nach rechts.)

TILL (allein, hinter ihnen her grollend:) Ich will euch lernen -- Hochstapler, Narren, aufgeblasene Wichte ! So hab' ich mir die Eingeweihten vorgestellt... (Er macht ein paar Schritte durchs Zimmer; wendet sich dann wieder an Veras Porträit:) Und was dich anbetrifft, du blasses Heiligengesichtchen -- du verdienst auch ein Lektion ! Die liebende Gattin ist enttäuscht -- he ? Will sich nicht blicken lassen ?.... Du wirst dich wundern, Kleine...

(Die Türe rechts öffnet sich: Judith rollt herein, hinter ihr Vera, die auf der Schwelle stehen bleibt.

JUDTIH: Grosser Bote....

TILL (ohne sich umzuschauen:) Sind sie es, Madam Vera ?

JUDITH: Mein Name ist Judith Venstraaten

TILL (sich jäh umwendend:) Wie oft soll ich denn noch sagen... ? (Vera bemerkend:) Ah, da sind sie ja !

JUDITH: Ich habe sie gebracht

TILL (zu Vera:) Man musste sie zwingen, vor mir zu erscheinen ?

JUDITH: (schnell:) Von zwingen ist keine Rede. Ich habe ihr zugeredet. Sie wollte erst nicht glauben, dass du in der Tat des Meisters Bote bist.

TILL (immer Vera anschauend:) Du hast an mir gezweifelt ?

JUDITH: Sie war verwirrt, verängstigt...

TILL: Die Priesterin fürchtet sich ? Das ist schlimm

JDUTIH: Verzeihe ihr ! Die letzten Wochen waren schwer für sie. Sie hat sich sehr gequält....

TILL: (den Blick auf Vera fixiert:) Ich verzeihe

JUDITH: Und willst du uns nun nicht deine Botschaft sagen ?

TILL: Mein Auftrag ist nur für s i e.

JUDITH: Ich hoffte, dass auch ich, als Generalsekretärin der Gesellschaft....

TILL (scharf:) Haben sie nicht verstanden, Fräulein Doktor ?

JUDITH: (sich zur Türe rechts bewegend:) Gut.... bitte... Wie es dir beleibt... Ich darf wohl erwarten, später hingezogen zu werden. (An Vera vorbei rollend:) Kopf hoch, Liebste ! Es ist ein grosser Augenblick Zeige dich im gewachsen ! (Ab, nach rechts.)

Ein langes Schweigen; dann:)

TILL: Du hattest also Angst ?

VERA: Ja

TILL: Vor mir ?

VERA: Auch vor Dir.

TILL: Hast du jetzt keine Angst mehr ?

VERA: Ich weiss nicht... Doch, die Angst ist schon noch da. Aber nicht mehr so stark.

TILL: Wenigstens solltest du jetzt eingesehen haben, dass ich der bin, den du gerufen hast.

VERA: Warum ist e r nicht gekommen ?

TILL: Bin ich nicht gut genug ?

VERA: Er liebt mich also nicht mehr ?

TILL: Davon weiss ich nichts

VERA: Wenn er micht liebte, wäre er gekommen

TILL: Denke jetzt nicht an ihn ! Er ist nicht hier; ich bins. Was kann ich für dich tun ?

VERA: Deine Botschaft. Ich bin bereit zu hören

TILL: Meine Botschaft.... Ja....

VERA: Ist es wahr ? Keine Hoffnung mehr ?

TILL: Wovon redest Du

VERA: Von der Katastrophe -- von was denn sonst ? Vom Gerichtstag, vom Untergang der Welt !

TILL: Ihr könnt es ja kaum erwarten -- ihr wunderlichen Käuze hier auf dieser Insel. Ist euch so sehr daran gelegen, dass eure Welt bald untergehen soll ?

VERA: Daran gelegen ? Nein... Im Gegenteil....

TILL: Doch doch, die alten Knacker hier brennen nur so auf den jüngsten Tag. Und ich weiss, warum: Weil sie so a l t sind und genug vom Leben haben ! Dein ganzer Hofstaat besteht aus Mumien, die zerfallen möchten. Aber du bist jung.

VERA: Ich wünschte, ich wäre älter: dann hätte ich vielleicht nicht solche Angst...

TILL: Wenn du dich vorm Weltuntergang fürchtest -- wozu denn davon sprechen ?

VERA: Weil es mein Amt ist, zu beraten, zu warnen -- und zu wissen. Sprich ! Sag mir alles ! (Sie setzt sich auf die Bank im Vordergrund, um seinem Vortrag zu lauschen)

TILL (geht nachdenklich im Zimmer auf und ab; bleibt stehen, kratzt sich hinterm Ohr, scheint ratlos verlegen. Ein Pause; dann:) Ja, die Sache ist also die... Es ist nicht so einfach.... Die Worte fehlen mir... Ich bins nicht mehr gewohnt, mich in euerer irdischen Sprache auszudrücken.

VERA: Lass dir Zeit, Bote. Besinne dich.

TILL: Ich bin etwas müde. Der Weg war weit. Dazu die neue umgebeung, die ungewohnte Last des materiellen körpers... Darf ich mich zu dir setzen ?

VERA: Wenn es dir hilft...

TILL (sich zu ihr setzend:) Danke. (Kurze Pause, dann:)

VERA: Was hast du mir zu sagen ?

TILL: Höre denn ! .... Die Welt.... Ja, es sieht ganz so aus, als sollte sie demnächst in tausend Stücke springen.

VERA: Die kosmische Explosion... Mein Gesicht war also von höchster Stelle inspiriert ? Eine zuverlässige Offenbarung ?

TILL: Dein Gesicht....?

VERA: Meine Vision -- die schreckliche ! Sie war keine Täuschung ?

TILL: Leider nicht. Nein, es war nur zu echt, dein schreckliches Gesicht -- du kannst dich drauf verlassen.

VERA: Und was bedeutet das Zögern vor dem letzten Wehe-Ruf?

TILL: Hat jemand gezögert ? Mir ist wirklich nichts aufgefallen...

VERA: Vor dem siebenten Wehe-Schrei gab es ein Schweigen, das sicherlich nicht ohne Bedeutung war. Kannst du es erklären ?

TILL: (Schweigt; dann -- den Kopf in die Hände legend:) Du musst verzeihn... In meinem Kopf ist plötzlich wieder diese Leere... Gar keine Gedächnis mehr. Alles wie weggeblasen.

VERA: Ich dachte mir, dass vielleicht ein gewisser Zusammenhang bestehen könnte zwischen der Pause vor dem siebenten Ruf und dem Versagen der Posaune, gestern bei der Abendfeier.

TILL: Schon möglich. Gar nicht ausgeschlossen... Die Posaune... Die Pause vor der siebenten Abendfeier... Wie sag' ichs nur ? Wie drücke ich mich aus ?

VERA (flehend:) Versuche, dich zu erinnern, Bote'. Streng dich an !

TILL: Mir ist schwindlig... Willst du mir helfen, Vera ?

VERA: Wenn ich kann...

TILL: Heut' früh, eh' ich erwachte, hab' ich geträumt, dass eine kühle Hand mich streichelte... meine Stirn... Es war sehr angenehm. Immer so auf und ab... Grad' hier, zwischen den Augenbrauen... Und hier, an den Schläfen... (Er nimmt ihre Hand und legt sie auf seine Stirne.)

VERA (Seine Stirne streichelnd:) Ists so richtig ?

TILL (mit geschlossenen Augen:) Ja, so ists richtig.... Gut....

VERA: Halt nur still... Vergiss die Last... vergiss die Müdigkeit.., den schweren, hinderlichen Erdenkörper.. Vergiss, vergiss... Ruh dich nur aus, mein armer, müder Bote...

TILL: Darf ich den Kopf auf deine Schulter legen ?

VERA: Ruh dich nur aus, und erinnere dich... Vergiss den Leib: entsinne dich der Botschaft....

TILL (mit dem Kopf an ihrer Schulter:) Gut... Wie gut das ist !... Lass deine Hand auf meiner Stirn !

VERA: Vergiss... Erinnere dich....

TILL: Ich erinnere mich.... heut' früh... Der Morgentraum... Das träumen beim Erwachen... Warst du das Priesterin?

VERA: Erinnere dich der Botschaft ! Warum wurden sieben Engel, sieben Possunenstösse von mir verlangt, da man doch weiss, dass ich nur sechs Kinder habe ?

TILL: Du hast sechs Kinder ?

VERA: Die Botschaft... Erinnere dich !

TILL : (immer mit geschlossenen Augen:) Du siehst nicht aus

TILL: Hat jemand gezögert ? Mir ist wirklich nichts aufgefallen...

VERA: Vor dem siebenten Wehe-Schrei gab es ein Schweigen, das sicherlich nicht ohne Bedeutung war. Kannst du es erklären ?

TILL: (Schweigt; dann -- den Kopf in die Hände legend:) Du musst verzeihn... In meinem Kopf ist plötzlich wieder diese Leere... Gar keine Gedächnis mehr. Alles wie weggeblasen.

VERA: Ich dachte mir, dass vielleicht ein gewisser Zusammenhang bestehen könnte zwischen der Pause vor dem siebenten Ruf und dem Versagen der Posaune, gestern bei der Abendfeier.

TILL: Schon möglich. Gar nicht ausgeschlossen... Die Posaune... Die Pause vor der siebenten Abendfeier... Wie sag' ichs nur ? Wie drücke ich mich aus ?

VERA (flehend:) Versuche, dich zu erinnern, Bote'. Streng dich an !

TILL: Mir ist schwindlig... Willst du mir helfen, Vera ?

VERA: Wenn ich kann...

TILL: Heut' früh, eh' ich erwachte, hab' ich geträumt, dass eine kühle Hand mich streichelte... meine Stirn... Es war sehr angenehm. Immer so auf und ab... Grad' hier, zwischen den Augenbrauen... Und hier, an den Schläfen... (Er nimmt ihre Hand und legt sie auf seine Stirne.)

VERA (Seine Stirne streichelnd:) Ists so richtig ?

TILL (mit geschlossenen Augen:) Ja, so ists richtig.... Gut....

VERA: Halt nur still... Vergiss die Last... vergiss die Müdigkeit.., den schweren, hinderlichen Erdenkörper.. Vergiss, vergiss... Ruh dich nur aus, mein armer, müder Bote...

TILL: Darf ich den Kopf auf deine Schulter legen ?

VERA: Ruh dich nur aus, und erinnere dich... Vergiss den Leib: entsinne dich der Botschaft....

TILL (mit dem Kopf an ihrer Schulter:) Gut... Wie gut das ist !... Lass deine Hand auf meiner Stirn !

VERA: Vergiss... Erinnere dich....

TILL: Ich erinnere mich.... heut' früh... Der Morgentraum... Das träumen beim Erwachen... Warst du das Priesterin?

VERA: Erinnere dich der Botschaft ! Warum wurden sieben Engel, sieben Posaunenstösse von mir verlangt, da man doch weiss, dass ich nur sechs Kinder habe ?

TILL: Du hast sechs Kinder ?

VERA: Die Botschaft... Erinnere dich !

TILL : (immer mit geschlossenen Augen:) Du siehst nicht aus

als ob du sechs Kinder hättest. Nicht deine Hand wegnehmen. Wie soll ich mich erinnern -- ohne deine Hand?

VERA: Wirst du mir alles sagen ?

TILL: Alles -- wenn du nur deine Hand auf meiner Stirne lässt.

VERA: Warum sollten es sieben Engel sein, und sind nur sechs? warum der Sinn des Schweigens vor dem siebenten Ruf?

TILL: Warte... Ja... ich hab's ! Jetzt ist es mir eingefallen Die Stille vor dem siebenten Ruf bedeutet so eine Art von Gnadenfrist -- verstehst du, Vera? Solange ein Engel fehtl, ist noch nichts verloren. Doch wenn der Siebente kommt -- dann ist alles aus....

VERA (seine Stirn streichend:) Vergiss... vergisss....

TILL: Der siebtne Posaunenstoss verkündet den Ablauf der Gnadenfrist -- das begreifst du doch ? Die Ankunft -- das ist das Ende....

VERA: Und wie viel Zeit bleibt bis zum Tag des Zornes

TILL: Das hängt von euch ab -- von den Menschen

VERA: Aber wir hängen von den Mächten ab

TILL: Nicht völlig, nicht unbedingt. Ihr könnt handeln

VERA: Wir können nur dem Rat der Mächte folgen

TILL: Erst müsst ihr ihn recht verstehen -- den Rat der Mächte ! Wozu gewähren sie die Gandenfrist ? Damit ihr sie nutzt ! Viele Zeit ist freilich nicht mehr zu verlieren. Es si eht schlimm aus in der Welt, und bald wird es zum Allerschlimmsten kommen -- wenn nicht etwas geschieht !

VERA: Was soll geschehen ? Was ist der Wunsch der Geister?

TILL: Wir müssen etwas aufziehen -- eine Grosse Sache ! Eine Art Rettungsaktion... ja, eine Campagne zur Verhinderung des Weltuntergangs ! Ich habe da verschiedene Ideen....

VERA: Erinere dich....

TILL (nimmt ihre Hand von seiner Stirne, erhebt sich:) Lass ! Jetzt brauch' ich das nicht mehr. Die Botschaft ist mir wieder eingefallen. .... Ihr habt den Menschen Abkehr von der Welt gepredigt. Das war ganz falsch. Der Propoganda-Apparat euerer Gesellschaft kann sehr nützlich sein -- wenn man ihn richtig einsetzt ! Was die Leute brauchen, ist ein konstruktiver Plan -- ein ökonomisches, politisches Programm. Das bring' ich ihnen !

VERA: Ein Programm -- inspiriert vom Meister ?

TILL: Ich hab' es von den Mächten mitbekommen, wie ichs dir jetzt erzählen werde -- fix und fertig ! Also pass mal auf ! Kriege, Hungersnöte, Ausbeutung, Anarchie -- all das muss nicht sein ! Mein Programm schafft diese Plagen ab, bringt endlich Ordnung, garantiert den Frieden...

VERA: Sag mir alles.....

DUNKEL

ENDE DES DRITTEN BILDES

VIERTES BILD

(Am gleichen Tag, gegen Abend. Die Glastüre zum Garten steht offen. Der Himmel draussen fängt schon an zu erblassen. Im Vordergrund des Zimmers -- die Gruppe wie zu Ende des Vorigen Bildes: VERA, auf der Bank; TILL, neben ihr stehend:)

VERA: Hast du mir alles gesagt, Bote?

TILL: Noch lange nicht. Aber ich muss gestehen, für den Augenblick bin ich ein bisschen ausgepumt.

VERA: Schade. Ich könnte dir ewig zuhören.

TILL: (lachend:) Du hast aber einen ulkigen Geschmack.

VERA: Dein Programm begeistert mich. Alles so klar, so einfach, so vernünftig ! Die Rettungsaktion muss gleich begonnen werden. Aber wer soll sie leiten?

TILL: Du, Priesterin ! Wer sonst ?

VERA: Bin ich stark genug ? Ja, ich wär's vielleicht -- wenn du bei mir bliebest.....

TILL: Ich bleibe bei dir, solange du mich brauchst.

VERA: Dank. Mit deiner Hilfe, Bote, fühle ich mich der grossen Pflicht gewachsen. Die Mächte werden mich ein treues Werkzeug finden. Was soll ich tun ? Was ist der erste Schritt ?

TILL: Lasse mich überlegen... Gerade der erste Schritt muss sorgfältig erwogen werden. Am besten ist es wohl, ich fliege rasch ins Geisterland zurück, um neue Instruktionen einzuholen.

VERA: (Betroffen:) Du willst gehen ?

TILL: Für eine kleine Weile. Ich bin gleich wieder da.

VERA: Versprichst du mir ?

TILL: Ich versprech es . Schliess die Augen, auf dass ich mich verwandle und erhebe.

VERA (schliesst die Augen:) Bleib nicht zu lang.

TILL: Nur ein paar Minuten. (Er bewegt sich auf den Zehenspitzen, rückwärts gehend, zur Glastüre und verschwindet in den Garten.)

(VERA, allein, sitzt regungslos, mit geschlossenen Augen. Ein Stille; dann wird die Türe rechts vorsichtig geöffnet und JUDITH erscheint auf der Schwelle.)

JUDITH: Ist er fort ?

VERA (die Augen öffnend:) Er kommt wieder

JUDITH: Hat er dir alles gesagt ?

VERA: Er hat mir viel gesagt

JUDITH: Es hat lang gedauert -- den ganzen Tag

VERA: War es so lang ? Die Zeit ist schnell vergangen

JUDITH: Willst du mir nicht die Botschaft wiederholen ?

VERA: Wenn ich kann.... Wir sind noch nicht zu Ende

JUDITH: Sag uns, was du schon weisst. Gestattest du, dass ich die Freunde rufe ?

VERA: Was für Freunde ?

JUDITH: Die drei Professoren -- unsere Gäste

VERA: Ach so, die hab' ich ganz vergessen. Ja, ruf sie nur: mir ist jetzt alles recht. Ich bin so froh...

JUDITH (nach rechts rufend:) Sie sind willkommen, meine Herren ! Nur herein !

(UNCLE, LARUE und LI TSO -- in ihrer bürgerlichen Kleidung -- erscheinen an der Türe rechts.)

UNCLE: Ist die Priesterin willens, uns zu erklären...?

VERA: Ich will's versuchen, Freunde -- so gut ich kann, in ein paar Worten...

JUDITH: Hat er die Echtheit deiner Vision bestätigt ?

VERA: Ja, meine Vision war echt.

UNCLE: Die Welt geht also unter ?

VERA: Die Gefahr ist gross, aber sie kann noch abgewendet werden. Der Siebente Engel ist noch nicht erschienen; noch bleibt die Gnadenfrist vor dem siebenten Ruf. Der Wehe-Schrei, den ich vernommen habe, war noch nicht Fluch -- nur Warnung. Es ist unser Amt, der Menschheit diese letzte Warnung einzuprägen.

JUDITH: Wird man uns hören ? Wir haben den blinden Massen schon so oft, so dringlich zugeredet, sich abzukehren von der schlechten Welt und sich den höheren Werten zuzuwenden.

VERA: Das ist es eben. Die neue Botschaft klingt anders. Was jetzt empfohlen wird, ist nicht mehr Abkehr von den irdischen Geschäften; im Gegenteil, man wünscht, dass wir weltlich werden, eingreifen, praktisch handeln.

JUDITH: Wir sollen uns mit Irdischem befassen ? Uns ins Getriebe mischen ?

Vera: Genau so wurde es mir ausgerichtet. Der Bote sagt, dass man im Geisterlande ungehalten ist - - nicht weil das Menschenvolk zu weltlich wäre, sondern weil es seine weltlichen Pflichten vernachlässigt und missversteht. Die Menschen - sagt der Bote - wissen mit ihrer schönen Welt nichts anzufangen. Daher die Gefahr der nahen Katastrophe.

Judith: Und was hat das mit unserem Amt zu tun?

Veraa Es handelt sich darum, die Gnadenfrist zu nutzen. Die Mächte schicken ein Programm - - beinahme ein Ultimatum. Der Bote sagt, es ist die letzte Chance. Wenn die Menschheit hört, kann sie gerettet werden. Sonst...

Judith: Was für ein Programm?

Vera: Es soll umfassenden Charakter haben: auch Probleme politischer und wirtschaftlicher Art sind einbezogen. Eine Rettungsaktion zur Vermeidung des Weltunterganges - - kühn geplant, sorgfältig vorbereitet auf der anderen Seite!

Judith: Das klingt grossartig; aber auch verwirrend. Seit wann sind Politik und Wirtschaft unsere Domäne?

Vera: Mir ist alles klar. Die Apokalypse, in deren Schatten wir verängstigt leben, ist Menschenwerk - - ist nicht im Sinn der Mächte. Es wird gewünscht, dass wir das Unheil bannen, wie einen Dämon, einen bösen Geist. Ich werde an die Völker appelieren...

Judith: (schnell) Du darfst die Insel nicht verlassen. Dein Schwur bindet dich.

Vera: Man wird mich hören, wo immer ich auch bin. Und es wird nicht nur m e i n e Stimme sein, die zu den Menschen spricht: Der Bote bleibt bei uns - als unser Berater, Mentor, Mitarbeiter.

Judith: Der Bote bleibt? Ich dachte, seine Inkarnation sei nicht von Dauer, nur vorübergehend...

Vera: Er wird verweilen, solange wir ihn brauchen.

Judith: So viel Unerwartetes....! Ich weiss nicht, was ich dazu sagen soll. (Zu den DREI PROFESSOREN) Und Sie, meine Herren - - wie stellen Sie sich zu der neuesten Offenbarung?

Uncle: Es ist nicht unseres Amtes, liebes Fräulein Doktor, Stellung zu nehmen oder Kritik zu üben. Freilich, die Wendung zum Politischen, Sozialen kommt etwas unerwartet...

Larue: Man wird genötigt sein, sich mit ökonomischen Problemen zu beschäftigen. Keine Kleinigkeit für eine Künstlernatur!

Litso: Es sieht in der Tat so aus, als ob wir ein paar unserer wesentlichen und teuersten Prinzipien aufgeben oder doch

revidieren sollten. Aber wenn es nun einmal des Meisters Wille ist...

Vera: Es i s t sein Wille, ohne jeden Zweifel!

Uncle: So tun wir gut daran, uns auf die neue Linie umzustellen, wie schwer es uns auch zunächst fallen möge.

Judith: Ich muss zur Vorsicht mahnen. Der Bote ist noch nicht zurückgekommen...

Vera: Er wird bald wiederkommen!

Judith: Die Botschaft selbst ist uns noch kaum bekannt...

Vera: Was wir schon von ihr wissen, ist genug, das Wesen unserer Sendung anzuzeigen.

(Till, im blauen Sweater und in blauen Leinenhosen, erscheint an der Glastür)

Till: (mit gedämpfter Stimme) Vera...

Vera: (wendet sich, sieht ihn als Silhouette gegen den abendlichen verfärbten Himmel: gross, schlank, im blauen Sweater... Sie erschrickt, unterdrückt einen Aufschrei)

Judith: Was ist dir, Liebste?

Vera: Nichts... ich dachte einen Augenblick...

Uncle: Es ist der Bote.

Till: (ins Zimmer tretend) Ich will mit Vera sprechen. Allein.

Uncle: Die Priesterin hat uns Bericht erstattet...

Larue: Wir sind bewegt, gespannt...

Judith: Gewiss bringst du uns die Erläuterungen, deren wir so bedürfen...

Till: Ich habe mit der Priesterin zu reden. Es ist wichtig.

Vera: (mit einer um Entschuldigung bittenden Geste zur Türe hin) Bitte...

Uncle: Wir verstehen. Selbstverständlich. Gerne. Wir ziehen uns zurück...

Judith: (sich zur Türe bewegend) Was immer du magst auszurichten haben - - für uns kann es nur gute Kunde sein, solang wir uns darauf verlassen dürfen, dass sie vom Meister kommt.

(Judith und die drei Professoren ab, nach rechts.)

(Till bleibt einige Schritte entfernt von Vera, die mit abgewendetem Gesichte steht. Eine Pause; dann)

Till: Warum bist du erschrocken, als ich ins Zimmer kamM?

Vera: Nichts... Es war nichts. Eine Täuschung.

Till: Ist die Angst wieder da?

Vera: Nein, es ist schon vorbei... Was trägst du für Kleider.

Till: Es sind die Sachen, in denen ich hier angekommen bin.

Vera: Sie Sachen haben mit getäuscht... nur einen Augenblick. Der blaue Sweater... Denken wir nicht mehr dran. Ich bin dumm. Es ist schön, dass du zurückgekommen bist.

(weiter Seite 54)

TILL: Ich hab's dir doch versprochen

VERA: Warum hast du die anderen weggeschickt ?

TILL: Ich muss dir etwas sagen

VERA: Was ist es, lieber Bote ?

TILL: Es geht nicht mehr. Ich spiele nicht mehr mit

VERA: Wovon sprichst du...?

TILL: Du glaubst es also wirklich, dass ich ein Bote höherer Sphären bin ?

VERA (mit dem Lächeln der Unschuld:) Wie sollt' ich daran zweifeln ? Ich hab' dich doch gerufen...

TILL: Ja, sie glaubt wirklich. Ich weiss, dass sie es glaubt. Das macht es ja so schwer -- so furchtbar schwer für mich...

VERA: Sprich nicht in Rätseln, Bote !

TILL: Ich bin kein Bote, Vera. Ich habe sie angeführt. Ich bin nicht das Wesen, für welches sie mich halten.

VERA: Das ist komisch. Du hast mich angeführt ! als ob ich so leicht zu beschwindeln wäre ! Du vergisst, dass ich darin geübt bin, die Schwingungen und Auras der Wesenheiten voneinander zu unterscheiden. Meine Augen sehe mehr, als nur das Sichtbare.

TILL: Warum haben sie sich dann heut' früh vor mir gefürchtet ? Und jetzt wieder ?

VERA: Weil ich verwirrt war heute morgen -- nicht mein wahres Selbst, verängstigt, überanstrengt, übermüdet... Es ist peinlich daran zu denken, dass ich dich je für einen Dämon hielt. Ein erfahrenes Medium darf sich nicht irren.

TILL: Vielleicht bin ich ein Dämon ?

VERA: Du hast recht mich zu necken. Ich verdien's nicht anders.

TILL: Ich bin so wenig ein böser Geist wie ich ein guter bin. Verstehen sie mich doch ! Ich überhaupt nicht von der anderen Seite. Ich bin ein Mensch -- ganz irdisch, ganz gewöhnlich !

VERA: Das weiss ich schon, dass du jetzt in menschlicher Form erscheinst. Du hast dich ja verleiblicht -- eigens um mir zu helfen in meinem schweren Amt.

TILL: Dass sie mich nicht begreifen wollen ! Was ich Ihnen beizubringen suche, ist doch grade, dass ich nicht von oben komme, aus dem Geisterland...

VERA: Auch dies ist mir bekannt: dass du nicht von droben gekommen bist -- ∤ vielmehr von drunten, aus der Tiefe, Der, den ich rief -- der Meister -- verschwand im Meer. Aus Meereswogen kam sein Abgesandter.

Was ist daran erstaunlich ?

TILL: Erstaunlich ist nur, wie begriffsstutzig sie sind ! Jetzt hören sie mir einmal zu: Ich bin aus dem Wasser gestiegen, weil ich vorher ins Wasser gefallen war. Ich würde vom Sturm überrascht, auf einer meiner einsamen Segelpartien. Eine dumme Angewohnheit -- nicht wahr ? -: ab und zu in einem kleinen Segelboot ins Meer hinaus gondeln. Aber ich kanns nicht lassen. Meistens geht es gut, weil ich Glück habe und ein erfahrener alter Segler bin. Aber wenn man das Schicksal oft genug auf die Probe stellt passiert am Ende doch etwas. Gestern hätte ich beinahe ein bisschen zuviel Salzwasser geschluckt.

VERA: Wozu erzählst du mir diese Lügengeschichte ?

TILL (sehr dringlich:) Es i s t keine Lügengeschichte, Vera ! Jetzt zum ersten Mal sag' ich die Wahrheit!

VERA: Ich glaube dir kein Wort

TILL: Es ist zum Verzweifeln... Haben Sie noch nie davon gehört, dass es in dieser Gegend des Stillen Ozeans oft plötzlich Stürme gibt ?

VERA: Doch das weiss ich. Stürme kommen plötzlich: Ich hab' es selbst erlebt.

TILL: Na also ! Gestern bin ich in einen solchen Sturm geraten. Mein Segel ging in Fetzen; die Wellen spielten Ball mit meinem Boot. Schliesslich zerbrach das ganze Ding an den Felsen eurer verwunschenen Insel. Mein Glück, dass ich keine schlechter Schwimmer bin !

VERA: Ich glaub es nicht. Kein Wort.

TILL: Sehe ich aus, als ob nicht schwimmen könnte? Leicht war es nicht -- in der Dunkelheit, gegen die hohen Wellen. Es riss mich in die Tiefe -- wieder hinauf, und nochmals in den Schlund. Ich dachte: Jetzt ists aus... Dann dacht' ich gar nichts mehr... ~~Es war gar nicht schlimm~~ Es w a r aus : Ich liess mich sinken; ich wehrte mich nicht mehr... Es war gar nicht schlimm--- eher angenehm: sich so fallen lassen... Jetzt weiss ich, dass der Tod nicht wehtut.

VERA: Und dann....?

TILL: Ich kann mich kaum erinnern... Eine Welle muss mich ans Land geworfen haben. Ich weiss nichts mehr davon... Ich war besinnungslos. Aber obwohl ich keine Besinnung hatte, muss ich ja doch das Licht gesehen haben. Es ist sonderbar...

VERA: Welches Licht ?

TILL: Das Licht von eurem Haus. Ich hab's gesehen... Ja, die Erinnerung an das Licht kommt wieder: ganz schwach, ganz ungewiss -- so wie man sich an einen Traum erinnert. Das Licht war da -- ein matter Leitstern, schwankend, weit entfernt. Ich spürte festen Grund; erhob mich; taumelte dem Licht entgegen; erreichte diese Tür... (Mit einem kurzen, etwas rauhen Lachen: Was für Manieren ! Pudelnass in ein fremdes Haus zu plumpsen !

VERA: So also stellt sich dir das dar. Indem du irdisch wurdest, musstest du vergessen. Das Gedächtnis deiner Vergangheit als Spirit ist in dir ausgelöscht.

TILL: aber ich sage ihnen doch, dass ich niemals ein Geist gewesen bin -- jedenfalls nicht während der letzten 25 Jahre !

VERA: Das mag dir selbst so scheinen.....

TILL: Vers ! Versuchen sie doch mal, zur Abwechslung ein bisschen klar zu denken ! Sie bestehen also darauf, dass ich von meinen Vorgesetzten aus dem Geisterland zur Erde geschickt wurde, um ihnen ein Botschaft auszurichten ?

VERA: Du bist der Bote. Ich habe dich gerufen !

TILL: W a n n haben sie mich denn gerufen ? Doch nicht vor 25 Jahren ? So alt bin ich nämlich. Ich bin in Chicago zur Welt gekommen, ohne dass irgend jemand mich gerufen hätte: Nich einmal meine Mutter hat mich haben wollen. Sie war ein Kellnerin -- bettelarm, schwindsüchtig, nicht besonders hübsch. Meinen Vater habe ich nicht gekannt. Er verliess meine Mutter einige Monate nach meiner Geburt. Eine recht prosaische Geschichte -- wie ?

VERA: Du willst mich verwirren. Oder meinen Glauben prüfen. Ich weiss nicht, was du willst. Aber ich weiss, dass du der Bote bist.

TILL: Ich heisse Till, Mit elf Jahren fing ich an, meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Mit dreizehn Jahren war ich auf der Landstrasse. Dann reiste ich mit einem Wanderzirkus; dann wurde ich Matrose. Ich habe immer das Meer gern gehabt, fremde Länder... Ich war im Krieg; ich habe Menschen getötet -- oder sind Japaner keine Menschen ? Ich war auch im Gefängnis -- nicht wegen des Tötens, sondern weil ich in ein Lebensmittelgeschäft einbrach, als ich hungrig war. Ist das prosaisch genug ?

VERA: Ich schrie nach i h m - und er sandte dich. Du kamst zur Stunde meiner grössten Not.

TILL: Es soll Zufälle geben

VERA: Es gibt keine Zufälle. Oder doch nicht solche. Wenn du kein Bote wärest -- nicht von drüben kämest: woher hättest du denn die Botschaft ?

TILL: Trauen sie mir nicht genug Witz zu, eine klein Botschaft zu improvisieren ?

VERA: Aber W a r u m ? Warum.... ?

TILL: Warum ich sie beschwindelt habe ? Ich weiss es selber nicht. Vielleicht weil ich mich gern verstelle und meinen Spass an Maskeraden habe...

VERA: Das ist es nicht. Es steckt etwas dahinter. ..

TILL: Es kam so allmählich -- fast von selbst. Zu Anfang hatte ich nicht Böses vor. Ich dachte, ich sei tot -- in der Hölle, Ein Haufen kleiner Teufel tanzte um mich herum...

VERA: Die Kinder... Sie wollten dich vertreiben

TILL: Dann glaubte ich mich in einem Irrenhaus. Die wunderlichsten Typen machten mir Visite und schwatzten ungereimtes Zeug. Schliesslich ward mir klar, was für ein Platz dies ist und wofür man mich hielt. Ein Astral-Cherub der mittleren Kategorie ! Es war unwiderstehlich !

VERA: Was ist das nur ? Ich höre Worte, ohne zu verstehen... Als ob ein Abgrund sich langsam öffnete...

TILL: Freilich, ich weiss -- ich hätte aufhören sollen. Es war falsch -- es war unverzeihlich, sie in das Spiel zu ziehen.

VERA: Die Angst... jetzt ist sie wieder da... Der Angst-Abgrund: bodenlos... (Sie begräbt das Gesicht in den Händen, sitzt unbeweglich.)

TILL: Wie soll ich es erklären ? Es ging so vieles durcheinander.... Ich wollte ihnen helfen. Ja, das wars vor allem ! Um ihnen zu helfen, musst' ich weiterspielen. Hören sie mich, Vera ? Ich m u s s t e Es ging nicht anders !

(VERA sitzt regungslos, das Gesicht in den Händen)

TILL: Ich will, dass sie mich hören ! Glauben sie mir bitte, dass ich sie nicht zum Scherz betrogen habe -- nicht s i e ! .... Als ich vorhin auf dieser Bank mit Ihnen sass, ging etwas sonderbares mit mir vor. Ich fing an, mich für den zu halten, als den sie mich wollten. Wirklich mich ich hielt mich für den Boten . Die Sache mit der Rettungsaktion leuchtete mir ein.

Es schien mir, dass sie und ich zusammen -- Bote und Priesterin -- sehr wohl im Stande wären, den Weltuntergang zu verhindern. Glauben sie das ? Ich hatt sie nicht zum Besten ! Als ich ihnen vom Elend der Welt erzählte -- von der Gefahr und von der Gnadenfrist --: da wrs mir ernst ! Gewaltig ernst ! Toternst ! Vera ! Hören sie, was ich sage ? (Er schüttelt die Schulter der Regungslosen.)

VERA (hinter vorgehaltenen Händen stöhnend:) Rühr mich nicht an !

TILL (lässt sie los; ein kurzes Schweigen; dann:) Es dauerte nicht lange. Draussen im Garten würde mir alles klar -- das Frevelhafte meines Spiels, der Wahnsinn unseres Plans. Ich begriff, dass Schluss sein musst -- Schluss mit der Komödie ! -- Vera, ich bin hier, Sie um Verzeihung zu bitten. Aber auch, sie zu warnen.

VERA (immer die Hände vorm Gesicht:) Ins Bodenlos... immer tiefer... In den Abgrund der Angst -- bodenlos....

TILL: Ich habe Angst um sie, Vera ! Ehe ich gehe -- sie schicken mich doch fort ? --, muss ich Ihnen sagen: dass ich Angst um sie habe.

VERA: Worte -- unverständlich... Ein fremde Sprache...

TILL: Sie sind auf falschem Wege, Vera'. Sie gehen irre, führen irre, werden Irrsein enden. Die Geister... Gut, sie glauben, dass es Geister gibt. Vielleicht haben sie Recht: ich weiss es nicht. Aber ich weiss, dass wir von den Geistern nicht erwarten dürfen -- nicht Trost, nicht Hilfe: nichts

VERA: Oh, ihr Mächte -- was habt ihr vor mit mir ? Wozu dieser Albtraum ?

TILL: Wachen sie doch auf ! Schauen sie um sich ! Hier ist Wirklichkeit....: Ein Haus, ein Zimmer, und darin zwei Menschen -- ein Mann und eine Frau: Vera und Till. Sonst niemand. Keine Geister.

VERA: Verzeiht dem Ahnungslosen, ihr Gewaltigen! Er weiss nicht, was er spricht...

TILL: Die Mächte, zu denen sie flehen, sind Himmgespinste. Wir sind allein -- allein auf dieser Erde !

VERA: Und ich wollte die Welt mit seiner Hilfe retten !

TILL: Begreifen sie nun endlich, wie absurd das war ? Das Idealprogramm zur Vermeidung der Katastrophe fällt nicht vom Himmel: kein Geisterbote kredenzt es uns auf silbernem Tablett. Die Rettungsaktion von der wir träumten, wir hier geplant und aufgeführt -- oder nirgends !

Wenn die Welt wirklich zum Teufel geht, dann werden nicht die Mächte daran Schuld sein, sondern unser Physiker, die demnächst den Planeten in die Luft sprengen dürften, und unsere feinen Politiker und Wirtschaftsführer, die an der Apokalypse zu verdienen hoffen. Und wenn die Welt gerettet wird, dann ist es nicht durch irgeneinen Geistergatten, der aus dem Jenseits Kochrezepte funkt..

VERA: (aufspringend:) Geh !

TILL: Ja. Jetzt muss ich gehen. (Er rührt sich nicht)

VERA: (bei der Büste des Meister:) Lass ihn verschwinder ! Nimm diese Qual von mir ! Erbarmen !

TILL (in der Nähe der Glastür; unbeweglich:) Ich gehe, wenn sie es wünschen. Zwar weiss ich nicht genau, wie man von dieser Insel zum Festland kommt. Es ist schon dunkel draussen....

VERA: (bei der Büste:) Erbarmen ! Hilfe ! Diese Angst... Es ist zu viel für mich...

TILL: Wo finde ich ein Boot, das mich hinübernimmt ? Vielleicht der alte Narr, der mich heut' früh bekränzte -- mein Frund, der Fischer-Jakob...

VERA: (bei der Büst:) Ich höre dich nicht, Jan, ich spüre dich nicht... wo bist du ? Verlass mich nicht ! Der Abgrund...

TILL: Ja, der wackere Weissbart tut mir wohl den Gefallen. Ob er schon schläft ? Macht nichts: Ich wekk' ihn auf.

VERA (sinkt weinend vor der Büste zusammen:) zu viel.. Die Angst.. zu viel....

TILL: Jetzt geh' ich also, Vera. Leben sie wohl. Versuchen sie, mir zu verzeihen.

(VERA von Schluchzen geschüttelt; auf den Knien vor der Büste.)

TILL: Sie können mir nicht vergeben ?

(VERA kniet; schluchzt immer heftiger.)

TILL: Wollen sie nicht, dass ich gehe ? -- Vera ! (Er ist bei ihr; versucht in ihr Gesicht zu schauen.)

(VERA schluchzend -- entzieht ihm ihr Gesicht)

TILL: Vera....Ich weiss nicht, was du willst... Sag doch ein Wort !

VERA (abgewendet, schluchzend:) Angst...

TILL: Ich möchte dich befreien von deiner Angst... Oder bin ich es, der dir so Angst macht ? Soll ich gehen ?-.... Ich kann nicht gehen, wenn du weinst. Ich kann nicht gehen.

(Eine Pause: VERA -- weinend, auf den Knien; Till -- hilflos, ratlos über sie gebeugt. Dann:)

TILL: Ich kann nicht gehen. -- Komm, Vera, Komm ! Steh auf ! (Er hilft ihr, sich zu erheben.) Komm hier, zur Bank... (Er führt die Schluchzende zur gepolsterten Bank im Vordergund.) Darf ich bleiben?

VERA (fast tonlos, das weinende Gesicht abgewendet:) Bleib

TILL: Wein' dich nur aus... Warte, ich mache den Vorhang zu, damit niemand dich weinen sieht... (Er zieht den Vorhang vor die Glastüre.) Und hier, die Kerzen: die zünden wir jetzt an... (Er tut es) Jetzt siehts schön feierlich hier aus -- fast wie bei der Séance. Aber diesmal kommen keine Geister... (Er kehrt zu Vera in den Vordergrund zurück.) Ich bin bei dir. Was gibt es denn Schlimmes ?

VERA (stiller weinend:) Es ist schon besser...

TILL: Ich habe dir nicht wehtun wollen, Vera. Was ich da vorhin sagte -- es klang wohl hart. Und vielleicht war es falsch. Du musst verstehen... Mein Leben war nicht wie deines. Ein rauhes Leben hat mich rauh gemacht. Du bist anders.

VERA (hat zu schluchzen aufgehört; sich ihm langsam zuwendend:) Was weisst du denn von mir ?

TILL: Eine ganze Menge. Mir kommt's vor, als ob ich beinah alles von dir wüsste. -- Als ich noch jung war....

VERA (mit einem ganz leichten Lächeln:) Bist du jetzt alt ?

TILL: Manchmal fühl ich mich so, weil alles schon so lang gedauert hat: das Wandern und das Suchen und das Kämpfen...

VERA: Du bist jünger, als ich.

TILL: Die Frau, von welcher ich als Junger träumte, war älter, als du. Ich machte Verse, in denen ich das Lob der Traum-Geliebten sang und alles von ihr wüsste. Aber sie ist nie gekommen. Andere Frauen kamen.

VERA: Viele andere ?

TILL: Viele. Aber nie die Recht. Die aus dem Traume -- nie. Trotzdem hab' ich nie aufgehört, von ihr zu träumen. Erst heute morgen wieder....

VERA: Sag nichts mehr.....

TILL: Heut früh -- ich spürte ihre Hand auf meiner Stirn. Ich war tot: sie erweckte mich. Ich erkannte sie: ihr Lächeln, ihren Blick...

VERA (ist aufgestanden; sich von ihm zurückziehend:)

Genug... Ich kannss nicht dulden... Schweig...

TILL: Vers ! Du weisst es selbst, dass du zu mir gehörst...

VERA: Du lästerst. Ich gehöre einem anderen.

TILL: Wem ? (Auf die Büste zeigend:) Dem da ? Dem Geist?

VERA: Meinem Gatten.

TILL: Er ist tot. Ich lebe. Ich bin stärker.

VERA: Sei still... Lass mich... Geh...

TILL: Du willst nicht, dass ich gehe; denn du erkennst mich, wie ich dich erkenne. Du hast nach mir gerufen: Ich bin hier -- sichtbar, lebendig, wie du mich haben wolltest ! (Die Arme nach ihr ausstreckend:) Ich b i n s 's, Vera ich b i n 's !

VERA (sich ihm entziehend:) Ist dies noch eine deiner Maskeraden, Eurlenspiegel ? Nimm dich in Acht ! Du spielst ein fürchterlich gewagtes Spiel...

TILL (ihr nach:) Du weisst, dass es keine Spiel ist -- diesmal nicht ! Wenn es mir jemals ernst gewesen ist...

VERA: (entweichend:) Nimm dich in Acht ! Hüte dich vor den Mächten ! Ihr Werkzeug bin ich, ihr Besitz, ihr Opfer ! Ich bin gekennzeichnet, aufgespart, verflucht ! Rühr micht nicht an...

TILL (bei ihr:) Ich rühr' dich an... ich fühle -- halte dich.....

VERA: (entweichend:) Du hälst mich nicht: Ich bin nicht zu halten. Ich fliehe, fliege, steige, verflüchtige mich, bin schwerelos, bin nirgends, überall... Nimm dich in Acht ! Aus deinen Armen finde ich den Weg ins Geisterland, entgleite dir, entweiche in unbekannte, eisig kalte Zonen...

TILL (ihr nach:) Ich will dich, wie du bist....

VERA (entweichend:) Wie bin ich denn ? Ich weiss es selber nicht... Ich habe tausend Formen... Ich spalte mich, verwandle mich, werde Tier, Blume Landschaft, Element... Ich spreche mit fremden Stimmen, ich denecke fremde Gedanken, fremde Kräfte gehen durch mich hindurch, in bin die Antenne fremder Schwingungen.

TILL: Wenn du keine eigenes Wesen hättest -- wie könnte ich dich lieben ?

VERA: Du kannst micht nicht lieben: ich bin keine Mensch.. Meine Augen haben mehr gesehen, als Menschenaugen sehen dürfen, mein Herz weiss mehr, als einem Menschenherzen gut zu wissen ist; ich bin dabei in Reichen, die keine Sterblicher je betreten sollte.

Wie könntest du mich Heben? Ich bin die Geliebte der Toten, um micht herum ist Tod, meine Umarmung ist tödlich...

TILL (ihr nach:) Ich wecke dich zum Leben, wie du mich erweckt hast... (er hält sie)

VERA: (in seinen Armen:) Hast du keine Angst ?

TILL: Vor was ? Ich liebe dich

VERA: Vor mir... vor meinem Fluch.. vor meiner Liebe..

TILL: Jetzt hast du mir gesagt, dass du mich liebst !

VERA (aus der Umarmung:) Ich habe dich gerufen !

TILL: Dein blasser Mund... dein Kuss...: es gibt nichts andres mehr.... Wir lieben uns...: Alles versinkt ... Die Welt geht unter....

VORHANG

ENDE DEN ZWEITEN AKTES

DRITTER AKT

Fünftes Bild

(Am nächsten Tag, frühmorgens. Die Situation im Zimmer ist ähnlich wie zu Anfang des zweiten Aktes: die Glastüre geschlossen, der Vorhang beinah ganz vorgezogen - bis auf einen Spalt, den ein Streifen Morgenlichtes auf das Lager fällt. Aber jetzt ist es VERA, die schlafend auf dem Lager ruht, während TILL neben ihr sitzt -- Stirn und Haar der Schläferin liebkosend.)

VERA (aus dem Schlafe redend - mit fremder, singender Stimme:) Ich bin so schön... so friedlich... Gut Freund mit dem Meer, dem Sturm, dem Gras, dem Tau... Die Winde sind mir lieb, wenn sie mein Palmenhaar zausen, und die Wellen, wenn sie schmeichelnd zu meinem Felsenfuss kommen...

TILL: Vera, wovon sprichst du ?

VERA (weiter im Schlaf:) Ich bin nicht Vera. Vera wohnt auf mir. Sie ist ja nur ganz klein -- arme Vera ! So klein und gebrechlich ist sie-- aus Fleisch und Angst gemacht... Aber ich bin aus Erde, Fels und Muschelkalk. Ich bin schön -- mit schönem Palmenhaar, schönem Blütenschmuck, schönen verborgenen Pfaden. Kennst du mich nicht ? Ich bin die Insel.

TILL: Was für eine Insel ?

VERA (im Schlaf:) Ich war die Toteninsel, die Grabesinsel, das Grab des Meisters, das Mausoleum des Erleuchteten. Aber jetzt bin ich neu verzaubert -- mit einer neuen Lieblichkeit beschenkt. Die Liebesinsel bin ich jetzt -- der Hafen der Liebenden, das Paradies der Küsse... Der Fremde hat meine neue Schönheit noch nicht gesehen. Er sollte mich betrachten.

TILL: Bin ich der Fremde ?

VERA: Du bist es

TILL: Soll ich dich betrachten, liebe Insel ? Willst du, dass ich einen Rundgang auf dir mache ?

VERA: Einen Rundgang ? Du wirst mir wehtun.. Aber sei es drum ! Du magst auf mir spazieren, wenn du versprichst, vorsichtig aufzutreten. Geh auf den Zehenspitzen ! Vorsichtig auf den Zehenspitzen, geh zur Andachtsklippe ! Das ist mein schönster Platz, der Aussichtspunkt," das Allerheiligste. Dort sitzt die arme Vera und schaut aufs Meer. Sie sitzt und denkt der Toten und ist wie ein ein Teil von mir -- wie ein Teil der Insel, ein Inselteilchen, ein inselhaftes Ding aus sterblich Stoff gemacht... Mach einen Rundgang, Fremder... Geh zur Andachtsklippe.... Es ist der Platz, wo du die Braut der Toten findest: Dort gehört sie hin...

TILL (schüttelt sie:) Genug ! Wach auf !

VERA (langsam die Augen öffnend:) Wer spricht zu mir ?

TILL: Ich vin es --- Till

VERA: O! du bist es ... Küsse mich ! Ist es noch Nacht ?

TILL: Nein, es ist heller Tag. Schau... (Er zieht den Vorhang von der Gelstür: Strahlendes Licht flutet ins Zimmer:) Wie schön es draussen ist !

VERA (sich an ihn schmiegend:) schön....

TILL: Du hast wirres Zeug geträumt

VERA: Hab' ich im Schlaf gesprochen ? Das tu' ich oft

TILL: Weisst du nicht mehr, was du geträumt hast ?

VERA: Ich kann mich nie erinnern. Am Morgen sind die Träume immer weg.

TILL: Du hast geträumt, dass du die Insel bist. Du warst die Insel.....

VERA (mit einem entgleitenden Lächeln:) Ich war die Insel...

TILL: Du sprachst mit einer fremden Stimme und hattest ein fremdes Lächeln. Es war schrecklich.

VERA (mit ihren Armen um seinen Hals:) Hab' ich dich erschreckt ? (Sie hält ihn umfangen. Eine kurze Stille. Dann macht sie sich plötzlich los von ihm; steht auf; entfernt sich einige Schritte vom Leger; bleibt sinnend stehen. Eine neue Stille; dann -- sich Till mit starker Gebärde zu-wendend:) Till, Lieber... Wir müssen fort ! Wir können hier nich bleiben !

TILL: Vera ! Du willst... ? Du würdest...?

VERA: Wir müssen, Till ! Wir haben keine Wahl !

TILL: Ich habe daran gedacht, als du hier lagst und schliefst und dich für die Insel hieltest. Ich hab's mir so gewünscht, dich von hier fortzunehmen! Aber ich hätte nie gewagt, dich drum zu bitten.

VERA: Wir müssen fliehen -- gleich ! Hier sind wir verloren. In diesem Haus, auf dieser Insel ist unsere Liebe Lästerung, Verbrechen. Die Mächte....

TILL (bei ihr sie in seinen Armen haltend:) Du wirst bei mir bleiben ? Immer ?

VERA (in seinen Armen:) Immer

TILL: Du wirst mit mir gehen ?

VERA: Wohin du willst

TILL: Du wirst meine Frau ?

VERA (ihn loslassend:) Deine Frau ?... Bin ich's nicht schon ? .... Ja ich bin deine Frau

TILL (mit einem Jubelschrei:) Meine Frau !! O Vera, Vera ! -- ich bin so glücklich ! Ich hätte nie geglaubt, dass es ein soclehs Glück gibt !

VERA (scheu um sich blickend:) Sprich nicht von unserem Glück..... nicht hier... E r hört dich -- Seine Rache....

TILL (mit strahlendem Uebermut:) Soll er mich doch hören !(Zur Büste:) Hör mich doch , Steingesicht, Hochstirne, Herrschernase! Vera und ich sind glücklich !

VERA (legt ihm die Hand auf den Mund:) Schweig !

TILL: Du bist doch glücklich, Vera ?

VERA: Ja... Nein... Nicht solang wir hier sind

TILL: Wann gehen wir ?

VERA: Heute..... Gleich... Sofort....

TILL (sie wieder in sine Arme schliessend:) Es ist zu schön... es ist kaum zu fassen... Wohin gehen wir erst ?

VERA: Weit weg... So weit wie möglich

TILL: Erst nach San Francisco ! Von dort fahren die Schiffe in alle Richtungen, nach allen Kontinenten... (Er scheint plötzlich nachdenklich zu werden. Eine Pause; dann:) Vera, weisst du, dass wir arm sein werdne ?

VERA: Es wird schon gehen; wir schlagen uns schon durch.

TILL: Freilich; aber es ist nicht so leicht, wie du wohl denken magst. Du sollst dir keine Illusionen machen: auf Rosen wirst du bei mir nicht gebettet sein. Ich bin ein Vagabund, Ein Tu-nicht-gut, ein Hans-in-allen-Gassen. Ich habe nicht, kann nichts, habe nichts gelernt.

VERA: (mit einem leisen Lachen:) Da passen wir zueinander ich bin auch nicht besser. Es gibt nur eine Kunst, auf die ich mich versteh, -- und mit der ist's jetzt aus.

Till: War das dein Beruf - - das Geistersehen, die Beschwörungen?

Vera: Es fing früh an. Ich war ein Wunderkind. Als meine Mutter starb, war ich sechs Jahre alt...

Till: Grade so alt wie ich war, beim Tode meiner Mutter.

Vera: Zwei Tage nach der Beerdigung hörte ich ihre Stimme. Ich war durchlässig für die andere Welt... Ich wurde herumgereicht... vermietet, von einem Spiritisten-Club zum anderen. Meine Kindheit war eine endlose Reihe von Seancen, Experimenten, Untersuchungen.

Till: (sie liebkosend) Arme Vera...

Vera: Ich hatte Wahrträume, Gesichte, Halluzinationen; ich prophezeite, hypnotisierte, magnetisierte, heilte; ich bewegte entfernte Gegenstände, liess Tische tanzen, produzierte Klopfgeister, Protoplasma-Schmen, jenseitige Musik, Stimm-Phänomene. Ja, das war mein Beruf, das war mein Leben... Sonst hab ich nichts gelernt.

Till: (zur Büste weisend) Und dann kam e r .....?

Vera: Er engagierte mich für ein paar Sitzungen. Dann liess er mich hierher, auf seine Insel kommen. Er brauchte mich. Er war der grosse Lehrer, der Eingeweihte und Erleuchtete, weit fortgeschritten auf dem Pfade der Erkenntnis, aber er war kein Medium. Durch mich gewann er den Kontakt mit drüben. So blieb ich bei ihm.

Till: Hast du ihn sehr geliebt?

Vera: Frag mich nicht... Sprich nicht von ihm... Ja, ich habe ihn sehr geliebt. Ich liebe ihn.

Till: War er ein guter Gatte? War er dir treu?

Vera: Kann ein Genie ein guter Gatte sein? Er stand über den Vorurteilen bürgerlicher Moral. Er war ein freier Geist.

Till: Kurz gesagt, er betrog dich nach Strich und Faden!

Vera: Sag nicht solche Sachen! Du beleidigst mich.

Till: Hat er dich nicht betrogen?

Vera: Betrogen? Nein... Die Frauen beteten ihn an; ich wusste das. Er hatte überall Verehrerinnen - - sogar hier auf der Insel. Da war diese Geschichte mit der armen Antoinette, meiner Kammerzofe...

Till: Was? Mit deiner Zofe hat er auch etwas angefangen?

Vera: Mehr aus Mitleid. Die Frucht dieser Verbindung - ein etwas zurückgebliebenes Geschöpf - lebt immer noch hier im Hause.

Till: Die kleine Idiotin, die sich "Schwesterchen Sieben" nennt? Die h be ich gesehen. Armes Ding. Warum behältst du sie hier?

Vera: E r will es so.

Till: Ich versteh' dich nicht. Wie kann man sich so viel gefallen lassen?

Vera: Er war mein Meister; ich war sein Geschöpf.

Till: Du hattest Angst vor ihm; du fürchtest ihn noch immer...

Vera: Jetzt nicht mehr .... nein. Nicht wenn du bei mir bist...

Till: Ich kann mir dein Leben mit ihm gar nicht vorstellen. Du warst immer hier, auf der Insel?

Vera: Er sperrte mich hier ein. Judith und er reisten, organisierten seinen Ruhm, gründeten die Gesellschaft. Ich war immer hier - - mit den Toten...

Till: Und mit deinen Kindern.

Vera: Mit den Kindern, ja. (Eine kurze Stille; dann) Du hältst mich wohl für eine schlechte Mutter, Till?

Till: Ich weiss nicht recht... Es scheint unglaublich, dass du Kinder hast. Wie sind denn deine Kinder?

Vera: Sie gleich i h m so sehr... E r belehrt sie, spricht zu ihnen, leitet ihre Spiele. Ich bin für sie nur s e i n Organ... sonst nichts.

Till: Bist du so sicher? Vielleicht hängen sie mehr an dir, als du glaubst... Du wirst ihnen fehlen...

Vera: Lieber, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren! Lass uns eilen...

Till: Die Kleinen tun mir leid. Was soll aus ihnen werden - - hier, auf der Geisterinsel? Und jetzt läuft ihnen auch noch die Mutter fort...

Vera: Sputen wir uns doch! Die Gefahr...

Till: Ich hab eine Idee! Wir lassen sie einfach nachkommen! Ja, wir nehmen die Kinder zu uns, sobald wir irgendwo eine Bleibe haben. Ist doch das einzig Richtige - - findest du nicht auch? Wäre ja reiner Mord, sie hier zu lassen!

Vera: Wir sprechen drüber.. später; in San Franzisco.. Bleib nicht in diesem Zimmer, Till! - - ich beschwöre dich! Es ist s e i n Heiligtum: du bist gefährdet hier! Geh hinaus, in

Vera: den Garten, an den Strand, wohin du willst! Aber bleib nicht hier beim Altar, nicht bei seiner Büste!

Till: Und du?

Vera: Ich habe noch zu tun. Nur ein paar Augenblicke...

Till: Das passt mir nicht, dich jetzt allein zu lassen. Ich will bei dir bleiben!

Vera: Unmöglich... nein... keine Minute mehr! (auf die Büste weisend) Merkst du es nicht, wie furchtbar er auf uns blickt?

Till: (versucht, sie an sich zu ziehen, lächelnd) Angst?

Vera: (mit steigender Unruhe) Dein blauer Sweater ärgert ihn; er ist zornig.

Till: (lachend) Was kann er gegen meinen Sweater haben? Das gute alte Stück tut keinem was zuleid.

Vera: Geh nur, geh!

Till: Gut, dann werd' ich also einen Rundgang durch deine Insel machen. Dazu hast du mich nämlich im Traume aufgefordert.

Vera: Hab ich das? - - Aber geh nicht zu weit! Und vor allem, komm nicht ins Haus zurück, eh ich dich rufe!

Till: Ruf mich bald! Pack nicht zu viele Kleider! Für die priesterliche Garderobe wirst du im neuen Leben kaum Verwendung ~~finé~~ haben.

Vera: Im neuen Leben... Ja, jetzt fängt es an!... Geh, mein Lieber...

Till: Um dich zu beruhigen... (Er verschwindet)

Vera: (allein, macht ein paar unruhige Schritte; bleibt vor der Büste stehen; hebt die Hände, als ob sie etwas w sagen wollte; schüttelt den Kopf und wendet sich wieder ab. Einige Schritte von der Büste entfernt, murmelt sie) Es hat keinen Sinn... Wie soll ichs ihm erklären? (Sie steht in Grübelei versunken, während Till - vom Garten zurückkommend - im Rahmen der Glastür erscheint)

Vera: (sich etwas schreckhaft nach ihm umwendend) Aber, Till, ich habe dir doch gesagt...

Till: Ich weiss. "s ist nur... Sag einmal, glaubst du eigentlich immer noch, dass die "elt bald untergehen wird?

Vera: Glaub ich es noch?... Ich weiss nicht recht. Aufrichtig gesagt, es ist mir gleich, - solang du bei mir bist....

Till: Es wäre doch aber nett, wenn man noch ein paar Jahre miteinander hätte, ehe die ganze Sache hier in tausend Stücke springt.

Vera: Ist für uns die Welt nicht schon zersprungen und versunken? Du hast's doch selbst gesagt, gestern nacht... Wenn man sich liebt, dann geht die Welt unter.

Till: Angst hast du also nicht?

Vera: Das weisst du doch! Solang du bei mir bist - wie sollt ich mich da fürchten?

Till: Dann ist alles gut. (Er küsst sie; dann ab nach links)

Vera: (steht unbeweglich, lächelnd) Alles gut... ein neues Leben... Alles, alles gut...

(Judith, von rechts)

Judith: Störe ich dich in der Andacht?

Vera: Du störst mich nicht. Ich wollte eben zu dir.

Judith: Wo ist der Bote? Seid ihr euch einig über das Programm?

Vera: Wir sind uns einig. (Eine Pause; dann) Judith, ich muss fort. Für immer.

Judith: Fort? Wohin?

Vera: Irgendwohin. In die Welt... Zuerst nach San Francisco. Von dort fahren Schiffe... ich muss fort - mit i h m.

Judith: Mit wem?

Vera: Mit ihm, den du den Boten nennst. Er ist es aber gar nicht - er ist kein Bote, er kommt nicht von drüben, er ist ein Mensch, ich liebe ihn, ich will mit ihm leben.
Ich will l e b e n - verstehst du, Judith? Leben will ich! Leben!

Judith: (nach einer Stille, völlig versteinert) Das bist nicht du, die zu mir spricht. Nicht Vera. Du bist verhext, verwandelt. Ein Dämon...

Vera: (Mit einem Aufschrei) Hör auf! Ich ertrag's nicht mehr! Ich liebe ihn - kannst du das nicht begreifen? Aber freilich - was weisst du von Liebe?

Judith: (steinern) Du darfst die Insel nicht verlassen. Nicht für einen Tag, nicht eine Stunde.

Vera: Und wer soll mich hindern?

Judith: Das Gesetz! Dein Schwur! Du hast gelobt, dem Meister h i e r die dienen, von h i e r aus seine Lehre zu verbreiten. Dein Platz ist hier. Du bleibst.

Vera: (mit einem trotzigen Auflachen) Du scheinst deiner Sache gewaltig sicher zu sein, Fräulein Doktor!

Judith: (unbewegt) Ich b i n meiner Sache sicher. Die Mächte werden deine Flucht verhindern - ich weiss es. Und du weiss es auch.

Vera: (will an ihr vorüber, zur Türe rechts) Lass mich vorbei!

Judith: (ihr den Weg zur Türe verstellend) Wo willst du hin?

Vera: (versucht, sie beiseite zu schieben) In mein Zimmer. Packen.

Judith: Ich duld es nicht. Du bist von Sinnen...

Vera: Und wenn ich dir sage, dass ich gehen m u s s? Dass mein Bleiben in diesem Hause gefährlich, sündhaft wäre? Ich bin Tills Geliebte! Auf diesem Bett hier...

Judith: (nach Vera schlagend) Schweig!

Vera: (ausbruch) Du hebst die Hand nach mir? Du wagst es...? Danke! Jetzt ist es leicht zu gehen! Jetzt tut es nicht mehr weh! Jetzt weiss ich, dass du mich h a s s t - mit all dem Neid und Gift, mit dem nur Krüppel hassen können!

Judith: Du bist es nicht. Vera hätte das nicht gesagt.

Vera: Ich bins, Judith! - endlich bin ich es! In diesem Hause hab ich nie ein eigenes Leben haben dürfen; ich war eine Sklavin, von eurem irren Ehrgeiz ausgenutzt. Was habt ihr denn aus mir gemacht? Einen Automaten, der Worte aus dem Jenseits wiederholt! Einen magischen Papagei! Eine mediale Puppe!... Damit ists jetzt aus: Der Zauber ist gebrochen! Die Toteninsel kann mich nicht mehr halten. Ich bin frei! (Sie stösst Judith beiseite, eilt triumphierend zur Tür. Ab nach rechts)

(Judith, allein, sitzt erstarrt. Eine Stille; dann, von rechts, UNCLE? LARUE und LI TSO.)

Uncle: Guten Morgen, liebes Fräulein Doktor.

Judith: (antwortet nicht, bleibt unbeweglich)

Uncle: Kommt mam ungelegen?

Judith: (aus ihrer Geistesabwesenheit auffahrend) Was gibts? - Oh, Sie sind es... Verzeihen Sie mir, liebe Freunde. Ich war ganz in Gedanken...

Uncle: Freilich, es gibt unendlich vieles zu bedenken. Die neue Situation...

Judith: Die Situation ist völlig neu. Ganz recht.

Larue: Wir haben die ganze Nacht geplaudert und meditiert. Die kommende Aktion.

Judith: Was für eine Aktion...?

Li Tso: Die Rettungsaktion zur Vermeidung des Weltunterganges. Zunächst verwirrte uns der Plan, schien uns fast gar zu kühn, nicht ganz im Einklang mit Stil und Tradition unserer Gesellschaft. Es brauchte eine Weile, bis wir die Grösse des Projekts völlig begreifen lernten. Wir sind so weit! Des Meisters Weisheit hat uns eingeleuchtet, erleuchtet uns, wie eh und je...

Uncle: Als Impressario des Mysteriums muss ich sagen, dass mich der neue Kurs entschieden animiert. Ich sehe ungeheure Möglichkeiten...

Larue: Die Erscheinung des Boten wird eine Sensation ersten Ranges! Wir präsentieren ihn in Massenversammlungen, am Radio.....

Li Tso: Das Wunder seiner körperlichen Gegenwart wird unsere Aktion unwiderstehlich machen!

Uncle: Mit seiner Hilfe, unter seiner Führung lancieren wir eine Campagne veon beispiellosem Ausmass. Dies Eiland wird der Mittelpunkt der riesigen Bewegung, der Wallfahrtsort, zu dem Millionen pilgern. Wir scheuen keine Kosten, lassen den ganzen Apparat moderner Propaganda-Technik spielen: Paraden, Flugblätter, Filme, Lichtreklamen - - es kommt nicht drauf an! Die Masse strömt uns zu, unsere Gefolgschaft wächst ins Ungemessene....

Li Tso: Endlich wird eine verdummte, verrohte Zivilisation die Führerstellung der okkulten Wissenschaft anerkennen!

Uncle: Okkulte Wissenschaft - - das ist die Lehre unseres Propheten! Nichts anderes wird noch Bedeutung haben! Theosophie und Anthroposophie, unsere Rivalen, sind erledigt: die Vanstraaten-Gesellschaft triumphiert auf der ganzen Linie!

Judith: Freunde, ich schätze Ihren Enthusiasmus, teile Ihre Hoffnung. Indessen bin ich gerade jetzt kaum in der Lage, mich Ihrer interessanten Konversation zu widmen. Sie kommen in einem nicht ganz glücklichen Moment. Es gibt Lästigkeiten. Ein störender Zwischenfall hat stattgehabt....

Uncle: Doch nichts von Bedeutung?

Judith: Nichts von Bedeutung - - nein. Durchaus nicht, ganz und gar nicht. Eine Wesenheit untersten Ranges treibt etwas Schabernack - - das ist alles.

Larue: Wenn wir dem Fräulein Doktor vielleicht bei der Austreibung des Kobolds helfen könnten...

Judith: Seien Sie unbesorgt: Ich werde mit der Sache recht wohl alleine fertig. Was Sie betrifft, meine Herren, so möchte ich empfehlen, dass Sie sich in Ihre Stuben zurückziehen und dort warten, bis ich Nachricht gebe.

Uncle: Wir werden versuchen, in der Zwischenzeit unsere Gedanken zu klären und zu formulieren.

Larue: Was die Gestaltung der kommenden Campagne betrifft, so habe ich da ein paar Vorschläge zu unterbreiten, für die Sie, verehrtes Fräulein Doktor, und unsere Priesterin sich interessieren dürften.

Judith: Ausgezeichnet. Ich bin sicher, dass Vera gerade heute in der Stimmung ist, sich mit Ihren Ideen zu beschäftigen. Und nun wollen Sie mich bitte entschuldigen, meine Freunde. Dieser Störungsversuch - geringfügig wie er ist - macht doch ein wenig Mühe.

Die drei Professoren: (ziehen sich zur Türe rechts zurück - dabei murmelnd) Zu ägerlich... Das kleine Malheur kommt denkbar ungelegen... Tut uns wirklich leid...

Judith: (ihnen nachrufend) Eine Bitte: Wollen Sie so freundlich sein, die Kinder zu mir zu schicken.

Uncle: Alle sieben.

Judith: Es sind nur sechs. Sie finden sie wahrscheinlich im indischen Kabinett, beim Yoga-Training.

Larue: Beim Yoga-Training! Mais c'est migon...

Li Tso: Ja, wir schicken sie.

(Die drei Professoren ab nach rechts)

(Judith, allein, in starrem Nachdenken, wie vor dem Erscheinen der Professoren. Nach kurzer Pause, DIE SECHS KINDER von rechts)

Ursula: Du hast uns rufen lassen, Tante Judith?

Judith: Ja, kommt her zu mir. Näher. So ists recht. Hört zu: es ist etwas Ernstes. Wollt ihr mir beweisen, dass ihr gescheite, brave Kinder seid?

Ursula: Ja, Tante Judith.

Judith: Es handelt sich um die Wesenheit, die vorgestern hier eingetroffen ist. Wie ihr wisst, wurde er gastlich bei uns aufgenommen. Wir vertrauten ihm ohne Vorbehalt, da wir inn für einen guten Geist - für den Bevollmächtigten des Meisters hielten. Leider erweist sich nun, dass dieser sogenannte "Bote" Uebles im Schilde führt. Ich will euch nicht erschrecken, liebe Kinder; doch die Wahrheit ist, dass es sich da um einen ganz infamen Schwindler und ausgepichten Dämon handelt.

Ursula: Bist du ganz sicher, Tante?

Judith: Freilich bin ich das.

Ursula: Die Sache ist nämlich die, dass wir uns zuerst auch so was eingebildet haben. Aber inzwischen ist uns klar geworden, dass diese Wesenheit ganz in Ordnung ist.

Judith: Was fällt dir ein? Wie kommst du auf solchen Unsinn?

Ursula: Am Morgen nach seiner Ankunft haben wir gleich versucht, ihn auszutreiben. Aber es ging nicht. Das ist doch ein Beweis für seine Unschuld.

Judith: Lächerlich! Was für ein Austreibe-Tanz mag das gewesen sein! Eine Stümperei wahrscheinlich - ebenso fehlerhaft und ungenügend, wie euer Locktanz bei der Abendfeier.

Christopher: Da muss ich doch sehr bitten! Das mit dem Locktanz war nicht unsere Schuld; und was den Austreibe-Tanz betrifft, der ging wie am Schnürchen. Ich habe selbst die Masken und die Instrumente ausgesucht.

Knirps: Und ich hab das chinesische Tam-Tam geschlagen. So ein Krach!

Ursula: Wirklich, alles war tadellos; einen Dämon hätt's einfach weggefegt. Aber dem Bo en schien der ganze Radau nicht viel Eindruck zu machen. Wie erklärst du das, Tante Judith?

Kappar: Es gibt nur eine Erklärung: Der Bote ist - der Bote; nicht ein böser Geist.

Judith: Schluss! Ihr seid nicht hier um naseweiss das grosse Wort zu führen, sondern um einen Befehl entgegen zu nehmen. Der Befehl kommt von drüben - von eurem Vater selbst.

Ursula: Ja, Tante Judith.

Judith: Der Meister warnt euch - warnt uns alle vor dem Dämon, der sich maskiert hier eingeschlichen hat. Es wird gewünscht, dass ihr den Feind vernichtet.

Ursula: Sollen wir den Austreibe-Tanz ein zweites Mal versuchen?

Judith: Mit magischen Gesten ist es nicht getan. Der Böse weilt hier in menschlicher Gestalt. Als Mensch, durch Menschenhand muss er vernichtet werden.

(Eine Pause, dann)

Ursula: (sehr leise) Du meinst... der Papa will, dass wir ihn umbringen...?

Judith: Du sagst es.- Was tun die braven Kinder?

Die sechs Kinder: Dem Vater folgen.

Judith: Dem Vater folgen - immerdar! Was der Befehl auch sei! Kann der Erleuchtete sich auf euch verlassen?

Ursula: (nach einer kurzen Stille, sehr leise und beklommen) Aber wie sollen wir...? Ich meine nur... Ich überlege mir... Es wird ziemlich schwer sein.

Judith: Im Gegenteil, ganz einfach. Ihr fordert den falschen Boten zu einem Spaziergang auf und führt ihn den geheimen Weg zur Andachtsklippe.

Ursula: Und dann...?

Judith: Dann lasst ihr ihn zum Felsenrande treten, wegen der schönen Aussicht. Dort wird ihm plötzlich schwindlig; er verliert das Gleichgewicht, er stürzt, kopfüber in den Abgrund...

Ursula: Wenn ihm nun aber gar nicht schwindlig wird - was dann?

Judith: In diesem Falle - er ist nicht wahrscheinlich! - habt ihr nachzuhelfen. Es wird gewünscht, dass ihr ihn etwas stosst.

Ursula: Stossen soll'n wir ihn...

Judith: Nur ein klein wenig, mit den Fingerspitzen. Wahrscheinlich wird es gar nicht nötig sein. Ihr werdet sehn, er fällt aus eignem Antrieb. Die Tiefe zieht ihn an, der Abgrund lockt...

Kaspar: So tief zu fallen... es muss schrecklich sein!

Judith: Nicht für ihn; er liebt die Tiefe. Uebrigens ist der Fels an jener Stelle so hoch und steil, dass er nicht lang zu leiden haben dürfte. Sein Menschenkörper ist sofort zerschmettert, und er wird wieder Geist.

Kaspar: Aber dem Menschenkörper tuts doch weh, wenn er zerschmettert wird.

Judith: Macht euch keine Sorgen; die Mächte werden ihn nicht länger leiden lassen, als unbedingt notwendig.- Nun wisst ihr, was euch aufgetragen ist. Alles klar?

Ursual: Wir müssen uns beraten.

Judith: Die Zeit ist knapp. Der Böse verbirgt sich jetzt am Strand - über verbrecherischen Plänen brütend. Eine Ahnung sagt mir, dass er gleich hier sein wird - zum Scheusslichsten bereit...

Ursula: Wir brauchen nicht lange. Nur ein paar Minuten.

Judith: Sei es drum. Beratet euch! Der Schlachtplan muss ganz klar in euren Köpfen sein. Ich werde bei der Glastür Ausschau halten, auf dass der Greuliche uns nicht entwische. (Sie eilt in den Garten, wo sie nahe der Glastür verweilt, mit dem Rücken zum Publikum)

(Die Sechs Kinder, im Vordergrund, stecken die Köpfe zusammen und beraten mit gedämpfter Stimme)

Ursula: Nun, was sagt ihr?

Kaspar: Wir dürfen es nicht tun.

Ursula: Aber wenn es doch ein Befehl von drüben ist...

Kaspar: Das steht gar nicht fest. Seit wann ist die Tante Judith in direkter Verbindung mit der Geisterwelt?

Christopher: Deine Frage ist durchaus berechtigt. Nach dem Gesetz gibt es nur eine Instanz, durch die der Papa uns seine Wünsche und Befehle übermitteln lässt - und diese einzige Instanz ist denn doch freilich, immer noch, ganz natürlicherwise ...

Knirps: ... die Mutti!

Kaspar: Wir hätten den ganzen Fall schon längst mit ihr besprechen sollen.

Ursula: Die Tante Judith will doch aber nicht, dass wir mit Mutti reden.

Kaspar: Wie sollen wir dann je erfahren, was wirklich los ist mit dem fremden Geist? Vielleicht ist es nur die Tante, die ihm so misstraut, und die Mutti mag ihn eigentlich ganz gern.

Ursula: Ich glaube auch, sie mag inn. Jeztt war sie schon zwei Nächte lang mit inm beisammen: erst, um ihn aufzuwecken, und dann nur so, zum schwätzen. Wenn er einDämon wäre, würde sie das doch nicht tun. Vor bösen Geistern hat man Angst - nachts besonders.

Betty: Mir hat er schon ein bisschen Angst gemacht, mit seinen wilden Augen.

Doris: Und etwas zum Ekeln ist er freilich auch - der feuchte Mund und alles. So erwachserich!

Kaspar: Also, sogar wenn er wirklich ein bisschen erwachserich sein sollte - das ist doch noch kein Grund, ihn von der Andachtsklippe zu stossen. Ich bin dagegen.

Ursula: Ich auch, alles wohl bedacht.

Christopher: Es wäre bestimmt ein Fehler.

Knirps: Dann wird also nichts draus. Schad'. Wär doch ein Jux gewesen, ihm so von hinten etwas nachzuhelfen - nus so ganz leicht, mit den Fingerspitzen!

(Judith rollt von der Glastüre wieder in die Mitte des Zimmers)

Judith: Aufgepasst! Er kommt! Seid ihr euch über die Details des Schlachtplanes einig?

Ursula: Wir können es nicht tun.

Judith: (völlig perplex) Wie beliebt...?

Ursula: Wir tun es nicht. Erst wollen wir mal mit der Mutti reden.

Judith: Eure Mutter hat nichts mit dieser Angelegenheit zu tun. Nicht das Mindeste!

Kaspar: Ganz egal, mit uns i t nichts zu machen, wenn der Befehl nicht von der Mutti kommt.

Judith: (bebend von Wut) Offene Rebellion...

Ursula: Bedaure, Tante Judith; aber so steht die Sache.

Knirps: (von der Glastüre her) Achtung, Kinder! Der Bote ist beinah hier...

Judith: (mit heiseren Flüstern) Ihr kennt eure Pflicht.

Ursula: Ja, Tante Judith.

(Till, vom Garten kommend, erscheint auf der Schwelle der Glastüre - gefolgt von Jane, die draussen bleibt, von den Anwesenden nicht bemerkt, aber dem Publikum sichtbar.)

Till: (mit etwas forcierter Unbefangenheit) Ah, da ist ja die ganze Familie! Guten Morgen allerseits. Wie gehts wie stehts, Fräulein Doktor?

Judith: (mit vollkommener Selbstbeherrschung) Guten Morgen, Bote. Komm doch zu uns ins Zimmer!

Till: Ich hatte eigentlich nicht vor... Na, ein paar Minuten können wohl nichts schaden. (Er tritt ins Zimmer. Eine kurze Stille, dann) Vera ist wohl nicht hier?

Judith: Sie ist oben, so viel ich weiss; in ihrem Zimmer. Ich habe sie den ganzen Morgen nicht gesehn.

Till: So so. Schon gut. Ich dacht nur, sie könnte vielleicht nach mir gerufen haben, während ich draussen war.

Judith: Du hast einen Spaziergang unternommen?

Till: Nur so einen Bummel. Ich habe mich ein bisschen umgeschaut.

Judith: Und wie gefällt dir unser Eiland, Bote? Recht malerisch, nicht wahr? Es gibt die wundervollsten Aussichtspunkte, ganz hier in der Nähe.

Till: Aber gerade der Platz, den ich so gern gesehen hätte, scheint recht versteckt zu liegen. Ich hab ihn nicht gefunden.

Judith: Was für ein Platz ist das?

Till: Die sogenannte Andachtsklippe. Man sagt, es ist die schönste Stelle auf der ganzen Insel.

Judith: Das ist wahr; der Blick von jenem Fels ist in der Tat unvergleichbar - - ein Genuss, den du nicht versäumen solltest. Es wird den Kindern eine Ehre sein, dich dorthin zu führen.

Till: Na, Kinder, wie wärs?

Ursula: Der Fremde muss uns entschuldigen; wir können leider nicht mit ihm zur Andachtsklippe gehen.

Judith: Ich wüsste nicht, was euch hindern sollte. Ihr kennt den Pfad.

Christopher: Sogar wenn wir ihn kennten, dem Fremden dürfen wir ihn doch nicht zeigen. Es ist streng verboten.

Judith: Für den Abgesandten höherer Sphären gilt kein Verbot. Da du aber vom Gesetze sprichst, Christopher, möchte

ich dich daran erinnern, dass ihr verpflichtet seid zu tun, was man euch sagt. E s w i r d g e - w ü n s c h t, dass ihr den Boten führt.

Ursula: Wir wären dem Fremden herzlich gern gefällig, nur dass es leider nicht zu machen ist. Wir sind sehr beschäftigt. (Sie zieht sich mit den anderen Kindern langsam zur Türe rechts zurück)

Till: Schade - nicht nur von wegen der berühmten Klippe, sondern auch überhaupt, im Allgemeinen. Es hätte mir Spass gemacht, mit euch Rangen ein bisschen bekannt zu werden; ja, ich hatte mich auf einen Schwatz mit euch gefreut.

Ursula: (bei der Türe) Tut uns sehr leid. Vielleicht ein andres Mal. (Sie öffnet die Türe)

Till: Warum so eilig? Wartet doch...

Knirps: (in der offenen Türe) Ein andres Mal... Sind heute sehr beschäftigt...

Judith: Hört ihr nicht, was der Herr Bote sagt? Ihr sollt warten hier, in diesem Zimmer!

Till: Es gibt so mancherlei, was man besprechen sollte. Zum Beispiel, ich hab mir überlegt... ich wüsste gerne, ob dieGrösseren unter euch eigentlich schon mal über ihren zukünftigen Beruf nachgedacht haben. Die Berufswahl das ist doch eine sehr wichtige und ernste Sache!

Doris: Was ist das - ein Beruf?

Betty: Klingt so erwachserich!

Till: Na ja, aber schliesslich werdet ihr doch alle mal erwachsen werden. Erwachsene Leute müssen irgendetwas schaffen - draussen in der Welt...

Kaspar: Wir sind doch aber gar nicht draussen in der Welt. Wir sind doch auf der Insel.

Till: Hier werdet ihr nicht immer bleiben - nicht mehrlang vielleicht...Da wäre es doch gut, wenn ihr euch die Sache mit der Berufswahl mal durch den Kopf gehen liesset.

Ursula: Was soll ich werden, Bote?

Till: Das hängt ganz von dir ab - ich darf doch noch "du" zu dir sagen? Du kannst Zirkusreiterin werden, oder Photographin, oder du kannst den Präsidenten der Vereinigten Staaten heiraten, oder Medizin studieren. Für eine unternehmungslustige junge Dame gibt es ja heut so viele Möglichkeiten.

Kaspar: Und ich?

Till: Du siehst mir doch ganz so aus, als ob du eine Schwäche für Musik oder Dichtung hättest. Warum wirst du da nicht

einfach Poet oder Komponist? Damit kann man sogar gelegentlich ein paar Groschen verdienen - wenn man sehr viel Glück hat... (Sich an Christopher wendend) Und du, junger Mann, du bist wohl eher der gelehrte Typ? Wie wäres mit einer netten Universitätskarriere?

Knirps: Ich möcht auch einen Beruf!

Till: Lass uns mal sehen was wir für dich auf Lager haben... Weltraum-Schiffahrt - das ist die grosse Konjunktur von morgen! Du lenkst einen der fliegenden Autobusse zwischen Mond und Erde. Einverstanden?

Judith: Es wäre vielleicht eine Zeitersparnis, erhabener Bote, wenn du diese anregende Plauderei mit deinen kleinen Führern auf dem Weg zur Andachtsklippe fortsetztest.

Till: Mir solls recht sein. Also los, Kinder!

Ursula: Nicht zur Andachtsklippe! - - Adieu, lieber Bote. (Sie und die anderen Kinder sind schon draussen in der Vorhalle)

Judith: Wo wollt ihr hin? Kommt zurück, augenblicklich! Ihr werdet es nicht wagen...

Knirps: (mit seinem silbrigsten Kichern) Tut uns sehr leid... ein andres Mal... adieu. (Er schliesst die Türe von aussen)

Judith: (während sie in wütender Hast zur Türe rechts rollt) Es ist ungeheuerlich... Entschuldige mich, Bote: ich habe mit diesen entarteten Geschöpfen ein paar Worte zu reden.. (eilt ab, nach rechts)

(Till alleine, grinst und zuckt die Achseln. Inzwischen ist Jane ins Zimmer gehuscht. Sie steht jetzt nahe der Glastür, mit der grossen Trommel bewaffnet. Erst da sie gedämpfte Trommelwirbel hören lässt, wird Till auf sie aufmerksam.)

Till: Unsre kleine Trommlerin - sieh mal an! Na, wie fühlt man sich heute? Hoffentlich etwas besser?

Jane: Schwesterchen Sieben hat Angst, vorm Weltuntergang... Möchte sich wohl verstecken, weiss auch ein fein Versteck... Sei klug, lieber Fremder! Geh zum Versteck mit klugem Schwesterchen! Geh zur Andachtsklippe!

Till: Weisst du den Weg?

Jane: Schwesterchen Sieben weiss alles... Ist ja so klug: war ja erst neulich dort... Den geheimen Pfad, den höchst versteckten Zugang - alles hat sie gesehn, hat sich alles gemerkt... Lass das Schwesterchen dein Führer sein!

Till: Warum eigentlich nicht? Da Vera doch Wert darauf zu legen scheint, dass ich die Klippe sehe...

Jane: Böse Geschwisterchen wollten dirs ja nicht zeigen, mochten dir den kleinen Gefallen nicht tun - die Teufelchen! # Aber Nummer Sieben ist anders - viel gefälliger. Führt dich zum Versteck, zeigt dir den Abgrund.. Komm!

Till: Gut, ich komme mit dir. Aber wir müssen tüchtig ausschreiten - ist dir das klar, kleine Trommlerin! Ich will Vera doch nicht warten lassen... (Er folgt Jane in den Garten)

Jane: (ihm vorangehend) Folg nur dem Schwesterchen! Dann wirst du ihn schon finden - den heiligen Fels, den schönen Blick, den Abgrund...

(Till und Jane verschwinden im Garten. Die Trommelwirbel sind zunächst noch deutlich zu hören, verklingen dann allmählich in der Ferne)

(Eine Stille. Dann kommt Vera eilig von rechts. Sie trägt ein einfaches weisses Reisekostüm und einen weissen Schleier, der die obere Hälfte ihres Gesichts bedeckt)

Vera: (eilt zur Glastüre, wo sie stehen bleibt und ruft) Till.... Till... Hörst du mich?....Till... Till.... Wo bist du?

(Kindsanna und Küchenanna kommen durch die Türe rechts, die von Vera offen gelassen wurde. Die beiden alten Frauen schleppen sich mit Veras Gepäck... einige Handkoffer, Beutel und Rollen etwas altmodischen Aussehens)

Kindsanna: (stellt das Gepäck auf den Boden; keuchend und schluchzend) Unsere Gnädige! Nein, so was! Jetzt will sie auf und davon - so mir nichts, dir nichts! Und unsereins hat das Nachsehen..

Küchenanna: (gleichfalls ihre Last ablegend; gleichfalls weinend und lamentierend) Auf und davon - mit Sack und Pack! Aber das geht doch nicht! Wer soll sich dann um uns kümmern, wenn der Gerichtstag kommt? Wenn die Gnädige uns im Stich lässt - - was soll denn da aus uns werden?

Vera: (bei der Glastüre, mit dem Rücken zu den Dienerinnen) Till... So hör mich doch! ... Ich bin reisefertig, bereit zum neuen Leben... Ich warte auf dich, mein Lieber. Wo bist du denn? Ich warte...

Kindsanne u. Küchenanna: (mit gedämpfteren Stimmen) Bleib hier, arme Gnädige, Bleib bei uns... 's ist doch so lieb und friedlich auf der Insel ...

Vera: (mit wachsender Erregtheit) Es muss ihm etwas zugestossen sein... Etwas geschieht, in diesem Augenblick, etwas Entsetzliches...

Kindsanna: (flüstert) Bleib hier, arme gnädige Frau... Ich sing dir all die schönen Weisen vor - die traulichen, schaurigen Märlein, die alten, die dem jungen Herrn Jan stets so gefallen haben...

Küchenanna: (in demselben raunend-beschwörenden Ton) Und ich koch dir all die Lieblingssüppchen, die magischen Omelettes, die verwunschenen Puddings... Wir werden dich schon füttern und hätscheln und trösten, hier auf der lieben Insel...

Vera: Till, wo bist du?.... Man hat ihm etwas angetan... (mit einem gellenden Aufschrei, als ob sie plötzlich verstünde) Till!!

Dunkel

Ende des fünften Bildes

(Während der kurzen Pause zwischen dem Fünften und Sechsten Bild sind dumpfe Trommelwirbel zu hören, begleitet von dem entfernten Geräusch brandender Wogen)

SECHSTES BILD

(Am gleichen Tag, gegen Abend. Offene Glastür; blasser Silberhimmel. Bei der Glastür, VERA -- noch im Reisekostüm, das Gesicht dem Garten zugewendet. Hinter ihr, in einiger Entfernung, Judiht im Rollstuhl.)

VERA (mit todmüder, schleppender Stimme, als habe sie viele Stunden lang hier gestanden und nach ihm gerufen:) Till.... Tilll.... Till....

JUDIHT: Er hört dich nicht -- wie oft sollich es dir noch sagen ? Du musst ihn ander rufen, damit er dich wieder höre.

VERA (ohne auf sie zu achten, mit matten Klagelaut:) Till..... Till.... Wo bist du ?

JUDITH: Jetzt ist er anders, gereinigt, unvergänglich. Du wirst lernen müssen, ihn anders zu lieben

VERA (eilt gepeinigt durchs Zimmer:) Ich kann nicht....

JUDITH: Du m u s s t

VERA: Oh, Judith, Judith ! Die Mächte sind grausam... (Sie sinkt neben dem Rollstuhl in die Knie; wimmert in Judiths Schoss:) Ihre Rache -- grausam... grausam... grausam....

JUDIHT (mit einer ganz vorsichtigen , beinah scheuen Liebkosung:) Ich weiss, Vera, ich weiss... Sie sind hart, die Mächte. Es ist hart zu verzichten -- ich weiss, ich weiss.....

VERA (den Kopf hebend:) Woher weisst du es ?

JUDITH: Als ob ich es nicht selbst erfahren hätte... Ich habe lange glebt -- viel länger, als du, mein Kind. Meinst du, ich hätte mich nie nach irdischem Glück gesehent ? Es gab Zeiten, da träumte ich von Liebe, Ehe, Kindern.... Ich musste mirs versagen. Dienst und Glück schliessen einadner aus.

VERA: Du konntest keine Kinder haben: du warst krnak.

JUDITH: Das kam später. Die Krankheit besiegelte nur ein Schicksal, dem ich mich schon früh verpflichtet wusste. Vera, was nützt es, sich zu sträuben ? Das Gesetz, dem wir verschworen sind, ist unerbittlich. Der Dienst am Unsichtbaren fordert das letzte Opfer. Wir müssen zahlen für die Wonne des Eingeweiht-Seins. Was ist der Preis. Nicht weniger, als -- alles.

VERA: Alles.... Er war mir alles. Jetzt bin ich ganz allein.

JUDITH: Sind wir nicht da ? -- die Kinder, ich... Was siehst du mich so an ? Hass mich nicht, Vera ! Was du auch von mir glauben oder ahnen magst -- du weisst, musst wissen, dass ich dein Bestes will, dass ich dich liebe. Hasse mich nicht! Ich bin deine Schwester.

VERA: Ich hasse dich nicht. Ich hasse niemanden. Ich bin allein.

JUDIHT (auf die Büste weisend:) Und e r ? Ist er dir nicht mehr nah ?

VERA: Ich fürchte mich vor ihm. Er wird mir nie verzeihen.

JUDITH: Du hast gebüsst: dir wird verziehen werden. Rufe ihn heute abend

VERA: Es geht nicht... nein..... unmöglich... Ich bin nicht mehr im Stande....

JUDITH: Und der andere -- der neue Geist und heimgekehrte Bote, der drüben an dich denkt ?

VERA (Du meinst er würde... ? Ich dürfte es versuchen...?

JUDITH: Es ist deine Pflicht

VERA (Gleich wieder verzagt:) Aber ich kann nicht. Keine Kraft... In mir ist alles leer, zerbrochen, abgestorben....

JUDITH: Du musst nur g l a u b e n , Vera -- und du bist stark !(G l a u b s t du ?

VERA (mit geweiteten Augen:) Ich glaube....

JDUITH: Sei stark !

VERA: Was soll ich tun ?

JUDTTH: Steh auf !

VERA (sich langsam, mit Mühe erhebend:) Ja.....

JUDITH: Du hast den Tag verschwendet mit deiner Klage. Nun ist es Abend. Dein Ruf, der hier ungehört verhallen musste -- drüben wird er erwartet. Geh auf dein Zimmer. Bereite dich zur Abendfeier. Geh.

VERA (sich langsam, wie schlafwandelnd auf die Türe rechts zubewegend:) Ja.... (Sie dreht sich noch einmal um -- die Türklinke in der Hand:) Und du meinst wirklich, er wird... er könnte... ?

JUDITH: Von wem sprichst du ?

VERA: Von ihm, den ich liebe. (Nach einer kurzen Stille -- plötzlich ganz hell und freudig erregt:) Ja, er wird antworten -- ich spüre, ich weiss es ! Du hast recht, Judiht: Ich bin nicht allein... Oh, danke,-- danke für deinen Rat ! (Schnell ab nach rechts)

JUDITH: (allein, schaut ihr nach -- mit Zweifel, Reue, Mit-

leid und Missbilligung. Dann, die Hände zum Altar hebend) Gebt ihr Kraft, heilige Mächte! Verzeiht ihr, und gebt ihr Kraft!... Und auch mir verzeiht! Habe ich mich vergangen? Ist das Gesetz von mir beleidigt worden? Ich wollte euch dienen, Mächte - : ihr wisst, dass dies mei mein ganzer Ehrgeiz war. Verzeiht mir, Gebt ihr Kraft. Verzeiht ihr und mir.

(Der alte Jakob und Jane erscheinen im Garten - eine verdeckte Bahre tragend. Sie setzen die Bahre draussen in einiger Entfernung von der Glastür ab. Dann erscheinen sie im Rahmen der offenen Tür)

Jakob: Wir bringen dir qas Schönes, Fräulein Doktor - auf der Bahre.

Judith: Was habt ihr da?

Jakob: Der Meergott ists - der schöne Wellenfürst... Die Wellen haben ihn ans Land getragen. Schau ihn dir nur an!

Jane: (wimmernd) Der schöne Fremde - ganz kaputt, ganz blutig und zerbrochen...

Judith: Wo habt ihr ihn gefunden?

Jakob: Drüben, bei den Felsen. Von der ndachtsklippe muss er ins Meer gesprungen sein - der Kühne!

Jane: Kann nichts dafür... Wollt' nur gefällig sein: drum zeigt ich ihm den Weg...

Judith: D u warst es, Jane, die ihn zur Klippe führte?

Jane: Bin ihm vorangelaufen zur schönen Aussicht, zum Versteck, zum Abgrund - nur aus Gefälligkeit, weil er mir so gefiel!

Judith: Und dort liessest du ihn - am Abgrund?

Jane: So hat ers doch gewollt; hat mich doch weggeschickt... Ist es die Schuld vom armen Schwesterchen, dass er jetzt so entzwei ist?

Judith: Die M ä c h t e sinds, die hier gewaltet haben! S i e blendeten sein Aug', liessen ihn straucheln, stürzen... Die Schuld ist i h r e : i h r e r ist der Ruhm!

Jakob: G e s p r u n g e n ist er - nicht gestürzt! Der Verwegene wollte vom Fels hinab zum Meere fliegen. Da fingen ihn die bösen Zacken - grad an der gleichen Stelle, wo unser Meister einst ertrunken ist. Ach, der wilde Vogel der beschwingte Held - jetzt ist er hin... Aber der Ruhm ist s e i n : den lass ich ihm nicht nehmen!

Jane: Und m e i n ist die Schuld! Alles weggeschrumpft, kein Ton aus der Posaune, und der gute Geist kaputt: alles meine Schuld... Jetzt geht die Welt unter...

Jakob: Schau ihn dir nur an, Doktorin - den stolzen Springer mit der zerbrochnen Stirn!

Judith: Ich will ihn mir nicht ansehn. Tragt ihn fort, gebt ihm dem Meer zurück!

Jakob: Freilich, der Wellenkönig will heim zu den Wellen. Das wird einen Aufruhr geben, drunten im Wässrigen! Die Nixen freuen sich gewiss wie toll, wenn ihr Geliebter endlich wiederkommt. So eine Heimkehr will gefeiert werden, so eine Hochzeit gibts nicht jeden Tag...

Jane: Der Jüngste Tag - jetzt kommt er... Und kein Versteck fürs schuldige Schwesterchen!

Jakob: Der Bote aus der Tiefe - gar lieblich aufgeputzt mit Muscheln, Algen, feuchten Wasserrosen - vermählt sich dem Ozean. In der Tiefe drunten spielt er dann mit dem Meister - und wir schauen zu...

Jane: Hab gar nichts - kein Versteck....

Jakob: Wir schauen zu, wie die Zwei miteinander scherzen und sich ergötzen und befreundet sind. Schliesslich sind sie Eins - eins miteinander, eines mit der Tiefe...

Judith: Fragt ihn fort, sag ich und schnell! Hier soll ihn keiner sehn.

Jakob: Niemand soll zusehn beim Vermählungsfest - nur die blöde Jane und der Fischer-Jakob!

Jane: Kein Plätzchen für mich - nirgends...

Jakob: (ihr einen schweren Arm um die Schulter legend) Nicht greinen, blöde Jane! Bei mir ist Platz für dich. Wir wollen zusammen in der Hütte wohnen und zusammen an der Hochzeit freuen.

Jane: (mit einem rührenden Lächeln scheuer Hoffnung und Dankbarkeit) Magst du mich, Fischer-Jakob?

Jakob: Warum denn nicht? Wir Zwei gehören zueinander. Ich hab das Boot gesteuert, das mit dem Meister in die Tiefe fuhr; du hast den schönen Fremden zum Abgrund hingeführt. Wir werden uns schon vertragen.

Judith: Jakob hat recht. Du wirst zu ihm in die Hütte ziehen, Jane, und bei ihm bleiben. Das ist die beste Lösung.

Jane: Der Fischer-Jakob mag mich... Ich versteck mich bei ihm in der Hütte, wenn der Weltuntergang kommt.

Judith: Hier sollst du dich nun nicht mehr blicken lassen. Unschuldig bist du zwar in meinen Augen; aber wenn Vera je erfahren sollte, dass du es warst... Um Veras willen muss ich dich verbannen.

Jane: (sich an Jakob schmiegend) Schwesterchen Sieben ist unschuldig und auf einmal gut, weil der Fischer-Jakob ihr gut ist. Die Schuld schmilzt weg, wenn etwas Gutes draufscheint.

Jakob: Bist unschuldig, Kind, weil du ja überhaupt nicht Schwesterchen Sieben bist und nicht hierher gehörst. Wir wollen uns jetzt aus dem Staube machen. Hier ists eng und stickig; aber am Strand, da bläst ein guter Wind,

Jakob: ein salzig Lüftlein, eine steife Brise - grad' was man gerne hat zur Hochzeitsfeier!

(Jakob und Jane ziehen sich in den dämmrigen Garten zurück)

Judith: (ihnen nachrufend) Und dass ihr keinem etwas sagt von eurem Fund! Es ist ein Geheimnis.

Jakob: (von draussen) Sie sollen's nicht erfahren - die Landratten, die feige Mäusezucht! Nur wir Drei wissen Bescheid: der alte Jakob, die kleine Jane und das Meer - das grosse, alte Meer ....

(Jane und Jakob verschwinden im Garten, die Bahre tragend)

(KINDSANNA und KUECHENANNA von rechts)

(Forts. nächste Seite 84)

KINDSANNA: Die Gnädige sagt, es gibt eine Sitzung

JUDITH: Richtig, Schmückt den Altar, schafft den Trohn herbei.

KINDSANNA: Erst heist's, die Gnädige will weg -- und dann gibts plötzlich eine Feier ausserhalb der Reihe! Wer kennt sich da noch aus ?

KUECHENANNA: Geh, brummen's nicht schon wieder ! Ich Hätt' freilich auch lieber Feierabend, statt einer Abendfeier...

KINDSANNA: Die Herrscheft hat ihre Launen, ihre Visionen und Sensationen. Für unsereinen läuft es immer auf dasselbe raus. Immer die gleicher Plackerei...

(Es fängt an dunkel zu werden. KINDSANNA und KUECHENANNA bewegen sich zwischen Alter und rechter Tür hin und her -- Hocker tragend, den Altar mit Blumen schmückend, usw.)

(UNCEL, LARUE und LI TSO, von rechts-- im Talar.In der offenen Türe stossen sie mit KINDSANNA und KUECHENANNA ZUSAMmen, die mit dem grossen ägyptischen Trohnsessel gleichfalss durch die Türe wollen.)

LARUE: Oh, pardon...

UNCLE: Darf ich behilflich sein ?

KINDSANNA: (verächtlich:) Das schwere Ding wolln sie uns tragen helfen ? Dass ich nicht Lach ' ! Sie haben doch keine Kraft ! Sind doch nur ein Professor !

KUECHENANNA: Wir schaffens allein. Ist ja noch immer gegangen..

JUDITH: (von der Glastüre her, wo sie sitzen geblieben ist:) Guten Abend, meine Herren

DIE DREI PROFESSOREN (bei Judith:) Verehrte Freundin...

UNCLE: Die Störung ist behoben ?

JUDITH: Alles in bester Ordung

LI TSO: Den Mächten sei Dank !

LARUE: Man war doch leicht besorgt...

UNCLE: Und es soll eine Abendfeier geben ?

JUDITH: Eine ausserordentlich Sitzung - ganz improvisiert

UNCLE: Vielleicht dürfen wir Ihnen vor Beginn der Séance einige unserer Ideen auseinandersetzen.

LI TSO: Wir habe die Zeit des Wartens nicht ganz schlecht genutzt. Vieles wurde durchdacht, besprochen...

UNCLE: Uns ist mancherlei eingefallen, was sich für die

kommende Campagne vielleicht verwenden liesse. Hier sind ein paar Notizen... (Er holt ein Bündel loser Blätter aus der Tasche seines Talars)

Larue: (gleichfalls Papiere hervorziehend) Es ist alles noch etwas ungeordnet: ein Durcheinander von Fragen, Themen Slogens...

Li Tso: (gleichfalls mit Papieren) Indessen hat das Konzept der Rettungsaktion sich doch schon weitgehend in uns geklärt.

Judith: Ich muss Sie unterbrechen, meine Herren. Während der letzten ~~Stts~~ Stunden sind Dinge geschehen, die eine völlig neue Lage schaffen. Es stellt sich jetzt heraus, dass Vera den Willen der Mächte missverstanden hat - wenn sie nicht böswillig betrogen wurde.

Uncle: Der Bote...?

Judith: Er ist ganz plötzlich abgerufen worden.

Larue: Man darf doch hoffen, dass er wiederkommt?

Judith: Vielleicht gelegentlich, als Geisterstimme; aber doch nicht in offizieller Eigenschaft, und keinesfalls mehr in der leiblichen Gestalt, die er vorübergehend angenommen.

Uncle: Für unsere Sache ein sehr harter Schlag.

Judith: Wer sind wir, zu entscheiden, was der Sache des Geistes nützlich ist - was ihr schadet?

Uncle: Sie haben recht: ich bitte um Vergebung. Ich dachte an die Interessen der weltlichen Organisationen, der ich diene. Das war falsch. Von Bedeutung ist einzig und allein das Interesse der überweltlichen Werte und Wesenheiten, in deren Dienst unsere Gesellschaft steht.

Li Tso: Gross ist die Weisheit der Mächte - ob wir sie fassen können oder nicht.

Judith: Lasst uns dem Rat der Mächte folgen - immerdar! Es ist das einzig Sichere, sogar vom praktisch-utilitären Standpunkt. Glaubt ihr denn wirklich, Freunde, die Berührung mit dem politisch-sozialen Sphäre hätte unserer Gesellschaft gut getan? Das Prestige, dessen wir uns erfreuen, beruht doch eben auf unserer Neutralität, unserer Desinteressiertheit an weltlichen Streitigkeiten und Geschäften. Halten wir uns denn weiter fern von den Händeln einer schuldbeladenen, dem Untergang geweihten Zivilisation. Sie ist nicht zu retten - s o l l nicht gerettet werden, diese Welt ruchloser Dummheit und gemeinen Lasters. Begreift es doch! Das Heil liegt nicht in der Reform irdischer Uebelstände, sondern in der Ueberwindung des Irdischen. Es wird gewünscht, dass wir das Verhängnis demütig akzeptieren und die verirrte Menschheit darauf vorbereiten.

Uncle: Also doch eine Campagne?

Judith: Eine Campagne - - ja, wenn Sie es so nennen wollen. Die moralische Rettungsaktion, der Appell zur Busse, die finale Warnung- - von wem sollte all dies kommen, wenn nicht von u n s, den Eingeweihten und Erleuchteten? Wir - - und wir allein! - wissen um Plan und Absicht höherer Instanzen, dank dem Meister!

Li Tso: Und dank der Priesterin! Solange s i e uns bleibt, ist uns um gar nichts bange.

Judith: Auf Vera ist Verlass. Wie zuvor, wird der grosse Lehrer auch künftig wieder sich durch i h r e n Mund vernehmen lassen - - ohne Zwischenträger. Uebrigens dürfte sie gleich zur Stelle sein. Lasst uns denn um den Altar niedersitzen.

(Kindsanna und Küchenanna haben inzwischen den hinteren Teil des Raumes für die Séance zurechtgemacht - den Vorhang vor die Glastüre gezogen, die Kerzen angezündet u.s.w. Während des letzten Teils von Judiths Ansprache hat die Kindsanna gedämpftes Orgelspiel hören lassen. Jetzt rollt Judith nach hinten und nimmt ihren gewohnten Platz neben dem Thronsessel ein - gefolgt von den DREI PROFESSOREN, die sich auf den Hockern neben ihr niederlassen. Auch die Küchenanna setzt sich, in einiger Entfernung von den anderen. Gleichzeitig sind DIE SECHS KINDER - im Engelskostüm mit Flügelschmuck und Maske - lautlos von rechts her eingetreten und bewegen sich nun in steifer Prozession zum Vordergrund.)

Judith: (die Kinder zu sich winkend, mit unheilvoll gedämpfter Stimme) Ihr habt hier nicht zu suchen. Bis auf Weiteres seid ihr von allen Abendfeiern ausgeschlossen. Dies ist die Strafe für euren frevelhaften Ungehorsam. Andere Strafen folgen. Fort mit euch!

DIE SECHS KINDER (stehen regungslos - sechs versteinerte Engel mit starr lächelnden Masken)

Judith: Habt ihr mich nicht verstanden? Fort, sage ich!

DIE SECHS KINDER (bewegen sich in tiefem Schweigen zur Glastür, verschwinden hinter dem Vorhang)

(Die Orgelmusik schwillt an, während JUDITH, UNCLE, LARUE, LI TSO und KUECHENANNA in schweigender Erwartung sitzen. Nach einer Pause erscheint VERA von rechts - im weissen Gewand, mit Stirnbinde, aber ohne Blumen)

Vera: (an der Türe stehen bleibend, mit einem etwas verlegenen Lächeln) Verzeiht mir, meine Freunde... Ein kleines Missverständnis. Ich wollte heute abend keine Gäste. Die Dinge, die ich mit den Drüberen zu besprechen hoffe, sind ganz persönlicher Natur...

Judith: Ist der Weltuntergang deine Privatangelegenheit? Oder hast du nicht vor, auf diesen Gegenstand zurückzukommen?

Vera: Man kann nie wissen...Doch, vielleicht wird auch von der Explosion die Rede sein, unter anderem... Jedenfalls, ich wünsche keine Zeugen. Wenn ich die Herrschaften also bitten darf....

Judith: In anderen Worten, du jagst uns aus dem Sitzungssaal. Ich muss schon sagen...

Vera: Sollte es irgendwelche Neuigkeiten von allgemeinem Interesse geben, werdet ihr unterrichtet.

Judith: (zur Türe rechts rollend) Zu liebenswürdig. Wir warten also draussen.

Uncle: (Judith folgend) Klare Instruktionen von autoritativer Seite wären freilich gerade jetzt sehr willkommen...

Larue: (unterwegs zur Türe) Man ist ein wenig durcheinander - "un peu bouleversé", nach allem, was die letzten Tage brachten...

Kindsanna: (hat ihren Sitz an der Orgel verlassen) Auch unsereins wüsste halt gern Bescheid...

Li Tso: Hoffen wir denn, dass die Offenbarung nicht gar zu lange auf sich warten lässt.

Vera: hoffen wir.

(Vera bleibt neben der offenen Türe stehen, während Judith, die drei Professoren, Kindsanna und Küchenanna mit enttäuschten Mienen abziehen.)

(Vera allein, geht langsam zum ägyptischen Sessel, auf dem sie sich niederlässt. Sie sitzt regungslos, mit geschlossenen Augen. Eine Stille; dann streckt KNIRPS seom ,asloertes g Gesicht durch eine Spalte des Vorhangs über der Glastür)

Knirps: (flüstert) Mutti...

Vera: (mit geschbssenen Augen) Wer ists?

Knirps: Ivh bins, Mutti. Dürfen wir zu dir kommen?

Vera: (immer mit geschlossenen Augen) Kommt.

(Die sechs Kinder, noch maskiert, schlüpfen aus ihrem Versteck hinter dem dunklen Vorhang und bewegen sich im Gänsemarsch zu den Hockern vor dem Altar)

Vera: (ohne die Augen zu öffnen) Nehmt die Masken ab.

Ursula: Kein Locktanz heute?

Vera: Nein, kein Locktanz. Schliesst die Runde.

(Die sechs Kinder gruppieren ihre Hocker um Veras Sitz herum, setzen sich und nehmen sich bei den Händen. Ursula und Knirps neben Vera, berühren mit behutsamer Zärtlichkeit die Handgelenke der Mutter. Eine Steille; dann erschauern die Kinder, wie von etwas Kaltem berührt)

Vera: (mit geschlossenen Augen, flüstert) Spürt ihr etwas?

Ursula: Der Hauch...

Kaspar: Kälter als sonst...

Christopher: Eisig...

Knirps: Es kitzelt...

Ursula: Pst! Die Mutti ist in Kontakt...

Knirps: Mit wem?

Vera: (in Kontakt mit "der anderen Seite", selig lächelnd) Du bist es... Wie gut von dir, wie lieb... Danke, mein Lieber... Dank! Es war furchtbar, ja... grauenvoll, nihht zu beschreiben... Tränen? Nein... Hätt ich nur weinen können! Aber ich hatte keine Tränen mehr... Jetzt ist es besser, weil du bei mir bist... Deine Stimme - wie gut.. Ja, ich liebe dich... immer... immer...

Doris: (flüstert) Es ist der Papa. Sie sagt, dass sie ihn liebt.

Ursula: Pst!

Vera: (im Kontakt mit "drüben") Sag mir doch, wie es kam!... Ja, ich muss alles wissen... Du gingst zur Andachtsklippe.... W a r u m gingst du zur Andachtsklippe, Liebster? Was hattest du dort vor?

Ursula: (flüstert) Es ist der Tote!

Vera: Wer hat dich hingeschickt?

Kaspar: W i r sind es nicht gewesen!

Vera: Was sagst du da? Die I n s e l hat dich hingeschickt? ... Die Liebesinsel... Die Toteninsel... ja... Ich verstehe... Aber der Pfad dorthin - er ist doch so geheim... Wie konntest du ihn finden? Wer führte dich? Wer zeigte dir den Weg?

Christopher: W i r haben's nicht getan!

Vera: Die blöde Jane! Fluch über sie!... Wie? Du zürnst ihr nicht?... Es war nicht ihre Schuld... Der schöne Blick, du standest wie verzaubert am Rand der Klippe... auf Zehenspitzen, um den heiligen Grund zu schonen... Ja... Dir wurde schwindlig, du verlorst das Gleichgewicht... Die Wellen riefen, der Abtrund zog dich an... Ach, mein Lieber! Ach...

Ursula: (flüstert) Das hat die Tante Judith ja gesagt, dass ihn der Abgrund ziehen und locken würde. Sie hat recht behalten.

Vera: (immer der "anderen Seite" lauschend) Ach, mein Lieber... Weil ich dich liebte, musstest du verderben... S e i n e Rache - - ich wusste es... ich hätt es wissen sollen... Wie kann ich weiterleben?... (plötzlich erschauernd) Was hat mich da berührt? Es war wie ein Funke... ein elektrischer... an meiner Schläfe - hier... Was gibt es? Eine Mitteilung von grosser Wichtigkeit? Ich bin bereit.. Wer bist du, der zu mir spricht? ... Jetzt scheinen es

Vera: zwei Stimmen, gleichzeitig mich bedrängend... Wer seid ihr? Bist du es, Gatt? Oder du, Geliebter?... Wenn ihr Beide sprecht - gegeneinander, zur gleichen Zeit - wie soll ich euch verstehen?... Ihr macht mir Angst... Eure Stimmen streiten... Streitet nicht!... Die Angst ist wieder da... Der Abgrund - bodenlos... Habt Erbarmen!

Ursula: Was ist es Mutti? Können wir dir helfen?

Vera: Jetzt ist es wieder gut... Die Stimmen verschmelzen, vermählen sich: nun ist es nur noch e i n e : e i n Ruf, e i n Gruss, e i n e Liebkosung... Was kündest du mir, liebe Doppelstimme? Die grosse Neuigkeit... Ja, ich höre... Ich verstehe... ja...

Ursula: Es muss etwas sehr Hübsches sein: Sie lächelt!

Vera: (verklärt) Der siebente Engel... ja... Ich habe ihn empfangen... Empfangen - - von w e m ? Von dir? ... Von dir?... Von e u c h !Das Zeichen eurer Liebe, um das ich flehte - es wurde mir zuteil!

Ursula: Warum bist du so froh?

Vera: (zu den Kindern) Frohe Kunde! Ihr werdet Sieben sein! Der Siebente Engel kommt - ein kleiner Bruder: die liebe Stimme hat ihn mir verheissen.

Knirps: Ui fein! Dann haben wir genug Posaunen für den Locktanz!

Ursula: Aber der siebente Posaunenstoss bedeutet...

Kaspar: Wenn der Siebente Engel kommt, dann ists so weit...

Christppher: Dann ist die Stunde da: der grosse Zorn, die Zeit der Toten...

Vera: (wieder bei den Geistern) Sag mir doch, liebe Stimme, was ist der Sinn des Segens? Ist es der Tod der Welt, den ich gebären soll? Oder ists der Retter? Oder ist es nur ein Menschenkind, wie Millionen anderer Menschenkinder?... Das dürft ihr mir nicht sagen?... Ihr dürft mir nichts mehr sagen?... Ihr dürft mir nichts mehr sagen?... Wie fern ihr klingt... wie weit... Dies ist Abschied?... Keine Fragen mehr? Kein Zwiegespräch? Die letzte Abendfeier?... Mein neues Amt... ich weiss, ich begreife.... ja... Die Kinder... freilich... Doch, ich will's versuchen... Eine gute Mutter... ja... von jetzt ab will ichs sein... Ihr lasst mich? Bleibt! Oh, Gatte! Oh, Geliebter! ... zwiefach geliebter Hauch... Ihr mögt gehen... Es ist gut... Ich habe keine Angst mehr... Lebt wohl, liebe Stimmen .. Danke für die Botschaft... Danke für alles... Es ist alles gut.

(Eine Stille. Dann erhebt Vera sich, geht einige Schritte nach vorne - noch wie im Trance, noch lächelnd, noch verklärt. Die sechs Kinder sind mit ihr aufgestanden, folgen ihr)

Ursula: (vera mit scheuer Bewunderung von der Seite betrachtend)

Ursula: Du bist so schön, Mutti.

Vera: Weil ich glücklich bin.

Ursula: Wegen des Siebenten Engels?

Vera: Wegen des Segens - ja.

Knirps: Aber wenn doch die Welt bald untergeht - lohnt es sich denn da noch, ein Brüderchen zu machen?

Vera: Es lohnt sich immer.

Kaspar: Dann würd sichs vielleicht auch lohnen, mal über die Berufswahl nachzudenken. Denn im wirklichen Leben draussen braucht man doch einen Beruf, nicht wahr? Das heisst, wenn es "wirkliches Leben" überhaupt gibt, auf unserem irdischen Plan...

Vera: Es g i b t wirkliches Leben hier - verlass dich drauf, mein Kind!

Kaspar: Der Tote hat gesagt, ich könnte Dichter werden oder Komponist.

Ursula: Und zu mir hat er gesagt, ich hab die Wahl zwischen Zirkusreiterin und Frau Präsidentin und Medizin. Zirkus gefällt mir am besten.

Knirps: Und ich flieg zum Mond: dann kanns mir ganz egal sein, was aus der Erde wird.

Christopher: Mir hat der Bote etwas Akademisches versprochen, weil ich mehr vom gelehrten Typus bin.

Ursula: Der Bote sagt, wir werden nicht immer hier auf der Insel bleiben. Aber wonin sollten wir denn gehen, Mutti?

Vera: Es gibt viele Orte. Ihr werdet sehen, wie gross die Erde ist.

Kaspar: Aber ohne dich wollen wir nirgends hin!

Vera: Ich werde mit euch sein.

Knirps: Mutti, dürfen wir jetzt immer mit dir reden - ganz ohne die Erlaubnis von Tante Judith?

Vera: Freilich dürft ihr das. Von jetzt ab werden wir viel miteinander sprechen, mag es der Tante passen oder nicht.

Knirps: Als wir das mit dem Brüderchen besprochen haben, da hats der Tante auch nicht recht gepasst - - weisst du noch, Mutti? Und jetzt sollen wirs doch bekommen! Ich habs gleich gesagt! War ja m e i n Einfall, die ganze Sache mit dem Siebenten Engel: weil ich so schlau bin - der Schlaueste von euch allen!

Vera: (den Kleinen an sich ziehend) Mein schlauer Knirps! Ja, du hasts gleich gesagt!

(Die Türe rechts öffnet sich: JUDITH erscheint auf der Schwelle. Hinter ihr drängen sich die DREI PROFESSOREN, Kindsanna und ~~Kindsanna~~ xxxxxx Küchenanna)

Judith: Ist die Sitzung aus?

Vera: (ohne sich umzudrehen; immer mit demselben selig-benommenen Lächeln) Die Sitzung ist aus.

Judith: (sich weiter in den Raum bewegend) Etwas Neues?

Vera: Nichts Neues - nein. Nichts, was ich wiederholen dürfte.

Uncle: Und der Weltuntergang...?

Larue: Unsere Campagne...?

Vera: Von all dem weiss ich nichts.

Judith: Was soll das heissen? Versuch es noch einmal, die Geister zu befragen! Sie werden Auskunft geben...

Vera: Nein, keine Fragen mehr, keine Orakel! Mein Zwiegespräch mit drüben ist zu Ende.

Judith: Morgen also, wenn du jetzt nicht in Stimmung bist...

Vera: Auch morgen nicht. Nie wieder. Ich habe der Stimme lebwohl gesagt. Durch mich erfahrt ihr nichts mehr aus der anderen Welt. Ich habe ein neues Amt.

(Judith, die drei Professoren, Kindsanna und Küchenanna bewegen sich in bedrohlicher Erregung auf Vera zu - alle gleichzeitig auf sie einsprechend)

Judith: Das ist Verrat...

Uncle: Das Ende der Vanstraaten- Gesellschaft...

LaRue: ~~Mas~~x Quelle désastre...

Li Tso: Im Namen der Mächte, wir beschwören Sie...

Kindsanna: Unsereins lässt sich das nicht gefallen...

Küchenanna: Ein alter Dienstbot bittet...

Die sechs Kinder (haben sich schützend um Vera gestellt, verdecken sie mit ihren Engelsflügeln)

Judith: (gefährlich nahe bei Vera) Dein Eid! Man wird dich zwingen...

Ursula: Unsere Mutti zwingt keiner! Wir beschützen sie!

Vera: (von den Kindern umringt) So i ts recht: Na wir halten zusammen! Zusammen warten wir - auf was? Was es auch sei -

Vera: Neubeginn oder Ende - wir sind getrost. Getrost, geduldig leisten wir unseren Beitrag, auf dass der Wille der Unsichtbaren, Unerforschlichen sich erfülle.

Li Tso: Sehet die Priesterin! Ihr Antlitz leuchtet, Glanz auf ihrer Stirn...

Judith: (mit furchtbarer Bitterkeit) Und wir bleiben im Dunkel?

Vera: (lächelnd, verklärt inmitten der Engelsflügel) Im Dunkel bleiben wir alle, solange wir die dunkle Qual und Lust irdischen Seins ertragen müssen. Dunkel ists auch in mir, wo das Leben wächst. Aber die Angst ist nicht mehr da. Das Glück, das aus mir leuchtet - auch ihr fändet es, wenn ihr nur nicht mehr in fremder Sphäre danach suchen wolltet. Wisst ihr noch immer nicht, welches Mysterium es hier auf Erden zu erforschen gilt? Wagt euch doch an das unsagbare Abentuer, das wir Liebe nennen - dunkelste Heimsuchung, strahlendste Offenbarung! Es lohnt sich immer. Es ist alles gut. Fürchtet euch nicht.

V o r h a n g

Ende